


IVNO·LVCINA
1902
EX LIBRIS
M·HoFMEIER

HAGEN, Johann Philipp. **Versuch eines allgemeinen Hebammen-Catechismus,** oder: Anweisung für Hebammen, Unterricht für Schwangere, Gebährende, und Wöchnerinnen; ingleichen Anleitung zur Einsicht, Beurtheilung und Heilung der Krankheiten und Zufälle neugeborner Kinder und Säuglinge. 24 pp., 3 leaves, 426 pp. *With fine portrait of the author* engraved by J. C. Krüger. 8vo. Old boards. Berlin. 1787. Fr. 15. —

The last chapter deals with children's diseases. Very good copy.

portrait
24 pp
3 leaves
426 pp

L'Art Ancien
15 Sur Lugano
April /28

Schroeder 1865




JOHANN PHILIPP HAGEN
GEB. ZU TUNTZENHAUSEN 1734 D. 24 JAN.
ER, DER DURCH SCHRIFTEN LEHRT, VERWUNDTE HEILT, DER WELT
DIE MUTTER UND DAS KIND, BEY DER GEBURT ERHÆLT.
UND SO OHN EIGENNUTZ DAS WOHL DES STAATS VERMEHRT:
ER IST ES WERTH, DAS IHN AUCH NOCH DIE NACHWELT EHRT.
DENKM: DER FREUNDSCHAFFT
VON D. KRÜNITZ.
agner del:
J.C. Krüger sc.

Versuch
eines allgemeinen
Hebammen-Catechismus,
oder:
Anweisung für Hebammen,
Unterricht für Schwangere, Gebährende und Wöchnerinnen;

ingleichen

Anleitung zur Einsicht, Beurtheilung und Heilung der Krankheiten und Zufälle neugeborner Kinder und Säuglinge.

Von

Johann Philipp Hagen,

öffentlichem ordentlichem Lehrer der Berlinischen Hebammenschule, und Assessore Chirurgiä eines Königl. Ober-Collegii-Medici.

In zween Theilen.

Dritte verbesserte Auflage.

Mit Königl. Preußischem Privilegio.

Berlin, in eignem Verlag, und in Commission beym Buchhändler Friedrich Maurer.
1787.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem
wohlerfahrnen Leibarzt
einer
Königin,
deren Leben den Preußischen Landen
theuer ist;
dem rechtschaffenen Patrioten,
der Armen und Reichen
willfährig zu Hülfe eilt,
dem Menschenfreunde,
der Anderer Leiden fühlt und gefühlvoll erleichtert;
Seinem Gönner und Freunde,
dem
Herrn Doktor Roloff,
beständigem Decano des Ober-Collegii-Medici

widmet diese Schrift
der Verfasser.

PRIVILEGIUM

für den Hebammen-Lehrer Johann Philipp Hagen, über den Drukk und Verlag eines allgemeinen Hebammen-Catechismus.

Demnach bey Seiner Königlichen Majestät von Preußen ꝛc. ꝛc. unserm allergnädigsten Herrn, der öffentliche ordentliche Lehrer der hiesigen Hebammen-Schule Johann Philipp Hagen, allerunterthänigst vorsteilig gemacht, wie er entschlossen sey, ein Werk unter dem Titel:

Versuch eines allgemeinen Hebammen-Catechismus

herauszugeben, mit beygefügter Bitte, ihm, über den Drukk und Verlag dieses Buchs ein Privilegium allerhuldreichst zu ertheilen; Als haben Höchstdieselben dieses Gesuch in Betracht der Nutzbarkeit sothanen Werks, in Gnaden zu bewilligen, kein Bedenken getragen:

Seine Königl. Majestät thun auch solches hiermit und Kraft dieses, dergestalt, daß außer ihm, dem Lehrer der hiesigen Hebammen-Schule Johann Philipp Hagen und seinen Erben, niemand, sowohl in dem Königreich Preußen und Churfürstenthum Brandenburg, als auch in allen übrigen Seiner Königl. Majestät zugehörigen Landen und Provinzen in den nächsten Funfzehn Jahren vorgedachtes Buch weder ganz, noch zum Theil, nachzudrukken, vielweniger diejenigen Exemplarien, so etwa außer Dero Landen, von andern nachgedrukt und verlegt seyn möchten, in Dero Landen einzuführen, und daselbst öffentlich zu verhandeln und zu verkaufen, befugt, vielmehr solches bey Confiscation aller Exemplarien, wie auch Dreyhundert Rthlr. Geldstrafe, wovon die Hälfte dem Fisco, die andere Hälfte aber dem Impetranten und dessen Erben zu entrichten, gänzlich verboten und nicht zugelassen werden soll.

Mehr Höchstgedachte Seine Königl. Majestät und Dero Nachkommen, wollen auch hierbey den Impe-

tranten und dessen Erben, beregte Zeit der Funfzehn Jahre über allergnädigst schützen, handhaben und erhalten. So hingegen Dieselben bey Verlust dieses Privilegii schuldig und gehalten sind, obbemeldetes Buch nicht nur um einen billigen Preis zu verkaufen, sondern auch von jedem Drukk desselben vier Exemplaria an das hiesige Lehns-Archiv, nebst den gewöhnlichen Exemplarien an die Königl. Bibliothek allhier abzuliefern.

Urkundlich unter dem aufgedrukten Königl. Lehns-Siegel. Gegeben den 7ten May 1784.

(L. S.)

Auf seiner Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

von Münchhausen.

Vorrede.



Vorrede.

Ich übergebe hiemit dem Publikum ein Werk, welches dem eifrigen Studiren und den praktischen Erfahrungen in der Hebammenkunst, sein Daseyn zu danken hat; ein Werk, welches Lehren in sich enthält, die es mit Recht, in Ansehung ihres Nutzens, den sie dem menschlichen Geschlechte stiften, unter die Zahl der ersten und nützlichsten Künste und Wissenschaften setzen können, indem es sich zu gleicher Zeit mit dem großen Gegenstande beschäftiget, einer, zwey, oder mehrern hülfsbedürftigen Personen, in Betrachtung ihres Lebens und ihrer Gesundheit beyzustehen, und ihnen die zwekmäßigsten Regeln in dieser Absicht zu ertheilen; ein Werk endlich, in welchem Anleitung gegeben wird, die Bevölkerung zu befördern,

und vermöge derselben den Staat zu bereichern, die einzeln Mitglieder desselben, ihr liebstes, was sie in der Welt haben, nemlich Mutter und Kind zu erhalten, und erstere zur fernern Fortpflanzung, in Ansehung ihres Leibes, geschikt zu machen.

Ich gestehe, als mir der Gedanke anfänglich in den Sinn kam, ein Werk dieser Art zu verfertigen, daß das Bewußtseyn meiner Schwäche und Schüchternheit, zum öftern von meinem Vorhaben abzustehen, mich geneigt machten. Ich wußte, daß lange vor mir angesehene und in der gelehrten Welt berühmte Männer in diesem Fache gearbeitet, und sich darin nicht geringen Ruhm erworben; auch war mir nicht unbekannt, daß diese Männer sich Mühe gegeben hatten, nach ihren Einsichten zum allgemeinen Besten zu arbeiten, und zwar so zu arbeiten, daß ihre Werke als Muster der Nachahmung verdienten angepriesen zu werden; ich wußte aber auch im Gegentheil, daß in unsern Tagen, leider! die Welt mit Büchern dieser Art, bis zum Ekel überschwemmt sey. Viele, welche nicht aus eigener Erfahrung schreiben konnten, und doch,

doch, um in der gelehrten Welt berühmt oder bekannt zu werden, gerne schreiben wollten, nahmen ihre Zuflucht zu blendenden Hirngespinnsten, oder schrieben ohne Wahl aus andern Büchern nach, stuzten es nach der Mode auf, flikten hin und wieder unrecht verstandene Meinungen anderer berühmten Männer, oder wohl gar ihre eigene hinein, citiren fleißig, um recht belesen zu scheinen, und so ward ein mehr oder weniger dikkes Buch fertig, welches außer dem einnehmenden und viel versprechenden Titel, wenig eigenes, sondern schon oft gesagtes, viel falsches und wenig wahres in sich hielt. Wenn nur im ersten Fall nicht eine blinde, ohne Erfahrung und Prüfung angestellte Ausübung solcher Hirngespinnste und Meynungen in der Hebammenkunst als ausgemachte Wahrheiten, von Anfängern oder angehenden Hebammen, zum unersezlichen Schaden für die Menschheit nachgeahmt und befolgt werden möchte!

Es gehörte also auf meiner Seite eine Standhaftigkeit, Festigkeit und gewisse Ueberzeugung dazu, mich über alle diese Hindernisse und Schwierigkeiten wegzu-

setzen, um die Feder zu ergreifen, und meine Gedanken in dieser Art, als das Resultat meiner vieljährigen Erfahrungen in der Geburtshülfe, öffentlich bekannt zu machen.

Jedoch war noch ein Gedanke, der meinen Muth, ein Buch dieser Art zu schreiben, stärkte, bey mir über alles wichtig, indem ich die völlige Gewißheit vor mir sahe, in meinem Fache, meinen Nebenmenschen einen wesentlichen Dienst dadurch leisten zu können, weil ich von den Mängeln einiger Hebammenschulen, welche in unsern Tagen hin und wieder errichtet worden, gewissermaßen überzeugt war. Ich suchte sorgfältig in den Schriften, welche Hebammen und Geburtshelfer unterrichten sollten, und fand zwar bey einigen sehr viel gutes, lehrreiches und nützliches, jedoch in der Hauptsache eine schädliche Lükke, ich meyne nemlich die Gränze, wo das Fach der Hebammenkunst, oder die gemeine Geburtshülfe, sich mit der wissenschaftlichen oder höhern Entbindungskunst theilen sollte. Hier vermißte ich die Bestimmtheit oder

die

die Theilungslinie beyder Arten von Kenntnissen *).

Zufolge dieser unbestimmten oder gar nicht bezeichneten Gränze nun, arbeiten die Hebammen in ihrem Amte öfters unberufen, oder aus Unwissenheit in dem Felde des Geburtshelfers, und dieser kennt also in seinem Fache insgemein keine andere als schwere oder widernatürliche Geburten; hingegen die natürlichen Geburten, als zu welchen er gemeiniglich selten gerufen wird, und die doch die erste Grundlage von jenen seyn mußten, sieht er gewöhnlichermaßen in der Natur zu selten, oder er sieht sie für zu bekannt, oder als zu gemein an. Aus dieser Ursache wird er, wenn er zur Gebärerin gerufen wird, zum öftern eine ganz natürliche Geburt für eine schwere ansehen, und, um der Einbildung nach, seinem Berufe als Geburtshelfer keine Schande zu machen, oder aus Ehrgeitz, oder

*) Siehe die Einleitung des ersten Theils meines Versuchs eines neuen Lehrgebäudes in der praktischen Geburtshülfe. Berlin und Stettin bey Friedrich Nikolai 8. 1781.

oder Prahlerey, arbeitet er nun, zur Unehre der Kunst, öfters mit mehr oder weniger schädlichen Werkzeugen, und sucht dadurch unvermerkt, nur in etwas verfeinert, die alte Barbarey, welche man denen Geburtshelfern in alten Zeiten mit Recht zur Last legte, zu unterhalten.

Die Hebammen, welche es ihrem Vortheil gar nicht zuträglich fanden, daß Geburtshelfer sich mit der Entbindungskunst abgaben, unterhielten das Publikum sehr sorgfältig in der irrigen Meinung von den schaudervollen Arbeiten, welche zuweilen, vermittelst der Instrumente, bey schweren Geburten durch die Hand des Geburtshelfers waren zuwegegebracht worden, ferner von den mancherley Unglüksfällen und übeln Folgen desselben, und suchten dadurch wirklich Hülfsbedürftige, vermöge solcher Vorstellungen, abzuschrekken, obgleich die erste Ursache solcher schweren Geburten sehr oft in der ungeschikten Behandlung der Hebamme, die aus Unwissenheit und Ungeschiklichkeit anfänglich zu einer schweren Geburt dieser Art Gelegenheit gegeben hatte, lag; oder, wo beyde, nemlich die

Heb-

Hebamme und Geburtshelfer, entweder gefehlt hatten, oder leztern unüberwindliche Hindernisse im Wege lagen, wodurch die Geburt öfters einem solchen geschikten und erfahrnen Manne erschwert worden war. Vermöge der niedrigen, pöbelhaften Denkungsart, der Arglist, Habsucht und des Verfolgungsgeistes einiger Hebammen gegen die Geburtshelfer, suchen jene ihre Ungeschiklichkeit, Unvorsichtigkeit und strafbare Nachläßigkeit, sehr sorgfältig zu verbergen, mit vielbedeutender Miene auch wohl den Unglüksfall zu vergrößern, auf eine dumme Weise vermeintlich begangene Fehler des Geburtshelfers zu ersinnen, und ihn nebst seiner Kunst, in den Augen des Publikums, um sich dadurch nothwendiger und unentbehrlicher zu machen, herabzusetzen, ja sie erschöpfen ihre ganze Beredsamkeit, suchen vor allen Dingen die schwächste, delikateste und empfindlichste Seite ihres Geschlechts, nemlich die Schamhaftigkeit zum Dekmantel ihrer Ueberredung rege zu machen, und bemühen sich immer mehr und mehr zur Beförderung ihres Eigennutzes die wahre Geburtshülfe zu entfernen.

nen. Auf solche Weise liegen beyde, die Hebamme und der Geburtshelfer gleichsam oftmals im Streit, und in Oertern, wo noch keine völlige Aufklärung von dem unbeschreiblichen Nutzen der wahren Geburtshülfe, vermöge überzeugender Beweise, durch erfahrne Geburtshelfer statt gefunden, müssen diese, durch die geschwätzige Zungen der Hebammen, nothwendigerweise verlieren, und was ist die Wirkung dieser unseligen Zwietracht? Leider für die Menschheit und für das allgemeine Beste das Traurigste, was man sich gedenken kann, denn nunmehro wird keine Hebamme für die Kreisende ängstlich besorgt oder bekümmert seyn, sie wird nicht eher, als in der höchsten Noth, nicht eher, als bis leztere an den Rand des Grabes gebracht, oder bis ihr der Tod, wie man zu reden pflegt, auf der Zunge sizt, zur Rettung dieser Unglüklichen, nach einem Geburtshelfer senden, und alsdenn, zur Schande der Menschheit sey es hiermit öffentlich gesagt! wird die unbarmherzige, gewissenlose und grausame Hebamme jauchzen und hämisch frolokken, wenn der Ausgang, woran sie vielleicht anfäng=

anfänglich durch Versehen selbst mit Schuld war, für die Kreisende traurig, und für den Geburtshelfer unglücklich ausfällt.

Aus dieser Schilderung, welche nach dem Leben gezeichnet worden, ersieht man, wie höchst wichtig in einem Hebammen-Buche die Lehre von der Bestimmung einer Hebamme, um die wahre Gränze ihres Feldes, in welchem sie zu arbeiten hat, zu kennen, festzusetzen sey, und wie unentbehrlich nothwendig in einem solchen Buche die Merkmale angegeben werden müssen, wo Hebammen und Geburtshelfer, jeder in seinem Fache, zu arbeiten haben. Ich glaube hier den wahren Grund zu finden, warum hin und wieder von so vielen Unglücksfällen bey manchen Geburten gehört wird, und wenn wird dieses Uebel gehoben werden können? Nicht eher, als bis zwekmäßige Hebammenschulen angelegt, Institute für angehende Geburtshelfer eingerichtet, und die deutschen Frauenzimmer, eben so wie die in Frankreich, England, Schweden, Holland rc. von den Vorurtheilen losgerissen worden, sich bey dem geringsten Verdacht einer bevor-

henden schweren Geburt, ohne zu zögern, den Händen eines erfahrnen Geburtshelfers anvertrauen, und nicht, wie zeither geschehen, ihren Körper auf das ungewisse Spiel einer gemeinen Hebamme und deren Einsichten allein zu setzen, sich angewöhnen werden.

Besser, und für die Menschheit zuträglicher würde es in aller Absicht seyn, wenn man Männer, welche sich diesem Amte ganz gewidmet, ihre besten Jahre dazu angewandt, den Bau des menschlichen Körpers ganz zu studiren, und die mit philosophischer Stärke ihr Fach als wissenschaftliche Geburtshelfer bearbeitet hätten, durch Zutrauen und Achtung aufmunterte, sie als wirkliche Sach- und Kunstverständige betrachtete, ihnen mehr natürliche Geburten zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit gäbe, wodurch sie sicherer und bestimmter den wahren Gesichtspunkt, aus welchen sie den natürlichen Fortgang der Sache beobachten könnten, entdekken würden; sie würden, da sie vom Anfange solche Geburten zu bemerken Gelegenheit hätten, die Wirkungen der Natur genauer kennen lernen, deren

Ab-

Abweichung vom natürlichen Wege, vermöge des Beobachtungsgeistes, welcher gewiß den allermehresten Hebammen fehlet, und des Scharfsinns, welchen die Erfahrung unterstüzt, sehr leicht, und mit einem Adlerblik das Wahre von dem Falschen, den rechten Weg von dem verkehrten unterscheiden lernen, und folglich zur rechten Zeit, ja zuweilen in einigen Augenblikken, die auf den Untergang der Maschine arbeitende Natur, auf den rechten Weg helfen, mit einem Wort: sie würden sehr oft gefährliche, und in der Folge schwere Geburten abzuwenden wissen, wo unter solchen Umständen unwissende Hebammen, sorgenlos, in der tiefsten Unwissenheit vergraben, die Hände in den Schoos legen, und die arme gequälte Kreisende dem größten und grausamsten Schmerz, und nicht selten dem martervollesten Tode überliefern, oder wenigstens einen siechen, kränklichen, zur Zeugung und Geburt unfähigen und verwahrloßten Körper, welcher sich und andern zur Last fällt, oder auch verwahrloßte und zum Theil krüppelhafte Leibesfrüchte, als Zeugen ihrer Ungeschiklichkeit, zurüklaßen.

Es sey ferne von mir zu behaupten, daß dasjenige, was ich bisher gesagt habe, allen zur Last zu legen wäre, nein! ich kenne auch hier in Berlin, (und warum sollte dieses auch nicht von andern Orten gelten?) geschikte und vernůnftige Hebammen, die ohne Eigenliebe, ohne vorgefaßte Meynungen und Eigennutz ihr Amt verwalten, die sich zur rechten Zeit nach Hülfe umsehen, sich freuen, und es sich zur größten Ehre anrechnen, durch ihre Veranstaltung dem Tode ein Opfer geraubt zu haben, die ferner darin ihr größtes Verdienst suchen, die bevorstehende Gefahr schon von ferne zu sehen und dafůr sehr weislich zu warnen. Allein, wie unendlich klein ist die Zahl dieser, gegen die große Menge derer unvernůnftigen und ungewissenhaften Hebammen, welche aus Gewinnsucht, Eigenliebe und Dummheit, ein Menschenopfer nach dem andern bringen! Ich kenne auch Geburtshelfer, welche als wahre Menschenfreunde nicht weniger ihre größte Ehre darin setzen, vermöge ihrer Kunst, Menschen glůklich zu machen, welche nicht vom Stolz beseelt, oder von ihrer Wissenschaft auf-

aufgeblähet, die Hebammen verfolgen, verkleinern, oder in den Augen des Publikums verächtlich machen, die sich bemühen, kleine Fehler durch guten Rath und Unterricht zu verbessern, und nie anders, als unter vier Augen, Vergehungen oder Versehen, wenn sie nur keine wesentliche oder schädliche Folgen auf die Geburt haben, mit Glimpf und Sanftmuth, ohne bittern Tadel, zu bemänteln; ja, die sich eifrig bemühen, solche dem Staate nützliche Personen in ihrem Amte zu ermuntern, und ihnen die Last in ihrem Berufe erleichtern zu helfen.

Dieses wäre, allgemein genommen, dasjenige, was ich in Absicht des verbesserten Hebammenunterrichts, in Rüksicht auf die wahre Gränze der Hebammenkunst und Geburtshülfe zu erinnern gehabt hätte. Die besondere Verbesserung würde eigentlich von einem Collegio sachverständiger Männer unternommen werden müssen, von welchem jedes Mitglied einzelne Materialien beyzubringen hätte, die alsdenn, in Form eines vollständigen Lehrbuchs dieser Art abgefaßt, erfahrnen Männern in dem Fache der Geburtshülfe zur nähern

Untersuchung und Prüfung vorzulegen wären. Ich für mein Theil, habe nach Maßgabe meiner Talente und 30jährigen Erfahrung, auch in diesem Versuch eines allgemeinen Hebammen-Catechismus zwar einen Weg betreten, welcher vielleicht noch wenig gebahnt ist, wie mein neues Lehrgebäude in der praktischen Geburts-hülfe, welches schon seit 5 bis 6 Jahren im Publico erschienen, deutlich zeigt; es ist daher dieses Werk als ein Grundriß anzusehen, nach welchem ich gegenwärtige Arbeit weiter ausführen wollte. Was nun meine Gedanken von einem allgemeinen Hebammen-Catechismus und den Plan, wornach ich gearbeitet habe, betrift, so besteht solcher in folgendem.

Ein allgemeiner Hebammen-Catechismus muß, meiner Einsicht nach, ein Buch seyn, aus welchem sowohl Kunstverständige als unerfahrne und fremde in der Hebammenkunst, zu ihrem Unterricht Anleitung finden, das heißt: es müssen Begriffe entwikkelt werden, welche eine Aufmerksamkeit auf den Bau des zur Geburt bestimmten Körpers, auf die Handanlegung der helfenden Person selbst, auf Geburt,

burt, Kindbette, Behandlung des neugebornen Kindes u. s. w. eine Beziehung haben; man muß in einem solchen Buche, gleichsam wie in einem Spiegel, alles zwekmäßige, aber auch alles mangelnde und fehlerhafte, welches vor, in, unter und nach der Geburt begangen wird, entdekken und beurtheilen lernen. Bey dieser Voraussetzung ergiebt es sich von selbst, daß ein solches Buch, allgemein betrachtet, für die Menschheit höchst nützlich und in aller Absicht sehr wichtig ist. Es folgt aber hieraus ganz natürlich, daß in einem solchen Werke, seiner Wichtigkeit wegen, kein Satz, welcher einer schädlichen Mißdeutung, oder keine Hauptregel, welche einer nachtheiligen Auslegung fähig sey, enthalten seyn müßte. Dieses war auch anfänglich, als ich dieses Werk schreiben wollte, mein Maßstab und Richtschnur.

Kenner und unpartheyische Kunstverständige mögen nun hierüber urtheilen. Uebrigens aber ist es in der That schwer, Sachverständigen und in der Hebammenkunst völlig Unerfahrnen, in gleichem Grade verständlich und lehrreich zu schreiben, zumal da leztere mit einem Unterricht

dieser Art mehr oder weniger fremd, sich blos belehren, oder ihre Neugierde befriedigen wollen.

Da nun allen verehelichten Personen nichts ihrer Bestimmung näher angeht, als einen gesunden Körper, und vermöge der Geburt, unverwahrloßte und gesunde Leibesfrüchte zu erzielen, und um dieses zu erhalten, unter andern die Hülfsleistung einer Hebamme während der Schwangerschaft, Geburt und dem Wochenbette, desgleichen die Besorgung des neugebornen Kindes unentbehrlich nöthig ist; so ist klar, daß ein solcher Unterricht, als der gegenwärtige ist, auch aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, von unbeschreiblichen Nutzen um deswillen mit seyn muß, weil darin Anleitung gegeben wird, wie sich Hebammen in allen Fällen ihres Berufs verhalten sollen, und wie man ihre begangene Fehler, sie mögen offenbar oder verdekt seyn, sogleich einsehen, beurtheilen und abändern könne.

O mögten doch Prediger und Seelsorger auf dem Lande und in kleinen Städten, ja auch in manchen großen Orten die in der Ausübung der Hebammenkunst uner-

unerfahrne Aerzte und Wundärzte, dieses, was ich hier sage, beherzigen! Wie vieler unglücklichen Schlachtopfer würden dadurch weniger, manche unwissende und dummdreiste Hebammen in ihrer Blöße dargestellt, und zufolge dieses Unterrichts, in ihrer Einfalt, Eigendünkel und Ungeschiklichkeit, entdekt, erkannt und belehrt, ja auf den rechten Weg zurükkgeführt, desgleichen Aberglaube und eingewurzelte Mißbräuche ausgerottet, Vorurtheile besiegt, und deren daher rührende Unvernunft zur Schau gestellt werden können! Wie glüklich aber würde ich mich insbesondere schätzen, durch dieses mein Werk nur einige Mütter und Kinder, die es angeht, geretet zu haben; wie belohnt würde ich mich halten, wenn auch entfernt von mir, manche Mutter, mancher Vater, manche Kinder, manche Anverwandten, mein Andenken durch Bekanntmachung dieses Buchs segneten, und wie freudenvoll könnte ich endlich der leztern Bestimmung meines irdischen Lebens dem Tode entgegen sehen, wenn ich den großen Gedanken: auch du hast mit deinem Pfunde, welches dir die Vorsehung an-

vertraute, gewuchert, auch du hast zum Besten deiner Nebenmenschen viele mühsam durchlebte Jahre dazu angewandt, um sie, vermöge deiner Kunst, glüklich zu machen, alsdenn noch in seiner ganzen Stärke empfände, und mit ins Grab nähme! —

So und nicht anders wünschte ich, daß mein Buch beurtheilt, geschäzt, gelesen und genuzt würde!

Inhalt.

Erster Theil.

Pag.

Ites Capitel.

Zweyter Theil.

Ites Capitel.

IItes Capitel.

Pag.

IItes Capitel.

IVtes Capitel.

Pag.

Vtes Capitel.

Allge-



Allgemeine Einleitung in die Hebammenkunst.

1. Frage.) Was versteht man unter der Hebammenkunst?

Antw. Einen Inbegriff solcher Verrichtungen, vermittelst welcher man derjenigen Hälfte des Menschengeschlechts, so von dem Urheber der Natur zum Kindergebären bestimmt ist, in der Geburt beyspringt, und ihr mit Rath, Aufmunterung und That beysteht. Ihr großer Zweck ist dahin gerichtet, das menschliche Geschlecht zu erhalten, und dessen Fortdauer zu befördern.

2. Fr.) Wie wird eine Person, weiblichen Geschlechts, welche solche Verrichtungen über sich nimmt, genannt?

A. Eine Hebamme, Wehefrau, Weisemutter, Wehemutter, Stadt-Alte, Kindermutter, Pampelmutter, Bademutter, Grossemutter u. s. w.

3. Fr.) Wie wird eine Person, männlichen Geschlechts, welche ein solches Amt über sich nimmt, genannt?

A. Ein Geburtshelfer, Accoucheur.

4. Fr.) Was fodert man wohl von einer Hebamme überhaupt?

A. Sie soll die natürlichen Wege, welche zur Geburt bestimmt sind, wie auch die Kräfte und Würkungen der Natur in der Geburt, selbst genau kennen, beurtheilen und zu schätzen gelernt haben; ferner soll sie, vermöge ihrer Kunst, die Frucht insbesondere, in Ansehung der Lage, Größe, Stellung, desgleichen die Würkung der Natur auf dieselbe zu beurtheilen und zu bestimmen wissen, und um in der Ausübung ihrer Kunst glücklich zu seyn, muß sie eine besondere Fertigkeit in jenen Kenntnissen und Eigenschaften erlangt haben.

5. Fr.) Worin bestehen überhaupt die guten Eigenschaften einer Hebamme, außer ihrer Geschicklichkeit?

A. Darin, daß sie bey Ausübung ihres Berufs treu, rechtschaffen, thätig, unverdrossen, mit einem Wort, eine tugendhafte Person sey.

6. Fr.) Wie kann man die guten Eigenschaften, so zu einer geschickten Hebamme erfordert werden, am besten eintheilen?

A. In natürliche, oder solche, die ihr blos von der Natur verliehen sind und die sie

sich

sich selbst zu geben nicht im Stande ist; und in sittliche, oder moralische, das ist in solche, die aus ihrer Art zu denken und zu handeln entspringen.

7. Fr.) Was muß eine Hebamme für natürliche Eigenschaften haben?

A. Sie muß zuvörderst eine geschickte, und so viel als möglich, vollkommene Leibesgestalt besitzen; dahin gehören vorzüglich feine und schmale Hände, und lange Finger. Sodann muß sie auch nicht zu fett, oder zu dik, aber auch nicht zu mager seyn; muß selber nicht schwanger und keinen körperlichen Krankheiten unterworfen seyn, wohin unter andern vorzüglich ein übelriechender Athem, Schwindsucht, fallende Sucht, Kräze, Taubheit, venerische Krankheit u. s. w. gehören, weil solche Krankheiten Abscheu und Ekel zu verursachen pflegen.

8. Fr.) Was für moralische?

A. Sie muß vor allen Dingen gottesfürchtig, ehrbar, bescheiden, dienstfertig, freundlich, leutselig, geduldig, klug, nicht zu langsam, aber auch nicht zu übereilt, bedächtig, gutthätig, mitleidig, mäßig und nüchtern, nicht neidisch, nicht dem Trunk ergeben, nicht plauderhaft, nicht zornig, nicht abergläubisch, nicht faul, nicht verschlafen, nicht halsstarrig, und nicht eigensinnig seyn. Mit einem Wort, eine Heb-

amme muß, da fast aller Augen auf sie sehen, so viel, als es in ihrem Vermögen steht, sich befleißigen, einen löblichen und möglichst untadelhaften Lebenswandel zu führen.

9. Fr.) Worin besteht dasjenige, was eine Hebamme, in ihrem Beruf allgemein zu wissen nöthig hat?

A. Das erste ist die Kenntniß der Geburtstheile eines weiblichen Körpers, deren Gestalt, Eintheilung, Lage, Bestimmung; ferner eine historische Kenntniß von der Zeugung, Empfängniß, und Schwangerschaft; ferner der einer Hebamme nöthige wissenschaftlich auszuübende Theil der Hebammenkunst selber, worunter das Touchiren, die gewissen Merkmale der wahren und falschen Schwangerschaft gezählt werden; endlich der wirklich auszuübende Theil drr Hebammenkunst selbst, dahin die Geburt an und für sich, sowol im natürlichen als widernatürlichen Zustande, deren Eintheilung, Verschiedenheit, Art, u. a. m. gehöret; zuletzt die Besorgung des Kindes, und dessen Behandlung, vor, in, unter, und nach der Geburt, und zu allerletzt die Besorgung der Wöchnerin.

10. Fr.) Wo erhält eine Hebamme allen diesen Unterricht?

A. In der Hebammenschule.

11. Fr.) Ist denn eine Hebammenschule für das allgemeine Beste von so großen und ausgebreitetem Nutzen?

A. Allerdings.

12. Fr.) Was für Vortheile erhält ein Landesherr und dessen Unterthanen von solchen gut und vernünftig eingerichteten Hebammenschulen?

A. Den, daß die Bevölkerung befördert, Aberglaube, Vorurtheil und Unwissenheit bey der gemeinhin gewöhnlichen Behandlung, vor, in, unter, und nach der Geburt abgeschaft, und eine vernünftige Handlung eingeführt wird; mithin, Mütter und Kinder gesund und unverletzt, die erstern aber dem Staate zum fernern Kinderzeugen tüchtig erhalten werden.

13. Fr.) Was muß wohl der Lehrer einer solchen gut eingerichteten Hebammenschule für Eigenschaften haben und wie muß besonders sein Vortrag eingerichtet seyn?

A. Der Hebammenlehrer muß selbst alle diejenigen Eigenschaften, welche von einer Hebamme erfordert werden, in vorzüglichem Grade besitzen. Er muß sich hauptsächlich zu den Fähigkeiten seiner Lehrlinge herablassen, und sie nicht mit gelehrten und streitigen Sätzen der Hebammenkunst belästigen; er muß blos deutsch, und zwar gemein deutsch mit ihnen reden; weder zu viel, noch zu wenig von den

noch unausgemachten Meynungen in der Hebammenkunst bey seinem Vortrage handeln; vor allen Dingen aber, durch Maschienen, und in der Natur selbst, den auszuübenden Theil der Hebammenkunst deutlich und überzeugend lehren.

14. Fr.) Wie kann man die Hebammenkunst am besten eintheilen?

A. In die wissenschaftliche, historische, und praktische.

15. Fr.) Worin besteht die Wissenschaftliche?

A. In der genauen und richtigen Kenntniß der weiblichen Geburtstheile, und des mit denselben bey einer schwangern Person unmittelbar in Verbindung stehenden Körpers.

16. Fr.) Welches sind die Gegenstände der historischen Hebammenkunst?

A. Die Kenntniß von der Zeugung, Empfängniß und Schwangerschaft.

17. Fr.) Und worin besteht der praktische Theil?

A. In der Behandlung der Gebährenden selbst, vor, in, und nach der Geburt.

Beson=

Besondere Einleitung in die Hebammenkunst.

I. Capitel.

Von der wissenschaftlichen Hebammenkunst.

18. Fr.) Wie werden die weiblichen Geburthstheile überhaupt eingetheilet?

A. In die äußern, oder diejenigen, die man sehen, und in die innern, oder diejenigen, die man äusserlich nicht sehen kann, auch in die harten, und in die weichen.

Erster Abschnitt.

Von den äußerlichen weiblichen Geburtstheilen.

19. Fr.) Was versteht man unter den äußern weiblichen Geburtstheilen?

A. 1) den Schamberg. 2) Die großen Schamlippen. 3) Die kleinen Schamlippen, oder die Wasserlefzen. 4) Den Eingang in die Scheide. 5) Die weibliche Ruthe. 6) Den Harngang. 7) Das Jungfern-Häutchen bey Unverheiratheten. 8) Bey Verheira-

heiratheten die myrtenförmigen Wärzchen. 9) Das Scham-Lippenband. 10) Den Damm.

20. Fr.) Was versteht man unter dem Schamberg bey einem Frauenzimmer?

A. Den über dem Eingange der Scheide auf dem Schaambeine aufliegenden, inwendig mit Fett, auswendig mit Haaren besetzten, etwas erhabenen Theil des Unterleibes.

21. Fr.) Was versteht man unter den großen Schamlefzen?

A. Zwey Falten, welche von der Haut, und dem unter derselben angehäuften Fette gebildet werden. Sie sind oben bey dem Ende des Schaamberges, und unten, zu Anfange des Mittelfleisches, mit einander vereiniget, ihre äussere Seite ist mit Haaren besetzt, die innere aber glatt, und durch das Ausschwitzen einer Feuchtigkeit aus den daselbst befindlichen Schleimdrüsen, schmierig. Bey keuschen Jungfern sind diese Theile sehr derb, etwas flach, und schliessen sich fest an einander; bey denen aber, die sich öfters daran haben betasten lassen, den Beyschlaf unternommen, oder gebohren haben, stehen sie weiter von einander, und sind mehr herabhängend. Bey reinen Jungfern ist die Farbe der innern Schamlefzen hellroth, bey letztern aber braunroth. Bey der untern Zusammenfügung der großen Schamlippen befindet sich das Scham-Lefzenband.

22. Fr.)

22. Fr.) Was versteht man unter den kleinen Schamlippen, oder Wasserlefzen?

A. Zween Falten, welche von der innern Haut der großen Schamlippen ihren Ursprung haben; ihre oberste Vereinigung giebt der weiblichen Ruthe die Vorhaut. Die Wasserlefzen gleichen den Kämmen, welche den jungen Hähnen am Schlunde hängen, vollkommen. Ihre Lage ist etwas schief; ihr inneres Wesen fächrig; sie schwellen zur Zeit des Beyschlafes auf, und werden steif. In ihnen befinden sich eine unzählige Menge Nervenwärzchen und Schleimdrüsen; daher ihre Empfindlichkeit, und Schlüpfrigkeit entsteht.

23. Fr.) Worin besteht der Nutzen dieser Schamlefzen?

A. Ihr Nutzen besteht wie einige glauben, darin, daß sie dem ausfliessenden Urin eine gerade Richtung geben, und verhindern, daß er nicht an die Lenden gesprützet werde. Der Hauptnutzen aber besteht wohl darin, daß diese Körper, vermöge ihrer Ausdehnbarkeit die Scheide zur Zeit der Geburt erweitern helfen; denn sie verschwinden fast allemal bey dem Durchbruche des Kindeskopfs, und kommen erst einige Tage nach der Geburt wieder zum Vorschein. Der Nebennutzen der kleinen Schamlefzen kann vielleicht hauptsächlich dieser seyn, um die Wollust im Beyschlafe zu erhöhen.

24. Fr.) Was versteht man unter der Oefnung der Scheide?

A. Den Anfang desjenigen Kanals, der von der Harnröhre an, bis nach der Gebärmutter hinführet. Diese Oefnnng nennt man auch die Oefnung der Mutterscheide.

25. Fr.) Wie ist ihre Beschaffenheit, sowohl im natürlichen, als widernatürlichen Zustande?

A. Vor dem Beyschlaf ist die Oefnung enge, und wenn das Jungfernhäutchen noch ganz ist, verschlossen. Bey Jungfern muß der Eingang der Scheide allemal enge seyn, denn ist sie weit, so ist entweder Selbstbefleckung die Ursache der Erweiterung, und alsdenn bezeichnet eine solche strafbare Handlung insgemein ein weisser Fluß, oder die nähere Ursache ist eine starke monathliche Reinigung; wiewohl auch noch andere Zufälle eine solche Veränderung bewirken können. Uebrigens verursachen der Beyschlaf und die Geburt die natürliche Erweiterung dieses Theils.

26. Fr.) Was versteht man unter der weiblichen Ruthe?

A. Es ist insgemein ein kleines, fleischigtes, sehr empfindliches eichelförmiges Körperchen, welches unter der obersten Vereinigung der großen Schamlippen sich befindet. Man nennt es auch den Kitzler oder das Schwammzünglein.

27. Fr.) Was hat der Kitzler für Eigenschaft?

A. Er besitzt verschiedene Eigenschaften des männlichen Gliedes, nur der Harngang fehlt ihm. Er schwillt beym Beyschlafe auf, wird steif, und vermehrt dadurch die Wollust. Seine Länge ist verschieden; jedoch, je länger er ist, je geiler sind die Weiber, und oft haben wollüstige Personen diesen Theil ihres Körpers gemißbraucht. Der Kitzler bekommt seine Vorhaut von den Wasserleszen. In und neben demselben befinden sich eine Menge Drüsen, die einen klebrigten Schleim absondern.

28. Fr.) Was versteht man unter dem Harngange eines Frauenzimmers?

A. Denjenigen Kanal, der den Urin aus der Blase abführt, und sich am Eingange der Scheide, gleich hinter dem Kitzler, durch seine äußere, runde Oefnung zeigt, welche Oefnung durch eine mehr oder weniger sichtbare fleischigte Wulst sich kennbar macht,, wodurch also selbige eine gleichsam faltige Mündung bekommt.

29. Fr. Was hat dieser Harngang für eine Beschaffenheit und Lage?

A. Seine Weite oder Oefnung ist unbestimmt, indessen fällt jedem Kenner dieselbe in die Augen, so, daß man diese Oefnung mit einem kleinen Federkiel faßen kann. Die Harnröhre eines Frauenzimmers liegt unmittelbar unter dem Bogen der Schambeine, und zwar

in dessen Mitte, und läuft beynahe so lang auf dem obern Theile der Mutterscheide, bis sie sich am Halse der Harnblase verlieret, daher sie ohngefähr ein und einen halben Zoll lang ist. Auf jeder Seite der Mündung der Harnröhre sind etliche kleine Oefnungen, in welcher die Ausführungsgänge ziemlich großer und ansehnlicher Drüsen liegen, welche dadurch einen dünnen klebrigten Saft, besonders zur Zeit des Beyschlafes aussprützen; auch vertheidiget dieser Saft vor der Schärfe des Urins.

30. Fr.) Was bemerkt man in Ansehung des Harngangs bey schwangern oder gebärenden Personen?

A. Die Oefnung der Harnröhre zieht sich, während der Schwangerschaft, besonders in der letzten Zeit, in etwas zurük; daher muß man in diesem Zeitpunkt öfters mühsam, bey Einbringung des Catheders, die Ueberbleibsel des Harnganges aufsuchen, bey schweren Geburten hingegen, sieht man den Harngang, wegen dem Hervordrängen der Scheide, sehr deutlich.

31. Fr.) Was versteht man unter dem Jungfernhäutchen? (hymen)

A. Dasjenige häutige Wesen, welches bey jungen Kindern weiblichen Geschlechts, auch zuweilen bey Erwachsenen, den Eingang der Mutterscheide, entweder ganz verschließt, oder nur eine halbmondförmige Oefnung übrig läßt, welche diesen Eingang mehr oder weniger verdeckt.

32. Fr.) Wie ist dasselbe beschaffen?

A. Es ist dieses Häutchen zuweilen sehr dünne, ein andermal sehr dik und feste. Da es mehrentheils vor dem Eingange der Mutterscheide gespannt ist, so sieht es halbmondförmig aus, wovon der Ausschnitt, oder die offene Seite, nach der Harnröhre hinsieht. Bey einigen Jungfern ist die Mitte dieses Häutchens an dem untern Theile der Harnröhre angewachsen, daher entstehen zwey kleine Oefnungen, welche bey mannbaren keuschen Jungfrauen oft kaum einen dünnen Griffel durchlassen.

33. Fr.) Was schreibt man dem Jungfernhäutchen für Kennzeichen zu?

A. Jedes Jungfernhäutchen soll natürlicherweise beym ersten Beyschlafe zerreissen. Man setzt darin die unverletzte Keuschheit, weil dadurch erst ein kleiner Schmerz, und durch den Riß, ein wenig Blut zu erfolgen pflegt; jedoch kann die Zerreißung dieses Häutchens auch aus andern Ursachen entstehen, daher man von der Abwesenheit dieses Häutchens allein, auf die verletzte Keuschheit und verlorne moralische Jungfrauschaft nicht immer schließen kann. Unter diese Ursachen gehören unter andern das Fallen, Reiten, Springen, gehabte Wunden, Schärfe des Urins rc., welche entweder sogleich, oder nach und nach dieses unbeständige Merkmal der Keuschheit zerstören können. Dahin=

hingegen kann der Betrug sinnreiche Erfindungen genug an die Hand geben, wodurch auch dieses Zeichen der unverletzten Jungfrauschaft nachgemacht, und der auf dieses Merkmal allein sich stützende Ehemann betrogen werden kann.

34. Fr.) Kann die allzu dikke und feste Beschaffenheit dieses Häutchens der Gesundheit nachtheilig seyn?

A. Ja, denn man hat Beyspiele, daß dieses Häutchen zu feste und dikke gewesen, und den Eingang der Mutterscheide so verschlossen hat, daß in mannbaren Jahren, die monathliche Reinigung nicht in Fluß hat kommen können, und dieserhalb die Mädchens, wenn sie aus Schamhaftigkeit sich nicht wollten besichtigen lassen, dem Tode überliefert würden; ja, wegen Zurükhaltung der Reinigung, sind einige aus dieser Ursache für schwanger gehalten worden, indem der Unterleib einer solchen Kranken, wie in einer wahren Schwangerschaft, nach und nach aufgetrieben worden, und wenn der Wundarzt diese Haut durchschnitt, so ströhmte eine Menge geronnenes, und öfters stinkendes Blut, welches einen faulen Geruch hatte, und zuweilen einige Pfunde betrug, aus der Scheide, wodurch die Kranke oft noch geheilet wurde.

35. Fr.) Was versteht man unter den myrtenförmigen Warzen, eines erst verheiratheten Frauenzimmers?

A. Es sind dieses die Ueberbleibsel des zerrissenen Jungfernhäutchens. Ihre Anzahl beläuft

läuft sich auf 3 oder 4, und fallen bey erst verheiratheten mehr in die Augen, als bey denen, so schon Kinder gebohren haben, ja bey letztern, verschwinden sie endlich ganz.

36. Fr.) Was versteht man unter dem Scham-Lippen-bande?

A. Es ist dieses eine halb mondförmige Falte, welche etwas tiefer vor dem Jungfernhäutchen lieget, und die beyden großen Schamlippen vereiniget

37. Fr.) Trift man dieses Schamlippenband auch noch bey Personen an, die schon gebohren haben?

A. Aeußerst selten, es wäre denn, daß der Kopf des Kindes zugespitzt, und langsam durchbräche, oder die Frau eine natürliche Erschlaffung dieses Theiles während der Geburt gehabt hätte.

38. Fr.) Kann die Zerreissung des Schamlippenbandes von übeln Folgen seyn?

A. Keinesweges, und heilt selbiges öfters mehr als es sollte, wieder zusammen.

39. Fr.) Was versteht man unter dem Damm?

A. Der Damm, welcher auch das Mittelfleisch, und die auf demselben laufende Narbe, die Gesäßnath, genannt wird, ist diejenige Scheidewand, welche von der hintern Vereinigung der großen Schamlefzen, bis zur Oefnung des Mastdarms sich erstrecket. Seine

Breite

Breite ist ein, oder ein und einen halben Zoll. An diesen Theil hängen sich die beyden großen Schamlefzen mit ihren hintern Spitzen, gleichsam gabelförmig an. Daselbst ist auch der Ort, wo das vorhin erwehnte Schaam-Lefzenband sich befindet, hinter welchem das sogenannte Schiffgen, oder die schiffförmige Grube zu sehen ist. Der runzlichte Theil des Hintern ist ohngefähr dreyviertel Zoll im Durchmesser; von da, bis an das Schwanzbein ist der Abstand ohngefähr zwey Zoll, so, daß die ganze Weite, von der Gabel bis zu diesem Knochen, vier, bis vier und ein viertel Zoll beträgt.

40. Fr.) Kann dieser Damm leicht zerrissen werden?

A. Ja, besonders bey schleunigen oder schnellen Geburten. Dieses nun zu verhüten, werden gewisse Handgriffe erfordert, die in der Folge bey der eigentlichen Betrachtung der Geburten, angezeiget werden sollen.

Zweyter Abschnitt.

Die innerlichen weiblichen Geburtstheile von weicher Art.

41. Fr.) Welches ist der Ordnung nach das erste, so man unter den innerlichen weiblichen Geburtstheilen von weicher Art, betrachtet?

A. Die Scheide, oder die Mutterscheide, an und für sich selbst.

42. Fr.)

42. Fr.) Was ist die Mutterscheide?

A. Ein häutiger, mit vielen und häufigen Runzeln versehener Gang, welcher vom Mutterhalse nach vorne gekrümmt, herunter gehet, und sich äusserlich an den Geburtsgliedern endiget.

43. Fr.) Wo hat die Mutterscheide ihre Lage?

A. In dem mittlern, und untern Theil des Bekkens.

44. Fr.) Was liegt vor, über, und hinter ihr?

A. Vor ihr die Harnröhre, über ihr ein Theil der Harnblase, und hinter ihr der Mastdarm.

45. Fr.) Ist sonst noch etwas überhaupt an der Mutterscheide zu bemerken?

A. Ja, ihre beyden Enden, davon das hintere Ende, welches sich an den Mutterhals setzt, der Grund, und das vordere, ihre Oefnung heisset.

46. Fr.) Wie ist der Bau der Mutterscheide beschaffen?

A. Sie ist schwammig, häutig, fleischig, mit Nerven- Blut- und Wassergefässen, desgleichen mit unzähligen Drüsen, versehen.

47. Fr.) Welches ist die Figur und Lage der Mutterscheide?

A. Es ist dieselbe ein großer, mehr oder weniger weiter Kanal, welcher zu der Gebär-

mutter hinführt; seine Länge beträgt fünf bis sechs Zoll, und seine Weite zwey, bis zwey und einen halben Zoll. Sie krümmt sich wie ein kleiner Darm zwischen der Harnröhre und dem Mastdarm nach der Höhlung des heiligen Beines in die Höhe, alsdenn schließt sich das Ende desselben um den mittlern Theil des Mutterhalses, woselbst sie sich mittelst eines starken Fadengewebes, endiget.

48. Fr.) Wie ist die innere Fläche der Mutterscheide beschaffen, und worin besteht ihr Nutzen?

A. Sie hat viele Runzeln, die in der Quere eine an die andere liegen, und die Scheide in eine obere und untere Fläche theilen. Die Zusammenstoßung der obern Runzeln mit den untern machen zur rechten und linken Seite gleichsam eine Nath, oder Säule. Vermöge der vielen Nervenwärzgen sind diese Runzeln äusserst empfindlich, und vermehren daher den Reitz im Beyschlafe, dessen mäßiger Genuß, so wie öftere Entbindungen, diese Runzeln zwar einigermaßen, aber nicht ganz zerstöhren können; durch Unmäßigkeit in der Wollust aber, werden sie oft ganz vertilgt.

49. Fr.) Was bemerkt man ferner, in Ansehung des Baues, in der Mutterscheide?

A. Den Schließmuskel derselben.

50. Fr.) Wo hat dieser seinen Sitz, und worin besteht sein Nutzen?

A. Es liegt an der äußern Fläche der Scheide eine Schicht fleischigter Fasern, welche von dem Zuschnürmuskel des Hintern herkommen und die Mutterscheide durch ihre Verengerung zusammenziehen können. Dieser Muskel, indem er sich beym Beyschlafe zusammenziehet, hilft ebenfalls die Wollust vermehren; er verhindert aber auch zur Zeit der Geburt zuweilen den Durchgang des Kindeskopfes, und verursacht oftmals einen fast unausstehlichen Schmerz, daher die Wirkungen dieses Muskels von sehr entgegengesetzter Art sind.

51. Fr.) Wozu dient die Mutterscheide ausser dem Beyschlafe noch mehr?

A. Die monathliche Reinigung durchzulassen, und vorzüglich dem Kinde einen Durchgang zu erlauben.

52. Fr.) Ist die Mutterscheide auch Krankheiten unterworfen?

A. Ja.

53. Fr.) Welches sind die gewöhnlichsten?

A. Ihre Erschlaffung, wodurch Vorfälle entstehen können; sie kann zerrissen, zerquetscht, und durch das unvernünftige Touchiren entzündet und schwürig gemacht werden. Sie kann durch den bösartigen weißen Fluß, und

 durch

durch die Selbstbeflekkung angefressen, und krebshaft werden, ja zu einem frühzeitigen und elenden Tode Gelegenheit geben.

54. Fr.) Ist die richtige Kenntniß der Mutterscheide in der Hebammenkunst von großem Nutzen?

A. Allerdings, denn eine geschikte Hebamme muß den Bau, die Lage, und Veränderungen der Mutterscheide vor, in, und nach der Geburt, um des Touchirens willen, sehr genau und accurat kennen lernen, und diesen Theil der innerlichen weiblichen Geburtsglieder sowohl vor, als auch in der Schwangerschaft, in Ansehung seiner Veränderung, die er erleidet, zu bestimmen im Stande seyn.

55. Fr.) Wie wird derjenige Körper eines Frauenzimmers genannt, in welchem die Empfängniß, und Ernährung der Leibesfrucht, bis zur bestimmten Zeit seiner Geburt, vor sich gehet?

A. Die **Gebärmutter.**

56. Fr.) Wie und auf was für Art kann man die Gebärmutter am besten betrachten?

A. Nach ihrer Figur, Lage, Verbindung, und Eigenschaft, sowohl ausser, als in der Schwangerschaft, und endlich, in Ansehung ihres Nutzens im natürlichen, und ihres Schadens, im widernatürlichen Zustande.

57. Fr.) Wie betrachtet man die Gebärmutter nach ihrer Figur, Lage und Verbindung im ungeschwängerten Zustande?

A. Die Figur einer ungeschwängerten Gebärmutter ist wie eine glatt gedrükte Flasche. Man nimmt daher zwey Flächen, zwey Ränder, einen Boden, und endlich einen Hals mit seiner Oefnung an; die vordere Fläche sieht nach der Urinblase, die hintere nach dem Mastdarm, der Boden sieht nach oben, der Hals nach unten, oder nach der Scheide.

58. Fr.) Wie benennt man die verschiedenen Theile der Gebärmutter, oder, wie theilet man sie sonst noch ein?

A. In den **Grund**, in den **Körper**, und in den **Hals**.

59. Fr.) Welches ist der Grund?

A. Der obere etwas gewölbte plattrunde Theil, welcher bey der Oefnung eines weiblichen Leichnams im Bekken sogleich zum Vorschein kommt.

60. Fr.) Welches ist der Körper der Gebärmutter?

A. Es ist dieses zwar wohl kein besonderer Theil, sondern eine Fortsetzung des Grundes, oder Bodens, mit einem Wort, der mittlere Theil zwischen diesem, und dem Hals; aber wegen genauerer Bestimmung in Ansehung der Merkmale einer ungeschwängerten Gebärmutter, ist dieser Unterschied nöthig zu bemerken.

61. Fr.) Was versteht man unter dem Hals der Gebärmutter?

A. Denjenigen festen, runden, glatten Theil, welcher in der Scheide als ein kleiner Kegel hervorragt, mit einer Oefnung versehen, als ein abgestumpfter Kegel mit seinem Grunde nach der Gebärmutter hingerichtet ist, der eine gewisse Dikke und Länge hat, und in seiner Bauart von der Bauart der Gebärmutter, durch sein dichteres Fadengewebe, unterschieden ist.

62. Fr.) Ist dieser Gebärmutterhals für sich auch einer besondern Betrachtung würdig?

A. Allerdings, denn in Beurtheilung und genauer Kenntniß dieses Theiles besteht ein sehr großes und wichtiges Kunststük in der Hebammenkunst, weil man durch seine Veränderungen in und ausser der Schwangerschaft, vor und während der Geburt, und in der Art derselben, sehr vieles Licht erhält.

63. Fr.) Wie ist der Mutterhals äußerlich beschaffen?

A. Er ist Faßförmig, das ist, in der Mitte weiter als an seinen beyden Enden.

64. Fr.) Wie lang ist der Mutterhals im ungeschwängerten Zustande?

A. Insgemein dreyviertel Zoll.

65. Fr.) Was ist an seinem dikſten Theile, oder an dessen Mitte angewachsen?

A. Wie wir schon bemerkt haben, die Mutterscheide.

66. Fr.)

66. Fr.) Was bemerkt man an der äußersten Spitze des Mutterhalses im ungeschwängerten Zustande?

A. Dieses, daß er frey in die Scheide raget, glatt, kegelförmig, und gleichsam knorplich anzufühlen ist.

67. Fr.) Was ist in der Mitte dieses glatten Körpers besonders merkwürdig?

A. Die Querspalte.

68. Fr.) Wie nennt man diese Querspalte noch besonders?

A. Den äußern Muttermund.

69. Fr.) Was wird also durch die Spalte am äußern Muttermund zuwege gebracht?

A. Daß man zwey Lippen, eine vordere, und eine hintere annehmen kann, wodurch das Wort Mund begreiflicher gemacht wird.

70. Fr.) Welche von diesen Lippen raget am meisten hervor, besonders bey ungeschwängerten Frauen, welche schon Kinder gebohren haben?

A. Die vordere, und diese scheint auch etwas dikker zu seyn.

71. Fr.) Wie lang ist die Querspalte bey einer Jungfer?

A. Beynahe drey viertel Zoll, oder drey bis vier Linien.

72. Fr.) Was versteht man unter dem innern Muttermunde?

A. Diejenige Oefnung wo der Kanal, welcher von dem äußern Muttermunde durch

die Substanz des Mutterhalses durchgegangen, nach der Höhle der Gebärmutter zu, sich endiget.

73. Fr.) Ist dieser Kanal bey seinem Durchgange von gleicher Weite?

A. Nein, denn in der Mitte des Mutterhalses ist er etwas breiter, als an seinen beyden Enden.

74. Fr.) Leiden diese jetzt erwehnten Theile des Muttermundes, und Mutterhalses, wohl Veränderungen?

A. Ja, in der Schwangerschaft, im Anfange derselben weniger, im Fortgange mehr, und am Ende derselben am allermehrsten.

75. Fr.) Leidet der Mutterhals auch beym Touchiren zuweilen eine Veränderung?

A. Ja, denn er wird zuweilen durch unvorsichtiges Betasten, oder gewaltsames Ausdehnen oder Bohren unvorsichtiger Hebammen, vermittelst des Fingers beym Touchiren, beschädiget, und kann zu Blutergießungen Gelegenheit geben.

76. Fr.) Ist dieser Theil, nemlich die äußere kegelförmige Spitze des Mutterhalses, empfindlich?

A. Allerdings, und zwar scheinet hier der höchste Grad der Wollust seinen Sitz zu haben.

77. Fr.) Was versteht man unter dem Körper der ungeschwängerten Gebärmutter?

A. Den mittlern Theil der Gebärmutter selbst.

78. Fr.) Was ist an diesem Theile der Gebärmutter, sowohl innerlich, als äußerlich zu bemerken?

A. Er besteht aus einem ganz besondern Gewebe von Blutgefäßen, die eine zusammengekrümmte schlangenförmige Lage haben, aus einem sehr zähen, und höchst dehnbaren Fadengewebe, aus Wassergefäßen und Nerven; vermöge dieser Bauart und besondern Lage der Gefäße läßt er sich auf eine bewunderns-würdige Art ausdehnen, so, daß kein Beyspiel irgend eines andern Theiles des thierischen Körpers vorhanden ist, welcher ihm in der Art der Ausdehnung gleich käme.

79. Fr.) Was bemerkt man innerlich an dem Körper der Gebärmutter noch besonders?

A. Deren Höhle und Oefnungen.

80. Fr.) Was hat diese Höhle für eine Gestalt?

A. Sie ist dreyekkig, und zwar so, daß die Schenkel dieses Dreyekks die Länge des Körpers durchlaufen, und sich am innern Muttermunde mit einer Oefnung in gerader Linie endigen.

81. Fr.) Entsteht von dieser Figur nicht eine Art von Höhle?

A. Ja, nur berühren sich im ungeschwängerten Zustande die Wände, nemlich die vordere und hintere, unmittelbar.

82. Fr.) Könnte dieses nicht ein Zusammenwachsen dieser Höhle verursachen?

A. Dafür hat die Natur durch die unzähligen Ausdünstungsgefäße sehr weislich gesorget, indem diese Wände, vermöge dieses Dunstes, beständig schlüpfrig erhalten werden, und das Zusammenwachsen dadurch verhindert wird; es kann also im natürlichen Zustande kein solches Uebel erfolgen.

83. Fr.) Was überzieht diese Wände als eine Dekke?

A. Eine dünne glänzende Haut, welche von der Oberhaut des Körpers abstammet.

84. Fr.) Leidet diese Höhle auch ausser der Schwangerschaft eine Veränderung?

A. Ja, denn zur Zeit der monathlichen Reinigung schwillt die Gebärmutter, und also auch diese Höhle in etwas auf, und es häuft sich eine größere oder geringere Menge Geblüte in derselben an.

85. Fr.) Welches sind die Oefnungen der Mutterhöhle?

A. Der innere Muttermund, und die zwey Oefnungen der Muttertrompeten.

86. Fr.) Was bemerkt man ferner an der Gebärmutter?

A. Den **Grund**, oder den **Boden** derselben.

87. Fr.) Was versteht man unter dem Grund oder Boden der Gebärmutter?

A. Denjenigen stumpfrunden Theil, welcher sowohl, wie der Körper der Gerbärmutter, äußerlich mit dem Darmfell überzogen, inwendig aber dikker und schwammiger ist, als der Körper selbst.

88. Fr.) Was entdekt man inwendig, wenn man die Gebärmutter aufschneidet?

A. Wenn man die Gebärmuter durch den Grund quer durchschneidet, so entdekt man erstlich den breiten Theil der vorhin erwehnten Mutterhöhle, welcher etwas gewölbt ist, und auf beyden Seiten zwey sehr kleine, und feine Oefnungen hat.

89. Fr.) Was stellen diese Oefnungen vor?

A. Den Anfang des Kanals zu den Muttertrompeten.

90. Fr.) Wie und auf was für Art sind die Puls- und Blutadern in der Gebärmutter überhaupt, besonders aber in dem Grunde derselben gelagert?

A. Sie liegen alle in schlangenförmigen Windungen, ohne sich jedoch zu verwikkeln, ineinander, sind ungemein fein, und erfordern

ausser

ausser der Schwangerschaft ein geübtes Auge sie zu entdekken.

91. Fr.) Ist dieses auch zur Zeit der Schwangerschaft?

A. Nein, denn so wie die Gebärmutter sich in der Schwangerschaft ausdehnet, und vergrößert, eben so dehnen sich auch diese Gefäße aus, und erweitern sich so, daß sie zulezt fast die Dikke einer Schreibfeder bekommen.

92. Fr.) Wodurch wird die Gebärmutter in ihrer Lage erhalten?

A. Durch das Darmfell.

93. Fr.) Was ist dieses für eine Haut?

A. Eine weiße, glänzende, glatte, und zähe Haut, welche die mehresten Eingeweide im Unterleibe einhüllet und überziehet.

94. Fr.) Ueberziehet das Darmfell die ganze Gebärmutter mit allen ihren Theilen?

A. Nein, der Mutterhals und der Theil des Körpers der Gebärmutter, welcher nahe am Halse ist, hängt vermittelst eines starken Fadengewebes mit der Urinblase und dem Mastdarme zusammen; der übrige Theil der Gebärmutter aber bekommt seine Hülle von dem Darmfelle.

95. Fr.) Was giebt das Darmfell noch für einen besondern Anhang auf beyden Seiten der Gebärmutter von sich?

A. Die beyden sogenannten breiten Mutterbänder.

96. Fr.) Wie kann man sich diese Mutterbänder am besten vorstellen?

A. Als zweyfaltige Verdoppelungen des Darmfelles, welche die kleine Bekkenhöhle in zwey gleiche Theile theilen, wo beyde Blätter zwischen sich die Gebärmutter gleichsam schwebend erhalten.

97. Fr.) Was bemerkt man an dem obersten Rande dieser Mutterbänder?

A. Zwey gleichlaufende Falten, welche man die Fledermausflügel nennt; eine von diesen Falten umgiebt die Muttertrompeten, die andere den Eyerstokk.

98. Fr.) Giebt es denn, ausser den breiten Mutterbändern, nicht noch mehrere solcher Bänder?

A. Ja, und man giebt ihnen den Namen der runden Mutterbänder.

99. Fr.) Woraus sind diese zusammengesetzt?

A. Aus Gefäßen, und sehnigten Fasern.

100. Fr.) Woraus entspringen sie, und wo verlieren sie sich?

A. Sie entspringen aus der Gebärmutter, laufen durch die Bauchringe, und endigen sich im Fette des Schamberges.

101. Fr.) Was haben die breiten sowohl, als die runden Mutterbänder für Nutzen?

A. Der Nutzen beyder scheint, überhaupt genommen, in Ansehung der Gebärmutter, gering

ring zu seyn, indessen, da die erstern die Muttertrompeten einhüllen, so haben sie das Verdienst, diesen Kanälen eine gehörige Richtung bey ihren Verrichtungen, zur Zeit der Empfängniß, zu geben. Die runden Mutterbänder scheinen noch weniger Nutzen zu stiften, denn daß sie die schwangere Gebärmutter in ihrer Richtung erhalten sollten, wie einige glauben, ist wohl fabelhaft; daß sie aber zur Zeit der Schwangerschaft aufschwellen, ist von mehrerer Bedeutung, und man könnte den Schmerz einiger Schwangern, besonders derer, so mit Brüchen, oder einem Hängebauch beschweret sind, und welchen sie in den Weichen fühlen, diesen Bändern zuschreiben.

102. Fr.) Was versteht man unter den Muttertrompeten?

A. Denjenigen häutigen und empfindlichen Kanal, welcher auf jeder Seite aus dem Grund der Gebärmutter entspringet, an seinem Anfange sehr enge ist, in der Folge sich etwas erweitert, und sich am Ende wiederum verengert, bis er zuletzt in eine zakkigte Haut ausgehet.

103. Fr.) Was haben die Muttertrompeten für einen Nutzen?

A. Diesen, daß sie das geschwängerte und vom Eyerstokk abgesonderte Ey, aufnehmen,

und vermöge ihrer wurmförmigen Bewegung nach der Höhle der Gebärmutter hinleiten.

104. Fr.) Was sind die Eyerstökke?

A. Zwey weißlichte, etwas platte Körper, welche in der Verdoppelung des hintern kleinen Flügels der breiten Mutterbänder ihre Lage haben.

105. Fr.) Womit sind sie verbunden?

A. Sie sind vermittelst einer weissen Schnur mit der Gebärmutter verbunden, welche Schnur man das Eyerstokkband nennt. Dieses Band ist dikke, und inwendig mit einem mehr fadenartigen und festen Gewebe gleichsam ausgestopft, so daß es einigermaßen einem Gefäße ähnlich siehet; daher hielten es die alten Zergliederer für ein abführendes Gefäß, denn sie glaubten, es wäre hohl.

106. Fr.) Was findet man in den Eyerstökken bey unverheiratheten Frauenzimmern?

A. Auf jeder Seite, oder in jedem Eyerstokke, 12 bis 15 Eyer.

107. Fr.) Sind diese Eyer auch bey Frauen, welche schon mehrmahlen mit Leibesfrüchten entbunden worden, zu finden?

A. Nein, sondern man bemerkt an deren Statt hie und da eine kleine Narbe, und eine kleine Vertiefung, welche vorher mit dem hier abgelößtem Eye besetzt war.

108. Fr.) Wie muß man also ein Frauenzimmer auch in dieser Absicht betrachten?

A. Man muß sie 1) als ein Kind bis ins mannbare Alter, und 2) als eine Person, welche empfangen hat, oder zu empfangen fähig ist, betrachten.

109. Fr.) Warum dieses?

A. Man kann die Eyerstökke in dem ersten Zeitpunkte für wirklich drüsigt halten, so daß sie nur einige Säfte absetzen. Im zweyten Zeitpunkte, nemlich, wenn ein Frauenzimmer zu empfangen fähig ist, findet man viele kleine runde, durchsichtige und häutige Bläsgen, welche man für wahre Eyer ansehen kann, ja ansehen muß, indem sie die Eigenschaften der thierischen Eyer an sich haben.

110. Fr.) Ist denn sonst noch etwas von den Eyerstökken zu bemerken?

A. Nichts, als daß sie bey neugebohrnen Kindern weiblichen Geschlechts, ausser dem kleinen Bekken, nemlich auf dem Lendenmuskel liegen, bey Erwachsenen aber sich in kleinen Bekken befinden.

111. Fr.) Was ist ausser diesem allen noch zu den weiblichen Geburtstheilen von weicher Art, oder zu den innerlichen, zu zählen?

A. Die Puls- und Blutadern, welche theils zur Ernährung und Erhaltung aller dieser Theile überhaupt, als auch eines jeden ins-

insbesodere, von dem Urheber der Natur bestimmt sind.

112. Fr.) Welches sind die hauptsächlichsten Gefäße dieser Theile?

A. Die Samen- und Muttergefäße.

113. Fr.) Wie verhalten sich erstere zur Zeit der Schwangerschaft?

A. Sie schwellen ausserordentlich stark auf, und zeigen ihre Schnellkraft in dem Grade, als die Ausdehnung der Gebärmutter zunimmt.

114. Fr.) Wie viel Gefäße solcher Art giebt es?

A. Es sind zwey Puls- und zwey Blutadern.

115. Fr) Wo nehmen sie ihren Ursprung und ihr Ende?

A. Erstere, nemlich die Pulsadern, kommen als sehr feine Gefäße, unter einem sehr spitzen Winkel, aus der großen Schlagader, (aorta), letztere, nemlich die Blutadern nehmen das Blut vermöge des Umlaufes auf, und übergeben es der Hohlader (vena cava.)

116. Fr.) Wo liegen diese Gefäße eigentlich?

A. Sie steigen zwischen den beyden Blättern des Darmfelles, welche die beyden Mutterbänder bilden, nach der Grundfläche des Eyerstoks hin, und zertheilen sich darinn in viele kleine Aeste.

117. Fr. Welches sind die eigentlichen Muttergefäße?

A. Es sind ebenfalls Slag- und Blutadern. Sie führen einen weit größern Vorrath von Blut als die Samengefäße, und versorgen die Gebärmutter und übrigen Theile der Geburtsglieder. Sie bekommen ihr Blut von den Gefäßen des Unterleibes, z. E. aus dem Stamme der Schamschlagader, und aus dem Ursprunge der Schlagader des Unterbauches selbst. Diese Schlagadern zertheilen sich auf eine bewundernswürdige Art in der Substanz der Gebärmutter, und haben das besondere, vorzüglich die Blutadern, an sich, daß sie mit kleinen Klappen (valvuln) versehen sind, welches sonst denen andern Blutadern im Körper eigen ist. Es läßt sich daraus, in Ansehung der monathlichen Reinigung und der Wochenreinigung vieles erklären. Diese Muttergefäße erweitern sich über alle Proportion zur Zeit der Schwangerschaft, welches ebenfalls wider die Natur anderer Gefäße im Körper ist.

118. Fr.) Hat wohl diese Lehre, in Ansehung des Hebammenunterrichts einen Nutzen?

A. Allerdings hat sie einen Nutzen; denn je mehr und genauer ein Künstler eine zusammengesetzte Maschine und alle ihre Theile, ihrer Verbindung und Würkung nach, kennet, destomehr ist er im Stande, die sich an ihr ereig-

nenden

nenden Fehler sogleich einzusehen, zu verbessern, und abzuhelfen.

119. Fr. Können denn die weiblichen Geburtstheile von welcher Art, auch in einen widernatürlichen Zustand versetzt werden?

A. Allerdings.

120. Fr.) Und wie nennet man diesen Zustand?

A. Den kranken Zustand.

121. Fr.) Worin bestehen wohl hauptsächlich die Krankheiten der Zeugungstheile von welcher Art?

A. In Verwachsungen, Vernarbungen, Erschlaffungen, Wassersuchten, Senkungen, widernatürlichen Ergießungen von Blut, Vereiterungen, Brand, Verhärtungen, Krebs rc.

122. Fr. Was erfolgt darauf gemeiniglich?

A. Ein ungesunder siecher Körper, und nicht selten ein langsamer und schmerzhafter Tod.

123. Fr.) Kann dieses verhütet werden?

A. Ja, und zwar von Seiten der Frauen durch eine ordentliche Lebensart, besonders im Wochenbette; auf Seiten der Hebamme aber durch eine geschickte Behandlung.

Dritter Abschnitt.

Von den innerlichen weiblichen Geburtstheilen von harter Art.

1) Vom natürlich gebauten Bekken.

a) Ueberhaupt.

124. Fr.) In was für einem Behältniße sind alle die bisher abgehandelten weiblichen Geburtstheile eingeschlossen und theils befestiget?

A. In einer knöchernen Höhle.

125. Fr.) Ist diese ein festes, nicht im geringsten nachgebendes Behältniß?

A. Ja.

126. Fr.) Wie wird es in der Kunstsprache genannt?

A. Das knöcherne, oder weibliche Bekken.

127. Fr.) Warum belegt man es mit dem Namen: Bekken?

A. Weil es, mit sammt seinen inwendigen Bekleidungen betrachtet, beynahe völlig einem Barbierbekken ähnlich siehet.

128. Fr.) Was bemerkt man, wenn man es in solchem, nemlich frischem Zustande siehet?

A. Eine oben große, nach unten schmale, und etwas unvollkommen gewölbte zusammenlaufende Höhle.

129. Fr.) Ist dieses auch im trokkenen Zustande des Bekkens zu bemerken?

A. Nein, denn im trokkenen Zustande finden wir ganz andere, und in der Hauptsache verschiedene Abänderungen, welche wir im frischen Zustande, oder, wenn es mit Häuten und Muskeln versehen ist, nicht antreffen.

130. Fr.) Worin besteht wohl der Unterschied zwischen einem trokkenen, und einem frischen, nemlich mit Haut und Fleisch umgebenen weiblichen Bekken, dem äußerlichen Ansehen nach?

A. Wenn man beyde gegeneinander hält, so findet man beym ersteren 1) verschiedene Höhlen und Zwischenräume, 2) eine größere Weite, als ein solches Bekken im frischen Zustande haben würde, 3) verschiedene Erhabenheiten und Vertiefungen. Dahingegen ein frisches Bekken, welches mit seinen Umkleidungen umgeben ist, gleichförmig inwendig glatt und gleichsam glänzend aussiehet, und wenn die Gebärmutter noch nicht herausgenommen worden ist, nicht mehr als eine Oefnung hat, nemlich die, nach oben; übrigens ist alles fest verschlossen, es sind keine Erhabenheiten, das einzige Vorgebirge ausgenommen, auch keine Vertiefungen; mit einem Wort: es stellet gleichsam eine einzige hohle Masse vor, in welcher die Gebärmutter, Mutterbänder, Muttertrompeten, und Eyerstökke, die Urinblase, der Mast-

darm, und ein Theil der dikken und dünnen Gedärme, sicher und ruhig liegen.

131. Fr.) Aus wie vielen Knochen besteht ein trokkenes Bekken, wenn es nemlich seine natürliche Bauart hat?

A. Ein trokkenes Bekken, von einer völlig erwachsenen Person, besteht aus vier Knochen.

132. Fr.) Wie werden sie genannt?

A. Die zwey ungenannten Beine, das heilige, und das Schwanzbein.

133. Fr.) Wo haben die ungenannten Beine ihre Lage?

A. Seitwärts und vorwärts.

134. Fr.) Wo das heilige Bein?

A. Hinterwärts.

135. Fr.) Und wo das Schwanzbein?

A. Unter dem heiligen Beine, folglich hinter- und unterwärts.

136. Fr.) Und wo hat das Bekken, überhaupt genommen, seinen Sitz im Körper?

A. Zwischen dem Stamme, und den untern Gliedmaßen.

137. Fr.) Was ruhet also auf dem Bekken?

A. Die knöcherne Säule, welche man den Rükgrad nennt.

138 Fr.) Auf was für Knochen stüzt sich das Bekken wiederum?

A. Auf die zwey größten Knochen des menschlichen Körpers, welche man die Schenkelbeine nennet.

139. Fr.) Findet die Eintheilung des Bekkens in vier Knochen allgemein statt?

A. Nein, denn bey Kindern und unausgewachsenen Personen findet man, daß ein jedes der ungenannten Beine wieder aus drey Knochen besteht, die durch Knorpel mit einander verbunden sind.

140. Fr.) Wie werden diese alsdenn benannt?

A. Die größesten nennt man die Hüft- oder Darmbeine, die mittlern und untern die Sitzbeine, und die kleinern und vordern, die Scham- oder Schooßbeine.

141. Fr.) Aus wie vielen Knochen besteht also ein solches Bekken.

A. Aus acht Knochen, denn hier fällt die Benennung von ungenannten Beinen weg.

b) Besondere Betrachtung des Bekkens.

(aa) Vom heiligen Beine.

142. Fr.) Was hat das heilige Bein für eine Figur?

A. Eine dreyekkigte.

143. Fr.) Wo ist der breiteste und dikste Theil desselben hingekehret?

A. Nach oben.

144. Fr.) Womit verbindet es sich?

A. Mit dem letzten Lendenwirbelbeine durch Knorpel.

145. Fr.) Womit mehr?

A. Auf beyden Seiten mit den Hüftbeinen.

146. Fr.) Wodurch noch besonders?

A. Durch Bänder.

147. Fr.) Und wo zuletzt?

A. Mit dem Schwanzbeine, durch Knorpel und Bänder.

148. Fr.) Was hat das heilige Bein für Flächen?

A. Es hat nur zwey Flächen, eine äußere und eine innere,

149. Fr.) Welches ist die äußere?

A. Diejenige, welche nach hinterwärts hin siehet.

150. Fr.) Wie ist dieselbe beschaffen?

A. Sie ist wegen der hervorragenden Spitzen der falschen Wirbelbeine, rauh und uneben.

151. Fr.) Welches ist die innere Fläche?

A. Diejenige, welche die Bekkenhöhle bilden hilft, und glatt ist.

152. Fr.) Welche von beyden Flächen ist gewölbt, und welche ist ausgehöhlt?

A. Die äußere Fläche ist gewölbt, die innere ausgehöhlt.

153. Fr.) Was ist an dem breitsten und dikſten Theile des heiligen Beines besonders merkwürdig?

A. Eine gewisse Hervorragung des ersten falschen Wirbelbeines.

154. Fr.) Und wie nennet man diese Hervorragung besonders?

A. Das Vorgebirge.

155. Fr.) Was versteht man unter dem falschen Wirbelbeine?

A. Diejenigen Knochen, welche das heilige Bein bilden. Sie sind als eine Fortsetzung der beweglichen Säule, nemlich des Rükgrads anzusehen; denn sie haben ihrer Figur nach, viel ähnliches mit den Rükkenwirbelbeinen, allein anstatt daß diese unter sich beweglich seyn sollten, sind sie gleichsam ineinander gewachsen, deshalb nennet man sie falsche Wirbelbeine, zum Unterschied jener, welche man wahre nennet.

156. Fr.) Findet denn gar keine Bewegung der Knochen des heiligen Beines statt?

A. An und für sich ist das heilige Bein völlig unbeweglich; wenn man aber das Schwanzbein, als einen Theil des heiligen Beines ansehen will, so findet eine solche Bewegung statt, denn dieses läßt sich zurükk biegen.

157. Fr.) Was bemerkt man an der innern und äussern Fläche des heiligen Beines noch besonders?

A. Verschiedene Löcher, durch welche man sehen kann.

158. Fr.) Wie viel solcher Löcher sind es?

A. Auf jeder Seite vier oder fünf.

159. Fr.) Was haben diese für einen Nuzzen?

A. Sie lassen im natürlichen Zustande, viele und ansehnliche Nerven und Blutgefäße durch.

160. Fr.) Wie viel solcher falschen Wirbelbeine zählet man?

A. Man zählet insgemein vier oder fünf.

161. Fr.) Wie ist das heilige Bein an und für sich, als Knochen betrachtet, beschaffen?

A. Es ist von lokkerer und schwammigter Substanz, nur die äußere und innere Rinde desselben besteht aus einem dünnen, jedoch festen, Knochenblättgen.

162. Fr.) Kann auch eine üble oder widernatürliche Bildung des heiligen Beines erfolgen?

A. Allerdings, und zwar geschieht es nicht selten.

163. Fr.) Hat eine solche üble Bildung einen Einfluß auf die Geburt?

A. Sie ist von sehr großem Einfluß.

164. Fr.) Welches sind wohl die hauptsächlichsten Fehler der Bildung, welche einen Einfluß auf die Geburt haber?

A. Wenn es zu flach oder zu grade, zu stark nach inwendig oder auswendig, oder nach einer oder der andern Seite gekrümmt ist.

165. Fr.) Was erfolgt, wenn es zu stark nach inwendig gekrümmt ist?

A. Eine mehr oder weniger starke Hervorragung des ersten falschen Wirbelbeines, und des Vorgebirges.

166. Fr.) Was entsteht aus dieser zu starken Hervorragung?

A. Eine mehr oder weniger beträchtliche Verengerung des Einganges der obern Bekkenöfnung.

167. Fr.) Wenn das heilige Bein, anstatt nach inwendig zu sehr gekrümmt zu seyn, mehr gerade oder flach ist, was erfolgt alsdenn?

A. Die obere Oefnung des Bekkens wird weiter, die mittlere aber enger.

168. Fr.) Hat dies ebenfalls einen Einfluß auf die Geburt?

A. Ja, denn der Kindeskopf findet in der mittlern Oefnung alsdenn bey seinem Durchgange Hindernisse.

169. Fr.) Was entstehen für Folgen, wenn das heilige Bein nach der einen, oder andern Seite gekrümmt ist?

A. Das Bekken erhält eine schiefe Lange.

170. Fr.) Kann dieses auch der Geburt Hindernisse in den Weg legen?

A. Ja, jedoch, wenn nur übrigens die obere mittlere, und untere Oefnung nicht, ver-

mit

mittelst des zu stark nach innen gekrümmten heiligen Beines, zugleich mit verändert worden, so ist dies noch ein wenig beträchtlicher Fehler.

171. Fr.) Welche Personen sind diesen Fehlern des Bekkens am meisten ausgesetzt?

A. Die Buklichten, und zwar diejenigen, welche nach der einen oder andern Seite verwachsen sind.

172. Fr.) Welches ist der allerschlimste Fehler des heiligen Beines?

A. Der, wo die falschen Wirbelbeine mit Knochengeschwülsten und andern Fehlern in der Bildung unter sich verwachsen, aufgetrieben, und verschoben sind, und wo folglich der ganze Kanal der Bekkenhöhle verengert und verkleinert ist.

173. Fr.) Welche Personen sind diesem Fehler am meisten unterworfen?

A. Diejenigen, welche in der Jugend die englische Krankheit gehabt, und die, welche solche Krankheiten in so hohem Grade ausgestanden haben, daß sie die Salivationscur erforderten.

bb) Vom Schwanzbein.

174. Fr.) Was versteht man unter dem Schwanzbeine?

A. Dasjenige kleine Beinchen, welches eine Fortsetzung des heiligen Beines ist, bey Menschen aus vier kleinen Beinchen, bey einigen Thieren aber aus sehr vielen zusammengesezt ist.

175. Fr.) Was hat er für eine Figur?

A. Eben wie das heilige Bein, eine dreyekkige.

176. Fr.) Was hat es für Flächen?

A. Zwey, eine äußere und eine innere.

177. Fr.) Wo siehet sein stärkster und breitester Theil hin?

A. Nach der untersten Spitze des heiligen Beines.

178. Fr.) Worin weicht es in Ansehung seiner Bildung vom heiligen Beine ab?

A. Es hat auf seinen Flächen keine Löcher, und ist unter sich vermittelst Knorpel und Bänder beweglich.

179. Fr.) Leidet diese Beweglichkeit nicht zuweilen eine Ausnahme?

A. Ja, denn es verbeinert sich zuweilen so, daß es mit dem heiligen Beine eine Masse ausmacht.

180. Fr.) Hat dieser Fehler einen Einfluß auf die Geburt?

A. Ja, jedoch ist dieses unter den Fehlern der größern Bekkenknochen noch der geringste.

281. Fr.) Wie viel weicht dieser Knochen beym Durchgange des Kopfes wohl zurük?

A. Mehrentheils einen Zoll.

182. Fr.) Findet man die Verbeinerung, oder Verwachsung des Schwanzbeines oft?

A. Nein, und es scheinet, daß dessen Verbeinerung deswegen so selten ist, weil beson-

ders

ders bey etwas hartem Stuhlgang dasselbe zurükgebogen, und folglich durch die öftere Bewegung an seiner Zusammenwachsung mit dem heiligen Beine gehindert wird.

cc) Von den ungenannten Beinen.

183. Fr.) Wo haben die ungenannten Beine ihre Lage?

A. Seitwärts und vorwärts.

184. Fr.) Wie viel sind ihrer?

A. Zwey, auf jeder Seite des Bekkens eins.

185. Fr.) Was haben sie für eine Figur?

A. Eine sehr unbestimmte.

186. Fr.) Wie werden sie eingetheilet?

A. Ein jedes in drey besondere Knochen.

187. Fr.) Wie heißen sie?

A. Das oberste, größte und zugleich dünneste heißt das Darm- oder Hüftbein; das zweyte, welches nach unten, und etwas nach auswärts hinsiehet, heißet das Sitzbein; das so vorwärts hingerichtet stehet, heißt das Schambein. Da nun diese Beine jedes auf seiner Seite, sowohl im ganzen, als einzeln betrachtet, den andern gegenüberstehenden, in ihrer Figur gleich und ähnlich sind, so können sie unter die symmetrischen Knochen gezählt werden.

α) Das

α) Das Darm= oder Hüftbein.

188. Fr.) Was bemerkt man vornemlich an diesem Beine?

A. Seine Figur, Lage, Verbindung.

189. Fr.) Wie ist seine Figur beschaffen?

A. Es siehet einigermaßen einer Schaufel ähnlich, hat zwey Flächen und einen halbmond=förmigen Rand, welchen man den Kamm nennet.

190. Fr.) Wie ist die inwendige Fläche beschaffen?

A. Sie ist etwas flach und ausgehöhlt.

191. Fr.) Und wie ist die äußere beschaffen?

A. Etwas flach gewölbt.

192. Fr.) Was bemerkt man auf der innern Fläche noch besonders?

A. Eine etwas erhabene Linie.

193. Fr.) Wodurch wird diese Linie merkwürdig?

A. Dadurch, daß hier die Gränze zwischen dem großen und kleinen Bekken angenommen worden ist.

194. Fr.) Was ist sonst vom Darmbeine noch über=haupt zu merken?

A. Daß es das größte von den ungenann=ten Beinen ist.

195. Fr.) Wie muß die wahre Lage des Darmbeines seyn?

A. Es muß etwas schief, nemlich von vorne nach hinten, und von aussen nach innen sich krümmen.

196. Fr.) Wodurch oder womit verbindet sich das Darmbein?

A. Erstlich mit dem heiligen Beine, vermittelst eines dünnen Knorpels und durch Bänder; zweytens mit dem Sitz- und Schambein, welche ehemalige Verbindung aber bey erwachsenen Menschen durch kleine Spuren des vorhanden gewesenen Knorpels, bald mehr bald weniger zu sehen ist.

197. Fr.) Wo ist die Hauptverbindung mit den übrigen Beinen?

A. In der sogenannten Pfanne, (acetabulum).

198. Fr.) Sind die Darmbeine auch widernatürlichen Bildungen unterworfen?

A. Ja.

199. Fr.) Welches sind die gewöhnlichsten?

A. Sie können zu schmal seyn, oder sich zu stark gegeneinander neigen, sie können ihre Kämme mehr erheben, mehr gebogen oder gekrümmt, oder weniger zugerundet seyn; die vordersten Spitzen können einwärts gedrehet stehen, auch kann der unterste Rand derselben anstatt rund, scharf seyn.

200. Fr.) Können diese fehlerhafte Bildungen einen Einfluß in die Geburt haben?

A. Allerdings, und das um so viel mehr, je mehr diese Bauart von der natürlichen abweicht.

β) Das

β) Das Sitzbein.

201. Fr.) Was bemerkt man am Sitzbeine überhaupt?
A. Dessen Figur, Lage, und Verbindung.

202. Fr.) Was hat das Sitzbein für eine Figur?
A. Eine ziemlich unregelmäßige.

203. Fr.) Wo ist dessen Lage?
A. Unter dem Darmbeine, und zur Seite des Bekkens.

204. Fr.) Wie viel Flächen hat es?
A. Zwey, eine äußere und eine innere.

205. Fr.) Wie unterscheiden sie sich unter einander?
A. Die äußere ist rauh und uneben, die innere ist glatt und eben.

206. Fr.) Was bemerkt man noch besonders am Sitzbeine?
A. Zwey spitze Fortsätze, welche nach inwärts gebogen sind.

207. Fr.) Weswegen sind diese Fortsätze merkwürdig?
A. Weil an ihnen sich zwey merkwürdige Bänder ansetzen, die, in allem Betracht, Aufmerksamkeit verdienen.

208. Fr.) Wo laufen diese Bänder hin?
A. Sie kreuzen sich und formiren eine Art von Binde, alsdenn setzen sie sich seitwärts an dem heiligen Beine fest.

209. Fr.) Was hatte die Natur für Absicht beym Bau dieser Bänder?
A. 1) Den so großen Zwischenraum im Bekken auszufüllen. 2) Der in der natür-

lichen Geburt so nothwendigen Bewegung des Kindeskopfes in der untern Oefnung des Bekkens Spielraum zu verschaffen, und endlich 3) denen im untern Bekken befindlichen Eingeweiden eine Stütze zu geben.

210. Fr.) Können diese Bänder auch der Geburt hinderlich seyn?

A. Allerdings, wenn sie nemlich zu stark gespannt, oder zu wenig nachgebend, zu kurz, oder zu erschlafft sind.

211. Fr.) Was erfolgt, wenn sie zu stark gespannt, oder zu wenig nachgebend sind?

A. Ein Aufenthalt bey der Drehung des Kopfes, und folglich eine langsame und verzögernde Geburt.

212. Fr.) Was erfolgt, wenn sie zu schlaff sind?

A. Das Gegentheil, eine schleunige Geburt, auch wohl ein Vorfall der Gebärmutter, oder der Scheide.

213. Fr.) Ist sonst noch etwas merkwürdiges an dem Sitzbeine zu betrachten?

A. Ja, diejenigen Oefnungen, welche solches mit dem gleich zu betrachtenden Schambeine machen.

214. Fr.) Wie werden diese Oefnungen besonders genannt?

A. Die eyförmigen Löcher.

215. Fr.) Haben diese eyförmigen Löcher auch wohl einen Nutzen?

A. Allerdings, denn sie helfen den Spielraum für den Kopf vermehren, und sind folglich

lich bey der Drehung des Kopfs schlechterdings nothwendig; ja diese eyförmigen Löcher sind in dem Bekken fast aller lebendig gebärender Thiere befindlich, und daher scheinen sie beym weiblichen Geschlechte zur Geburt unumgänglich nöthig zu seyn.

216. Fr.) Womit werden diese Löcher im natürlichen Zustande verschlossen?

A. Mit einer dünnen, leicht nachgebenden und fast durchsichtigen Haut, durch welche Nerven- und Blutgefäße streichen; übrigens aber von der inwendigen und äußern Fläche mit Fleisch verschlossen, und gleichsam zugestopft sind.

217. Fr.) Wo verbindet sich der Körper der Sitzbeine?

A. So wie das Darm- und Schambein, nemlich in der Pfanne.

218. Fr. Können die Sitzbeine auch einer fehlerhaften Bildung unterworfen seyn?

A. Allerdings.

219. Fr.) Worin besteht wohl der größte Fehler, welcher einen Einfluß auf die Geburt haben könnte?

A. Wenn die Schenkel derselben sich zu sehr nähern, wenn sie von Knochengeschwülsten aufgetrieben sind, und wenn ihre Richtung nach dem heiligen Beine zu stark ist.

γ) Die Schambeine.

220. Fr.) Was bemerkt man an den Schambeinen überhaupt?

A. Ihre Figur, Lage, und Verbindung.

221. Fr.) Was haben die Schambeine für eine Figur?

A. Ebenfalls eine unregelmäßige.

222. Fr.) Wie theilet man sie am besten ein?

A. Jedes in einen Winkel, Schenkel und Körper.

223. Fr.) Welches ist der Winkel der Schambeine?

A. Der wagerechte Arm, der den vordern, obern und innern Theil des Bekkens ausmacht.

224. Fr.) Und welches ist dieser?

A. Derjenige, welcher sich, vermittelst eines besondern breiten Knorpels, mit dem gegenüberstehenden vereiniget.

225. Fr.) Welches sind die Schenkel der Schambeine?

A. Diejenigen Theile, welche sich mit dem Sitzbeine verbinden.

226. Fr.) Was entsteht hier, vermittelst ihrer Verbindung?

A. Sie helfen das eyförmige Loch mit formiren.

227. Fr.) Wo verbindet sich der Körper der Schambeine?

A. In der Pfanne.

228. Fr.) Wo haben die Schambeine ihre Lage?

A. An dem mittlern und vordern Theile des Bekkens.

229. Fr.) Was bemerkt man an den Schambeinen noch mehr?

A. Ihre Flächen.

230. Fr.) Wie verhalten sich diese?

A. Die innere ist glatt und flach ausgehöhlt, die äußere aber ist stumpfwinklicht, und rauh, oder uneben.

231. Fr.) Wie wird der obere Rand der Schambeine noch besonders genannt?

A. Der Kamm, oder Rand.

232. Fr.) Wie wird der unterste Rand eben dieser Beine genannt?

A. Der Schambogen.

233. Fr.) Ist dieser Schambogen in der Hebammenkunst vorzüglich merkwürdig?

A. Ja, denn außer dessen größern oder mindern Vollkommenheit, kann man auf eine mehr oder weniger gute oder schlechte Bauart des Bekkens, im Ganzen genommen, schließen.

234. Fr.) Was erfolgt, wenn dieser Bogen zu klein, oder spitzwinklicht ist?

A. Es pflegen insgemein schwere Geburten zu erfolgen.

235. Fr.) Weswegen?

A. Weil alsdann das Bekken nach unten zu enge ist.

236. Fr.) Wie müssen die Vereinigungen der Schambeine nach außen zu, oder der äußern Oberfläche nach, beschaffen seyn?

A. Sie müssen in ihrer Vereinigung eine Art von flachem Gewölbe formiren.

237. Fr.) Was ruhet auf diesem Gewölbe?

A. Der Scham= oder Venusberg?

238. Fr.) Wenn dieses Gewölbe der Schambeine mangelt, was kann in Ansehung des Bekkens für ein Fehler entstehen?

A. Das Bekken kann dadurch in seiner obern Oefnung und zwar im kleinen Durchmesser zu enge werden.

239 Fr.) Giebt es auch Fälle, wo diese Wölbung gleichsam nach inwendig hinsieht?

A Ja, und man nennt dieses ein eingeknicktes Schambein.

240. Fr) Und woher entsteht dieses?

A. Durch das Blankscheid eines engen und langen Schnürleibes, wie auch Krummsitzen am Nährahm rc.

241. Fr.) Sind alle diese fehlerhaften Bildungen der Schambeine in der Hebammenkunst merkwürdig?

A. Allerdings, und zwar um so viel mehr, als das Bekken dadurch in seinem obern kleinen Durchmesser verkleinert wird.

242. Fr.) Was entstehen daraus in Absicht der Geburten für Folgen?

A. Schwere Kopf= und Fußgeburten?

243. Fr.) Wodurch erkennet eine Hebamme die fehlerhafte Bildung aller dieser Knochen?

A. Vermittelst des Angrifs, oder Touchirens, auch wohl vermöge des Gesichts.

Allge=

Allgemeine Betrachtung des Bekkens.

244. Fr.) Wenn alle diese jezt einzeln betrachteten Beine zusammen ein Ganzes ausmachen, was entstehet daraus?

A. Dasjenige, was wir in der Hebammensprache das Bekken nennen.

245. Fr.) Ist das Bekken beym männlichen und weiblichen Geschlechte von einerley Bauart?

A. Nein, es weicht in Ansehung seiner Zusammensezzung bey beyden Geschlechtern etwas ab.

246. Fr.) Worinn besteht dieser Unterschied?

A. Ein gut gebauetes weibliches Bekken unterscheidet sich:

1) In Ansehung seiner Höhle, denn diese ist nach allen Seiten geräumiger.

2) Die durch die Hüftbeine gebildeten Flügel sind bey einem Frauenzimmer weiter von einander stehend.

3) Der Schambogen ist länger und vollständiger als bey Mannspersonen.

4) Die Schenkel = Scham = und Sizbeine stehen bey dem weiblichen Geschlechte weiter von einander.

5) So auch die Hökker der Sizbeine.

6) Das heilige und Schwanzbein biegen sich mehr rükwärts.

7) Das Vorgebirge des heiligen Beines nähert sich beym weiblichen Geschlechte nicht so sehr den Schambeinen.

247. Fr.) Wie wird ein Bekken, im Ganzen genommen, eingetheilet?

A. In seine Oefnungen, Durchmesser, Höhe und Tiefe.

a) In Ansehung seiner Oefnungen.

248. Fr.) Was versteht man unter den Oefnungen eines Bekkens?

A. Diejenigen Zwischenräume, durch welche ein Eingang und Ausgang des Bekkens entsteht.

249. Fr.) Wie viele Oefnungen hat ein Bekken?

A. Zwey natürliche, und eine eingebildete.

250. Fr.) Welches sind die natürlichen?

A. Die obere, und untere.

251. Fr.) Welches ist die eingebildete?

A. Der mittlere Raum des Bekkens, der durch eine Linie bestimmt wird, die man vom Schambogen bis zum zweyten und dritten falschen Wirbelbeine des heiligen Beines ziehet.

252. Fr.) Welches ist die eigentliche Stelle, worin man die obere Oefnung des Bekkens festsetzt?

A. Es ist derjenige Ort, wo rükwärts der obere Theil des heiligen Beines, oder das Vorgebirge, seitwärts der untere Rand der Hüftbeine, oder die erhabene Linie, und vorwärts der Rand der Schambeine sich befindet.

253. Fr.) Welches ist derjenige Ort, wo die unterste Oefnung des Bekkens angenommen wird?

A. Von einem Hökker des Sitzbeines bis zum andern, und von der Spitze des Schwanzbeines bis mitten unter dem Bogen der Schambeine.

b) In Ansehung seiner Durchmesser.

254. Fr.) Was versteht man unter den Durchmessern des Bekkens?

A. Die gerade Linie, welche man über und durch diese Oefnungen, nach verschiedenen Richtungen, entweder in Gedanken, oder mit Instrumenten ziehet.

255. Fr.) Wie viele solcher Durchmesser nimmt man an?

A. Man nimmt im großen Bekken einen, im kleinen und zwar in der obern Oefnung viere, in der mittlern einen, und in der untern ebenfalls viere an.

256. Fr.) Wie bestimmt man diese Durchmesser genauer?

A. Durch Zahlen, und durch ein Maaß, welches man Zolle nennt.

257. Fr.) Wie viele Zolle hat der Durchmesser des großen Bekkens?

A. Wenn man einen Zollstokk so ansezzet, daß seine beyden Enden den obern Rand, oder die Kämme des Hüftbeines berühren, so findet man in einem gut gebaueten Bekken, daß der Durchmesser des großen Bekkens 10 bis 11 Zoll beträgt.

258. Fr.) Wie theilet man die Durchmesser der obern Oefnung des kleinen Bekkens ein?

A. In einen großen, in einen kleinen, und in zwey schiefe.

259. Fr.) Welches ist der große Durchmesser?

A. Der, welcher von einem Rande des Darmbeines bis zum andern gezogen wird.

260. Fr.) Wie viel muß dieser bey einem guten Bekken messen?

A. Fünf und ein viertel, auch wohl fünf und einen halben Zoll.

261. Fr.) Welches ist der kleine Durchmesser?

A. Der, so vom Vorgebirge des heiligen Beines bis zur Mitte des obern Randes der Schambeine gezogen wird.

262. Fr.) Wie viel muß dieser bey einem guten Bekken messen?

A. Vier und ein viertel, auch wohl vier und einen halben Zoll.

263. Fr.) Welches sind die schiefen Durchmesser des kleinen Bekkens.

A. Die, welche von dem Winkel, den das heilige Bein mit dem Darmbeine macht, schief nach der entgegengesetzten Seite, sich kreuzend, bis zur Vereinigung der Scham- und Darmbeine, hinlaufen.

264. Fr.) Wie viel Zolle halten diese schiefen Durchmesser?

A. Fünf und ein virtel, auch wohl fünf und einen halben Zoll.

265. Fr.)

265. Fr.) Wie werden diese schiefen Durchmesser von ihrem Erfinder sonst genannt?

A. Die Deventerschen.

266. Fr.) Wie viel Zolle hält der mittlere, oder eingebildete Durchmesser?

A. Vier Zoll, oder etwas weniger.

267. Fr.) Wie wird die untere Oefnung des kleinen Bekkens ausgemessen?

A. Ebenfalls nach Zahlen und Zollen.

268. Fr.) Welches ist der große Durchmesser der untern Bekkenöfnung?

A. Wenn man annimmt, daß das Schwanzbein einen Zoll zurück weicht, indem der Kindeskopf durch die untere Oefnung getrieben wird, so ist ohnstreitig, geburtsmäßig betrachtet, der große Durchmesser von der Spizze dieses Beines bis unter den Rand der Schambeine.

169 Fr.) Wie viel Zolle enthält alsdenn dieser Durchmesser?

A. So wie der obere große, fünf und ein viertel Zoll.

270. Fr.) Welches ist der kleinere Durchmesser eben dieser Oefnung?

A. Der, welcher von einem Hökker der Sitzbeine zum andern gezogen wird.

271. Fr.) Und wie viel Zolle wird dieser messen?

A. Vier und ein viertel.

272. Fr.) Welches sind die schiefen Durchmesser der untern Bekkendfnung?

A. Da derselben zwey sind, so geht jeder schräg von den Hökkern der Sitzbeine zur Spizze des Schwanzbeines.

273. Fr.) Wie viel Zolle messen diese?

A. Wenn das Schwanzbein um keinen Zoll zurückweicht, wird dieser Durchmesser ebenfalls vier und ein viertel Zoll seyn.

274. Fr.) Ist diese Ausmessung des Bekkens von einigem Nuzzen?

A. Sie ist von dem allerausgebreitesten Nuzzen; denn durch die genaue Kenntniß in Ansehung der Durchmesser des Bekkens, bekommt eine Hebamme erst einen deutlichen Begriff von den leichten und schweren Geburten.

c. In Ansehung der Höhe und Tiefe des Bekkens.

275. Fr.) Was versteht man unter der Höhe und Tiefe des Bekkens?

A. Wenn man ein trokkenes Bekken gerade vor sich hinstellet, so wird man finden, daß die Knochen desselben nicht von gleicher Höhe sind; wenn man nun über dieß einen Maßstab nimmt, so wird man finden, daß das heilige Bein, nemlich von dem Vorgebirge bis zur Spizze des Schwanzbeines sechs Zoll, von der hervorragenden Linie des Darmbeines bis zum Hök-

ker

ker des Sitzbeines vier Zoll, und die Breite der Schambeine zwey Zoll messen werden.

276. Fr.) Wie verhält sich also die Höhe, oder Tiefe jeder dieser Beine gegeneinander?

A. Das heilige Bein, oder der hinterste Theil des Bekkens ist um zwey Zoll höher, als jede Seite des Bekkens, und jede Seite wiederum zwey Zoll höher, als der vordere Theil desselben.

277. Fr.) Um wie viel ohngefähr würde wohl die Aushöhlung des heiligen Beines betragen, oder, um wie viel würde die krumme Linie des inwendig ausgehöhlten Theiles des heiligen Beines, von einer geraden Linie, überreichen?

A. Ohngefähr 6 bis 8 Linien, oder etwas über einen halben Zoll.

278. Fr.) Ist dieses Maaß in Ansehung der Höhe und Tiefe beständig?

A. Nein, es weicht mehr oder weniger ab, und um so viel mehr oder weniger ist das Bekken alsdann fehlerhaft.

279. Fr.) Können wir uns nun auch wohl von dem, was wir bisher vom Bekken abgehandelt haben, von dessen wahren Lage, so wie es bey einem gesunden Frauenzimmer im natürlichen Zustande beschaffen seyn muß, einen deutlichen Begriff machen?

A. Nein.

280. Fr.) Was ist deshalb noch vor allen Dingen nöthig zu untersuchen?

A. Das Bekken an und für sich zu betrachten, so wie es der Natur nach beschaffen seyn muß, um dem natürlichen Durchgange des Kindeskopfes einen sichern Weg zu gewähren.

Von der wahren Lage des Bekkens.

281. Fr.) Wie ist demnach die wahre Lage des Bekkens im natürlichen Zustande beschaffen, und wie durchläuft der Kindeskopf dasselbe?

A. Wir wissen schon aus der allgemeinen Betrachtung des Bekkens, daß es nach hinten zu zweymal höher als nach vorne gebauet ist; vermöge dieser Bauart muß es natürlicherweise eine schiefe Richtung, nemlich von vorne nach hinten zu erhalten. Aus dieser Richtung, oder Lage des Bekkens lernen wir, daß der Kopf des Kindes bey seinem Durchgange eine krumme Linie beschreiben muß, und zwar erst von vorne nach hinten, und denn von hinten wieder nach vorne.

282. Fr.) Da dieses eine höchst wichtige Lehre in Ansehung des natürlichen Durchgangs des Kinderkopfes zu seyn scheinet, so mögte ich gern eine kurze Beschreibung von einem solchen natürlichen Durchgange des Kindeskopfes, in so fern dieses auf die richtige Bestimmung des Baues, und die wahre Lage eines guten Bekkens, eine Aufklärung giebt, haben?

A. Wenn man dieses genau einsehen und bestimmen will, so muß man vor allen Dingen, 1) die

1) die Oefnungen des Bekkens, 2) die Durchmesser, 3) die Höhe und Tiefe in Betrachtung ziehen; ferner die Lage der Gebärmutter, wie sie nemlich in der letzten Zeit der Schwangerschaft sich, sowohl gegen das Bekken überhaupt, als auch besonders gegen die Scheide, in Ansehung ihrer Axe, verhält. Dieses zum vorausgesetzt, wird sich die Lage und Richtung des Kindeskopfes, in einer natürlichen Geburt, bey seinem Eintritt in die obere Oefnung des Bekkens, ganz anders verhalten müssen, als er sich bey seinem Austritt verhält*); denn im ersten Fall drehet er seinen langen Theil nach dem langen Durchmesser des Bekkens, folglich liegen seine Schläfe gegen das Heilige- und Schambein, und daher das Vorderhaupt nach einem oder dem andern Darmbein. Indem nun der Kopf durch diese obere Oefnung, vermittelst der Wehen durchgedrungen, so fällt er in das eigentliche sogenannte kleine Bekken. Woraus diese Höhle zusammengesetzt sey, wissen wir. Nachdem er diese Höhle zu verlassen anfängt, tritt er in die unterste Oefnung, diese ist, wenn das Schwanzbein nicht zurükgedrukt wird, überall 4$\frac{1}{4}$ Zoll, indem aber der Kopf während den Wehen durch die mittlere und untere

*) Ich setze hier als erwiesen zum voraus, daß der Kindeskopf einen langen und kurzen Durchmesser hat; ersterer läuft von der Stirn bis zum Hinterhaupt, letzterer von einem Schlafbeine zum andern.

untere Bekkenöfnung dringet, so stößt er das Schwanzbein um 1 Zoll zurük, wodurch nothwendig diese Oefnung um einen Zoll vergrößert wird; und so stehen nunmehro die untern Durchmesser mit den oberen in einem entgegengesetzten Verhältnisse, oder deutlicher, sie durchschneiden sich in einem rechten Winkel.

283. Fr) Ich mögte nun noch gern das eigentliche dieser Beschreibung vernehmen, weil sie die wahre Lage des Bekkens, und den Durchgang des Kindeskopfes am allerbesten erläutert?

A. Nachdem etwa zwey Drittheile von der ganzen Länge des Kopfes durch die obere Bekkenöfnung gegangen, so drehet sich derselbe, indem er unter jeder Wehe immer weiter herunter rükt, nach und nach um ein Viertel eines Zirkels, und fängt nunmehro an, die erst benannte krumme Linie zu beschreiben. In der Gegend der sogenannten mittleren Oefnung des Bekkens fängt dieses Herumdrehen an merklicher zu werden, so, daß das Vorderhaupt welches vorher nach dem einen oder andern Darmbeine hinsah, sich nun nach der Aushöhlung des heiligen Beines richtet. Dieses Herumdrehen erleichtern die großen Zwischenräume zwischen den Heiligen- und Sitzbeinen, desgleichen die eyförmigen Oefnungen, welche die Natur als leere Räume angebracht, auf eine unvergleichliche Weise; nunmehro rükt das Hinterhaupt unter den Bogen der Schambeine,

beine, als einen ebenfalls leeren Raum, der mit dem Bau des Hinterhauptes in einem guten Bekken im Verhältnisse steht. Je mehr nun der Kopf herunter rükt, destomehr kommt sein langer Durchmesser in dem langen Durchmesser der untern Oefnung des Bekkens zu stehen. Dies ist die wahre Lage des Kopfes bey einer natürlichen Geburt. So ist auch die wahre Lage des Bekkens, welches man sonst nach seiner Axe, nach Triangeln und Winkeln zu bestimmen und einzutheilen sich bemühte, welche Eintheilung aber mit verschiedenen Schwirigkeiten verbunden, und dunkel ist.

284. Fr.) Ich mögte doch noch eine wissenschaftliche Erläuterung, welche sich auf den Bau des Bekkens ganz besonders gründet, vernehmen?

A. Ein jedes Bekken ist aus 6 Dreyekken zusammengesetzt; drey davon sind mit Knochen ausgefüllet, nemlich eins hinten, welches das heilige Bein bildet, und zwey vorn, welche von den Scham- und Sitzbeinen gemacht werden. Drey sind also leer, ohne Knochen, nemlich zwey zur Seiten, welche von den Ausschnitten der Sitzbeine ꝛc. gebildet werden, und ein vorderes, welches die eyförmigen Löcher und der Bogen der Schambeine machen. Der kleine Durchmesser der obern Bekkenöfnung steht schief, denn es steht das Vorgebirge des heiligen Beines viel höher als der Rand der

Schambeine, wodurch denn die Umwendung des Kindeskopfes erleichtert wird. Die Spitze des heiligen Beines stehet dem untern Theil des Schambogens entgegen, folglich tiefer nach unten, wodurch also der Kindeskopf genöthiget wird, sich unter diesen Bogen mit dem Hinterhaupte hinzudrehen.

2) Vom widernatürlich gebildeten Bekken.

285. Fr.) Was versteht man unter einem widernatürlich gebildeten Bekken?

A. Ein solches Bekken, welches in Ansehung der Knochen und der Ausmessung, als auch besonders in Ansehung seiner Oefnungen, Durchmesser, Höhe und Tiefe, von einem natürlich gebildeten mehr oder weniger abweicht.

286. Fr.) Wie wird dieser Zustand auch sonst genannt?

A. Der kranke, fehlerhafte, oder widernatürliche Zustand des Bekkens.

287. Fr.) Worin besteht der kranke Zustand der Bekkenknochen?

A. Darin, daß eins, oder mehrere von gewissen Knochenkrankheiten angegriffen, und sie dadurch entweder ganz oder zum Theil verändert, verdorben, ausgewachsen, mit Knochen

chengeschwülsten besetzt, oder wohl gar dem Beinfraß, der Knochenfäule, dem Winddorn ꝛc. unterworfen sind.

288. Fr.) Worin besteht der fehlerhafte Zustand des Bekkens in Ansehung seines Baues?

A. Das Bekken kann entweder in allen, oder nur in einzelnen Durchmessern, Oefnungen, Höhen und Tiefen zu enge, oder zu weit seyn.

289. Fr.) Was versteht man unter dem widernatürlichen Zustande des Bekkens, in Ansehung seines Baues?

A. Denjenigen Zustand, wo das Bekken so unförmlich gebildet ist, daß man in allen seinen Theilen die völlig widernatürliche Bauart entdekt, und ein völlig ausgetragenes Kind schlechterdings auf keine Art durch dasselbe gebracht werden kann.

290. Fr.) Was kann ein zu weites Bekken, besonders bey der Entbindung für Folgen nach sich ziehen?

A. Es kann einen Vorfall der Gebärmutter, besonders aber auch der Scheide, der Blase, und des Mastdarmes veranlassen, überdem kann so gar bey einer widernatürlichen Geburt, wenn man sich nicht in Acht nimmt, die Gebärmutter mit herausgezogen werden.

291. Fr.) Was versteht man unter einem allzu engen Bekken?

A. Denjenigen Zustand, wo dasselbe entweder in seiner obern Oefnung von vorn nach hinten, oder in seiner mittlern, oder untern Oefnung unter dem gehörigen Maaß gebildet, und also in seinen Durchmessern zu enge, und in seinen Oefnungen zu klein ist.

292. Fr.) Hat dieser Zustand des Bekkens seine gewisse Grade?

A. Ja, und man hat sich in neuern Zeiten sorgfältig Mühe gegeben diese Art von Bekkenfehlern sehr genau durch das Maaß zu bestimmen, weil auf deren Kenntniß die Lehre von den Instrumentalgeburten beruhet.

293. Fr.) Zu der Betrachtung des widernatürlichen Bekkens gehört noch die Frage; ob die Bekkenknochen bey schweren Geburten auseinander weichen?

A. Die gesunde Vernunft lehrt, wenn man den Bau des gesunden Bekkens mit dem Baue des Kindeskopfs vergleicht, daß kein Verhältniß ist, wodurch dieser jenes zum Auseinanderweichen zwingen sollte. Ueberdem so hat ja das Auseinanderweichen des Bekkens im Grunde für den durchgehenden Kopf des Kindes gar keinen Nutzen, weil wir wissen, daß der Kindeskopf durch die obere Oefnung mit seinem kleinen Durchmesser in den kleinern des Bekkens

Bekkens steiget, und daß folglich das Auseinanderweichen der Schambeine, oder der Schambeinschnitt, wodurch man jenes bewirken will, eine unnütze Erfindung ist, indem die Erfinder und Nachahmer dieser Operation auf eine falsche, jetzt aber mehr berichtigte Meinung, in Ansehung des Durchganges des Kopfes, ihre Lehre gründen müssen.

294. Fr.) Ist die Lehre vom Bekken, einer Hebamme von Wichtigkeit?

A. Die genaue Kentniß des Bekkens ist für eine Hebamme von der äußersten Wichtigkeit, ja, es stützt sich der größte Theil ihrer Kunst auf diese Lehre, weil durch ein fehlerhaftes Bekken sehr viele langwierige, beschwerliche, und schwere Geburten verursacht werden.

295. Fr.) War es denn nöthig, so weitläuftig und umständlich von dem natürlichen und widernatürlichen Baue, von der Einrichtung, Nutzen und Schaden des Bekkens, in so fern es seiner Bestimmung nach zum Kindergebären, vom Urheber der Natur zubereitet worden, zu handeln?

A. Allerdings war dieses höchst nothwendig, denn, da wie die Erfahrung lehret, fast die mehresten schweren Geburten von dem fehlerhaften Baue des Bekkens abhangen: so wäre es Pflicht für Eltern, Vormünder und Erzieher des weiblichen Geschlechts, vorzüglich dafür zu sorgen, daß Ammen, Kinderwärterin-

nen, und Aufseher derselben, nicht so leichtsinnig, und gleichsam zum Spaß, diesen Theil des weiblichen Körpers vernachläßigten, oder ihn durch Heben, Tragen, Werfen, zur Zeit des Wachsthums, und in mannbaren Jahren verdürben, auch solchen nicht der Hand des Schneiders überliessen, der vermöge seines Eigennutzes, und nicht um des allgemeinen Bestens willen, seine verderblichen Maschinen, unter dem Namen der Schnürleiber, anwendet, den Körper eines im Wachsthum begriffenen Mädchens einzuzwingen, und zu verwahrlosen, oder auf immer unglücklich zu machen.

296. Fr.) Was gehört ausser der Kenntniß der weiblichen Geburtstheile noch mehr zur wissenschaftlichen Hebammenkunst?

A. Die Lehre vom menschlichen Eye.

Vierter Abschnitt.

Vom menschlichen Eye.

297. Fr.) Was versteht man unter dem menschlichen Eye?

A. Diejenige Hülle, welche die Frucht allenthalben umgiebt, und die in ihrer Höhle mit mehrerm oder wenigerm Wasser angefüllet, der darin enthaltenen Frucht hinlängliche Freyheit sich zu bewegen übrig läßt.

298. Fr.) Hat das Ey denn sonst noch einen Nutzen?

A. Ja, zur Zeit der Geburt.

299. Fr.) Wie wird das Ey bey der Geburt sonst noch genannt?

A. Die Nachgeburt.

300. Fr.) Woraus besteht denn eigentlich die Nachgeburt, oder das Ey besonders?

A. Aus 3 Häuten, einer zottigten oder flokkigten, aus der Lederhaut und der Schafhaut, ferner aus den Wässern, dem Mutterkuchen, und der Nabelschnur.

1) Die Häute.

a) Von der zottigten Haut.

301. Fr.) Woraus besteht die zottigte oder flokkigte Haut?

A. Aus unendlich vielen und den allerfeinsten Gefäßen.

302. Fr.) Hat die flokkigte Haut auch einen besondern Nutzen?

A. Allerdings, denn sie umzieht den Mutterkuchen, ja sie setzt sich um das ganze Ey als ein Kreis an, und erhält den Mutterkuchen gleichsam in seiner Lage, sie dringt so gar in die Substanz des Mutterkuchens selbst hinein, und viele glauben gar, daß der Mutterkuchen nichts anders, als eine mehr verstärkte Stelle dieser zottigten Haut sey.

303. Fr.) Was haben einige von den Fehlern dieser zottigten Haut für Erscheinungen herleiten wollen?

A. Einige glauben, und vielleicht mit Recht, daß wenn diese zottigte Haut nicht zur rechten Zeit, und nicht an ihrem gehörigen Orte eine gewisse Dichtigkeit erlanget, oder wenn sie sich nicht gleichförmig über das ganze kleine Ey verbreitet, das Ey mit der schwächer bekleideten Stelle alsdenn nothwendig die Gebärmutter nicht berühre, und folglich dadurch das Ey verderben, die Frucht absterben, und solchergestalt die wahre Schwangerschaft in eine falsche verwandelt werden würde.

304. Fr.) Was würde daraus erfolgen?

A. Ein Abortus, oder eine unzeitige Geburt.

305. Fr.) Was noch mehr?

A. Wenn die Frucht verdorben wäre, und der Mutterkuchen fort wüchse, ein Mondkalb.

b) Von der Lederhaut.

306. Fr.) Wie ist die Lederhaut beschaffen?

A. Es ist eine dichte und zähe Haut, in welcher viele Blutgefäße zu sehen sind, deswegen man sie auch die Aderhaut zu nennen pflegt.

307. Fr.) Hängt diese mit jener, nemlich der zottigten Haut zusammen?

A. Ja, durch ein feines Fadengewebe, doch bemerkt man dieses mehr in dem frühen Eye, als in dem Eye einer fast völlig ausgetragenen Frucht.

c) Von der Schafhaut.

308. Fr.) Woraus besteht die Schafhaut?

A. Aus einer dünnen, glänzenden, fast durchsichtigen, glatten Haut, welche mit der Lederhaut ebenfalls, mittelst eines Zellgewebes, zusammenhängt, diese Haut umgiebt am nächsten die Frucht, und hält die Kindeswässer in sich.

309. Fr.) Sind diese Häute allemal von einerley Beschaffenheit?

A. Nein, zuweilen können sie, besonders die Schafhaut, eine ungewöhnliche Stärke, ein andermal eine zu große Feinheit besitzen; in beyden Fällen aber sind sie in Beziehung auf die Geburt besonders merkwürdig.

310. Fr.) Was kan aus einer solchen widernatürlichen Beschaffenheit der Häute nach der Geburt erfolgen?

A. Im ersten Falle wird der Wassersprung zu langsam, oder wohl gar nicht, und im zweyten Falle zu früh vor sich gehen.

311. Fr.) Was kann besonders im letzten Falle, nemlich vermöge der Schwäche der Häute, zuweilen noch mehr erfolgen?

A. Eine frühzeitige Geburt.

312. Fr.) Wie sollte dieses zugehen?

A. Wenn die ausserordentliche Feinheit dieser Haut dem Druck der Wässer nicht widerstehen kann, so wird, wenn der Muttermund, welches nicht selten zu geschehen pflegt, sich zu früh öfnet, der zu frühe Abgang der Wässer, und mit ihm der Abgang des Kindes sehr leicht erfolgen.

2) Von den Kindeswässern.

313. Fr.) Was nennt man die Kinderwässer?

A. Diejenige Flüssigkeit, welche das Kind allenthalben umgiebt, und in welcher es sich frey bewegt.

314. Fr.) Wie ist es seiner Natur nach beschaffen?

A. Es ist etwas trübe und nicht völlig klar, zugleich etwas schleimig, übrigens ohne übeln Geruch

315. Fr.) Wie werden diese Wässer in der Hebammensprache sonst noch genannt?

A. Die wahren Kindeswässer.

316. Fr.) Warum nennt man sie die wahren?

A. Zum Unterschied von den falschen Kindeswässern.

317. Fr.) Was versteht man unter den falschen Wässern?

A. Solche, die außer dem Eye, oder wenigstens nicht in der Schafhaut sich befinden.

318. Fr.) Wo haben diese Wässer ihren Sitz?

A. Zuweilen zwischen der Leder- und der Schafhaut, ein andermal völlig außer dem Eye in der Gebärmutter, oder hinter dem Muttermunde.

319. Fr.) Wodurch unterscheidet man beyde Wässer von einander?

A. Die wahren Kindeswässer sind, wie schon gesagt, etwas trübe und schleimig und riechen ohngefähr so, wie das Wasser von gekochten Eyern; die falschen hergegen sind helle wie Brunnenwasser, und riechen nicht im geringsten.

320. Fr.) Hat eine Frau bey dem Abgange der falschen, oder wie sie auch sonst noch genannt werden, wilden Wässer etwas zu besorgen?

A. Nein, sondern der Abgang dienet vielmehr zur Erleichterung ihrer Schwangerschaft.

321. Fr.) Kann eine zu große Menge Kindeswässer nicht der Mutter oder dem Kinde schaden?

A. Ja, denn durch eine allzu große Menge Wasser wird die Gebärmutter über ihr Vermögen ausgedehnt, sie verliert ihre Schnellkraft, und nicht selten erfolgt nach der Geburt

des

des Kindes eine gefährliche Trägheit (atonie) oder Erschlaffung derselben; das Kind wird nicht gehörig genährt, und man findet bisweilen wirkliche Fehler der Bildung, worunter die Verwachsung des Darmkanals, oder Afters, und der Harnröhre gehört.

322. Fr.) Kann eine zu geringe Menge Kindeswässer der Mutter oder dem Kinde schaden?

A. Ja, vorzüglich hat in diesem Falle die Mutter mehr Beschwerden zu Ende der Schwangerschaft zu erdulden, als das Kind, indem dieses durch seine Bewegung sehr oft der empfindlichen Gebärmutter zu nahe kommt, und der Schwangern selbst dadurch Schmerzen verursacht.

323. Fr.) Kann das Kind nicht von der verminderten Menge Wassers ebenfalls Schaden nehmen?

A. Ja, zuweilen findet man krumme und unvollkommene Gliedmaßen, und diese können vielleicht ihren Grund in den zu wenigen Wässern haben.

324. Fr.) Was für Nutzen hat wohl das Kindeswasser, zur Zeit der Schwangerschaft überhaupt genommen?

A. Der Nutzen des Kindeswassers, in Ansehung der Schwangerschaft, besteht in folgenden: 1) wird vermittelst desselben die allmälige Ausdehnung der Gebärmutter zuwege gebracht. 2) Wird dadurch die zarte Frucht für

für allem äußeren Ungemach oder Beschädigungen beschützet und bewahret. 3) Die Schwangere selbst gegen den Schmerz von den Bewegungen der Frucht gesichert. 4) Erlaubt es, daß die Frucht in der Gebärmutter sich frey bewege, um die so nöthige Stellung zur Geburt anzunehmen. 5) Verhindert es, daß ein Zusammenwachsen verschiedener Theile des Kindes nicht geschehen kann. 6) Verhindert es den zu frühen Drukk auf die Gebärmutter und den Muttermund, welches die eigene Schwere des Kindes verursachen müßte; und endlich 7) dient es der Frucht einigermaßen zur Nahrung und zum Wachsthum.

325. Fr.) Wozu dienet es zur Zeit der Geburt besonders?

A. Zur Ausdehnung des Muttermundes, und zur Erweiterung der übrigen Geburtstheile; außerdem erkennet man aus dessen Stellung die Art der bevorstehenden Geburt.

326. Fr.) Was für einen Nutzen hat das Wasser bey einer bevorstehenden widernatürlichen Geburt?

A. Den unbeschreiblichen Nutzen, daß es die Gebärmutterhöhle in ihrer Ausdehnung erhält, damit die geschickte Hand der Hebamme vor seinem völligen Abflusse, bequem in die Gebärmutterhöhle kommen, die Wendung unternehmen, und so die Fußgeburt leicht und sicher verrichten könne.

327. Fr.) Können die Wässer auch eine widernatürliche Eigenschaft annehmen?

A. Ja, sie werden bey einem längst abgestorbenen Kinde faul und stinkend, sehen grünlich aus, wenn das Kind die ersten Unreinigkeiten in demselben zurückgelassen hat, und endlich können sie eine Wassersucht in der Gebärmutter zuwege bringen.

3) Vom Mutterkuchen.

328. Fr.) Was versteht man unter dem Mutterkuchen?

A. Einen Theil des ganzen Eyes, der wie ein dikker Kuchen gestaltet ist.

329. Fr.) Woraus ist er zusammengesetzt?

A. Scheinbarerweise aus einem fleischigten Wesen, doch wahrscheinlicher aus einem dichten und besondern Fadengewebe, ferner aus der Zusammenkunft unzählig vieler Gefäße von aller Art, welche vermittelst des fächerichten Gewebes fest zusammenhängen.

330. Fr.) Wie ist seine Form?

A. Mehrentheils rund, zuweilen aber auch länglich.

331. Fr.) Und seine Größe, Dicke und Gewicht?

A. Gemeiniglich 8 Zoll im Querdurchmesser, an Dikke 1 Zoll, und an Gewicht 1 Pfund.

332. Fr.) Wie viel Flächen hat der Mutterkuchen?

A. Zwey, eine äußere und eine innere; jene ist gewölbt, diese ist beynahe ausgehöhlt; jedoch verhält sich die Wölbung und Aushöhlung derjenigen Stelle der Gebärmutter, an welcher er festgesessen, allemal gemäß und gleichförmig, folglich nicht immer während der ganzen Schwangerschaft auf gleiche Art.

333. Fr.) Woraus schließt man dieses?

A. Daraus, weil man findet, daß je mehrere oder tiefere Einschnitte der Mutterkuchen hat, destomehr und stärker er mit der Gebärmutter zusammenhängt.

334. Fr.) Da nun der Mutterkuchen aus so vielen Gefäßen besteht, wie verhält sich ihre Wirkung und ihr Nutzen im Ganzen genommen?

A. Die äußern und zarten Endigungen derselben pflanzen sich in die gröbern Gefäße der Gebärmutter hinein, gleichsam wie die Wurzeln einer Staude in den Erdboden. Auf ähnliche Art saugen die Gefäße des Mutterkuchens die feinsten und nährenden Säfte aus den Gefäßen der Mutter in sich.

335. Fr.) Wie könnte man also den Mutterkuchen eigentlich betrachten?

A. Als die Wurzeln eines Baumes, oder einer Staude.

336. Fr.) Und die Nabelschnur?

A. Als den Stamm.

337. Fr.) Und das Kind?

A. Als die Frucht.

338. Fr.) Wo muß der Mutterkuchen eigentlich seinen Sitz in der Gebärmutterhöhle haben?

A. Ordentlicherweise oben im Grunde derselben, allein es ist kein Ort, oder keine Stelle, wo er sich nicht, jedoch alsdenn ausserordentlicherweise, fest anhängen könnte; ja der innere Muttermund ist davon nicht ausgenommen.

339. Fr.) Könnte der unbestimmte Sitz des Mutterkuchens in der Gebärmutter nicht zu einer gewissen Erscheinung Anlaß geben?

A. Ja, und zwar zu einer sonderbaren, welche von seiner Schwere abhängt.

340. Fr.) Wie ist das zu verstehen?

A. Der Mutterkuchen, als ein Körper, von einer gewissen Schwere, wird, wenn er sich außer dem Grunde ansetzt, die Gebärmutter mit sich dahin ziehen, folglich eine schief stehende Gebärmutter zu verursachen im Stande seyn.

341. Fr.) Was bemerkt man aus der Figur des Mutterkuchens noch besonders?

A. Dieses, daß wenn er seine gehörige Runde hat, und das ist der Fall, wenn er im Grunde der Gebärmutter ansitzt, die Nabelschnur aus der Mitte ihren Ursprung zu nehmen pflegt, und die Häute unter der Geburt allemal in der Mitte zu reissen pflegen.

342. Fr.) Verhält sich dieses auch so, wenn der Mutterkuchen außer dem Gebärmuttergrunde seinen Sitz hat?

A. Nein, seine Figur pflegt länglich zu seyn.

343. Fr.) Entspringt die Nabelschnur alsdenn auch aus seiner Mitte?

A. Nein, sondern an dem einen oder andern Ende desselben, und die Häute reissen während der Geburt außer dem Mittelpunkte des eyförmigen Sakkes.

344. Fr.) Was erfolgt aus dieser Erscheinung, in Ansehung der außerordentlichen Einpflanzung des Mutterkuchens weiter?

A. Je weiter die Einpflanzung der Nabelschnur von dem Mittelpunkte des Mutterkuchens befunden wird, desto näher ist auch der Sprung in den Häuten am Rande desselben.

345. Fr.) Was bemerkt man in dem Falle, wenn der Mutterkuchen seinen Sitz am innern Muttermunde genommen?

A. Dieses, daß er zwar seine runde Form behält, auch die Einpflanzung der Nabelschnur in der Mitte zu bemerken ist, allein die Schwangere der Gefahr öfterer Blutstürzungen ausgesetzt ist.

346. Fr.) Was bemerkt man in Ansehung der Häute bey solchem Falle?

A. Dieses, daß sie zur Zeit der Geburt von selbst nicht zu brechen pflegen.

347. Fr.) Ist die richtige und genaue Kenntniß de Mutterkuchens seiner Figur, Form und Wesen nach, von einigem Nutzen für die Hebamme?

A. Ja, die richtige Kenntniß des Mutterkuchens kann zu vielen und merkwürdigen Begebenheiten in der Geburtshülfe Gelegenheit geben; dahin gehöret unter andern der Fall, wo man ihn lösen muß. Hier würde man, wenn man von seinem Wesen keinen deutlichen Begriff hätte, bey der Lösung desselben die Gebärmutterwand statt des Mutterkuchens ergreifen, und dadurch Schaden verursachen.

348. Fr.) Was pflegt in dem Falle, welchen Ungeschickte beym Ablösen nicht selten zu erleben pflegen, zu erfolgen?

A. Ein ausserordentlicher Schmerz, welcher die Kreisende zum Schreyen zwinget.

349. Fr.) Kann dieses Folgen haben?

A. Allerdings.

350. Fr.) Was entsteht gemeiniglich aus solcher ungeschickten Behandlung der Nachgeburt?

A. Blutsturz, Ohnmachten, Entzündung, und nicht selten der Tod.

351. Fr.) Ist der Mutterkuchen, wenn man ihn anrühret, auch empfindlich?

A. Nein, denn er ist nicht mit Nerven versehen.

352. Fr.) Ist denn die Lösung des Mutterkuchens allemal nöthig?

A. Nein, und es sind nur gewisse und bestimmte Fälle, wo man ihn lösen muß.

353. Fr.) Und welche sind es?

A. Die, wo er schon von selbst, zum Theil, aber nicht völlig abgelöset, wo er faulend ist, und wo ein Blutfluß aus dieser unvollkommenen Ablösung entsteht.

354. Fr.) Bey welchen Arten von Mutterkuchen pflegt dieses am öftersten zu geschehen?

A. Bey denen, so außer dem Muttergrunde ihren Sitz haben.

355. Fr.) Welches sind die eigentlichen Fälle, wo man ihn nicht ablösen, sondern seine Austreibung der Natur überlassen kann?

A. Alle diejenigen, wo nach der Entbindung des Kindes kein Blutsturz erfolget, und wo der Sitz des Mutterkuchens im Grunde der Gebärmutter ist.

356. Fr.) Weil die Behandlung der Nachgeburt, in Ansehung ihrer Entbindung, von so großer Wichtigkeit ist, so wäre hier wohl nöthig, wo wir von ihrer Natur und Wesen handeln, noch etwas mehreres zu erwehnen; Es frägt sich also: was ist die Entbindung der Nachgeburt im eigentlichen Verstande?

A. Ein Werk der Natur.

357. Fr.) Geht diese Handlung unter eben denen Wirkungen der Natur vor sich, als die Entbindung des Kindes?

A. Ja, nur mit wenigern Beschwerden.

358. Fr.) Was thut man als Hebamme bey dieser Sache?

A. Man kann in den allermehresten Fällen bey einer bevorstehenden natürlichen Entbin-

 bin-

bindung der Nachgeburt einen bloßen Zuschauer abgeben.

359. Fr.) Was bemerkt man an der Frau in diesem Falle gleich nach der Entbindung des Kindes?

A. Wenn man genau äußerlich auf dem Leibe der Frau nachfühlet, so findet man über dem Schambeine eine Art von bestimmter Härte.

360. Fr.) Was bedeutet dieses?

A. Die in ihre Zusammenziehung begriffene Gebärmutter.

361. Fr.) Hat diese bestimmte Härte und Zusammenziehung der Gebärmutter einen Einfluß auf die Entbindung der Nachgeburt?

A. Ja, und es ist zugleich das gewißeste Zeichen von der Thätigkeit der Gebärmutter.

362. Fr.) Ist denn an der Thätigkeit der Gebärmutter so viel gelegen?

A. Allerdings, denn ohne diese ist die Frau in Lebensgefahr.

363. Fr.) Wie ist dieses zu verstehen?

A. Eine jede Unthätigkeit der Gebärmutter setzt eine Erschlaffung derselben voraus; diese Erschlaffung hat wiederum eine Schwäche der Blutgefäße zum Grunde, und vermöge der Schwäche der Blutgefäße kann das Blut nicht zurükk gehalten werden.

364. Fr.) Was kann daraus erfolgen?

A. Wenn man in diesem Zeitpunkte die Nachgeburt durch Ablösung hinweg nehmen wollte, so könnte man durch den Blutsturz einen schleunigen Tod, oder eine Umwendung, oder Umkehrung der Gebärmutter zuwege bringen.

365. Fr.) Wenn aber jene Zufälle zugegen sind, und sich die Nachgeburt zum Theil von selbst abgelöset, und einen Blutsturz zuwege gebracht hätte, was soll man alsdenn thun?

A. Alsdenn muß die Kunst schleunige Rettungsmittel anzuwenden suchen.

366. Fr.) Und worin bestehen diese?

A. Im äußerlichen Zusammendrükken des Unterleibes der Kreisenden, in kalten Umschlägen, und in der völligen Ablösung der Nachgeburt.

367. Fr.) Was sucht man durch solches Verfahren zu bewirken?

A. Der Gebärmutter ihre Thätigkeit wieder zu geben, und die Ursachen des Blutsturzes wegnehmen.

368. Fr.) Wenn aber alles dieses nicht helfen wollte?

A. So muß man, um die Natur gleichsam zu zwingen und sie aus ihrer Trägheit zu erwekken, mit einer in kalt Wasser und Essig getauchten Hand in die Gebärmutterhöhle fahren, und durch solchen Reiz die träge Gebärmutter zu ermuntern suchen.

369. Fr.) Kann man in solchen höchst mißlichen Fällen nicht noch etwas mehreres zur Rettung der Kreisenden vornehmen?

A. Ja, einige rathen die Lenden oder Füße mit einer fest angezogenen Binde zu belegen, damit noch einiges Blut im Körper zurükk gehalten werde; ferner die Frau durch gelinde stärkende Nahrungsmittel zu unterstützen.

370. Fr.) Pflegt unter solcher Behandlung eine schon am Rande des Grabes liegende Kreisende zuweilen noch gerettet zu werden?

A. Ja.

371. Fr.) Was pflegt bey einer natürlichen Behandlung der Nachgeburt, ausser der am Unterleibe der Frau sich einfindenden Härte, noch mehr zu erfolgen?

A. Ein geringer Blutfluß aus der Nabelschnur und Scheide.

372. Fr.) Muß man denn die Nabelschnur nicht unterbinden?

A. Ja, und zwar den kindlichen Theil; den mütterlichen aber nicht, außer in dem Falle, wenn Zwillinge zugegen wären.

373. Fr.) Was erhält man für einen Vortheil durch den Abfluß des Blutes aus der Nabelschnur?

A. Daß sich der Mutterkuchen von dem in ihm erhaltenen Blute befreye.

374. Fr.) Was hat dieses für Folgen?

A. Daß die Nachgeburt in ihrer Substanz vermindert, folglich zusammengezogen und kleiner wird.

375. Fr.) Was erfolgt daraus?

A. Ein neuer Reitz auf die Gebärmutter.

376. Fr.) Und was hat dieser für Folgen?

A. Daß sie sich mehr und kräftiger zusammenziehet.

377. Fr.) Was entsteht durch das Zusammenziehen der Gebärmutter auf den Mutterkuchen?

A. Die völlige Ablösung und Herausquetschung der Nachgeburt aus der Scheide.

378. Fr.) Kann die Kunst hierbey etwas helfen?

A. Nichts, als daß man sie zu der Zeit, wenn sie in der Scheide herunter getrieben wird, vermittelst des Nabelstranges gelinde an sich ziehet.

379. Fr.) Was kann man allenfalls, um das Ablösen zu befördern, als einen unschädlichen Handgriff anwenden?

A. Man kann die erst beschriebene Härte am Unterleibe gelinde reiben und streichen.

380. Fr.) Es frägt sich noch: ist denn die Zurückbleibung der Nachgeburt von schädlichen Folgen für die Wöchnerin?

A. Sobald als die Nachgeburt unverletzt und völlig ganz ist, so hat das Zurükkbleiben nicht die allermindesten schädlichen Folgen.

381. Fr.) Warum hat dieses keine schädlichen Folgen?

A. Weil die Gebärmutter mit dem Mutterkuchen durch ihren Zusammenhang gleich-

sam auf eine Zeitlang ein Ganzes ausmacht, und dieses Ganze als eins anzusehen ist.

382 Fr.) Hat man nicht Beyspiele, daß von der zurükgebliebenen Nachgeburt schädliche Folgen entstanden sind?

A. So lange unter diesen vorausgesezten Bedingungen die Nachgeburt mit der Gebärmutter noch ein Ganzes ausmacht, hat man kein Beyspiel von schädlichen Folgen.

383. Fr.) Unter was für Umständen aber kann das Zurükbleiben der Nachgeburt schädliche Folgen haben?

A. Wenn durch Kratzen, Kneipen, Zerreissen, und in Stükken herausnehmen, der natürliche Zusammenhang, welchen sie vorher mit der Gebärmutter hatte, getrennet würde.

384. Fr.) Was erfolgt sogleich nach einer solchen unvernünftigen Behandlung des Mutterkuchens?

A. Sobald der Mutterkuchen nur im geringsten verlezet worden, so hört er auf mit der Gebärmutter ein Ganzes auszumachen, er leidet von dem Augenblicke an schädliche Veränderungen, und verdirbt als ein widernatürlicher und fremder Körper.

385. Fr.) Worin bestehen diese schädlichen Veränderungen?

A. Darin, daß er, wie ein jeder verwundete Körper, den widrigen Eindrükken der Luft nicht widerstehen kann.

386. Fr.) Was erfolgt darauf in kurzer Zeit?

A. Die Fäulniß.

387. Fr.) Geht diese unter so bewandten Umständen geschwinde vor sich?

A. Allerdings, weil außer der Luft noch die thierische Wärme, welche in kurzem die Fäulniß vermehrt, hinzukommt.

388. Fr.) Sind dieses die gewöhnlichen Fehler, welche bey Behandlung der Nachgeburt insgemein vorgehen, und welche auf die zurükgelassene Nachgeburt geschoben werden?

A. Ja, denn in den meisten Fällen werden unvorsichtige Hebammen schon an der zurükgebliebenen Nachgeburt gekünstelt, und dadurch zu den mancherley traurigen Folgen Anlaß gegeben haben.

389. Fr.) Müssen aber nicht die Häute, vermöge des Durchganges des Kindes, verletzet werden?

A. Ja, allein diese Verletzung ist von keiner Bedeutung, weil die Häute von ganz anderer Beschaffenheit sind.

390. Fr.) Wie unternimmt man bey einem widernatürlichen Zustande die Ablösung der Nachgeburt, wenn solche nothwendig ist?

A. Man fähret mit der einen Hand, durch den Nabelstrang geleitet, welchen die andere Hand ein paarmal um die Finger gewikkelt hält, durch die Scheide, nach der Gebärmutterhöhle.

391. Fr.) Was thut man, wenn man an den Mutterkuchen gekommen?

A. Man untersucht sorgfältig, jedoch mit möglichster Schonung der Gebärmutter, wo er sich bereits abgelöset hat, oder wo er sich am leichtesten ablösen läßt.

392. Fr.) Was thut man weiter?

A. Alsdenn legt man die Finger so an, daß die Nägel nach der Gebärmutter, die weichen Fingerspitzen aber nach der Nachgeburt hingerichtet sind.

393. Fr.) Und wie bewirkt man endlich die völlige Ablösung?

A. Dadurch: daß man am Rande des Mutterkuchens gelinde herumfähret, nach und nach den ganzen Umfang ablöset, und zwar so, wie man einen Kuchenteig absondert.

394. Fr.) Hat man denn nöthig ausser dem Rande auch die Substanz des Mutterkuchens mitzufassen?

A. Nein, denn sobald der Rand nur abgelöset ist, folgt der übrige Theil des Mutterkuchens, vermittelst des Anziehens der andern Hand, ausserhalb der Gebärmutter am Nabelstrange.

395. Fr.) Wie muß dieses künstlich geschehen?

A. Dieses Anziehen muß nach der Richtung des Bekkens und seiner Axe geschehen.

396. Fr.) Ist es denn gleichviel, welche Hand man hineinbringt?

A. Nein, denn wenn z. E. der Mutterkuchen an der linken Seite wäre, so müßte man die rechte Hand, und wenn er an der rechten Seite wäre, die linke Hand hineinbringen.

397. Fr.) Giebt es denn auch Fälle, wo der Mutterkuchen in der Gebärmutter, wie in einem Beutel eingeschlossen, und von ihm, ausser dem Nabelstrange, nichts zu fühlen ist?

A. Ja, und zwar rühret diese Einschliessung von einem besondern Krampfe der Gebärmutter her.

398. Fr.) Was macht die Gebärmutter alsdann für eine Figur?

A. Gleichsam die Figur einer Fischblase.

399. Fr.) Was ist in diesem Falle zu thun?

A. Wo kein Blutsturz zugegen, und dieser ist in diesem Falle selten, braucht man nur Geduld zu haben, und sich nicht zu übereilen.

400. Fr.) Was kann man allenfalls thun?

A. Die Frau einige Tassen Camillenthee warm trinken, und den Unterleib gelinde reiben lassen.

401. Fr.) Pflegt dieser Krampf bald nachzulassen?

A. Ja.

402. Fr.) Ist wohl die Furcht für die Zuschnürung des Muttermundes und der dadurch zurückgehaltenen Nachgeburt, welche manche Hebammen heutiges Tages haben, gegründet?

A. Diese Furcht ist völlig ungegründet, denn der Mutterhals und Muttermund sind die erste Zeit hindurch gleichsam wie gelähmt, ja es hängt dieser Theil nach der Geburt des Kindes, als ein schlaffer Darm in der Scheide.

403. Fr.) Können aber nicht Fälle vorkommen, wo diese Theile sich wider Vermuthen früher zusammen zögen, oder sich krampfartig zusammen schnürten?

A. Ja, dergleichen Fälle sind in der Geschichte der Hebammenkunst befindlich; demohnerachtet würde hier dasjenige nur in einem weit höhern Grade erfolgen, was sonst natürlich vor, in, und nach der Entbindung der Nachgeburt zu erfolgen pflegt.

404. Fr.) Und was erfolgt denn vor, in, und nach der Entbindung der Nachgeburt noch mehr?

A. Die sogenannten Nachwehen.

405. Fr.) Was ist dies?

A. Eine neue Bemühung der Natur, das in der Gebärmutterhöhle sich aufhaltende Geblüt, welches, wenn es geronnen, deren völlige Zusammenziehung hindert, durch den Muttermund und die Mutterscheide heraus zu pressen.

406. Fr.)

406. Fr.) Sind denn die Nachwehen bey allen Geburten gleich stark?

A. Nein, Erstgebärende empfinden gemeiniglich von Nachwehen nichts, es sey denn, daß der Körper sehr schlaff wäre.

407. Fr.) Wie geht dieses zu?

A. Durch sehr natürliche Ursachen, weil nemlich die Gebärmutter einer Erstgebärenden noch ihre völlige Schnellkraft besitzet.

408. Fr.) Verliert denn eine Frau, welche mehrere Kinder geboren hat, diese so nöthige Eigenschaft der Gebärmutter?

A. Ja, jedoch kommt es hier auf Temperament, Lebensart, und körperliche Beschaffenheit an.

409. Fr.) Kann man hier etwas thun, um diesen Zufall, über welchen manche Frauen sich mehr als über die Kindeswehen beschweren, abzuhelfen?

A. Nichts weiter als häufiges Getränke zu verordnen, und besonders bey Hängebäuchen die Leibbinde, von unten nach oben, nicht zu stark anzulegen.

410. Fr.) Was rathen einige zum innerlichen Gebrauch?

A. Süßmandelöhl, welches aber frisch ausgepreßt seyn muß.

411. Fr.) Was wird nunmehro in Ansehung der Nachgeburt weiter zu betrachten übrig seyn?

A. Die Untersuchung der Nabelschnur.

4) Nabel=

4) Nabelschnur.

412. Fr.) Was versteht man unter der Nabelschnur?

A. Eine mehr oder weniger lange, dikke, und gewundene, insgemein mit 2 Puls- und 1 Blutader versehene und mit einer gallertartigen Materie ausgefüllte Schnur.

413. Fr.) Hat die Nabelschnur keine Umkleidungen?

A. Ja, das Schafhäutchen giebt ihr die äußere Dekke.

414. Fr.) Wo hat die Nabelschnur ihren Ursprung?

A. In dem Mutterkuchen.

415. Fr.) Und wo verliert sie sich?

A. In dem Bauche des Kindes.

416. Fr.) Wie verhalten sich die Blutgefäße untereinander in Ansehung ihrer Größe?

A. Die Nabelblutader ist im Durchschnitt eben so weit, als beyde Pulsadern zusammen genommen.

417. Fr.) Woraus entspringt die Nabelblutader?

A. Aus dem Mutterkuchen.

418. Fr.) Und wo verliert sie sich?

A. Sie gehet durch den Nabel zur Leber des Kindes.

419. Fr.) Wo entspringen die Pulsadern?

A. Von beyden Seiten aus den Darmpulsadern des Kindes.

420. Fr.) Und wo verlieren sie sich?

A. Im Mutterkuchen.

421. Fr.) Hat man wohl irgend am Nutzen der Nabelschnur im geringsten zu zweifeln?

A. Keinesweges, ja, wer daran zweifeln wollte, würde seine Unwissenheit ziemlich stark verrathen.

422. Fr.) Was ist in Absicht der Gefäße der Nabelschnur noch besonders zu merken?

A. Daß sich dieselben insgemein in Schraubengängen zu winden pflegen.

423. Fr.) Ist dieses allgemein zu verstehen?

A. Nein, zuweilen ist keine Spur dieser Umwindungen zu bemerken.

424. Fr.) Welche Nabelschnüre sind mehr oder weniger gewunden?

A. Je stärker und dikker sie sind, destomehr und vollkommener ist diese Umwindung; das Gegentheil findet bey dünnen Nabelschnüren statt,

425. Fr.) Was bemerkt man noch mehr bey den Nabelschnüren?

A. Dieses, daß die Blutgefäße bey ihrem Laufe in der Nabelschnur keine Aeste von sich geben, daß die Blutader keine Klappen hat, und daß die Nabelschnur, so wie der Mutterkuchen, ohne Nerven ist.

426. Fr.) Ist dies in der Hebammenkunst zu wissen nöthig?

A. Ja.

427. Fr.) Was ersetzet vielleicht die Klappen der Blutader in der Nabelschnur?

A. Die sehr oft an derselben befindlichen Knoten, welche man Krampfadergeschwülste nennet.

428. Fr.) Können aber wahre Knoten, das ist, solche Umschürzungen der Nabelschnur, als wenn man einen Knoten in Zwirn macht, entstehen?

A. Ja.

429. Fr.) Hat ein solcher Knoten nichts zu bedeuten?

A. Er hat sehr viel zu bedeuten; denn wenn er sich zufälligerweise zu stark zuschnüret, so ist das Kind, wegen des gehinderten Umlaufs des Blutes, in Gefahr zu sterben.

430. Fr.) Hat man schon solche Fälle?

A. Ja, und gewiß sind sie nicht selten.

431. Fr.) Bey welchen Nabelschnüren ist dieses am ersten möglich?

A. Bey den dünnen, und insgemein auch langen Nabelschnüren.

432. Fr.) Könnte man wohl eine Ursache von dieser Zuschnürung durch einen Knoten angeben?

A. Ja, und man glaubt darin unter andern mit die so nothwendige Wendung des Kindes im Mutterleibe, welche man die Stellung des Kindes zur Geburt nennet, zu finden.

433. Fr.) Welches ist die gewöhnlichste und beste Länge einer Nabelschnur?

A. Die ordentliche Länge soll der Länge des Kindes gleich seyn; allein es findet sich oft, daß

daß sie wohl zwey- ja dreymal dessen Länge übersteigt; oft ist sie unnatürlich kurz, daß sie den Durchgang des Kindes nicht erlaubt, und man sich sogar in einigen Fällen nach der Wendung, genöthiget gesehen hat, sie, eh das Kind gebohren ward, durchzuschneiden.

434. Fr.) Wie nennt man in der Hebammensprache eine solche kurze Nabelschnur?

A. Die natürlich kurze.

435. Fr.) Hat man noch eine andere Art der verkürzten Nabelschnur?

A. Ja.

436. Fr.) Wie nennt man diese?

A. Die zufällig kurze.

437. Fr.) Wodurch entsteht die zufällige Verkürzung der Nabelschnur?

A. Durch die Umwikkelung derselben z. E. um den Hals, Bauch Arm, Füße u. s. w.

438. Fr.) Hat man zur Zeit der Geburt von einer oder der andern Art von Verkürzung der Nabelschnur Merkmale?

A. Ja.

439. Fr.) Worin bestehen diese Merkmale und deren Unterschied?

A. Bey einer natürlichen Kürze stellt sich das Kind gerade zur Geburt, bey einer zufälligen aber schief.

440. Fr.) Ist es gleichviel, ob das Kind in der Geburt sich gerade oder schief stellt?

A. Nein.

441. Fr.) Wo erlernt aber eine Hebamme den Unterschied von der geraden oder schiefen Stellung eines Kindes?

A. In der Lehre vom Zufühlen (Touchiren).

442. Fr.) Gehört diese Lehre auch in das wissenschaftliche Fach der Hebammenkunst?

A. Theils in das wissenschaftliche, theils und vornemlich aber in das ausübende Fach der Geburtshülfe.

II. Capitel.

Von der historischen Hebammenkunst.

Erster Abschnitt.

Von der Erzeugung.

443. Fr.) Was versteht man unter dem Wort Erzeugung?

A. Diejenige Handlung in der Natur, vermöge welcher zwey vollkommene Thiere ihres Gleichen hervorbringen.

444. Fr.) Was gehört dazu, um dieses zu bewirken?

A. Zweyerley Geschlechter, ein männliches und ein weibliches.

445. Fr.)

445. Fr.) Und was weiter?

A. Die natürliche Vermischung beyder Geschlechter durch den Beyschlaf.

446. Fr.) Was wird dabey erfordert?

A. Daß der fruchtbare Same, oder vielmehr der Samengeist, in dem Eyerstokke ein reifes Ey belebe, oder daß solches vielmehr durch den Samen ins Leben zurükk gerufen werde.

447. Fr.) Wissen wir mehr von dieser geheimen Handlung der Natur?

A. Nein, und auch diese, ob zwar höchst wahrscheinliche Muthmaßung, kann nicht anders als zweifelhaft angenommen werden; jedoch lassen sich die Folgen nach der Empfängniß durch sie am besten erklären.

Zweyter Abschnitt.

Von der Empfängniß.

448. Fr.) Was versteht man unter dem Wort Empfängniß?

A. Diejenige Veränderung in der Gebärmutter, welche durch einen fruchtbaren Beyschlaf ist bewirkt worden, die wahrscheinlich im Eyerstokke vor sich gehet, und zur Entwikkelung eines neuen Menschen den Anfang macht.

449. Fr.) Was erfolgt nach einer gewissen Zeit aus dieser anfänglich so verborgenen Sache?

A. Daß sich das befruchtete Ey nach und nach aus seinem Behältniße loßreißt, mehr entwickelt, und endlich von der Muttertrompete und deren Franzen gleichsam ergriffen, und in sein gehöriges Behältniß, nemlich in die Gebärmuterhöhle, gebracht wird.

450. Fr.) Hat man Beyspiele, daß die Natur diesen Weg verfehlt, oder ihn nur halb, oder wohl gar nicht betreten habe?

A. Ja, denn man hat Leibesfrüchte im Unterleibe, im Eyerstokke, oder auch in der Muttertrompete gefunden.

451. Fr.) Hat eine Frau Merkmale von einer vorhergegangenen Empfängniß?

A. Einige wollen dieses behaupten, allein es ist mehrentheils trüglich, ja viele wissen nicht einmal mit völliger Gewißheit, ihre wirkliche Schwangerschaft anzugeben.

Dritter Abschnitt.

Von der Schwangerschaft.

452. Fr.) Was versteht man unter der Schwangerschaft?

A. Denjenigen Zustand einer Frau, welcher von dem Augenblick der Empfängniß, das ist,

von

von der Zeit an, als das befruchtete Ey in die Gebärmutterhöhle gebracht wurde, bis zur Zeit der Geburt dauert.

453. Fr.) Wie kann man alle Schwangerschaften überhaupt eintheilen?

A. In wahre, und falsche.

454 Fr.) Was versteht man unter einer wahren Schwangerschaft?

A. Diejenige, wo ein, oder auch mehrere befruchtete Eyer in die Gebärmutterhöhle gebracht werden, wo die darin befindlichen Früchte fortwachsen, leben, und endlich nach einer bestimmten Zeit auf die Welt gesetzt werden.

455. Fr.) Was versteht man unter einer falschen Schwangerschaft?

A. Denjenigen Zustand einer Frau, wo zwar ein ebenfalls befruchtetes Ey in die Gebärmutter gebracht wird, dieses aber vor der Zeit verdirbt, und als völlig verdorben mit einer unvollkommenen Frucht versehen, in den ersten Monathen der Schwangerschaft ausgestoßen wird; oder wo ein unbefruchtetes, oder sogenanntes Windey, endlich wo gar kein Ey, sondern ein unförmliches Stück Fleisch, unter dem Namen eines Mondkalbes, zur Welt gebracht wird.

456. Fr.) Hat man Merkmale von einer bevorstehenden Schwangerschaft?

A. Ja.

457. Fr.) Wie werden diese Merkmale als Kennzeichen eingetheilet?

A. In gewisse, und ungewisse.

a) Von den ungewissen Merkmalen der Schwangerschaft.

458. Fr.) Welches sind die ungewissen Merkmale derselben?

A. 1) Das Ausbleiben der monathlichen Reinigung.

2) Das Aufschwellen des Unterleibes.

3) Ekel für Speise und Trank.

4) Verdorbener Apetit.

5) Zahnschmerzen, Erbrechen, Ohnmachten, Geschwulst der Füße rc.

459 Fr.) Warum nennet man diese Zufälle ungewisse Merkmale der Schwangerschaft?

A. Weil sie auch andern Krankheiten gemein sind, und nur entfernt mit der Schwangerschaft in Verbindung stehen.

460. Fr.) Was versteht man unter der monathlichen Reinigung?

A. Eine regelmäßige und vom zwölften oder vierzehnten Jahre an, bis höchstens ins funfzigste, alle Monath fortdauernde, nicht ausserordentlich starke Ausleerung des Blutes aus der Gebärmutter, die ohne Schaden und Nachtheil, ausser der Schwangerschaft nicht ausbleiben oder unterdrükt werden darf.

461. Fr.) Weil die monathliche Reinigung eine für das weibliche Geschlecht so merkwürdige Erscheinung ist, so möchte ich gerne noch etwas mehreres deshalb vernehmen?

A. Frauenzimmer, welche ein gutes Temperament haben, und gesund sind, erfahren viele Jahre hindurch alle Monathe einen mäßigen Blutfluß, welcher aus den Gefäßen der Gebärmutter durch die Mutterscheide erfolget.

462. Fr.) Wie wird dieser Ausfluß sonst noch benannt?

A. Das Rothe, das Gewöhnliche, das Ordinaire, die Menses, die Reinigung, die monathliche Reinigung, der Monathsfluß.

463. Fr) Was ist zu der Hervorbringung dieses monathlichen Flußes nöthig?

A. Ein Ueberfluß von Blut. Weil nun die Blutgefäße in der Gebärmutter von der Beschaffenheit sind, daß sie keine Klappen und zugleich dieses zum Voraus haben, daß sie sich sehr ausdehnen lassen, vermöge dieser Einrichtung aber im Stande sind, mehr Blut aufzunehmen, ohne dem Körper Nachtheil zuzuziehen; so ist die Art und Weise dieses Blutflußes aus dieser Ursache leicht einzusehen und zu erklären.

464. Fr.) Wie hat man die Reinigung, in Rükksicht auf die Gebärmutter, noch besonders anzusehen?

A. Als eine besondere Vollblütigkeit dieses Theiles.

465. Fr.) Setzet diese besondere Vollblütigkeit nicht eine allgemeine Vollblütigkeit des Körpers zum voraus?

A. Ja.

466. Fr.) Was bedeutet es, wenn diese allgemeine Vollblütigkeit mangelt und dennoch die Reinigung fließt?

A. Einen kranken Zustand der Gebärmutter.

467. Fr.) Worin besteht ein solcher kranker Zustand?

A. Darin, daß eine widernatürliche Veränderung sowohl im Ganzen, als Einzeln die Gebärmutter belästiget; dahin gehören z. E. ein in der Gebärmutter sich aufhaltender fremder Körper, ein Mondkalb, ein zurükkgebliebenes Stükk der Nachgeburt, Anfressungen durch Geschwüre, Krebs rc.

468. Fr.) Was hat aber die monathliche Reinigung auf die Schwangerschaft für einen Einfluß?

A. Sie dienet zur Fruchtbarkeit, zu Ernährung der Frucht, und zur Gesundheit eines Frauenzimmers überhaupt.

469. Fr.) Giebt es nicht Fälle, wo dieser monathliche Blutfluß, ohne Nachtheil der Gesundheit, ausbleiben kann?

A. Ja, und zwar in der Schwangerschaft, zur Zeit des Stillens, und nach einer lang anhaltenden Krankheit. In solchen Fällen pflegt derselbe ohne Nachtheil der Gesundheit auszubleiben;

bleiben; in allen andern aber gereicht die Unterdrückung desselben einem jungen Frauenzimmer, in Ansehung ihres Körpers, zum Schaden.

470. Fr.) Wenn sich aber die monathliche Reinigung beym Stillen einfindet, wie hat man sie alsdenn anzusehen?

A. Als einen widernatürlichen Zustand.

471. Fr.) Da wir gegenwärtig von den ungewissen Merkmalen der Schwangerschaft handeln, und zu denselben auch das Ausbleiben der monathlichen Reinigung mit gehört, so frägt es sich: bleibt denn allemal die Reinigung bey der Schwangerschaft aus?

A. Natürlicherweise soll und muß die Reinigung in der Schwangerschaft ausbleiben, und zwar aus sehr wichtigen Gründen; stellt sie sich aber ein, so ist dieses als ein widernatürlicher Zufall anzusehen, auf welchen man nicht aufmerksam genug seyn kann, indem entweder die Frucht, oder die Mutter Schaden nehmen kann.

472. Fr.) Es giebt aber doch Frauen, welche die ganze Zeit ihrer Schwangerschaft hindurch, die Reinigung haben, und dennoch gesund sind, wie stimmt dies mit jenem überein?

A. Ob zwar Ausnahmen keine Regel machen, so ist dennoch unter solchen Umständen auf einen widernatürlichen Zustand zu sehen, und solche Frauen können in der Folge, besonders in dem Zeitpunkte des natürlichen

Ausbleibens im Alter, allerhand Ungemächlichkeit ausgesetzt seyn.

473. Fr.) Es frägt sich: ist das Blut, welches unter dem Namen der monathlichen Reinigung aus den Geburtsgliedern fließt, von eben der Beschaffenheit, als das übrige im Körper?

A. Ja, doch kann es, vermöge der Unsauberkeit einiger unreinlichen Frauenzimmer, einen unangenehmen Geruch an sich nehmen.

474. Fr.) Wie viel Blut fließt wohl in dem Zeitpunkte der Reinigung weg?

A. Man kann davon nichts gewisses sagen; alles hängt vom Temperament, Lebensart, Clima, und dem besondern Zustand eines Frauenzimmers ab.

475. Fr.) Wie viel Tage fließt die Reinigung?

A. Auch dies hängt von mancherley Ursachen ab, manche haben ihre Reinigung 3, andere 6, und andere 8 Tage.

476. Fr.) Was zeigt der zu lange anhaltende Monathsfluß wohl an?

A. Eine Schwäche der Gebärmutter, ja zuweilen eine Schwäche des ganzen Körpers.

477. Fr.) Hat ein solcher lang anhaltender Monathsfluß auch wohl einen Einfluß auf Empfängniß und Schwangerschaft?

A. Ja, und man findet, daß solche Frauenzimmer nicht allein selten empfangen, sondern auch sehr leicht in den ersten Monathen der Schwan-

Schwangerschaft ihre Leibesfrucht, vermöge des Unrichtiggehens, verlieren.

478. Fr.) Wenn und zu welcher Zeit der Lebensjahre pflegt die Reinigung auszubleiben?

A. Im 45sten oder 50sten.

479. Fr.) Ist dieser Zeitpunkt für ein Frauenzimmer merkwürdig?

A. Ja, und eben so merkwürdig, als die Zeit, da er sich in der Jugend einfand; man hat auch nicht selten Beyspiele, daß Matronen, besonders solche, welche sich in jungen Jahren übermäßigen Leidenschaften überließen, zu dieser Zeit oft empfindlich büßen müssen.

480. Fr.) Welches war das andere Merkmal, welches wir zu den ungewissen Kennzeichen der Schwangerschaft rechneten?

A. Das Aufschwellen des Unterleibes.

481. Fr.) Was versteht man unter dem Aufschwellen des Unterleibes?

A. Eine stuffenweise Erhebung des Bauches, welche mehr oder weniger schnell zunimmt.

482. Fr.) Ist dieses nicht ein gewisses Merkmal der Schwangerschaft?

A. Es gehöret zwar wohl mit zu den Merkmalen der Schwangerschaft; allein es fehlet viel, daß es die Gewißheit derselben einzig und allein bestimmen sollte.

483. Fr.) Warum dieses?

A. Weil Krankheiten, z. E. die Wassersucht, Windsucht, Verhärtungen im Gekröse, auch die zurükgehaltene Reinigung wegen Krankheiten, dergleichen zuwege bringen.

484. Fr.) Gilt dies auch vom Ekel für Speisen und Getränke?

A. Ja, und ob es zwar Zufälle von andern Krankheiten sind, so können sie aber doch auch von der unterdrükten Reinigung entstehen.

485. Fr.) Was zeiget der verdorbene, oder unordentliche Appetit an?

A. Oefters einen verdorbenen Magen, indessen hat man ihn als ein Merkmal der Schwangerschaft deswegen angesehen, weil der Magen mit der Gebärmutter, vermittelst der Nerven, einen Zusammenhang hat, und wenn in dieser Veränderungen vorgehen, auch in jenem Veränderungen erfolgen müssen. Weil aber ein verdorbener Appetit unzählige Ursachen von anderer Art, zum Grunde haben kann, so hat man dies Merkmal unter die ungewissen Kennzeichen der Schwangerschaft gerechnet.

486. Fr.) Gilt dies auch von Zahnschmerzen, Erbrebrechen, Ohnmachten, Geschwulst der Füße u. s. w.

A. Ja, diese und noch mehrere Zufälle sind Krankheiten, welche auch ausser der Schwangerschaft erfolgen können, und werden nur

nur alsdenn als wahre Merkmale angenommen, wenn man aus andern untrüglichen Kennzeichen von der Schwangerschaft gewiß versichert seyn kann.

487. Fr.) Was versteht man unter der Bewegung des Kindes?

A. Eine merkliche Bewegung der Frucht, welche zu der Zeit erfolgt, wo das Kind aus dem Pflanzenleben in das thierische übergegangen ist.

b) Von den gewissen Merkmalen der Schwangerschaft.

488. Fr.) Was gehört zu den gewissen Merkmalen der Schwangerschaft?

A. Die Bewegung des Kindes, die Aufschwellung der Brüste, und die darin befindliche Milch.

α) Die Bewegung des Kindes.

489. Fr.) Wenn und zu welcher Zeit der Schwangerschaft nimmt diese Bewegung ihren Anfang?

A. Der eigentliche Zeitpunkt ist höchst unbestimmt, natürlich sollte diese Bewegung in der Hälfte derselben, nemlich in der 20sten Woche ihren Anfang nehmen, allein sie findet sich bald früher, bald später ein.

490. Fr.) Hat man schon Beyspiele, daß diese Bewegung sich zu früh ereignet hat?

A. Ja, schon in der 14 = 18 = 19ten Woche.

491. Fr.) Was zeigt die zu frühe Bewegung des Kindes an?

A. Entweder einen gesunden oder einen kranken Zustand.

492. Fr.) Worin besteht der gesunde Zustand des Kindes im Mutterleibe, wodurch es sein zu frühes Leben zu erkennen giebt?

A. Darin: daß es in seiner Ausbildung von der Mutter die gehörigen Säfte im Ueberfluß erhalten hat, vermöge deren es zur Vollkommenheit, vor der gewöhnlichen Zeit, in sein thierisches Leben übergegangen ist.

493. Fr.) Wie zeigt das Kind seinen kranken Zustand an?

A. Dadurch, daß es sich ungewöhnlich bewegt, und gleichsam convulsivische Sprünge macht.

494. Fr.) Welche Leidenschaften der Mutter sind am geschiktesten dies zu verursachen?

A. Heftiger Zorn, Aergerniß, Schrekk, und die Ausschweifung in der Wollust.

495. Fr.) Was erfolgt gemeiniglich auf Seiten des Kindes?

A. Ein Absterben, und ein zu früher Abgang desselben.

496. Fr.) Was bedeutet die späte Bewegung des Kindes, nemlich nach der 20sten Woche?

A. Einen solchen Zustand, wodurch es zu spät in das thierische Leben versetzt wird.

497. Fr.) Worin kann dieser Zustand bestehen?

A. Auf Seiten der Mutter, in einem kränklichen, schwächlichen und siechen Körper; auf Seiten des Kindes, in einem Mangel der zur Ernährung und zum Wachsthum bestimmten Säfte.

498. Fr.) Ist es nicht zum öftern eine Folge der unordentlichen Lebensart der Eltern?

A. Allerdings, denn insgemein müssen die Kinder schon in Mutterleibe dafür büßen, indem sie den Samen zu Kranheiten erben.

499. Fr.) Und was sind wohl mehr die gewöhnlichen Folgen, wenn sie ja das Tage-licht erblitten?

A. Sie sind gemeiniglich nach dem 2ten Jahre ihres Lebens der sogenannten Englischen- oder Gliederkrankheit unterworfen.

500. Fr.) Welches Merkmal rechneten wir noch mit unter die gewissen Kennzeichen zur Beurtheilung einer Schwangerschaft?

A. Die Milch in den Brüsten, und die Anschwellung derselben.

β) Das Anschwellen der Brüste und die darin befindliche Milch.

501. Fr.) Ist denn das Anschwellen der Brüste, nebst der darin sich gehäuften Milch ein sichres Merkmal von der wahren Schwangerschaft?

A. Freylich ist es nicht so gewiß als das vorhergehende, da es indessen doch ein höchstwahrscheinliches Merkmal der Schwängerung

abgiebt,

abgiebt, und der vielen Ursachen wegen darauf gesehen werden muß; so rechnen wir es zu den gewissen, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Person muß sonst keine langwierige Krankheit gehabt, ihre Reinigung verloren haben, und dabey gesund seyn, der Ring um die Warzen muß dunkler werden, die Warzen selbst beym geringsten Berühren sich erheben, und die darin befindliche wässerigte Milch muß sich theils ausdrükken lassen, theils im Hemde durch einen Flekk ihr Daseyn zu erkennen geben.

502. Fr.) Warum kann aus dem Anschwellen der Brüste, und aus der Gegenwart der Milch, nicht gewiß auf eine Schwängerung geschlossen werden?

A. Darum, weil es auch Fälle gegeben, wo die Milch vorhanden, und die Person dennoch nicht schwanger gewesen ist.

503. Fr.) In welchem Falle kann dies geschehen?

A. Wenn die monathliche Reinigung schleunig unterdrükt worden ist.

504. Fr.) Was erfolgt aber, wenn dieselbe ohne Schwängerung unterdrükt ist.

A. Ein kränklicher und siecher Körper, auch kann dieselbe durch Krankheiten, als Fieber, Blutverlust, Wunden u. a. m. zurükkbleiben.

505. Fr.) Was zeigt die zu viel zufließende Milch während der Schwangerschaft an?

A. Eine Schwäche des Kindes.

III. Capitel.

Von der praktischen Hebammenkunst.

Erster Abschnitt.

Von den gewissen Merkmalen der wahren Schwangerschaft, welche besonders durch das Zufühlen, Touchiren, erkannt werden müssen.

a) Vom Touchiren überhaupt.

506. Fr.) Ist eine geschikte Hebamme, vermöge ihrer Kunst und des Touchirens, auch im Stande, eine bevorstehende Schwangerschaft, so gar in den ersten Monathen eine bevorstehende Geburt, und die Art derselben, zu wissen?

A. Ja.

507. Fr.) Was versteht man also unter dem Wort: Touchiren?

A. Diejenige Verrichtung einer Hebamme, wodurch sie in Stand gesetzt wird, von einer Schwangerschaft und bevorstehenden Geburt gewisse Merkmale, welche sie vermöge ihrer Hand oder Finger entdekt, anzugeben, und genau zu bestimmen.

508. Fr.) Wie verrichtet sie dieses?

A. Theils stehend, theils kniend, theils sitzend.

509. Fr.) Wie kann man das Touchiren überhaupt am besten eintheilen?

A. Man kan es füglich in 3 Arten eintheilen, nemlich in das äußerliche, innerliche, und in das vollkommene.

510. Fr.) Was versteht man unter dem äußerlichen Touchiren?

A. Dasjenige, wo eine Hebamme mit ihrer natürlich warmen Hand den Unterleib der Frau untersucht und befühlet.

511. Fr.) Worin besteht das innerliche Touchiren?

A. Darin, daß eine Hebamme mit einem oder zweyen mit Fett, Pomade, oder Oehl bestrichenen warmen Fingern, an welchen die Nägel kurz abgeschnitten seyn müssen, vom Damm abgehend durch die Mutterscheide in die Höhe nach dem Muttermund zu fähret, um ihn zu untersuchen.

512. Fr.) Worin besteht das vollkommene Touchiren?

A. Darin, daß eine Hebamme genöthiget ist, fast mit ihrer ganzen Hand, deren Rükken stark mit Pomade bestrichen ist, durch die Mutterscheide in die Gebärmutterhöhle selbst zu gehen, um darin die Theile und Glieder des Kindes, und deren Verhältniß und Lage zu untersuchen.

513. Fr.)

513. Fr.) In welcher Art von Geburt findet dieses letztere statt?

A. Nur blos da, wo die Wendung unternommen werden soll.

514. Fr.) Was giebt die Hebamme der Person, welche touchiret werden soll, für eine Stellung?

A. In gewissen Fällen ist die Stellung im stehen, in andern Fällen im liegen auf dem Rükken, wieder in andern, im sitzen, in den seltensten Fällen aber im hukken, und endlich auf der einen oder andern Seite, zu geben.

515. Fr.) Unter welchen Umständen touchiret sie im stehen?

A. Da, wo eine natürliche Lage der Gebärmutter zu bemerken ist.

516. Fr.) Und worin besteht eine natürliche Lage der Gebärmutter?

A. Darin, daß der Unterleib der Frau eine gerade Richtung in seiner Wölbung hat, das ist, daß die Mitte vom Brustbeine bis zur Mitte der Schambeine eine blos nach vorwärts gekrümmte Linie ausmacht.

517. Fr.) Unter welchen Umständen touchiret eine Hebamme im liegen?

A. Da, wo ein Hängebauch, oder eine schiefe Lage der Gebärmutter nach vorne diese Stellung nothwendig macht.

518. Fr.) Ist eine schiefe Lage der Gebärmutter nach vorne von einerley Beschaffenheit?

A. Nein, man kann daher den Hängebauch in einen vollkommenen, und in einen unvollkommenen eintheilen.

519. Fr.) Welches ist ein vollkommener Hängebauch, welchen man durch die erste Art, oder des äußerlichen Touchirens, erkennen kann?

A. Der, wo der Unterleib der Frauen und folglich die Gebärmutter völlig außer der Axe der obern Oefnung des kleinen Bekkens hängt.

520. Fr.) Worin besteht ein unvollkommener Hängebauch?

A. Darin, daß der Unterleib nur zum Theil und folglich die Gebärmutter nur zur Hälfte die Axe des Bekkens verläßt.

521. Fr.) Wo findet man den Muttermund, vermöge des innerlichen Touchirens, im ersten Falle?

A. Hier findet man den Muttermund über dem Rande der Schambeine.

522. Fr.) Wo findet man den Muttermund, vermöge der zweyten Art des Touchirens, nemlich bey einem unvollkommenen Hängebauche?

A. Nach dem Vorgebirge des heiligen Beines hingekehret.

523. Fr.) Ist das Touchiren im liegen nicht das gewöhnlichste?

A. Ja, und Personen von Stande wollen nicht anders als im liegen touchiret seyn.

524. Fr.) Wenn touchirt man im sitzen?

A. Gemeiniglich zur Zeit der Geburt, selten während der Schwangerschaft.

525. Fr.) Wenn touchirt man im hukken?

A. Gemeiniglich zur Zeit der Geburt, bey einem völlig schiefen Stande der Gebärmutter nach vorne.

526. Fr. Und wenn touchirt man von der Seite?

A. Dieses richtet sich nach der schiefen Lage der Gebärmutter; mehrentheils läßt man die Frau auf der entgegengesetzten Seite liegen, wo nehmlich der schiefe Stand des Kindes seine Lage hat.

527. Fr. Was hat eine Hebamme beym Touchiren überhaupt zu beobachten?

A. Sie muß niemals mit kalten Händen die Person, die sie touchiren will, berühren; es wäre denn um einer gewissen Ursache willen, z. B. das Leben des Kindes dadurch zu erforschen; ferner muß sie die Frau ohne Noth nicht entblößen, ihr keinen Schmerz verursachen, und nicht bohrend oder stoßend, sondern allmälig gelinde durch die Scheide fahren, die im Wege liegenden Haare vorher sanft wegstreichen, und allemal nach der Richtung des ausgehöhlten heiligen Beines, mit dem Finger in die Höhe gehen, um den Muttermund zu entdekken.

b) Vom Touchiren besonders.

528. Fr.) Wie theilt man das Touchiren besonders ein?

A. In das Touchiren außer der Schwangerschaft, in der Schwangerschaft, und zwar in allen Monathen derselben; ferner während der Geburt, und in allen Arten derselben, in den Wehen und deren verschiedenen Gattungen.

529. Fr.) Touchirt man auch Frauenzimmer außer der Schwangerschaft?

A. Ja.

530. Fr.) Weswegen?

A. Um zu wissen, ob sie zum Heirathen und zum Kinderzeugen fähig; ob sie schon Kinder geboren, oder ob sie noch Jungfern sind; ob sie Wassersüchtig, ob ihre Geburtsglieder widernatürlich verschlossen sind, oder ob eine Krankheit derselben zu einem Fehler Gelegenheit gegeben habe.

531. Fr.) Wäre die Untersuchung eines Frauenzimmers, welches im Begriff stände, zu heirathen, wohl zuweilen nöthig zu unternehmen?

A. Allerdings, und wenn man mehr auf solche Untersuchung Rüksicht nähme, so würden manche, die zuweilen in der Geburt durch den grausamsten schmerzlichsten Tod dahin sterben müssen, ihr Leben verlängern können, indem man ihnen das Heirathen widerriethe.

532. Fr.) Welchen Personen solte man vom Heirathen abrathen?

A. Solchen, bey welchen das Bekken völlig verwachsen, und wo dasselbe zu platt eingedrükt, ja völlig verschoben ist.

533. Fr.) Kann man aus dem Touchiren wissen, ob ein Frauenzimmer ein völliges Kind geboren habe?

A. Ja, und zwar durch den äußerlichen sowohl als durch den innerlichen Angriff.

534. Fr.) Welches ist das äußerliche Merkmal?

A. Gemeiniglich bleiben auf der Haut des Unterleibes einige kleine Falten und Narben übrig, welche von der gewesenen Schwangerschaft sichere Muthmaßung geben.

535. Fr.) Läßt eine geheilte Wassersucht nicht dergleichen Merkmale übrig?

A. Nein.

536. Fr.) Was findet man in Ansehung dieses Umstandes, vermöge des innerlichen Angriffs, zugleich?

A. Den bey Jungfern sonst glatten gleichförmig ausgedehnten länglichen Mutterhals, mit seiner kaum zu bemerkenden Querspalte, bemerkt man bey Personen, welche geboren haben, nicht mehr, sondern einen unegalen, hökkerichten und etwas geöfneten Muttermund, als einen sichern Beweis, der ausgestandenen Geburt, desgleichen den mehr erweiterten Eingang der Scheide, und des insgemein zugleich verlezt gewesenen Schamlippenbandes.

537. Fr.) Was findet man bey einer Wassersüchtigen?

A. Dieses, daß wenn man äußerlich den Leib betastet, derselbe weich und egal ausgedehnet ist, und daß der sanfte Gegenschlag mit der einen Hand gegen den Unterleib, die wellenförmige Bewegung des Wassers auf der andern Seite aufs gewißeste anzuzeigen pflegt; so ist auch beym genauesten Zufühlen die; Bewegung des Wassers, und am Muttermunde gar keine Veränderung zu bemerken, sondern vielmehr die Mutter tiefer ins Bekken gesenkt.

538. Fr.) Was für Folgen ziehen die verschlossenen Geburtsglieder beym erwachsenen Frauenzimmer nach sich?

A. Zuweilen einen langsamen Tod, und da die Verschließung der Geburtsglieder beym weiblichen Geschlechte mehr bey Neugebohrnen zu bemerken ist, so muß man diesem Fehler so bald als möglich abzuhelfen suchen. Es ist übrigens dieser Fehler selten bey erwachsenen Mädgen zu finden, weil selbige gemeiniglich in Zeiten zu sorgen pflegen, ihm so bald als möglich abzuhelfen.

539. Fr.) Was versteht man unter dem Touchiren in der Schwangerschaft?

A. Denjenigen Angriff, vermittelst dessen man die Art und Natur der Schwangerschaft an und für sich zu entdekken, im Stande ist.

540. Fr.)

540. Fr.) Ist dieses wohl möglich? und was sind für Merkmale einer wahren Schwangerschaft, welche man als ungezweifelt durch das Touchiren erkennet?

A. Da man eigentlich, vermöge des Touchirens, die wahren Merkmale und Kennzeichen der Schwangerschaft entdekken und bestimmen muß, so ist nöthig hier folgendes zum voraus zu setzen, und zwar: der Zustand eines schwangern Frauenzimmers 1) in den ersten Monathen der Schwangerschaft; 2) in und nach der Hälfte; 3) kurz vor der Geburt selbst. Was den ersten Zustand anbetrift, so müssen wir uns blos auf das Gefühl, in Ansehung der schwangern Gebärmutter und des veränderten Muttermundes verlassen. Vermöge des Gefühls entdekken wir, daß die schwangere Gebärmutter von der Schwängerung an, bis nach dem dritten Monath, nach und nach im kleinen Bekken herunter steigt, so daß man um diese Zeit äußerlich gleichsam einen eingefallenen Leib der Schwangern wahrnimmt; zugleich entdekt man mit ein paar Gliedern des Fingers den Muttermund, und folglich die gesenkte Gebärmutter. Auch nimmt man an der Veränderung des Muttermundes und des Mutterhalses folgends wahr: so bald die Schwängerung vor sich gegangen, so bleibt der Muttermund eine bestimmte Zeit unverändert, nach und nach aber fangen die Lefzen an sich zu verkürzen, und sich in eine rundliche Figur zusammenzuziehen,

 so

so, daß besonders bey Erstgeschwängerten diese rundliche Oefnung von der Größe einer Linse wird; ferner bemerkt man den hervorragenden Theil des Mutterhalses als etwas welk, und gleichsam Pflaumenweich, so, daß diese Veränderung einem geübten Finger sehr deutlich auffält. In und nach der Hälfte der Schwangerschaft werden diese Merkmale immer deutlicher; denn nach dem dritten Monath steigt die schwangere Gebärmutter aus dem kleinen Bekken in die Höhe, weil sie nunmehro nicht mehr Raum im kleinen Bekken, wegen ihrer immer zunehmenden Größe, vor sich findet; folglich kann der Muttermund, welcher vor einem Monath so leicht zu finden war, mit Mühe oder wohl gar nicht, mit den Fingern erreicht werden; ausserdem fühlt man eine gewisse Härte über dem Schamberge, und vor allen Dingen um, oder gegen den fünften Monath die Bewegung des lebenden Kindes. Eine Zeit vor der Geburt fühlt man den Kindeskof, welcher bey einer natürlichen Stellung, im Wasser schwimmend, sich auf und nieder bewegen läßt. Alles dieses sind die Merkmale einer wahren Schwangerschaft, und die Kennzeichen, welche durchs Touchiren fast ganz allein erkannt werden.

541. Fr.) Was versteht man unter dem Touchiren während der Geburt überhaupt?

A. Denjenigen Angriff, vermöge dessen man bestimmen kann: 1) ob die Geburt wirklich

lich vorhanden? 2) ob eine vollkommen natürliche, oder eine unvollkommen natürliche Geburt bevorstehe, oder ob wohl gar eine widernatürliche Lage und Stellung des Kindes vorhanden sey?

542. Fr.) Welches sind die Merkmale einer bevorstehenden natürlichen Geburt, die man durch den äusserlichen Angriff findet?

A. Hier entdekt man erstlich die Lage der nunmehr aufs höchste ausgedehnten Gebärmutter. Diese muß bey einer bevorstehenden vollkommen natürlichen Geburt gerade gewölbt seyn, und wenn dieses ist, so steht ihr Hals ziemlich in der Mitte desjenigen Raums, welcher sich zwischen den beyden Sitzbeinen, dem heiligen Beine und den Schambeinen, befindet, mit einem Wort, in der Mitte des Bekkens.

543. Fr.) Ist dieses eine beständige Erscheinung?

A. Nein, man findet besonders bey Frauen, welche schon öfters geboren haben, daß der Muttermund mehr nach dem Vorgebirge, oder nach dem heiligen Beine hinsiehet; dies rühret aber von den erschlafften Bauchmuskeln her; im Grunde aber gehören solche Geburten, wenn übrigens alles übereinstimmt, zu dieser Art, weil die gerade Wölbung des Unterleibes in diesem Falle zugegen ist.

544. Fr.) Was findet man in dieser Art der Geburt, vermittelst des innerlichen Angriffs?

A. Dieses, daß der Muttermund gerade in der Axe des Bekkens und völlig rund ist,

und

und daß hinter demselben der in seinen Häuten und Wässern befindliche noch etwas bewegliche Kindeskopf seine Lage hat.

545. Fr.) Was findet man aber, vermöge des äusserlichen und innerlichen Angriffs, bey einer bevorstehenden unvollkommen natürlichen Geburt?

A. Dieses, daß äusserlich der Leib der Schwangern keine gerade, sondern eine mehr oder weniger schiefe Stellung hat, und beym innerlichen Zufühlen finden wir, in Ansehung des Muttermundes, eben diese Erscheinung, und zugleich, daß sich derselbe auf die entgegengesetzte Seite hinwendet; übrigens entdekt man durch die Oefnung des Muttermundes ebenfalls den beweglichen Kopf des Kindes in seinen Häuten und Wässern eingeschlossen.

546. Fr.) Könnten sich aber nicht auch Fälle ereignen, wo bey einem völlig guten Stande des Kopfes, eine unvollkommen natürliche Geburt aus andern Ursachen erfolgen könnte?

A. Ja, bey einem Bekken, welches unter dem gehörigen Maße ist, oder bey einem natürlich gut gebauten Bekken, wo aber der Kopf des Kindes in Vergleich gegen das Bekken zu groß ist.

547. Fr. Welches wäre also die Grenze, wo aus einer unvollkommen natürlichen Geburt, eine widernatürliche Geburt entstehen könnte?

A. Im ersten Falle, wenn die Hebamme bey einem schiefen Stande der Gebärmutter, die zur rech-

rechten Zeit so nöthige künstliche Hülfsleistung zu geben nicht versteht, oder unterläßt, denn alsdenn entstehen sehr leicht sogenannte widernatürliche Geburten.

548. Fr.) Und im zweyten Falle, wegen der Enge des Bekkens, von der widernatürlichen Größe des Kindeskopfes?

A. In diesem Falle entstehen, wenn die Hebamme nicht auf ihrer Hut ist, und ebenfalls die Natur zur rechten Zeit zu unterstützen vergißt, schwere Kopfgeburten.

549. Fr.) Ist dieses in Ansehung der unvollkommnen natürlichen Geburten zu wissen nöthig?

A. Allerdings, und ich glaube aus diesem Unterschiede, in Ansehung der schweren und widernatürlichen Geburten und deren Ursprung, vieles Licht in der Hebammenschule bekommen zu haben.

550. Fr.) Was versteht man durch das Touchiren während der Geburt noch besonders?

A. Denjenigen Angriff, welchen man unter, oder zwischen den Wehen unternimmt.

551. Fr.) Muß man den auch unter oder während der Wehen touchiren?

A. Bey einer vollkommen natürlichen Geburt ist es nicht nöthig, denn hier wird alles durch die Kräfte der Natur vollendet; bey einer bevorstehenden unvollkommen natürlichen Geburt aber ist es unumgänglich nöthig, sowohl in als zwischen den Wehen zu touchiren.

552. Fr.)

552. Fr.) Ich mögte gern den Zeitpunkt wissen, wenn dieses zu unternehmen nothwendig wäre?

A. Den Zeitpunkt, wenn in oder zwischen den Wehen, bey einer bevorstehenden unvollkommenen, natürlichen Geburt touchiret werden muß, bestimmt die Geburt allemal selbst, und man kann deshalb keine besondere Regeln festsetzen. Allgemein aber kann folgendes zum Leitfaden dienen: 1) Bey einer schiefen Stellung, um den Muttermund gerade in die Axe das Bekkens zu leiten, muß man der Schwangern die entgegengesetzte Lage auf dem Bette geben, oder den Leib in ein breites Handtuch legen, und auf die entgegengesetzte Seite sanft unter jeder Wehe hinziehen lassen. 2) Bey einem engen Bekken, durch das Touchiren die Wehen zu unterhalten, und wenn die Natur anfinge träge zu werden, die Kreisende durch Nahrungsmittel und guten Zuspruch zu unterstützen, und zu unterhalten; ferner gehören als Handgriffe hieher: den Muttermund, den Damm und die Bänder mit den Fingern gelinde auszudehnen, und so dem sich zuspitzenden, langsam fortrükkenden Kopf gleichsam Platz zu machen.

553. Fr.) Können denn nicht auch unvollkommen natürliche Geburten erfolgen, wo so wenig der Stand des Kindes und dessen Kopf, als das Bekken, Hindernisse in den Weg legen?

A. Ja, wo die innerlichen und äusserlichen Geburtstheile von weicher Art, ausser der Gebär-

bärmutter, zu straff, zu enge und nicht genug nachgebend sind.

554. Fr.) Wo findet man dergleichen Geburten am östersten?

A. Bey Erstgebärenden, vorzüglich bey Personen, die zum erstenmale in einem gewissen Alter niederkommen, oder wo die Geburtstheile vernarbet sind.

555. Fr.) Wie nennet man solche Geburten noch besonders in der Hebammensprache?

A. Da dies ebenfalls unvollkommen natürliche Geburten zu seyn pflegen, so nennt man sie besonders langsame, verzögernde, ja zuweilen beschwerliche Geburten.

556. Fr.) Kann man in solchen Geburten, vermöge des Touchirens, vieles ausrichten?

A. Allerdings, ja man kann zur Erleichterung solcher Geburten und der leidenden Personen vieles beytragen, und die Zeit der Geburt durch ein vernünftiges Erweitern der Geburtstheile um viele Stunden verkürzen.

557. Fr.) Wie verhält sich der Gebärmutterhals und dessen Mündung, nemlich der Muttermund, in den vier Graden der Wehen?

A. Auf eine sehr verschiedene Art, die in aller Absicht eine nähere Betrachtung verdienet, weil der Mutterhals bey einigen Frauen geschwinde, bey andern langsam, bey einigen gleich

gleich nach den ersten Wehen, bey andern kurz vor der Geburt verschwindet, oder der Muttermund sich öfnet.

558. Fr.) Ich mögte gern den natürlichen Verfolg dieser Veränderung überhaupt, in Absicht des Touchirens, wissen?

A. Im natürlichen Gange bemerkt man in Ansehung der Oefnung des Muttermundes, welchen man vermöge des Touchirns entdekt, vier Zeiträume der Geburt, welche unter folgenden Kennzeichen in der Hebammenkunst unterschieden werden: 1) Zur Zeit der **Kupfer** oder **Nekker** steht derselbe noch etwas hoch, nemlich fast über der Mitte des kleinen Bekkens; man bemerkt, vermittelst des Zufühlens, noch einen etwas länglichen Mutterhals, der aber weich und wulstig ist; eine mehrere oder wenigere Erweiterung des Muttermundes, und zugleich einen weißlichen Schleim in dem Muttermunde und in der Mutterscheide.

2) Bey der zweiten Art von Wehen, oder den **Vorbereitenden**, entdekt man die mehrere Senkung in dem mittlern Theil des Bekkens, und zugleich den Mutterhals vollig verstrichen, nur der Muttermund fängt an bey jeder Wehe sich auszudehnen. Diese Ausdehnung verursacht, daß einige kleine Blutgefäße zerbersten, daher folgt, daß der Schleim, welcher sich mehr und mehr anhäuft, nunmehro blutstreifig aussieht, welches man in der Hebammen-

ammensprache marquiren oder zeichnen nennt. In diesem Zeitpunkt der bevorstehenden Geburt bemerkt der zufühlende Finger, die bey jeder Wehe pralle kugelrunde Blase, welche hinter sich die Wässer hat; diese pralle Ausdehnung läßt anfänglich sogleich nach, wenn die Wehe nachläßt, zuletzt aber bleibt sie beständig gespannt; durch dieses Andrängen der Wässer, vermittelst der Blase, wird der Muttermund nun immer mehr und mehr langsam, sanft und stufenweise ausgedehnt, so daß er zuletzt keiner weitern Ausdehnung mehr fähig ist, und dieses isi der **dritte** Zeitpunkt, den man unter dem Namen **der wahren Kindeswehen**, oder **der Wehen zur Geburt**, kennt. In diesem fühlt der Finger die aufs höchste ausgedehnte, pralle, und zum Zerreissen bereitstehende Blase, welche auch zur Zeit der Wehe mit einem kleinen Geräusch platzt; es fließt alsdenn ohngefähr eine Theetasse voll Kindeswasser weg, und der Kopf rükt an den Ort, wo vorhero die Blase war, und füllt deren vorher bemerkte Oefnung aus. Dadurch wird der Muttermund, auch durch den Drukk der harten Knochen des Kindeskopfes, mehr gereitzt, und dieser Reitz in die in ihrer Zusammenziehung sich befindliche Gebärmutter fortgepflanzt. Es vermehren sich die Wehen, und der Kopf senkt sich stärker herunter, welcher nunmehro zu dem vierten Zeitpunkt der Geburtszeit übergehet,

welche man in der Hebammensprache das Einschneiden, Durchschneiden, und Durchbruch, und die Wehen, die erschütternden Wehen nennet, und hier geschieht es, daß der Kopf völlig durchbricht, und kugelrund, zwischen den Schamlefzen durch, über den Damm hinweg, hervor rollet.

559. Fr.) Worin bestehen nun die Merkmale einer bevorstehenden unvollkommen natürlichen Geburt?

A. Diese sind verschieden, und richten sich größtentheils nach dem Zustande des Körpers, und seiner mehr oder weniger vortheilhaften Bauart zum Kindergebären.

560. Fr.) Ich mögte nun den Verlauf einer Geburt vernehmen, wo eine Frau ein zu großes Bekken und einen schlaffen Körper hat, und welchen Zustand eine Hebamme, vermöge des Touchirens zu entdekken, verstehen muß?

A. Bey einer solchen findet man den Gebärmuttermund sogleich nach den ersten Wehen verstrichen und erweitert. Die Blase stellt sich, als wollte sie zerspringen, und solche Frauen werden insgemein geschwinde, und in kurzer Zeit, entbunden.

561. Fr.) Wie verhält sich die Geburt im entgegengesetzten Falle, nemlich bey einem engen Bekken und festen Körper, was entdekt eine Hebamme alsdenn, vermöge des Angriffs?

A. Hier ist völlig das Gegentheil; der Muttermund erweitert sich langsam, der Mutter-

terhals bleibt bis zulezt dikk und wulstig, und der Wehen ohnerachtet, rükt der Kopf langsam herunter, ja er muß, vermöge des Drukkes, welchen er im Bekken erleidet, eine längliche Figur annehmen, und wird folglich bey seinem Durchbruche nicht kugelrund, sondern länglich und mehr oder weniger zugespitzt, erscheinen.

562. Fr.) Was ist wohl die Ursache der ersten Arten von Geburten?

A. Diese ist, daß die Erweiterung und Ausdehnung des Muttermundes zur Geburt, schon vor langer Zeit in der Schwangerschaft vor sich gegangen, und durch diese unmerkliche Ausdehnung selbst der Natur gleichsam vorgearbeitet wurde; daher zur Zeit der instehenden Geburt wenig Naturkräfte nöthig waren, um dieses Geschäfte zu vollenden, und findet man, daß solche Personen daher auch wenig Wehen zu verarbeiten haben, und die Geburt in einigen Minuten vor sich gehet.

563. Fr.) Wie nennt man solche Geburten?

A. Schleunige Geburten.

564. Fr.) Worin besteht das Hinderniß in der zweyten Art, nemlich der verzögernden Geburt?

A. Darin, daß sich der Muttermund langsam erweitert. Diese langsame Erweiterung kann ihren Grund in der besondern Bauart desselben, oder in den zu wenigen Wässern, oder in

dem zu engen Bekken haben, wodurch der Kopf verhindert wird, unvermerkt und gleichförmig auf den Muttermund zu drukken; auch kann die Ursache in dem ganzen Bau des Körpers der Mutter, oder am Kinde, und dessen so großen oder schiefstehenden Kopfe, liegen.

565. Fr.) Ist denn das, was wir von den schleunigen und langsamen oder verzögernden Geburten gehört haben, eine Sache, welche durch das Touchiren entdekt werden kann?

A. Ja, durch den Angriff einzig und allein kann man solche bevorstehende Geburten entdekken, einsehen, und vorher sagen.

566. Fr.) Es ist noch eine sehr wichtige Frage übrig, welche blos das Touchiren entscheidet, nemlich: wie erkennet man eine bevorstehende widernatürliche Geburt, vermöge des Zufühlens?

A. Da bekanntermaßen bey den widernatürlichen Geburten alle drey Arten des Zufühlens ausgeübt werden müssen, so will ich vorher vermöge des äußern Angriffs, folgendes bemerken: Man findet den Leib der Schwangern entweder ungewöhnlich breit, schief, oder spitz, oder, obgleich der Zeitpunkt der Geburt völlig zugegen, dennoch hoch und nicht gesenkt; ferner eine mehr oder weniger starke Geschwulst der untern Gliedmaßen, und durch den innern Angriff findet man den Muttermund so hoch, daß man ihn kaum mit den Fingern erreichen

reichen kann, wulstig verschlossen, und nach der einen oder andern Seite, oder nach hinten zu der Gegend des Vorgebirges hingerichtet. Dieses ist der Zeitpunkt kurz vor der Geburt, während der letzten Zeit der Schwangerschaft. In der bevorstehenden Geburt entdekt man zwar die Oefnung des Muttermundes, allein nicht in der Mitte des Bekkens, sondern in der Höhe. Er öfnet sich zuweilen auf eine mehr als gewöhnliche Art; diese Oefnung ist aber nicht rund, sondern länglich, und die Wasser stellen sich nicht prall, sondern schlaff, die Blase ist nicht rund, sondern eyförmig, zuweilen wie eine Wurst, folglich länglich zugespitzt, und vor allen Dingen findet man, vermöge des zufühlenden Fingers keinen harten Kindeskopf, sondern zuweilen bloßes Wasser, ein andermal die Nabelschnur oder nur kleine Gliedmaßen u. s. w.

567. Fr.) **Worin besteht das vollkommne Touchiren in dieser Art von Geburt?**

A. Darin, daß man gleich nach dem Wassersprunge, welcher theils natürlich, theils künstlich seyn kann, mit den völlig zugespitzten Fingern und der Hand, durch die Mutterscheide und den Muttermund fährt, die Theile des Kindes, welche vorliegen, genau untersucht, solche in eine gewisse Lage welche man die **Vorbereitung zur Fußgeburt** nennt, zu brin-

bringen sucht, alsdenn das vorzügliche einzige Augenmerk auf die Aufsuchung, Ergreiffung, und Entwikkelung der Füße richtet, und auf solche Art das Geschäfte der Wendung unternimmt.

568. Fr.) Ist denn das vollkommne Touchiren von dem vorigen unterschieden?

A. Allerdings, denn hierin besteht das wahre Meisterstükk einer geschickten Hebamme, daß sie nemlich in der verschlossenen Mutterhöhle, ohne Zeitverlust, und ohne der Gebärenden Gewalt anzuthun, alle diese so wichtigen Entdekkungen macht, welche ihren Grund nur allein im vollkommnen Touchiren haben.

569. Fr.) Ich mögte zum Beschluß des Touchirens noch eines und das andere, welches in das kunstmäßige gehöret, so eine Hebamme für sich zu beobachten hat, wissen?

A. Dahin gehöret vor allen Dingen die Stellung, welche eine Hebamme beym Touchiren selbst nimmt, und zwar während der Schwangerschaft und der Geburt.

570. Fr.) Wie ist die Stellung der Hebamme beym Touchiren während der Schwangerschaft?

A. 1) Wenn die Schwangere steht, so kniet die Hebamme vor ihr nieder, und zwar z. E. mit dem rechten Knie, wenn sie mit der rechten Hand touchirt, und umgekehrt, nemlich mit dem linken Knie, wenn sie mit der linken Hand touchirt; die andere Hand legt sie ent=

entweder auf das Kreuz der Schwangern, oder sie hebt den Unterleib gelinde in die Höhe, und dies ist aus vielen Ursachen, besonders in der ersten Zeit der Schwangerschaft nöthig, weil man durch einen gelinden äußerlichen Gegendrukk die schwangere Gebärmutter in etwas herunter pressen, und dem in der Scheide sich aufhaltenden Finger zur Entdekkung des Muttermundes behülflich seyn kann.

2) **Steht die Hebamme vor der Schwangern, wenn diese liegt.** Im Liegen zu touchiren wollen einige, daß man unter einem Schenkel weg und nach dem Gebärmuttermund zu fahren soll; da solches aber die Lage auf dem Rükken nicht erlaubt, so kann die Hebamme unter der Bettdekke auf die natürlichste Art, zwischen den Lenden durch, und so nach der Scheide mit ihrem Finger durchgehen, und ihr Amt verrichten.

3) **Hukkend** wird die Frau auf die Ellenbogen und Knie gestellet, und die Hebamme fährt mit ihrer Hand zwischen die Hinterbakken durch die Scheide nach dem Muttermund hin.

571. Fr.) Wie verrichtet die Hebamme das Touchiren während der Geburt?

A. Man muß hier vor allen Dingen die Art der Geburt unterscheiden; ein anders ist das Touchiren bey einer natürlichen, und wieder etwas anders bey einer widernatürlichen Geburt.

572. Fr.) Was nimmt die Hebamme für eine Stellung bey einer natürlichen Geburt an?

A. Diese kann, wie in der ersten Art, kniend oder sitzend seyn, je nachdem die Frau in der Geburtszeit sich befindet; sitzet die Gebärende auf dem Geburts-Stuhle, so sitzet die Hebamme vor ihr, und verrichtet ihr Amt; liegt die Frau, so steht diese vor ihr.

573. Fr.) Was für eine Stellung nimmt eine Hebamme an, wenn sie bey einer bevorstehenden widernatürlichen Geburt touchiren soll?

A. Hier sitzet sie entweder, oder knieet, ja sie muß zuweilen anch stehen; das Knieen ist die gewöhnlichste Stellung; hier aber beobachtet man gerade eine entgegengesetzte Art des Touchirens, als die, welche wir während der Schwangerschaft bemerkt haben. Weil die untersuchende Hand in der Gebärmutter sich zuweilen lange aufhalten muß, und daher leicht ermüden würde; so ist die Unterstützung derselben höchst nöthig, und keine bessere und natürlichere Art dieses zu bewerkstelligen möglich, als daß man das Knie eben derselben Seite zur Unterstützung des Ellenbogens anwendet, denn auf dasselbe stellt sie den Ellenbogen und schiebt nöthigenfalls mit dem Knie, besonders bey einer mühsamen Wendung, ihren Arm nach.

574. Fr.) Kann man wohl aus allen dem, was bisher vom Touchiren ist gesagt worden, mit Gewißheit auf eine bevorstehende Schwangerschaft und Geburt schließen?

A. Ja, und zwar auf eine überzeugende Weise.

575. Fr.) Was kommt nunmehro zu betrachten vor?

A. Die Geburt selbst.

Zweyter Abschnitt.

Von der Geburt und deren Eintheilung überhaupt.

576. Fr.) Wie kann man die Geburten überhaupt am füglichsten eintheilen?

A. Ausser der allgemeinen Eintheilung in wahre und falsche, können alle Geburten in natürliche, widernatürliche und schwere eingetheilet werden.

577. Fr.) Wie theilet man die natürlichen Geburten wiederum ein?

A. In vollkommen natürliche, und unvollkommen natürliche.

578. Fr.) Wie theilet man die widernatürlichen Geburten ein?

A. In leichte, und schwere.

579. Fr.) Wie kann man die leichten Geburten dieser Art wiederum abtheilen?

A. In wesentliche an und für sich selbst, oder in künstliche.

580. Fr.) Wie theilet man die schweren Geburten ein?

A. In solche, wo unverletzende, und in solche, wo verletzende Werkzeuge müssen angewandt werden, oder in zwey Grade.

581. Fr.) Sind nicht noch Geburten, welche zu keiner von der ersten Classe gehören?

A. Ja, die vermischten oder Zwillingsgeburten.

582. Fr.) Was versteht man unter dem Worte: Geburt im eigentlichen Verstande?

A. Diejenige Handlung der Natur, vermittelst welcher sie die in dem Körper der Mutter erzeugte, neun Sonnenmonathe lang getragene und ernährte Leibesfrucht durch die natürlichen Wege, und durch mitwirkende Ursachen, die in dem Körper der Gebärenden verborgen liegen, auf die Welt setzt.

583. Fr.) Liegt in dieser Erklärung die ganze Lehre der natürlichen Geburt?

A. Ja.

584. Fr.) Was gehöret also dazu, ein Kind im Mutterleibe zu ernähren, und zur rechten Zeit zur Welt zu bringen?

A. Ein gesunder Körper, sowohl im Ganzen, als in seinen einzelnen Theilen.

Erste Eintheilung.

Von der vollkommen natürlichen Geburt.

585. Fr.) Hat man nicht allgemeine Merkmale der herannahenden natürlichen Geburt?

A. Ja.

586. Fr.) Welche sind es?

A. Nach dem achten Sonnenmonathe der Schwangerschaft beobachtet man, daß die Gebärmutter den höchsten Grad ihrer Erweiterung oder Ausdehnung erreicht hat; zu der Zeit ist der Unterleib, vom Schambeine an bis zur Mitte zwischen dem Nabel und Brustbeine, zum höchsten angeschwollen, und um den Nabel bildet sich eine deutliche stumpfrunde Erhebung, welche fast den Brustknorpel berührt; die obersten Seitentheile des Unterleibes, nemlich die Gegend der falschen Ribben, sind denn am meisten erweitert und angefüllt; deswegen wird der Schwangern der Athem, mehr als gewöhnlich, kurz und beschwerlich.

587. Fr.) Welches sind die Vorbothen der herannahenden Geburt?

A. Nach der höchsten Erweiterung der Gebärmutter folgt nach einiger Zeit die allmälige Senkung derselben, nemlich die oberste Rundung des Unterleibes fängt an täglich tiefer gegen den Nabel zu sinken, welcher daher noch mehr hervor steht. Die Spannung unter den kurzen Ribben verliert sich, und die Schwangere zieht den Athem leichter. Nichts destoweniger erwekt diese Senkung der Gebärmutter neue Erscheinungen; denn der Unterleib ragt um so weit hervor, daß die Schwangere gezwungen wird, etwas rükwärts gekrümmt zu gehen; die Schamlefzen und untern Gliedmaßen

maßen fangen zuweilen an etwas zu schwellen; in der Mutterscheide findet sich ein häufiger Schleim ein, welcher sich täglich vermehrt; es befällt die Schwangere ein Trieb, den Urin und Stuhlgang, öfters als sie sonst gewohnt ist, von sich zu lassen. Auf diese weniger wichtige Erscheinungen ereignet sich eine andere, welche für die Schwangere die merklichste und empfindlichste ist: denn meistens des Abends, besonders bey arbeitsamen Frauen nach der Arbeit, fühlt die Schwangere eine kurze, aber schnell und öfters anfallende, schmerzhafte Spannung, so in den Lenden und in der Nabelgegend anfängt, und sich in der Bekkenhöhle mit dem Gefühl einer geringen Niederdrükkung endigt, welche Erscheinung man die **voraussagenden Wehen** nennt.

588. Fr.) Ist dieser Zeitpunkt derjenige, welchen man den Termin einer bald herannahenden Geburt nennt?

A. Ja.

589. Fr.) Welches ist nunmehro der fernere Verlauf einer bald herannahenden Geburt, die durch diese Art Wehen erkannt wird?

A. Während der Dauer dieser kleinen, der Erstgebärenden noch unbekannten Schmerzen erröthet der Schwangern das Gesicht; die Lippen des Mundes drükken sich zusammen, zuweilen ergreift die Schwangere jählings das erste was ihr vorkommt, und hält es so lange mit den Händen fest, als der niederdrükkende

Schmerz

Schmerz dauert: die baldige Nachlassung der Schmerzen aber setzet alles wieder in den alten Zustand, und in die vorige Ruhe.

590. Fr.) Wie nennt man in der Hebammensprache diesen Zustand?

A. Man nennt das Gefühl dieser kleinen deutlich abwärts drükkenden Empfindung, **Wehen**, und wegen ihrer Gelindigkeit und öftern Nachlassen, die **vorhersagenden** oder **voraussagenden Wehen**, die **Nekker** oder **Rupfer**, welche, da sie sich mehrentheils des Abends einstellen, sich gemeiniglich in der gestrekten Lage im Bette verlieren.

591. Fr.) Welche Frauen empfinden diese Arten von Wehen im geringern Grade?

A. Solche, welche öfters geboren und eine schlaffe Leibesbeschaffenheit haben, diese fühlen die voraussagenden Weheu weniger, als die zum erstenmale Geschwängerten.

592. Fr.) Werden diese nicht dadurch zum öftern betrogen?

A. Ja, denn sie glauben gemeiniglich, daß die Geburt schon ihren Anfang nehmen werde.

593. Fr.) Was pflegen insgemein unwissende Hebammen zu solcher Zeit zu thun?

A. Sie begehen den schädlichen Fehler, diese voraussagenden Wehen für den wirklichen Anfang der Geburt selbst zu halten.

594. Fr.) Was thun sie alsdenn in dieser groben Unwissenheit?

A. Sie zwingen die Frau in den Kreisstuhl, ja sie martern solche öfters ganze Tage und Nächte in demselben, indem sie die arme Leidende zur Geburtsarbeit anstrengen.

595. Fr.) Wodurch wird die grobe Unwissenheit einer solchen Hebamme am besten widerlegt?

A. Dadurch, daß die mehresten einige Tage, ja Wochen gegangen sind, ehe die wirkliche Geburt erfolgt.

596. Fr.) Was hat aber ausserdem diese unvernünftige Behandlung einer solchen Hebamme noch für andere Folgen?

A. Diese, daß nemlich oft eine Entzündung der Geburtstheile und andere noch üblere Zufälle erregt werden.

597. Fr.) Was thut aber unter solchen Umständen eine geschikte und vernünftige Hebamme?

A. Sie untersucht vorher die Geburtstheile vermöge des Touchirens, und daraus weiß sie mit Gewißheit zu bestimmen, ob die Geburt wirklich bevorsteht, oder nicht.

598. Fr.) Was bemerkt eine solche Hebamme vorzüglich an den Geburtstheilen bey einer gewiß bevorstehenden Geburt überhaupt?

A. Dieses, daß sich die Mutterscheide, nemlich deren Eingang mehr als gewöhnlich erweitert, die Runzeln derselben nach vorne fast verschwin-

schwinden, und die hintere Seite derselben höher als die vordere zu bemerken ist.

599. Fr.) Ist dieses allgemein zu verstehen:

A. Nein, hier ist bloß die Rede von einer bevorstehenden natürlichen Geburt.

600. Fr.) Die Veränderungen an der Mutterscheide wären also bey einer gewiß bevorstehenden Geburt bestimmt; was bemerkt man aber zugleich, und vor allen Dingen am Muttermunde während den vorhersagenden Wehen?

A. Da er sonst im natürlichen Zustande ausser der Schwangeschaft, wie wir wissen, härtlich, spitz, länglich, kegelförmig, und mit einer Querspalte, oberwärts nach der Scheide zu hingerichtet, zu bemerken war; so ist er nunmehro, weich, dünne, der Hals verzehrt, und statt dessen kuglich und breit ausgedehnt.

601. Fr.) Wie verhält sich die Oefnung des Muttermundes unter diesen Umständen bey einer Schwangern, vorzüglich bey einer Erstgebärenden?

A. Die Oefnung des Muttermundes wird bey einer Schwangern zur Zeit der voraussagenden Wehen, und gegen das Ende der Schwangerschaft, verschieden gefunden. Bey denen, welche das erstemal schwanger sind, bleibt der Kopf des Kindes, auch zur Zeit der wahren Geburtswehen, überall und gänzlich mit den Lippen des dünnen Muttermundes, welcher als eine dünne Haut anzufühlen ist, bedekt, und an sich

fast

fast völlig verschlossen, so daß man zuweilen kaum mit der Fingerspitze die kleine runde Oefnung zu entdekken im Stande ist.

602. Fr.) Wie verhält sich der Muttermund während dieses Zustandes bey einer Frau, welche schon mehrmals geboren hat?

A. Hier ist er ganz anders beschaffen, denn weil deren Theile durch die öftere Geburten schon mehr erschlafft sind, so steht der Muttermund überall gleich weit offen; zugleich fühlet man am Rande desselben einige ungleiche zakkigte Erhebungen; auch bemerkt man an demselben gleichsam eine kleine, bald mehr bald weniger dikke, einförmige fast fleischigte Wulst, durch welche man zuweilen mühsam, ein andermal sehr leicht einen oder zwey Finger bringen kann.

603. Fr.) Wo findet man im Bekken diese Mündung?

A. In der Mitte desselben, und zwar etwas mehr nach dem heiligen Beine zu, denn je stärker der Leib der Kreisenden vorwärts überhängt, desto mehr neigt sich der Muttermund nach hinten.

604. Fr.) Was bemerkt man zuweilen noch besonders an dem Muttermunde, während dieses Zeitpunkts der bevorstehenden Geburt?

A. Dieses, daß er gleichsam wie ein Trichter beschaffen, das ist, auswendig weit, und inwendig enge ist.

605. Fr.)

605. Fr.) Was hat das zum Grunde?

A. Daß der Hals desselben sich später als seine Lefzen erweitert hat.

606. Fr.) Was entdekt man ferner, wenn die Oefnung des Muttermundes so beschaffen ist, daß sie dem untersuchenden Finger einen Eingang erlaubt?

A. Eine dünne und schlaffe Haut, und hinter derselben eine bewegliche Feuchtigkeit.

607. Fr.) Und was ist dieses für eine Feuchtigkeit?

A. Das wahre Kindes- Amnions- Geburts- oder Schaafwasser.

608. Fr.) Was findet man, vermöge des Zufühlens in diesem Wasser?

A. Einen harten, runden, etwas widerstehenden Körper, welcher der Kopf des Kindes ist.

609. Fr) Wo, und an welchem Orte ruhet in diesem Zeitpunkte der bevorstehenden Geburt dieser Kopf?

A. Noch auf dem Rande der obern Oefnung des kleinen Bekkens.

610. Fr.) Was bemerkt man, wenn man ihn etwas berührt?

A. Daß er, besonders da, wo viel Wasser zugegen ist, sich aufwärts bewegt, und wieder herunter fällt.

611. Fr.) Was ist aus dieser Erscheinung für eine Folge, in Rüksicht auf die Geburt, zu ziehen?

A. Diese, daß, je unbeweglicher der Kopf ist, desto näher die Zeit der Geburt, und umgekehrt,

kehrt, je beweglicher er ist, desto entfernter dieselbe ist.

612. Fr.) Was kann man also, aus diesem allen zusammengenommen, für eine Schlußfolge auf die bevorstehende Geburt ziehen?

A. Wenn die innern Geburtstheile einer Schwangern zu Ende der Schwangerschaft, oder zur Zeit der voraussagenden Wehen so angetroffen werden, das ist: wenn man beym Anfalle der Wehen, mit dem Finger, **kein Anspannen der Wasserblase** verspüret, so kann man sicher der bekümmerten, hoffenden und in Erwartung sich befindenden Schwangern sagen, daß die Geburt noch nicht anfange, sondern noch zu erwarten sey.

613. Fr.) Welches sind nunmehro die besondern und zugleich unterscheidenden Merkmale einer wirklich bevorstehenden Geburt?

A. Wenn die Veränderungen, nemlich in den innern Geburtstheilen und im Unterleibe der Schwangern, täglich mehr und mehr zunehmen und merklicher werden, der Muttermund sich von Tage zu Tage mehr eröfnet, und sich zugleich tiefer in die Bekkenhöhlen senkt, und endlich, wie wir vorher schon gesagt haben, ein weisser zäher Schleim abfließt.

614. Fr.) Welches ist denn nun wohl das wahre Ende der Schwangerschaft?

A. Nach dem Laufe der Natur, beym menschlichen Geschlechte, zu Ende des neunten Son=

Sonnen- oder besser des zehnten Mondenmonats, weil letztere accurat 40 Wochen ausmachen, welches um der runden Zahl willen die sicherste Rechnung ist.

615. Fr.) Welches ist der wirkliche Anfang zur Geburt?

A. Derjenige Zustand, in welchem die Gebärende langsam wiederkommende Wehen, oder vielmehr krampfartige Zusammenziehungen der Gebärmutter und des Unterleibes fühlt.

616. Fr.) Sind denn diese Arten wahrer Wehen von langer Dauer?

A. Nein, sie sind kurz, und setzen zugleich lange aus.

617. Fr.) Sind sie heftig, und wie verändern sie sich in der Folge?

A. Sie sind nicht heftig, hingegen werden sie nach einiger Zeit stärker, und zugleich schmerzhafter, sie halten länger an, kommen geschwinder aufeinander, und zwingen die Gebärende auch wider ihren Willen, den Athem an sich zu halten.

618. Fr.) Wie ist unter währender Wehe der Unterleib anzufühlen?

A. Hart und gleichsam krampfhaft in sich selbst zusammengezogen.

619. Fr.) Wie nennt man in der Hebammensprache diesen Zustand?

A. Das **Kreisen** oder die angehende Geburtsarbeit.

620. Fr.) Und wie nennt man diese Art Wehen?

A. Die Vorbereitenden.

621. Fr.) Was findet man, vermittelst des untersuchenden Fingers, während dieser Art von Wehen bey einer bevorstehenden vollkommen natürlichen Geburt?

A. Man fühlt, daß der Muttermund eine zirkelrunde und gleichförmige Erweiterung erlitten; ferner, daß er beym Anfall der Wehen gespannt, steif und erweitert wird, worauf eine Zurükhaltung des Athems, und eine Niederpressung im Unterleibe, gleichsam wie bey dem Stuhlgange, erfolget; daß sich die Wasserblase, welche den Kopf des Kindes unmittelbar bedekt, anspannt, und in die Oefnung des Muttermundes gedrükt wird.

622. Fr.) Was ist in der Zwischenzeit solcher Wehen zu bemerken?

A. Daß sich die Wasserblase, wie auch der Muttermund schlaff, und der ganze Unterleib der Kreisenden wiederum weich anfühlen läßt.

623. Fr.) Und was erfolgt alsdenn bey der Gebärerin?

A. Eine angenehme Ruhe.

624. Fr.) Was bemerkt eine Hebamme in dieser Zwischenzeit?

A. Sie bemerkt deutlicher als vorher die Lage nach der zu bemerkenden Stellung des Kin-

Kindeskops, dessen Näthe, Fontanellen, wie auch das Klopfen der Pulsadern.

625. Fr.) Was versteht man unter den Näthen und Fontanellen des Kindeskopfes?

A. Die leeren Zwischenräume, welche die so sorgfältige Natur zur großen Erleichterung mancher Geburten an den Knochen des Hauptes eines ungebornen Kindes übrig gelassen hat.

626. Fr.) Was für Nutzen haben diese Zwischenräume sonst noch bey manchen Geburten?

A. Sie geben dem Drukke nach, und helfen den Kopf verkleinern.

627. Fr.) Welches sind die Näthe, und wie werden sie benannt?

A. Die Nath, so die Scheitelbeine durch eine dünne Haut mit einander verbindet, wird die **Pfeilnath**, die, so die Stirnbeine mit den Scheitelbeinen auf eben die Art verbindet, die **Kranz-** oder **Kronnath**, und die, so die Scheitelbeine mit dem Hinterhauptsbeine verbindet, die **Hinterhaupts-** oder **Winkelnath** genannt; hiezu kommt oft noch die sogenannte **Stirnnath**, wenn die beyden Theile des Stirnbeins noch nicht mit einander verwachsen sind.

628. Fr.) Welches sind die Fontanellen, und wie werden sie benannt?

A. Diejenige, welche von den beyden Scheitelbeinen und dem Stirnbeine, welches mehr

oder weniger ein schiefes Viereck ausmacht, gebildet wird, wird die **vordere Fontanelle**, und die, welche sich in dem Winkel, so das Hinterhaupt mit dem Scheitelbeine ausmacht, befindet, wird die **kleine** oder **hintere Fontanelle** genannt.

629. Fr.) Sind denn die genauen Kentnisse der Fontanellen und Näthe des Kindeskopfs bey einer Kopfgeburt, einer Hebamme zu wissen so nöthig?

A. Allerdings, und darin besteht eben unter andern mit die Geschiklichkeit einer Hebamme, um aus der Lage und Richtung dieser Theile die möglichen Erscheinungen bey der bevorstehenden Geburt genau angeben zu können, weil diese Kenntniß einen richtigen und sichern Maßstab abgiebt, um auch auf die Lage und Stellung des Kindeskopfs zu schließen.

630. Fr.) Ist denn an der Lage des Kindeskopfs so viel gelegen?

A. Allerdings, denn die Hebamme muß aus einer fehlerhaften oder schiefen Stellung desselben, auf die mehr oder minder langsame oder schwere Geburt zu schließen verstehen.

631. Fr.) Was hat man in Ansehung der Fontanellen noch mehr zu merken?

A. Daß, da sie, besonders die vordere, nur vermöge einer dünnen Haut das Gehirn bedekken,

ken, ein Druk oder eine Verletzung derselben dem Kinde leicht das Leben kosten kann.

632. Fr.) Wenn und zu welcher Zeit pflegen die Fontanellen sich mit Knochenmaterie auszufüllen?

A. Insgemein im zweyten oder dritten Jahre.

633. Fr.) Was erfolgt, wenn ein Kindeskopf, in Vergleich gegen das Bekken, eine zu starke Größe hat?

A. Wie wir schon bemerkt haben, daß sich die Knochen desselben beym Durchgange durch das Bekken über einander schieben müssen, welches man das Zuspitzen heißt.

634. Fr.) Wodurch geschiehet dieses Zuspitzen?

A. Vermittelst der Wehen und der nachgebenden häutigen Zwischenräume, nemlich der Näthe.

635. Fr.) Wie ist eine solche Uebereinanderschiebung der Hauptknochen des Kindes im geringern Grade beschaffen?

A. Die einfachste Art ist die, wo nur nach der Richtung der Pfeilnath eine längliche Falte in der Haut des Kopfs entsteht.

636. Fr.) Wie ist eine solche Uebereinanderschiebung der Hauptknochen des Kindeskopfs im höhern Grade beschaffen?

A. Sie artet in eine wirkliche Kopfgeschwulst aus.

637. Fr.) Und wie im allerhöchsten Grade?

A. Der Kopf spitzt sich wie ein Zukkerhut zu.

638. Fr.) Welche Geburten verursachen dergleichen Erscheinungen?

A. Die unvollkommen natürlichen, oder die langwierigen und verzögernden.

639. Fr.) Müssen sich denn bey einer vollkommen natürlichen Geburt die Knochen des Kopfs auch übereinander schieben?

A. Nein, sondern der Kopf muß, wie man zu reden pflegt, kugelrund zur Welt kommen.

640. Fr.) Kann man aus dem Grade der Uebereinanderschiebung des Kopfes, auch auf die Schwierigkeit der Geburt schließen?

A. Ja, und je mehr er sich zuspitzen muß, desto lansamer erfolgt die Geburt.

641. Fr.) In wie langer Zeit muß eine natürliche Geburt, vom Anfange der Geburtszeit an gerechnet, vollendet seyn?

A. In einer, oder ein paar, höchstens 6 Stunden.

642. Fr.) Wie ist der Verfolg der Geburt, in Ansehung dieser Geburtszeit, weiter?

A. Der Kopft rükt immer mehr und mehr durch die mittlere Bekkenöffnung in die untere.

643. Fr.) Findet er daselbst zuweilen Hindernisse?

A. Ja, und zwar in der untern Krümmung des heiligen Beines, in der mehr oder wenigern Näherung der Sitzbeine gegeneinander, vorzüglich in den mehr oder weniger straffen Bändern, und zulezt an dem Schwanz- oder Steißbeine selbst.

644. Fr.)

644. Fr.) Wenn der Kopf in diese Gegend des Bekkens gekommen, was nimmt er daselbst für eine merkwürdige Veränderung an?

A. Diese, daß er nun mehr und mehr von den Wehen getrieben, anfänglich langsam, nach und nach aber schneller, seine Lage zum Durchbruch annimmt.

645. Fr.) Und wie entdekt man diese Veränderung?

A. Der Mutterhals ist nunmehro völlig verstrichen oder verzehret, man findet eine weite Oefnung, welches alles durch den mit Blut vermischten Schleim erkannt wird, die Wasserblase wird immer größer, sie bleibt in der lezten Periode dieser Wehe fast beständig gespannt, ohne bey der Nachlassung derselben schlaff zu werden.

646. Fr.) Was erfolgt alsdenn?

A. Der würkliche Wassersprung bey einer starken Wehe, welches Verlaufen der Wässer die Kreisende nicht verhindern kann. Aus der Menge dieser hervorströhmenden Wässer schliesset man auf die mehr oder weniger gerade Stellung des Kopfs, und auf die mehr oder weniger vollkommen oder unvollkommen natürliche Geburt.

647. Fr.) Worin bestehet der Unterschied einer bevorstehenden vollkommen oder unvollkommen natürlichen Geburt, den wir aus der Menge des ausfließenden Wassers erkennen?

A. Ein natürlich gestellter Kopf verhindert das völlige Abfließen der Wässer, denn er füllt

alle Zwischenräume des Muttermundes aus; wenn hingegen der Kopf schief steht, so müssen neben ihm Zwischenräume oder Spielraum übrig bleiben, durch welche das Wasser ohne Aufenthalt heraus fließen kann.

448. Fr.) Welches sind die letzten Wehen in der Geburt?

A. Die **Erschütternden** oder **Durchschneidenden.**

649. Fr.) Was sind überhaupt für Erscheinungen bey dieser Art von Wehen?

A. Sie kommen schneller, und halten mit stärkerm Schmerz und Zittern der Glieder an.

650. Fr.) Was sind für Erscheinungeu bey dieser Art von Wehen besonders noch zu merken?

A. Der Puls ist hart, geschwind, voll, die Augen funkeln, die Wangen, Lippen und das ganze Angesicht glühn, der Schweiß bricht überall hervor, die Glieder zittern, vornemlich die Knie; die Gebärende schaudert ohne Kälte, und bekommt zuweilen Uebelkeiten, ja oft ein wirkliches Erbrechen; sie knirscht mit den Zähnen, die Gesichtszüge werden wild, sie drohet, mit Gefahr für die Hebamme, die Stimme ist klirrend helle; ja zuweilen geberden sich Frauen als Verzweifelte, bis unter dem höchsten und fast unerträglichen Grade der erschütternden Wehen, besonders bey Erstgebärenden, das Schamlefzenband des Mittelflei=

fleisches entzwey reißt, und die Frucht, nebst den ihr nachfolgenden Wässern, mit der größten Gewalt, ohne fremde Hülfe, durch die sich erweiternde Scham hervorbricht.

651. Fr.) Sind denn diese fürchterlichen Erscheinungen allemal vorhanden?

A. Nein, es fehlen oft, obwohl nicht alle, dennoch die mehresten bey einer natürlichen Geburt; da aber im einzelnen, bald diese, bald jene von erwehnten Zufällen sich äußern, so müssen die merkwürdigsten Erscheinungen zusammengefaßt und hier allesammt erzählt werden, denn man hat nicht selten Beyspiele, daß Frauen fast ohne Empfindung geboren haben, ohne von den erzählten Zufällen etwas zu wissen.

652. Fr.) Was erfolgt nach der Geburt des Kindes.

A. Es verlieren sich so gleich alle Schmerzen, die nunmehrige Wöchnerin genießt die angenehmste Ruhe, eine allgemeine Stille erquikt den matten Körper, die Hitze nimmt allmälig ab, der Schweiß und die Röthe der Wangen verlieren sich, die Augen werden schläfrig, das bleiche Gesicht lächelt vergnügt, die liebreichen mütterlichen Arme umfassen freudig das wohlgestalte lebendige und gesunde Kind, zuweilen fällt die nunmehr glücklich Entbundene in einen sanften Schlaf.

653. Fr.) Dauert dieser angenehme Zustand lange?

A. Oefters nur eine kurze Zeit, denn meistens nach Verlauf von einer viertel oder halben

Stunde

Stunde erwacht die frohe Mutter, weil sie von neuen Schmerzen befallen wird.

654. Fr.) Was sind denn das für neue Schmerzen?

A. Die sogenannten Nachwehen.

655. Fr.) Was verstunden wir unter den Geburtswehen?

A. Geburtswehen sind nichts anders, als die Wirkungen der Kräfte, welche im Körper der Gebärerin verborgen liegen, wodurch die Leibesfrucht auf die Welt gesetzt wird.

656. Fr.) Was sind denn aber Nachwehen?

A. Diejenigen Wirkungen, welche in der Zusammenziehung der Gebärmutter allein zu suchen sind.

657. Fr.) Sind also Geburtswehen von den Nachwehen unterschieden?

A. Ja, bey erstern wirken auch ausser der Gebärmutter, vorzüglich die Muskeln des Unterleibes, das Zwergfell, die Lungen, und ganze Brust, ja fast alle Theile des Körpers, im grössern oder geringern Grade. Bey den Nachwehen hingegen wird blos die Gebärmutter, und allenfalls der Mutterhals seine Schuldigkeit in Verarbeitung derselben thun müssen.

658. Fr.) Haben wir denn ausser den jetzt benannten Wehen, nicht noch eine besondere Art?

A. Ja, man nennt sie aber fälschlich, wilde Wehen.

659. Fr.)

659. Fr.) Worin bestehen diese?

A. In krampfhaften Zusammenziehungen im Unterleibe, mit einem Wort, in einer Art von Kolik.

660. Fr.) Haben denn diese Arten von Wehen einen Einfluß auf die bevorstehende Geburt?

A. Einen sehr entfernten; eigentlich aber sind sie der Geburt mehr hinderlich als beförderlich.

661. Fr.) Ist diese Art von Wehen wohl leicht zu unterscheiden?

A. Der Unterschied einer falschen Wehe von einer wahren ist leicht einzusehen, aber blos vermöge des Touchirens.

662. Fr.) Worin besteht der Unterschied beyder, welchen man durch das Touchiren entdekt?

A. Bey den wahren Wehen dehnt sich der Muttermund aus, und die Wässer stellen sich, bey den falschen hingegen zieht sich jener zusammen, ja es scheint, als wenn sich der Muttermund krampfhaft schlöße; auch bemerkt man bey leztern an den Bauchmuskeln keine Zusammenziehungen.

663. Fr.) Ich mögte noch zulezt die in der Hebammensprache bekannten Redensarten, in Absicht der Wehen und der Arten derselben hören?

A. Die erstern nennt man die **vorhersagenden Wehen, Rupfer, Nekker.**

664. Fr.) Was zeiget sich bey denselben?

A. Ein weißer Schleim im Muttermunde.

665. Fr.) Wie heißt die zweyte Art von Wehen?

A. Die vorbereitenden.

666. Fr.) Was bemerkt man bey denselben?

A. Den blutstreifigen Schleim.

667. Fr.) Wie nennt man dieses in der Hebammen-Sprache?

A. Es zeichnet, die Zeichen, oder es marquiret.

668. Fr.) Und wie pflegt man in Ansehung der Wässer zu sagen?

A. Sie stellen sich.

669. Fr.) Wie heißt die dritte Art von Wehen?

A. Die Kindeswehen, oder die Wehen zur Geburt.

670. Fr.) Was bemerkt man hiebey?

A. Die Stellung der Wässer im Anfange, und am Ende derselben den Wassersprung selbst.

671. Fr.) Wie nennt man diesen Zeitpunkt in der Hebammensprache?

A. Das Kind steht in der Krönung.

672. Fr.) Und wie wird die vierte Art benannt?

A. Den ersten Zeitraum derselben bezeichnet man durch den Ausdrukk, das Kind steht im Einschneiden.

673. Fr.)

673. Fr.) Und wie sagt man bey den letztern erschütternden Wehen?

A. Das Kind steht im Durchschneiden, oder im Durchbruche.

674. Fr.) Worin besteht der Unterschied zwischen einer unvollkommen natürlichen, und einer vollkommen natürlichen Geburt?

A. Darin, daß der Kindeskopf bey einer unvollkommen natürlichen Geburt nicht die gehörige und richtige Stellung oder Ebenmaaß zum Bekken hat, folglich mehr oder weniger schief steht.

675. Fr.) Kann man denn solche Geburten mit Recht unter die natürlichen zählen?

A. Allerdings, denn wenn die allgemeine Bestimmung einer natürlichen Geburt darin besteht, daß in derselben das Kind mit dem Kopfe voran, von den Kräften der Natur zur Welt befördert wird; so ist ja die richtige Schlußfolge diese, daß unvollkommen natürliche Geburten ebenfalls zu den natürlichen gezählet werden müssen, indem selbige auf gleiche Weise, ob zwar nicht so vollkommen, dennoch auf eben die Art erfolgen.

676. Fr.) Worin besteht aber dennoch der wahre Unterschied?

A. Im ersten Falle kann die Natur ohne fremde Hülfe ihr Werk vollenden; im letzten Falle aber theilt die Natur ihre Wirkungen mit der Kunst, jedoch ohne künstliche Werkzeuge.

677. Fr.) Kann die Natur in allen unvollkommen natürlichen Geburten ohne Beyhülfe der Kunst fertig werden?

A. Nein, denn ohne Mitwirkung der letztern würde die Natur entweder unterliegen, oder wenigstens Gefahr laufen, auf ihren Untergang zu arbeiten.

678. Fr.) Wie wird eine Person weiblichen Geschlechts, welche diesen Unterschied einzusehen vermag, und die Kunst verstehet, die verirrte Natur auf den rechten Weg zu helfen, genannt?

A. Eine einsichtsvolle, geschikte, und erfahrne Hebamme.

Zweyte Eintheilung.

Von den unvollkommen natürlichen Geburten.

679. Fr.) Was versteht man unter einer unvollkommen natürlichen Geburt?

A. Eine solche Geburt, welche am Ende zwar natürlich, in ihrem Verlauf aber mehr oder weniger von den Gesetzen einer vollkommen natürlichen Geburt abweicht.

680. Fr.) Sind solche Geburten selten?

A. Leider giebt es deren fast mehrere, als von ersterer Art.

681. Fr.) Woran erkennt man eine bevorstehende unvollkommen natürliche Geburt?

A. Es giebt Kennzeichen, welche der Mutter allein, oder dem Kinde besonders, oder auch beyden gemein sind. Erstere finden sich blos im Bau und in der Lage der Gebärenden, ohne daß das Kind daran Theil nimmt; andere sind bloß dem Kinde allein eigen, ohne daß die Mutter daran Theil hätte; und endlich können Mutter und Kind, zusammen genommen, eine unvollkommene Geburt verursachen.

682. Fr.) Welche von diesen Hindernissen sind am schwersten zu überwinden?

A. Die Letzteren.

683. Fr.) Welches sind die leichtesten?

A. Die, wo nur in dem Kinde die Ursache der Verzögerung, oder einer unvollkommen natürlichen Geburt zu suchen ist.

684. Fr.) Worin kann der Fehler bey der Kreisenden liegen?

A. Er kann entweder in den festen, oder weichen Geburtsgliedern zu suchen seyn.

685. Fr.) Welches ist von beyden der größte Fehler?

A. Der in den festen, nemlich im Bekken.

686. Fr.) Auf welche Art können die weichen Geburtstheile als fehlerhaft zu unvollkommen natürlichen Geburten Gelegenheit geben?

A. Selbige können entweder zu dikk oder zu fest, vernarbt, von Geschwüren angefressen,

und verwachsen seyn. Alles dieses verhindert den Durchgang des Kindes mehr oder weniger; es muß also dasselbe später und unter den größten Schmerzen herausgetrieben werden. Ereignet sich dieser Fall bey einer erstgebärenden, oder schon bejahrten Frau, so wird die Geburt sehr langwierig und verzögernd; daher dauert eine solche Geburt wohl einige Tage, weil die Theile alsdenn zu hart, zu derb und zu fest sind.

687. Fr.) Woher entstehen die dikken und angeschwollenen äußerlichen Geburtstheile?

A. Die gewöhnliche Wassergeschwulst der großen Schamlefzen kann zuweilen von der zu großen Weite der obern Bekkenöfnung entstehen, wodurch der Kopf des Kindes auf eine ungewöhnliche Art zu tief im Bekken, besonders in der letzten Zeit der Schwangerschaft, seine Lage hat, und kann folglich dadurch die Circulation der Säfte in den Bekken hindern; auch können Geschwülste dieser Art durch Narben, Scirrhus, Geschwülste u. s. w. dergleichen Wassergeschwülste verursachen, wodurch diese Theile verengert werden müssen. In diesen Fällen findet der Kopf einen sehr beschwerlichen Durchgang.

688. Fr.) Kann man nicht noch ein besonderes Merkmal einer bevorstehenden unvollkommen natürlichen Geburt angeben?

A. Ja, und dieses besteht darin, daß die Wehen insgemein schwach sind, nicht lange dauern

dauern, und langsam auf einander folgen. Daher ist die Geburt langwierig und verzögernd, wenn das zur Eröfnung des Muttermundes so nöthige Wasser in geringer Menge vorhanden, oder wohl gar von der ungeschickten Hebamme zu früh gesprengt worden; es entstehen hieraus Lendenschmerzen, und sodann verzögernde Geburten.

689. Fr.) Können nicht Ursachen vorhanden seyn, welche im Kinde oder dessen Theilen verborgen liegen?

A. Ja, vornemlich können die Häute, vermöge ihrer Dikke und Festigkeit, den Kopf zurükk halten; denn sie leisten zu viel Widerstand, indem sie nicht von den Kräften der Natur zur rechten Zeit zerrissen werden können. Ist eine hinlängliche Menge Wasser da, und ist der Muttermund völlig geöfnet, alsdenn ist es Pflicht für die Hebamme, unter dieser Bedingung, die Häute mit ihren Fingern zu zerreissen, dem Wasser einen Ausgang zu verschaffen, und auf diese Art einer langwierigen und verzögernden Geburt vorzubeugen.

690. Fr.) Was für Folgen hat also die zu frühe künstliche Sprengung der Wässer?

A. Diese, daß, weil der Gebärmuttermund, anstatt auf die weiche, glatte, egal ausgedehnte Wasserblasse zu wirken, nunmehro auf den harten, unegalen Kindeskopf pressen muß, desselben Zusammenziehungen bey weitem nicht

so wirksam als vorher sind, und der Kopf mit weit weniger Gewalt gegen den Muttermund angetrieben wird, und ihn daher nicht so leicht erweitert, besonders wenn er vor dem Abgange des Wassers noch sehr enge war; denn die Wasserblase, welche als ein Keil sich vorher in den engen Muttermund eindrångte, erweiterte ihn, der breite Kopf aber, welcher auf dem angespannten und empfindlichen Muttermunde aufliegt, kann selbigen zwar drůkken, allein wenig oder gar nicht erweitern.

691. Fr.) Hat man denn Beyspiele, daß aus der zu frühen Sprengung der Wåsser eine schwere Kopfgeburt entstanden sey, die man zuletzt vermittelst der Zange endigen mußte, und die vorher hätte natürlich werden können?

A. Ja, dergleichen sind nicht selten, und leider liegt oft der Fehler in der Ungeschiklichkeit und Unwissenheit der Hebamme, und nicht allemal an der geduldigen und leidenden Gebårerin.

692. Fr.) Was hat man bey der Entbindung einer dikken und fetten Frau zu beobachten, und was kann in solchem Falle sehr leicht versehen werden?

A. Solche Frauen, besonders wenn sie mit einem großen Kinde schwanger gehen, welches einen starken Kopf hat, sind insgemein langwierigen und beschwerlichen Geburten um deswillen unterworfen, weil der Kopf zu lange in der untern Bekkenöfnung zu stekken pflegt; es kann

kann daher leicht eine Entzündung und der heisse Brand in der Harnblase, im Mastdarm, in der Scheide, und im Gebärmutterhalse erfolgen; aber auch diese Zufälle sucht man nicht allein in der Beschaffenheit des Körpers, sondern sie werden öfters durch das ungeschikte und häufige Betasten und Befühlen, oder durch schlecht genommene Maßregeln, welches die Hebamme, um den Ausgang des Kopfes zu erleichtern, angewandt hat, zuwege gebracht.

693. Fr.) Was findet man mehr für Hindernisse auf Seiten des Kindes, wodurch eine unvollkommene Geburt veranlaßt wird?

A. Daß da, wo eine allzu kurze Nabelschnur die Geburt verzögert, auf zweyerley Art, wegen ihrer Kürze, Hindernisse enstehen können. Sie ist entweder von Natur zu kurz, oder zu umwikkelt. In diesem Falle geschehen zwar starke Zusammenziehungen der Gebärmutter; aber die daher entstehenden Wehen sind schwach, weil ein ungewöhnlicher schneidender Schmerz die Kreisende außer der Wehe belästiget, und die Bauchmuskeln, anstatt daß sie niederwärts wirken sollten, aufwärts wirken.

694. Fr.) Was kann unter solchen Umständen sehr leicht, in Ansehung der Nachgeburt, erfolgen?

A. Sie kann in dergleichen Geburten öfters zu früh abgelöset werden, weil sie den

Erschütterungen, die durch die Wehen verursacht werden, nicht wiederstehen kann.

695. Fr.) Was können daraus für Folgen für die Gebärende entstehen?

A. Innere Verblutungen.

696. Fr.) Was kann auf Seiten der Gebärerinn, außer den festen Geburtstheilen, zu einer unvollkommenen Geburt Gelegenheit geben?

A. Der Mutterhals und der Schließmuskel der Scheide. Denn ersterer kann auf zweyerley Art eine verzögernde Geburt verursachen; entweder wenn die Wässer lange vor der Entbindung abgegangen sind, oder die Kreisende mit einem Krampfe befallen worden ist. Der Scheidemuskel kann sich schnell und ebenfalls krampfhaft zusammenziehen, und dadurch die Geburt aufhalten.

697. Fr.) Welches sind die allermehresten und gewöhnlichsten Ursachen, von Seiten der Gebärerin, wodurch langsame und verzögernde Geburten veranlaßt werden?

A. Wenn die Gebärmutter eine schiefe Lage hat.

698. Fr.) Welches sind die übrigen Hindernisse, welche zu schleunigen oder zu langsamen Geburten, von Seiten der Kreisenden, Gelegenheit geben und Folgen veranlassen können?

A. Wenn das Bekken zu weit ist, so kann in diesem Fall durch die zu schnelle Entbindung

ein Vorfall der Gebärmutter, oder eine Senkung derselben, oder der Mutterscheide selbst, wenn nicht von Seiten der Hebamme sorgfältig acht gegeben wird, erfolgen. Wenn das Bekken zu enge ist, so kann aus der zum öftern daher rührenden Verzögerung eine Zangengeburt zuwege gebracht werden; ferner können an dem Gebärmutterhalse, an der Mutterscheide, an dem Mastdarme, an der Urinblase durch einen Stein ꝛc. an den äußerlichen Geburtsgliedern, oder an dem Schwanzbeine sich Fehler finden, welche die Geburt mehr oder weniger aufhalten, verzögern, verlängern oder erschweren.

699. Fr.) Was soll eine Hebamme bey allen solchen Unvollkommenheiten, welche der Mutter in Vollendung der Geburt in den Weg gelegt werden, thun?

A. Sich einzig und allein nach dem gegenwärtigen Falle richten, durch Scharfsinn, welcher von der Erfahrung unterstüzt wird, und durch die hier bekannten Hülfsmittel, sobald als möglich, die hinderliche Unvollkommenheit in der Geburt zu entdekken suchen, und wenn sie selbige entdekt, ohne Verzug, vermöge der Kunst, abändern.

700. Fr.) Kann man wohl diese Forderung an den größten Haufen der Hebammen thun?

A. Es wäre zu wünschen, daß man diese Frage mit ja, beantworten könnte; allein lei-

der! fehlt den allermehresten, welche sich auch für geschikt halten, Scharfsinn, Erfahrung und Uebung in dergleichen Fällen.

701. Fr.) Welches sind wohl die ersten Regeln, welche bey allen unvollkommen natürlichen Geburten beobachtet werden müssen?

A. **Erstens**, das zur rechter Zeit der Geburt so nothwendige Lager zu geben; **zweytens**, die Gebärende nicht zu früh zur Geburtsarbeit anzustrengen, aber auch **drittens** nicht zu saumselig zu seyn, und sich allein auf die Natur zu verlassen, und **viertens**, vor allen Dingen sich nach dem gegenwärtigen Falle zu richten.

702. Fr.) Was versteht man unter dem Lager geben?

A. Diejenige Stellung und Richtung einer Kreisenden zur Zeit der Geburt, wodurch man ihr dieselbe zu erleichtern und zu befördern sucht.

703. Fr.) Sind denn die so bekannten Kreisstühle zu diesem Behuf nützliche Maschinen?

A. Sie könnten es in einer einzigen, nemlich in der vollkommen natürlichen Art von Geburt seyn, wenn nur ihre gewöhnliche Einrichtung verbessert würde.

704. Fr.) Welchen Fehler haben denn die mehresten Kreisstühle?

A. Diesen, daß die Rükkenlehne unbeweglich ist.

705. Fr.)

705. Fr.) Ist dieses ein großer Fehler an denselben?

A. Ja, weil man den Kreisenden in der letzten Geburtszeit nicht die so nothwendige Rükkenlage geben kann.

706. Fr.) Zu welcher Zeit soll eine Hebamme die Frau in den Kreisstuhl bringen?

A. Nicht eher, als bis die Wässersprünge fertig, und der Kopf im Einschneiden ist.

707. Fr.) Ist denn sogar bey einer vollkommen natürlichen Geburt auch die Rükkenlage so nöthig?

A. Allerdings, denn durch diese erleichtert und verkürzt man die Zeit der Geburt, indem dadurch der Durchgang des Kindes durch das Bekken weniger aufgehalten wird, weil, wie wir wissen, dasselbe eine krumme Linie beschreiben muß.

708. Fr.) Worin besteht das Lager bey einer unvollkommen natürlichen Geburt?

A. Darin, daß man vom Anfange bis zu Ende der Geburt, entweder eine völlig oder halb sizzend, halb liegende Rükkenlage auf einem gut zubereiteten Bette giebt.

709. Fr.) Versteht sich dieses in allen Fällen dieser Art von Geburt?

A. Nein, zuweilen muß die Kreisende auch auf der einen oder andern Seite, aber ebenfalls im Bette liegen.

710. Fr.) Was hat dieses für Nuzzen?

A. Daß 1) die Kreisende auf eine gewöhnliche Weise, ohne zu sehr zu ermüden, ihre Wehen verarbeiten, 2) die Hebamme die künstliche Hülfsleistung besser anbringen kann, und endlich 3) diese Lage der Natur ungemein angemessen ist.

711. Fr.) Ich mögte gern die künstlichen Handgriffe bey einigen Arten unvollkommen natürlicher Geburten erwehnen hören?

A. Bey dem so gewöhnlichen Hängebauche legt man die Frau rükwärts auf ein wohl zubereitetes Bette, dekt sie gut zu, damit ihr Unterleib nicht der Erkältung ausgesezt werde, und wartet auf Wehen. Man untersucht vorher sehr genau den Stand des Kindes, und vor allen Dingen die Art des Hängebauchs, ob er von vollkommener oder unvollkommener Art sey, ob das Kind mit dem Kopfe voran stehe, oder eine widernatürliche Lage habe; im leztern Falle nimmt man ganz andere Masregeln, welche in der Folge bey der Wendung müssen erwehnt werden. Wenn also der Kopf vorliegt, und einen geburtsmäßigen Stand hat, so giebt man vor allen Dingen erst ein Klystier, und wenn dieses gewirkt, erwartet man die Wehen, alsdenn legt man unter dem Hängebauch ein vorher wohl gewärmtes Handtuch so an, daß sich keine Falten schlagen; nachdem dieses

dieses geschehen, sucht man nach und nach, und zwar stufenweise, ohne daß der Frau Schmerzen verursacht werden, den Leib, vermöge zweyer vernünftiger Gehülfen, wovon jeder einen Zipfel vom Handtuche in die Hand hält, in die Höhe zu hebon, so daß er die in der vollkommen natürlichen Geburt bekannte Richtung bekömmt; man beobachtet diesen Handgriff so lange, bis der Muttermund entweder vom Vorgebirge oder von den Schambeinen vor- oder hinterwärts in die Axe des Beckens tritt; alsdenn, und zwar nach dem Wassersprunge, wird man mit Vergnügen sehen, daß der Kopf des Kindes aus der erst schiefen Stellung, sich in die natürliche, und aus dieser in die geburtsmäßige begeben, und auf solche Art in kurzer Zeit die Geburt vollendet wird.

712. Fr.) Ist es denn nicht möglich, daß ein Kind, seiner schiefen Stellung ohnerachtet, ohne Beyhülfe der Kunst lebendig geboren werden kann?

A. Ich glaube, daß es keinem Kunstverständigen im Ernst einfallen wird, diese Frage ohne Einschränkung zu bejahen, denn solche Geburten pflegen, wenn sie der Natur überlassen werden, fast ohne Ausnahme langwierig, beschwerlich, verzögernd und für Mutter und Kind höchst gefährlich zu werden.

713. Fr.) Giebt es denn noch wohl Hebammen welche dieses Kunststükk in Unterstüzzung der Natur bey solchen Arten von Geburten noch nicht wissen?

A. Leider wissen die allerwenigsten von diesem Handgriffe etwas, und Viele wollen vom Vorurtheil, Stolz und Eigendünkel aufgeblasen, sich auch nicht belehren lassen.

714. Fr.) Ich mögte gern noch einen Fall von anderer Art, in Ansehung ähnlicher Hülfsleistung vernehmen?

A. Bey der schiefen Lage der Gebärmuttet nach der einen oder andern Seite, beobachtet man ebenfalls die in der vorigen Anmerkung angegebenen Regeln, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß das Handtuch so angelegt wird, daß es nicht gerade, sondern nach der entgegengesetzten Seite der schiefstehenden Gebärmutter hingezogen werde.

715. Fr.) Welche Hülfsleistung giebt man, wenn eine langsame und verzögernde Geburt, wegen der zu straffen Bänder erfolgt?

A. Hier sucht die Hebamme dem kommenden Kopfe dadurch Platz zu machen, daß sie mit den zweyen in die Scheide gebrachten, wohl mit Pomade bestrichenen Zeigefingern, gelinde, gleichförmig und ohne Schmerzen zu erregen, diese und die benachbarten Geburtstheile ausdehnt.

716. Fr.) Wie verhütet sie die Zerreissung des Damms?

A. Dadurch, daß sie die flache Hand unter demselben, welcher als eine Halbkugel von dem kommenden Kopf ausgedehnt worden, anlegt, ja allenfalls die Wirkung der Wehe in etwas aufhält, damit sich dieser Theil besonders bey einem kuglichtem Kopfe nicht zu schnell ausdehnen, und folglich leicht zerreissen möge. Es versteht sich, daß dieses ohne Nachtheil des Kindes geschehen muß; denn in diesem Fall wäre es immer bessrr, die Mutter einer zwar schmerzhaften, jedennoch unschädlichen Verletzung des Schamlippenbändchens auszusetzen, als das Kind durch die zu lange Verweilung ums Leben kommen zu lassen.

717. Fr.) Wenn nun der Kopf wirklich geboren worden, was ereignet sich zuweilen bey einigen Geburtsfällen noch besonders?

A. Es pflegt nicht selten zu geschehen, daß, nachdem der Kopf aus der Geburt getrieben worden, alsdenn eine längere oder kürzere Zeit verstreicht, ehe der Körper des Kindes völlig geboren werden kann.

718. Fr.) Woher entsteht dieses Hinderniß in Vollendung der Geburt?

A. Wenn man den Kopf des Kindes, so wie er geboren worden, und aus der Scheide hängt, seiner willkürlichen Lage überläßt, so wird

wird man in den allermehresten Fällen finden, daß das Gesicht sich nach einer oder der andern Lende der Mutter hinwendet; daraus ist zu schließen, daß daß Kind mit seinem Körper, während der Geburt, in diesem Fall eine Seitenlage haben müsse, sonst würde diese Lage des Kopfs nicht möglich seyn. Da nun durch diese Seitenlage die Schultern auf den kleinen Durchmesser der obern Oefnung des kleinen Bekkens zu stehen kommen; so ist nichts natürlicher, als daß diese in ihrer Entwikkelung Hindernisse vorfinden müssen, welche alsdenn mehr oder weniger die völlige Geburt aufhalten, oder erschweren.

719. Fr.) Bey welchen Geburten findet man dieses Hinderniß im höhern Grade?

A. Bey solchen, wo ein enges Bekken ist, und wo starke, breitschultrige Kinder getragen werden.

720. Fr.) Wie könnte man dergleichen Geburten in der Hebammensprache nennen?

A. **Unvollkommen natürliche Geburten, mit eingekeilten Schultern.**

721. Fr.) Wie könnte man die Art der Einkeilung noch besonders eintheilen?

A. In eine **unvollkommene** und **vollkommene.**

722. Fr.) Sind die Handgriffe in Entwikkelung der Schultern von beyderley Arten der Einkeilung verschieden?

A. Allerdings.

723. Fr.) Was muß eine Hebamme für Handgriffe anwenden, um eine unvollkommene Einkeilung der Schultern zu heben?

A. Sie muß anfänglich ihre beyden flachen Hände so anlegen, daß die Fingerspizzen unter das Kinn, die hohlen Hände neben die Bakken und Ohren, und die Däume auf das Hinterhaupt des Kindes zu liegen kommen, alsdenn muß sie sich bemühen, durch gelindes und sanften Anziehen, und zwar allemal nach der Richtung der Axe des Bekkens, das ist, erst nach unterwärts, alsdenn wenn sie bemerkt, daß der Körper nachfolgt, mit allmäliger Erhebung des Kopfs nach oben, der Natur in Entwikkelung der Schultern zu Hülfe zu kommen, aber ja keine Gewalt anwenden, sonst könnte sie entweder den Hals des Kindes verrenken, oder wohl gar den Kopf abreissen.

724. Fr.) Was pflegen in solchem Falle unerfahrne, unwissende und ungeschikkte Hebammen zum öftern für entgegengesetzte schädliche Handgriffe anzuwenden?

A. Statt geschikkter Anlegung der Hände, fassen sie den Kopf des Kindes so an, daß die Finger ihrer Hände, auf die Bakken und Ohren, ja nicht selten in die Augenhöhle zu liegen kommen,

men, ziehen alsdenn mit mehr oder weniger Kraft, ja öfters mit Gewalt an dem Kopfe, und suchen auf solche Art gewaltsam die Geburt zu befördern.

725. Fr.) Sollte dieser schädliche Handgriff nicht öfters von üblen Folgen seyn?

A. Allerdings, denn es ist bekannt, daß bey neugebornen Kindern das Trommelhäutchen mit denen daran sitzenden, ungemein subtilen Gehörknöchelchen, am Eingange des Gehörganges befindlich ist, ja beynahe mit der äussern Fläche der Schlafbeine seine Lage hat, und zwar deswegen, weil bey neugebornen Kindern der knöcherne Gehörgang mangelt, wenn nun ungeschikte Hebammen mit einem oder dem andern Finger, besonders wenn sie mit langen Nägeln versehen sind, in einen oder den andern äußern Gehörgang ungeschikterweise einhaken, drükken, oder pressen, so können diese zarte noch unausgebildete Theile sehr leicht verletzt und beschädigt werden.

726. Fr.) Welches sind die schädlichen Folgen, welche daraus entstehen können?

A. Es können mehr oder weniger Fehler des Gehörs entstehen, welche öfters auf Lebenszeit unglükliche Folgen, in Ansehung dieses so edlen Sinnes, nach sich ziehn.

727. Fr.) Gilt dieses auch von den Augen?

A. Ja, denn diese können gedrükt, gequetscht, folglich entzündet, und daher der Grund zu mancherley Fehlern und Krankheiten der Augen werden.

728. Fr.) Wenn aber der vorhin erwehnte geschikt angebrachte Handgriff in Entwikkelung der Schultern nichts bewirken will, was ist alsdenn zu vermuthen?

A. Daß eine vollkommene Einkeilung der Schultern bevorstehe.

729. Fr.) Wie verhält sich eine Hebamme, um diese kunstmäßig zu entwikkeln?

A. Sie fährt mit ihrem Zeige- und Mittelfinger neben dem Halse des Kindes vorbey, und geht mit demselben nach derjenigen Schulter, welche sich auf dem Rande der Schambeine anstemmt, sucht diese herabzudrükken, und zwar so, daß sie dieselbe in den großen oder schiefen Durchmesser des Bekkens hinwendet, jedoch allemal nach derjenigen Seite, wohin das Kind mit seinem Gesichte sieht.

730. Fr.) Kann man nicht auch äußerlich diesen Handgriff durch die Kunst zu unterstützen?

A. Ja, denn insgemein fühlt man über dem Rande der Schambeine eine kleine Härte, welche die aufstehende Schulter anzeigt, und

diese läßt sich manchmal durch gelindes Streichen, nach eben der Seite zu, hinbewegen.

731. Fr.) Hat man auch nöthig, die andere aufstehende Schulter, nemlich die sich auf dem Vorgebürge aufstemmt, zu lösen?

A. Nein, denn wenn man nur die eine gehörig gelöset, und von ihrem Anstand abgebracht, das ist, sie in den großen oder schiefen Durchmesser hingewendet hat, so pflegt insgemein die andere aufstehende Schulter ihren vorigen Stand zu verlassen, und sich der entgegengesetzten Seite des Bekkens zu nähern, wodurch alsdenn die Einkeilung derselben gehoben, und die Geburt des Kindes, ohne fernere Hülfsleistung dieser Art, zuwege gebracht wird.

732. Fr.) Ist denn, überhaupt genommen, die Unterstützung des Kopfs bey allen Geburten, vermöge der Kunst, so nöthig?

A. Allerdings, denn auch im entgegengesetzten Falle, nemlich bey schleunigen Geburten, könnte die Verabsäumung dieser künstlichen Hülfsleistung dem Kinde oder der Mutter das Leben kosten.

733. Fr.) Wie sollte dieses wohl zugehen?

A. Wenn bey schleunigen Geburten die Hebamme den schnell herausschlüpfenden Kopf und Körper des Kindes nicht in Empfang nähme, so müßte dasselbe, zumal wenn die

Krei-

Kreisende stehend, oder auf dem Hebammenstuhle sizzend, vom Kinde entbunden würde entweder mit dem Kopf auf die Erde; oder vielleicht in das mit Wasser angefüllte Gefäß stürzen.

734. Fr.) Was könnten der Kreisenden unter diesen Umständen noch besonders für Unfälle begegnen?

A. Die Nabelschur könnte abreissen, und wenn dieses geschähe, müßte vermittelst derselben die Nachgeburt, und mit dieser die Gebärmutter selbst, und zwar umgekehrt, mit herausgezogen werden.

735. Fr.) Ist die Stellung und Lage, welche man den Kreisenden giebt, allemal von einerley Beschaffenheit?

A. Nein.

736. Fr.) Welche Personen muß man schlechterdings im stehen entbinden?

A. Die Wassersüchtigen, und die mit einem Fehler in der Brust, nemlich mit kurzem Athem beschweret sind.

737. Fr.) Welches sind bey den unvollkommen natürlichen Geburten die allergewöhnlichsten Ursachen einer langsamen und beschwerlichen Geburt?

A. Das falsche Eintreten des Kindeskopfs, in die obere Oefnung des kleinen Bekkens.

738. Fr.) Was versteht man unter dem falschen Eintritt des Kinderkopfs?

A. Diejenige Stellung desselben, wo er entweder völlig, oder nur zum Theil schief steht.

739. Fr.) Was versteht man unter dem völlig schiefen Eintritt?

A. Wenn der Kopf, so wie alle Theile des Kindes, ganz ausser der Axe des Bekkens liegen.

740. Fr.) Worin besteht der Unterschied der hier erwehnten schiefen Stellung gegen die vorhin betrachtete in einem Hängebauch?

A. Darin, daß hier die Wässer verlaufen, und die beste Geburtszeit verstrichen, folglich an eine einfache künstliche Hülfe nicht mehr zu gedenken ist.

741. Fr.) Was thut man unter solchen Umständen?

A. Man muß seine Zuflucht zur Wendung nehmen.

742. Fr.) Was versteht man unter dem zum Theil schiefen Eintritt?

A. Denjenigen falschen Stand desselben, wo 1) keine schiefe Gebärmutter, und 2) der Kopf auf dem obern Rande des kleinen Bekkens aufsteht.

743. Fr.) Ist dieses wohl möglich?

A. Ja, denn er kann mit seinem großen Durchmesser in den kleinen des Bekkens getreten seyn.

744. Fr.) Was kann hier eine Hebamme thun?

A. Ohne Zeitverlust, und gleich nach dem Wassersprunge den Kopf so zu wenden, daß das Vorderhaupt nach dem einen, oder andern Darmbeine hinsieht.

745. Fr.) Thut dieses dem Kinde keinen Schaden?

A. Schaden kann dieser Handgriff zwar nicht thun, aber er würde nach lange verlaufenen Wässern theils höchst beschwerlich, theils aber auch unmöglich seyn.

746. Fr.) Warum könnte er alsdenn nicht mehr von Nutzen seyn?

A. Darum, weil sich der Kopf immer zu seiner alten Lage hinzuwenden pflegt.

747. Fr.) Was erfolgt bey einem solchen Stande des Kopfs?

A. Entweder eine langsame und beschwerliche, größtentheils aber eine Zangen- ja zuweilen eine Hakengeburt.

748. Fr.) Liegt also in Beurtheilung und Erkenntniß dieser Art von Geburt das größte Meisterstükk in der Hebammenkunst?

A. Ja, nur wäre auch zu wünschen, daß vernünftigen und erfahrenen Hebammen nicht öfters von Seiten der Kreisenden, Hindernisse in den Weg gelegt würden, um dieses Geschäft auszuführen.

749. Fr.) Worin bestehen die Hindernisse, welche die Kreisenden öfters der Hebamme, in Vollbringung ihres Amtes, in den Weg legen?

A. Darin, daß viele Kreisende die Hebamme nicht eher rufen lassen, als bis die Wässer schon verlaufen sind; daß viele sich nicht zu einem oder dem andern stätigen Lager bequemen, und während der Schwangerschaft sich nicht touchiren lassen wollen.

750. Fr.) Sollte wohl eine vernünftige Frau, um ihres eigenen Besten willen, sich nicht jederzeit willig den Anordnungen einer geschikten und erfahrnen Hebamme unterwerfen?

A. Es giebt zwar Einige, welche diese Nothwendigkeit zu ihrem Vortheil einsehen, allein zum Unglükk sind deren sehr Wenige.

751. Fr.) Was muß daher eine vernünftige Hebamme thun, um ihrem Amte in diesem Stükke völlig Genüge zu leisten?

A. Durch sanfte, bescheidene, nachdrükliche und gründliche Vorstellungen den Nutzen und Schaden aus zweyerley Gesichtspunkten vorzustellen.

752. Fr.) Was kann daraus für Nutzen oder Schaden entstehen?

A. Wenn eine Hebamme vor dem Wassersprunge, vermöge des Touchirens, sich von dem Stande des Kindes einen deutlichen Begriff gemacht hat, so wird sie in diesem Fall, gesetzt

gesetzt auch, die Wässer wären unvermuthet weggeflossen, dennoch sogleich sich zu helfen wissen; denn sie hat schon den ganzen Plan von der bevorstehenden Geburt gleichsam im Kopfe. Ganz anders aber ist es, wenn eine Hebamme von dem Stande des Kindes nichts weiß, und die Wässer unvermuthet verlaufen; alsdenn kommt es blos auf ein blindes Glükk und auf die gute Natur an, wie diese ihr Werk vollenden wird, und der Ausgang kann entweder natürlich oder widernatürlich, oder wohl gar schwer seyn.

753. Fr.) Was muß auf Seiten der Wöchnerin nach der Geburt eines jeden Kindes noch vor sich gehen?

A. Die Entbindung der Nachgeburt.

Dritte Eintheilung.

Von Zwillingsgeburten.

754. Fr.) Wie wurden diejenigen Geburten benannt, welche wir als die vermischten bezeichneten?

A. Zwillingsgeburten.

755. Fr.) Weswegen kann man sie vermischte nennen?

A. Deswegen, weil sie zuweilen ihrer Gattung nach natürlich, zuweilen widernatürlich, und zwar alles beydes, oder nur eins von beyden, seyn können.

756. Fr.) Giebt es denn auch Fälle, wo, statt eines einzigen, zwey Kinder in Mutterleibe getragen werden?

A. Ja, und was noch mehr, es werden nicht nur selten Drillinge, sondern gar Vierlinge geboren.

757. Fr.) Sind die Hauptregeln, welche wir bey den erst abgehandelten Geburten angegeben, und gelehrt haben, auch auf die Zwillingsgeburten anzuwenden?

A. Zuweilen ganz, zuweilen zum Theil, oft aber auch gar nicht.

758. Fr.) In welchem Falle sind sie ganz anzuwenden?

A. Wenn beyde Kinder nach und nach mit dem Kopfe voraus auf die Welt kommen.

759. Fr.) In welchem Falle sind sie zum Theil anzuwenden?

A. Wo ein Kind mit dem Kopfe voraus, das andre aber mit den Füßen zuerst in die Geburt tritt.

760. Fr.) In welchem Falle sind die Hauptregeln, welche wir erst bey den abgehandelten Geburten angegeben haben, gar nicht anzuwenden?

A. Wenn beyde Kinder sich mit den Füßen voran zur Geburt stellen.

761. Fr.) Welche Regeln weichen in Absicht der Nabelschnur und des Mutterkuchens von den erstgegebenen dieser Art ab?

A. Daß man die Nabelschnur des erstgebornen Kindes zuförderst unterbinde, und die

Nach=

Nachgeburt desselben nicht eher zur Entbindung befördern soll, bis das andere Kind geboren ist.

762. Fr.) Weswegen ist diese Behandlung der Nabelschnur nothwendig?

A. Weil, wie wir wissen, der Ausfluß des Bluts aus dem mütterlichen Theile derselben viel zur Ablösung des Mutterkuchens beyträgt, diese Ablösung aber vor der Entbindung des zweyten Kindes Schaden verursachen könnte.

763. Fr.) Was könnte daraus für Schaden erfolgen?

A. Auf Seiten der Mutter ein Blutsturz, und auf Seiten des Kindes eine schwere Geburt.

764. Fr.) Was thut man also, um beydes zu verhüten?

A. Man legt sogleich bey der Lösung des ersten Kindes zwey Bändchen zur Unterbindung der Nabelschnur an, bindet diese zu, und schneidet zwischen diesen die Nabelschnur durch.

765. Fr.) Ist es denn bey Zwillingsgeburten nicht erlaubt, im Nothfall etwas Blut aus dem kindlichen Theile der Nabelschnur laufen zu lassen?

A. Ja, und um dies zu bewerkstelligen, muß man das Bändchen um diesen Theil der Nabelschnur erst lokker anlegen, und wenn eine hinlängliche Menge Bluts abgeflossen ist, sogleich vorsichtig zuziehen.

766. Fr.) Sind Zwillingsgeburten leichter oder schwerer als natürliche Geburten?

A. Ueberhaupt genommen, wenn nemlich zur rechten Zeit die Geburt unternommen wird, sind sie so leicht als erstere, und vorzüglich leichter als unvollkommen natürliche Geburten.

767. Fr.) In welchem Falle können sie aber schwer werdan?

A. Wenn die Wässer lange verlaufen sind, oder beyde Kinder zugleich in die Geburt treten, oder wo sich eins vor dem andern vorlegt, und folglich das letztere dem erstern seinen Ausgang versperret.

768. Fr.) Sind Fälle von letzterer Art gewöhnlich?

A. Nein, sie sind überaus selten.

769. Fr.) Weswegen?

A. Weil das andere Kind insgemein in seinen Häuten eingeschlossen, sich nicht vorlegen kann.

770. Fr.) Giebt es aber Falle, wo die Häute von beyden zugleich springen?

A. Ja, und dieses kann auch zuweilen durch einen unvorsichtigen Angriff der Hebamme zuwegegebracht werden.

771. Fr.) Hat mann denn Merkmale von der Gegenwart einer bevorstehenden Zwillingsgeburt?

A. Man wil zwar äusserliche und innerliche Merkmale angeben, allein sie sind vor der Entbindung des ersten Kindes betrüglich.

772. Fr.) Was rechnet man zu diesen Merkmalen?

A. Die äusserlichen sucht man aus der zu schnellen Zunahme des Unterleibes, welcher schon in dem ‑ ten Monath die Höhe und Größe, als sonst im 9ten erreicht, ferner aus der frühen Geschwulst der Füße und Lenden, aus einer schiefen Rinne nach der Länge des Bauches, und die innerlichen aus den verschiedenen Arten der im Leibe sich zugleich ereignenden Bewegungen herzuleiten.

773. Fr.) Kann dieses auch trüglich seyn?

A. Ja, denn in der Wassersucht der Gebärmutter, und bey einer zu muntern Bewegung des Kindes, können die eben angeführten Merkmale von der Gegenwart der Zwillinge trügen.

774. Fr.) Da nun dasjenige untrügliche Zeichen bey der Geburt selbst erst erscheint, was soll also eine Hebamme bey allen Geburten in dieser Rücksicht beobachten?

A. Sie soll allemal und ohne Ausnahme nach jeder Entbindung eines Kindes den Unterleib der Frau äusserlich untersuchen, ob noch eine ungewöhnliche Ausdehnung und Härte der Gebärmutter, kleine Gliedmaßen, oder wohl gar eine Bewegung des rükständigen Kindes, die Gegenwart desselben anzeigen.

775. Fr.) Was thut sie alsdenn?

A. Sie muß, wie wir vorhin erwehnt, den mütterlichen Theil des Nabelstranges sogleich unter=

unterbinden; wenn aber, wie wir voraussetzen wollen, das erste Kind natürlich geboren worden, und das andere sogleich mit seinem Kopfe natürlich in die Geburt tritt, nichts weiter unternehmen, als daß sie dessen Geburt, eben so wie des erstern, befördern hilft.

776. Fr.) War dieses die erste Regel bey einer Zwillingsgeburt?

A. Ja, denn sie werden beyde natürlich geboren.

777. Fr.) Was geschieht im zweyten Falle?

A. Hier theilt die Natur ihre Beyhülfe mit der Kunst.

778. Fr.) Wie ist dies zu verstehen?

A. Das erste Kind würde vermöge der natürlichen oder Kopfgeburt, das andere aber, vermöge der künstlichen Fußgeburt entbunden werden müssen.

779. Fr.) Ist bey dieser Geburt die zweyte Regel zu beobachten?

A. Ja.

780. Fr.) Wie verhält sich eine Hebamme im dritten Falle einer Zwillingsgeburt, wenn nehmlich die Füße vorstünden?

A. Hier thut die Kunst fast alles, und die Natur verhält sich blos leidend.

781. Fr.) Was muß hier geschehen?

A. Wenn nicht die Natur eine wesentliche Fußgeburt zuwegegebracht hat, so muß die Hebamme

amme dieselbe künstlich, vermittelst der Wendung, unternehmen.

782. Fr.) Ist die Stellung von Zwillingen in der Gebärmutterhöhle immer von einerley Beschaffenheit?

A. Nein, insgemein liegt eins über dem andern, und zwar so, daß das erste mit dem Kopfe voran, das zweyte aber eine Querlage über demselben hat; doch leidet dieses auch seine Ausnahme.

783. Fr.) Was soll eine Hebamme in diesem letzten Falle thun?

A. Sie muß sogleich nach der Entbindung des ersten Kindes, wenn nicht Schwäche, Convulsionen oder Ohnmachten der Gebärerin es verhindern, nach einem vorhergegebenen Wendelager, in die Höhe nach den Häuten gehen, diese in der Gebärmutter sprengen, die Füße des Kindes ergreifen, an sich ziehen, und kunstmäßig in die Geburt leiten.

784. Fr.) Muß man dieses auch thun, wenn beyde Kinder eine widernatürliche Lage haben?

A. Ja.

785. Fr.) Können Geburten, welche aus der widernatürlichen Lage des Kindes entstehen, auch von der Natur allein vollendet werden?

A. Es kömmt blos darauf an, ob die Lage des Kindes völlig widernatürlich, oder nur wesentlich widernatürlich ist.

786. Fr.)

786. Fr.) Welches ist die völlig widernatürliche Lage?

A. Diejenige, wo das Kind einen andern Theil des Körpers, ausser den Kopf, oder die Füsse, dem Muttermunde zur Geburt anbietet.

787. Fr.) Welches ist die wesentlich widernatürliche Lage des Kindes zur Geburt?

A. Die, wo beyde Füße in die Geburt treten.

788. Fr.) Wie nennt man in der Kunstsprache solche Geburten überhaupt?

A. Widernatürliche Geburten, mit oder ohne Wendung, oder auch Fußgeburten überhaupt.

Vierte Eintheilung.

Von den widernatürlichen oder Fußgeburten.

a) Ueberhaupt.

789. Fr.) Was versteht man unter einer widernatürlichen oder Fußgeburt?

A. Diejenige Art von Geburt, wo die Füße zuerst, und der Kopf des Kindes zuletzt auf die Welt kommen.

790. Fr.) Warum nennt man sie widernatürliche Geburten?

A. Darum, weil man die Kopfgeburten als natürliche Geburten annimmt, oder weil man

man, wenn der Kopf des Kindes zuerst, und die Füße zuletzt auf die Welt kommen, dieses eine Kopfgeburt zu benennen pflegt, so muß das Gegentheil, welches man bey Fußgeburten wahrnimmt, unstreitig als ausgemacht angenommen werden, oder die erste Voraussetzung müßte unrichtig seyn.

791. Fr.) Wie werden alle widernatürliche oder Fußgeburten eingetheilt?

A. Man kann sie am besten und begreiflichsten, überhaupt genommen, 1) in leichte, und 2) in schwere eintheilen.

792. Fr.) Was versteht man unter den leichten Fußgeburten?

A. Solche, wo vermöge der Kräfte der Naur zuweilen allein, oder vermittelst der zur rechten Zeit angebrachten künstlichen Handanlegung die Geburt vollendet wird.

793. Fr.) Welches sind die Fußgeburten, welche durch die Kräfte der Natur zuweilen allein vollbracht werden?

A. Die wesentlichen, und diese können entweder in doppelte, oder einfache Fußgeburten eingetheilt werden.

794. Fr.) Welches sind die Fußgeburten, so durch die Kunst vollendet werden?

A. Die doppelten und einfachen Fußgeburten, mit, oder ohne Wendung.

795. Fr.) Welches sind die doppelten künstlichen Fußgeburten?

A. Wo beyde Füße, vermittelst geschikt angebrachter Handgriffe, in die Geburt geleitet werden.

796. Fr.) Welches sind die einfachen künstlichen Fußgeburten?

A. Wo nur ein Fuß, vermöge künstlicher Handgriffe, in die Geburt geleitet wird.

797. Fr.) Wodurch wird alles dieses von Seiten der Hebamme künstlich zuwegegebracht?

A. Durch die Wendung vermöge ihrer Hände.

798. Fr.) Was versteht man unter einer schweren Fußgeburt?

A. Eine solche Geburt, wo Mutter und Kind in die äusserste Lebensgefahr kommen können, und wo die Natur sich selbst überlassen, gleichsam auf den Untergang ihres Körpers und der Leibesfrucht arbeitet.

799. Fr.) Gehören denn die schweren Fußgeburten, so wie die schweren Kopfgeburten, ebenfalls in das Fach der Hebammenkunst?

A. Nein, denn jene sowohl, als diese, müssen durch die Hand des Geburtshelfers gehoben werden.

800. Fr.) Warum dieses?

A. Weil von einem solchen Manne gefordert wird, daß er höhere, und auf den Bau

des Körpers sich besonders gründende Kenntnisse besitzen, welche er zum Besten der Menschheit in diesen Fällen anwenden, ja bey dringenden Begebenheiten solcher Geburten, sogar mit Instrumenten unterstützen muß.

801. Fr.) Darf also eine Hebamme nicht mit Instrumenten arbeiten?

A. Nein, weil ihr die höhern Kenntnisse insgemein zu mangeln pflegen.

b) Von den widernatürlichen Geburten besonders.

802. Fr.) Welches sind die Ursachen der widernatürlichen Geburten?

A. Deren sind mancherley, unter andern gehören hieher:

1) Auf Seiten der Schwängern, ein enges Bekken, die schiefe Lage der Gebärmutter, und eine Sorglosigkeit in ihrem Zustande, oder die Vernachläßigung des so nöthigen schleunigen Beystandes, welchen ihr die Hebamme geben muß.

2) Auf Seiten des Kindes, dessen unvollkommene, oder wohl gar völligfalsche Stellung, und die ungewöhnliche Größe in einem engen Bekken der Mutter.

3) Auf Seiten der helfenden Person, nemlich der Hebamme, die verabsäumte Hülfsleistung, welche theils durch Unwissenheit,

 theils

theils durch Nachläßigkeit oder Sorglosigkeit entsteht; denn durch diese kann öfters eine mehr oder weniger schwere Fußgeburt zuwege gebracht werden.

803. Fr.) Hat man nicht besondere Merkmale einer bevorstehenden widernatürlichen Geburt, welche sich von andern Geburten durch gewisse Kennzeichen unterscheiden?

A. Ja, und diese Merkmale fallen einer Hebamme überaus deutlich in die Augen.

804. Fr.) Welche sind es?

A. Bey einer bevorstehenden wesentlichen Fußgeburt treten bekanntermaßen die Füße in die Geburt; hier findet die Hebamme die deutlichsten Merkmale am Muttermunde, an der Wasserblase, und an den in diesen Theilen sich stellenden Gliedern; äusserlich, am Unterleibe der Schwangern, bemerkt sie die falsche Lage der Frucht durch Gefühl und Gesicht. Hat nun die Hebamme Geschiklichkeit genug, und vergleicht den innern Angriff mit dem äussern, so muß sie die Art der falschen Lage des Kindes im Mutterleibe genau zu bestimmen, und diese zu ihrer eigenen Belehrung zu bemerken und zu beurtheilen im Stande seyn.

805. Fr.) Was findet man bey einer Schwangern für Merkmale von einer widernatürlichen Lage des Kindes, während der Schwangerschaft und kurz vor der Geburt?

A. Man findet folgendes: der Leib der Schwangern hat nicht die in der sonst vollkom-

men

nten natürlichen Geburt bekannte gerade Wölbung, sondern er ist gesenkt; die Frau klagt über eine gewisse Schwere; auf der einen oder andern Seite vorzüglich bemerkt eine mehrmals geschwängerte diesen Unterschied, in Vergleich voriger natürlicher Schwangerschaften, und giebt auch wohl eine fremde Bewegung des Kindes an; die Füße, oft auch die Geburtstheile, sind mehr wie gewöhnlich geschwollen.

806. Fr.) Was findet man beym Touchiren?

A. 1) Aeusserlich findet man zuweilen den in der einen oder andern Seite befindlichen Kopf oder Hintern. Den Kopf erkennt man an seiner Härte, den Hintern an seiner runden, gewölbten, fleischernen Figur. Ferner findet man auch wohl eine völlige Querlage des Kindes, wo alsdenn der Leib der Schwangern, anstatt nach vorne gewölbt zu seyn, platt ist, und wo das Kind gleichsam auf der obern Oefnung des Bekkens ruhet.

2) Innerlich findet die Hebamme durch das Touchiren den Muttermund, vorzüglich zur Zeit der instehenden Geburt, hoch, wulstig; bey den Wehen zwar eine Oefnung, allein keine Senkung ins kleine Bekken; die Wässer stellen sich in ihrer Blase, allein nicht rund, oder prall, sondern länglich, oder eyförmig und schlaff; man findet durch dieselbe, statt des harten Kopfes entweder gar nichts, oder fremde Theile des

Kindes, als z. B. die Nabelschnur, Hände Füße, Ellenbogen, Knie u. s. w.

807. Fr.) Was muß die Hebamme beym Touchiren der Frau für eine Lage geben?

A. Eine völlige Rükkenlage.

808. Fr.) Weswegen?

A. Weil sie in dieser Lage am besten den Zustand dieser falschen Stellung des Kindes untersuchen und beurtheilen kann.

809. Fr.) Muß sie sich auch vor einem zu starken Angriff in Acht nehmen?

A. Ja, denn wenn sie die Wässer unvorsichtigerweise zu früh sprengte, so würde leicht eine schwere Fußgeburt erfolgen können.

810. Fr.) Weswegen?

A. Weil sie die so höchst nöthige Vorbereitung, in Ansehung des Lagers, zur Fußgeburt noch nicht ins Werk gestellet hat.

811. Fr) Und worin bestehet das Lager der Vorbereitung zur Fußgeburt?

A. Darin, daß sie der Frau das zur bevorstehenden Geburt gehörige Rükkenlager giebt, die Gehülfen gehörig anstellet, der Kreisenden die Verhaltungsregeln, welche bey der Wendung so nöthig sind, angiebt, und sich selbst in gehörigen Stand setzt, die Wendung

geschwind, sicher, und so viel wie möglich, ohne Schwierigkeit zu vollbringen.

812. Fr.) Worin besteht das Lager zur Fußgeburt besonders?

A. Darin, daß man ein gewöhnliches einspänniges oder Feldbette mit Madratzen, Strohsäkken oder Kissen gut ausfüllet, und zwar so, daß die Gebärende bey der Lage nicht gedrükt oder gequetscht werde.

813. Fr.) Welche Theile der Frau leiden in dem Wendelager insgemein am mehresten?

A. Die Lenden, das Kreutz, und die Unterfüße.

814. Fr.) Was muß daher die Hebamme thun, um diese Theile des Körpers der Gebärenden keiner Verletzung auszusetzen?

A. Sie muß vorzüglich dahin sehen, daß die Bettstelle gut mit Kissen oder Madratzen bedekt werde, und daß diese sich zur Zeit der Wendung nicht verrükken können.

815. Fr.) Was ist die Pflicht der Gehülfen?

A. Theils den Kopf, theils die Arme, theils die Füße, in einer bestimmten Lage und Richtung zu erhalten?

816 Fr.) Wie muß der Kopf gehalten werden?

A. So, daß er nicht zu sehr nach hinten oder vorn, oder nach der einen oder andern Seite geworfen werden kann.

817. Fr.) Weswegen werden die Hände gehalten?

A. Damit die Hebamme von der Kreisenden bey Aufsuchung der Füße in ihrer Verrichtung nicht gestöhrt, und die Geburt dadurch erschweret oder unmöglich gemacht wird.

818. Fr.) Und warum werden die Füße gehalten?

A. Aus gleicher Ursache, und überdem damit die Hebamme zugleich Freyheit habe, den vollkommenen Angriff, die Wendung, und endlich die Fußgeburt ungehindert zu unternehmen.

819. Fr.) Wie wird den Füßen am besten die Stellung gegeben?

A. So, daß auf jeder Seite ein Gehülfe dieselben auf den Schoos nimmt, und im Knie gebogen, mit den Händen etwas fest auseinander hält.

820. Fr.) Was muß die Kreisende bey Aufsuchung der Füße thun?

A. Nicht drängen, noch pressen, noch schreyen, oder sich ungeberdig stellen, und die Wehen, wenn es möglich ist, nicht eher verarbeiten, als bis der Kopf des Kindes seine gehörige Lage hat.

821. Fr.) Sind denn alle diese Vorbereitungen, in Ansehung der Fußgeburt, von so großer Wichtigkeit?

A. Allerdings, denn ohne diese Zurüstungen kann besonders eine künstliche Fußgeburt gar nicht, oder doch höchst beschwerlich, unternommen werden.

822. Fr.) Da nun die widernatürlichen oder Fußgeburten so viele Anstalten, sogar in Ansehung der Vorbereitung, zum voraus setzen, ist es denn so leicht oder so unbedeutend, solche zu unternehmen?

A. Nein, eine Fußgeburt zu unternehmen, ist allemal eine höchst wichtige Sache.

823. Fr.) Sind viele Schwangere öfters selbst schuld, daß schwere Geburten dieser Art erfolgen?

A. Ja, weil die mehresten den vernünftigen Vorstellungen geschikter Hebammen nicht immer Folge leisten, und aus Unachtsamkeit oder Nachläßigkeit erst nach der Hebamme schikken, wenn die beste Zeit zur thätigen Hülfe verstrichen ist.

824. Fr.) Welches ist denn wohl die beste Zeit, wo bey bevorstehenden Geburten dieser Art, Schwangere thätigen Beystand, welchen sie von der Hebamme verlangen, erhalten können?

A. Die beste Zeit sich nach Hülfe umzusehen, ist noch, ehe das Wasser springt.

825. Fr.) Was findet die Hebamme beym innerlichen Touchiren, besonders in Ansehung des Kindes, der Wehen, des Muttermundes, und der Wasserblase während der Geburtszeit?

A. Während dieser Zeit findet die Hebamme bey einem völlig ausgetragenen Kinde folgende Merkmale einer bevorstehenden widernatürlichen Geburt:

1) In Ansehung der Wehen.

Diese sind schmerzhaft, schneidend, so, daß sie gleichsam quer über den Unterleib laufen; sie sezzen öfters lange aus, ein andermal folgen sie ununterbrochen häufig auf einander; sie drängen, aber nicht nach unten, oder nach der Geburt, sondern bleiben in der obern Gegend des Unterleibes; sie machen, daß die Gebärende verdrüßlich und mürrisch wird, ja zuweilen an ihrem Schikksale zu verzweifeln anfängt.

2) In Ansehung des Muttermundes.

Dieser bleibt immer in der obern Gegend des Bekkens stehen; er öfnet sich, allein nur zur Zeit der Wehen, und fällt bey deren Nachlassung gleichsam wieder zusammen; er ist immer dikk, und wulstig, giebt dem untersuchenden Finger leicht nach, und steht auf der einen oder andern Seite der obern Oefnung des Bekkens.

3) In

3) In Ansehung der Wasserblase.

Diese kann entweder zu dikk oder zu dünne seyn; im erstern Falle dehnt sie den Muttermund ungewöhnlich aus, so daß man zuweilen die ganze Hand ohne Mühe hindurch bringen kann; im zweyten Falle zerreißt sie, ohne den Muttermund gehörig zu öffnen, daher ist im ersten Falle die Durchbringung der Hand beym vollkommenen Touchiren weniger, im zweyten Falle mehr schmerzhaft; auch kann die Wasserblase, statt breit zu seyn, länglich, als eine Wurst in der Scheide hängen.

4) In Aesehung des Kindes.

Hier findet man allerley Gliedmaßen desselben, nur nicht den gut gestellten Kopf, ja es ist kein Punkt am Leibe des Kindes, welcher sich nicht vor den Gebärmuttermund stellen könnte.

826. Fr.) Giebt es denn auch Fälle, wo eine Hebamme bey andern Gelegenheiten dieser Art, um Hülfe und Beystand zu ertheilen und ihre Kunst anzuwenden, aufgefordert werden muß?

A. Ja, und zwar bey frühzeitigen, unzeitigen oder zu frühen Leibesfrüchten, wo wegen des Blutsturtzes ihre Hülfe nothwendig ist.

827. Fr.) Was versteht man unter dem Blutsturtz bey einer Schwangern?

A. Diejenige ungewöhnliche und schnelle Ergießung des Bluts aus der Gebärmutter,

wobey, wenn nicht bald die Ursache dieser Ergießung weggenommen wird, die Leibesfrucht, oder diese, sammt der Mutter das Leben einbüßet.

828. Fr.) Welches ist denn hier die Ursache dieses Blutsturtzes?

A. Der entweder ganz oder halb abgesonderte Mutterkuchen in der Gebärmutterhöhle.

829. Fr.) Was hat die Hebamme in solchen entscheidenden Augenblikken zu thun?

A. Sobald als möglich den Mutterkuchen und die Frucht, vermöge der künstlichen Fußgeburt, hinweg zu nehmen.

830. Fr.) Ist dieses allemal möglich?

A. Bey einer frühzeitigen Geburt ist es durch die Wendung möglich, bey einer unzeitigen aber schon wegen des straffen Muttermundes beschwerlicher. Bey einem Abort muß die Natur alles allein bewerkstelligen.

831. Fr.) Welcher Blutsturtz ist am gefährlichsten?

A. Der, wo die Frucht ihrer Vollkommenheit oder Zeitigung am nächsten ist, das ist, vom 7ten bis zum 9ten Monathe, oder auch bey einer frühzeitigen Geburt.

832. Fr.) Welcher Blutsturtz ist weniger gefährlich?

A. Der vom 4ten bis gegen den 7ten Monath, oder bey einer unzeitigen Leibesfrucht.

833. Fr.)

833. Fr.) Und welcher ist von der Art, daß die Leibesfrucht in allen Lagen weggeht, die Hebamme wenig dabey thun kann, und wo die Blutstürtzungen selten der Mutter gefährlich werden?

A. Bey den Aborten vom 1ten, 2, 3ten und 4ten Monathe, oder bey einer zu frühen Leibesfrucht.

834. Fr.) Welches war bey allen bevorstehenden widernatürlichen Geburten die erste, die Haupt- oder allgemeine Regel?

A. Wie wir schon gesagt haben, daß man den Zeitpunkt der thätigen Hülfe nicht aufschiebe oder verabsäume.

835. Fr.) Weil wir schon aus den vorhergehenden wissen, daß man bey einer völlig widernatürlichen, unrechten, oder völlig falschen Stellung des Kindes sich nicht auf die Natur allein verlassen soll, weil sie ohne den Beystand der Kunst auf ihren Untergang arbeitet; so frägt es sich: was versteht man unter einer völlig widernatürlichen Stellung des Kindes?

A. Diejenige Lage; wo dasselbe völlig in die Quere, oder mit dem Bauche, den Armen, Rükken, Hals, Brust, Lenden, in den Muttermund oder in die Geburt tritt.

836. Fr.) Was versteht man unter einer unrechten oder schiefen Stellung des Kindes?

A. Diejenige, wo es zwar mit dem Kopfe vorliegt, allein nicht mit dem Scheitel, sondern mit dem einen oder andern Theile desselben

ben, z. E. mit dem Gesicht, der Stirne, dem Ohr, dem Hinterhaupt, oder dem Steiße, in die Geburt oder in den Muttermund tritt.

837. Fr.) Was versteht man unter einer völlig falschen Stellung des Kindes?

A. Diejenige, wo dessen widernatürliche oder unrechte Lage durch die Versäumniß, sowohl von Seiten der Hebamme, als der Kreisenden, durch die Naturkräfte, oder vermöge der Wehen in der Gebärmutter, so in einander geschlungen, gepreßt, gequetscht oder geballt worden, daß die Kunst alle ihre Kräfte aufbieten muß, der Mutter und dem Kinde das Leben zu retten.

838. Fr.) Welches ist denn wohl der rechte und wahre Zeitpunkt, um bey einer Schwangern allen den bevorstehenden Unglücksfällen dieser Art, vermöge der Kunst, vorzubeugen?

A. Wenn die Gebärmutter noch in ihrer größern Ausdehnung ist, das ist, zur Zeit der noch nicht völlig oder gar nicht verlaufenen Wässer.

839. Fr.) Ist dieses allgemein und ohne Ausnahme wahr, oder leidet es eine Einschränkung, daß nemlich bey den besten Anstalten und Vorkehrungen solche Geburten allemal mit Glükk, auf Seiten der Kreisenden, durch die Kunst können vollendet werden?

A. Es sind freylich Ausnahmen zu machen, jedoch zum Glükk für die Menschheit sind sie

wie

wie 1 zu 100, das ist: die fehlerhaften Bildungen der Mutter des Kindes, welche den besten Vorkehrungen Hindernisse in den Weg legen, und wo die Hebamme so wenig als die Mutter zur unglüklichen Vollendung der Geburt etwas beytragen, sind so selten, daß man hier keine Regel festsetzen darf.

840. Fr.) Allein man hört doch von so vielen Unglüks-Fällen dieser Art, wie geht dieses zu?

A. Wie wenige Hebammen, ja sogar Geburtshelfer selbst, kennen den eigentlichen Zeitpunkt der thätigen Hülfe; denn hier kommt es zuweilen auf einige Minuten an, wo entweder eine leichte oder schwere Geburt dieser Art zuwege gebracht werden kann, und die man selten der Unwissenheit der helfenden Person, sondern auf eine unrechtmäßige Weise dem Zufall, der Unmöglichkeit, Ungewißheit oder Unzulänglichkeit der Kunst zuschreibt.

841. Fr.) Welche Personen sind der Gefahr widernatürlicher Geburten am ersten unterworfen?

A. Wie wir schon erwehnt haben, Diejenigen, welche einen übeln Bau des Bekkens von der Natur erhalten haben, ausserdem Diejenigen, welche während der Schwangerschaft eine sizzende Lebensart geführt, oder zu heftige und übermäßige Bewegungen gemacht haben, worunter z. E. das Reiten, Tragen und schwere Arbeiten, besonders das Tragen großer Lasten

auf

auf dem Bauche, oder auch das zu starke Schnüren derselben gehört; und endlich Diejenigen, welche heftigen Leidenschaften unterworfen zu seyn pflegen.

842. Fr.) Welchen Schwangern kann man nicht mit Gewißheit einen glüklichen Ausgang solcher Arten von Geburten voraus sagen?

A. Erstgebärenden, und Denen, so schon vorher schwere Geburten gehabt; ferner Denen, bey welchen das Bekken verwachsen, verengert oder ungestaltet gebauet ist; und endlich Solchen, welche fehlerhafte Geburtstheile überhaupt haben, oder ein ungewöhnlich großes Kind tragen.

843. Fr.) Können denn die harten und welchen Geburtstheile auch Gelegenheit zu solchen Arten von Geburten geben?

A. Ja, ganz natürlicherweise.

844. Fr.) Worin bestehen diese Ursachen?

A. 1) An den harten Geburtstheilen, oder am Bekken, in allgemeinen oder besondern Knochenkrankheiten, zu denen das zu starke Schnüren in der Jugend unter andern mit Gelegenheit giebt.

2) An den weichen Geburtstheilen, in Verwachsungen und Vernarbungen.

3) In der völlig schiefen Lage der Gebärmutter.

845. Fr.)

845. Fr.) Welche von beyden erstern Ursachen sind am schwersten zu überwinden?

A. Die, so ihren Grund in den harten Geburtstheilen oder im Bekken haben.

846. Fr.) Was thut eine Hebamme, wenn sie, vermöge des Zufühlens, Fehler von der einen oder andern Art entdekt?

A. Sie sucht bey Zeiten sich des Beystandes und des Beyraths eines erfahrnen Geburtshelfers zu bedienen.

847. Fr.) Kann außer dem fehlerhaften Bekken und weichen Geburtstheilen, noch etwas die Wendung und Fußgeburt schwer machen?

A. Ja, ein zu großes, starkes und fettes Kind, Zwillinge, oder ein Kind mit einem Wasserkopfe. Bey Zwillingen können von Beyden die Wässer gesprungen und verlaufen seyn, und Beyde zugleich in die Geburt treten.

848. Fr.) Wenn nun eine Hebamme statt eines, alle drey Hindernisse bey einer bevorstehenden Geburt dieser Art findet, wie verhält sie sich?

A. Sie unternimmt nichts ohne den Beyrath eines Arztes und Geburtshelfers, zeigt die bevorstehende Gefahr dem Manne oder den Anverwandten an, und sucht auf alle Weise das Leben der Mutter und des Kindes zu retten, und ihre eigene Ehre und Gewissen, in Sicherheit zu setzen.

849. Fr.)

849. Fr.) Was kann sie ungezweifelt aus solchen Kennzeichen schließen?

A. Daß ihr eine schwere widernatürliche Geburt bevorstehe, welche schlechterdings nicht in ihr Fach, als Hebamme, gehört.

850. Fr.) Wie verhält sie sich aber bey einer wirklich vorhandenen Geburt, wenn nemlich dringende Fälle, die keinen Aufschub leiden, ihre Aufmerksamkeit und Erfahrung ohne Zeitverlust auffordern, wie z. E. Blutstürtzungen bey völlig ausgetragenen oder unreifen Leibesfrüchten?

A. Sie sucht nach vorher gegebenem Wendelager im ersten Falle, nemlich bey völlig ausgetragenen Kindern, die Wässer zu sprengen, und ohne sie erst verlaufen zu lassen, die Füße des Kindes, wenn sie nicht schon vorliegen, aufzusuchen und sie in die Geburt zu leiten. Im letztern Falle, nemlich bey unreifen oder zu frühen Leibesfrüchten, sucht sie den Blutsturtz durch Ruhe, kalte und säuerliche Getränke, auch durch Auflegen kalter Umschläge auf den Unterleib zu vermindern; das übrige wird die Natur selbst verrichten, weil dergleichen Leibesfrüchte in allen Lagen abzugehen pflegen.

851. Fr.) Ist der Verlauf der Wässer bey widernatürnatürlichen Geburten von so übeln Folgen?

A. Allerdings, weil alsdenn die Gebärmutter besonders ihre Schnellkraft zum Zusammenziehen, vermöge der Wehen, erhält, wodurch sie sich fest um den Körper des Kindes anzu-

anzuschließen pflegt, welches vorher die in dem Ey eingeschlossenen Wässer verhinderten.

852 Fr.) Was pflegt insgemein aus Verabsäumung dieser Regel zu entstehen?

A. Eine schwere Fußgeburt.

853. Fr.) Muß eine Hebamme sehr genau die Merkmale und Unterscheidungstheile des Kindes bey der bevorstehenden widernatürlichen Geburt kennen?

A. Ja.

854. Fr.) Wie unterscheidet sie, vermöge des vollkommenen Touchirens, den Kopf vom Hintern?

A. Der Kopf ist mit harten Knochen und wenigerm Fleisch versehen, der Hintere hingegen ist fleischig; auch geben die Oefnung des Mastdarms, und die benachbarten Geburtsglieder, wie auch der Rükkgrad, von leztern die untrüglichsten Merkmale an.

855. Fr.) Wie unterscheidet sie, vermöge eben dieser Art des Zufühlens, die Hände von den Füßen?

A. Da die Unterscheidung der Hände und Füße des Kindes im Mutterleibe das allerwichtigste ist, was eine Hebamme beym vollkommenen Touchiren wissen muß, und hierauf fast alles bey der Wendung ankommt, die Füße geschikkt aufzusuchen, und sie in die Geburt zu leiten; so ist es höchst nöthig, diese von jenen, vermöge des Gefühls zu unterscheiden. Die

Hände erkennt man vor allen Dingen an den langen Fingern, an den in einiger Entfernung abstehenden Daumen, an der flachen Hand, und an den spitzigen Ellenbogen; die Füße hingegen an den kurzen in einer Reihe befindlichen Zehen, den großen Zehen, ferner an den Knöcheln, an dem Winkel, welchen der Fuß mit dem Schienbeine macht, an der länglichen Fußsohle, an dem gewölbten Fußblatte, an der Wade, und an der beweglichen und runden Kniescheibe.

856. Fr.) Wie unterscheidet die Hebamme den Ellenbogen von den Knien?

A. Der Unterschied von beyden ist leicht zu bemerken, indem die Kniescheibe ein rundlicher etwas beweglicher Körper, der Ellenbogen hingegen spitz ist.

857. Fr.) Wie unterscheidet die Hebamme die Lenden von den Oberarmen?

A. Die Lenden sind dikk, fleischig und kegelförmig; die Aerme hingegen rund und von egaler Dikke.

858. Fr.) Wie unterscheidet sie das Genikk von dem vordern Halse?

A. Bey erstern fühlt sie das Hinterhaupt und die spitzen Fortsätze der Halswirbelbeine; bey letzterm aber in der Nachbarschaft das Kinn und die Brust.

859. Fr.) Wie unterscheidet sie den Bauch von dem Rükken?

A. Der Bauch ist weich, und die Nabelschnur in der Mitte eingepflanzt; der Rükken ist mit dem Rükkgrade und den benachbarten Rippen versehen.

860 Fr.) Wie unterscheidet die Hebamme eine Seite des Kindes, bey einer Querlage, von der andern?

A. Eine Seite des Kindes von der andern, bey einer Querlage, zu unterscheidtn, muß man vor allen Dingen die benachbarten Theile untersuchen. und nachfühlen, ob z. E. der Rükken des Kindes nach dem Bauche der Mutter hinsieht, der Kopf aber in der linken Seite seine Lage hat; in diesem Falle liegt das Kind auf seiner rechten Seite, und im Gegentheil, wenn der Rükken zwar ebenfalls vorliegt, der Kopf aber in der rechten Seite der Mutter stünde, so liegt derselbe mit seiner linken Seite vor; dahingegen, wenn das Kind mit seinem Bauche nach dem Bauche der Mutter hingelagert wäre, und der Kopf läge in der linken Seite, so würde die linke Seite des Kindes vorliegen, und im Gegentheil, wenn der Bauch des Kindes nach dem Bauche der Mutter, der Kopf aber in der rechten Seite läge, so müßte das Kind mit der rechten Seite vorliegen, oder der Theil dieses Kindes nach dem Gebärmuttermund hingerichtet stehen.

861. Fr.) Wie unterscheidet sie die Stirn von dem Hinterhaupte?

A. Die Stirn erkennt man an den in der Nachbarschaft befindlichen Augenhöhlen, und Augen, und an der zwischen denselben befindlichen Nase; das Hinterhaupt aber an dem in der Nachbarschaft befindlichen Genikke.

862. Fr.) Wie unterscheidet sie ein Ohr vor dem andern?

A. Sie muß die Lage der Ohrläppchen und den knorplichten Theil derselben, wie auch deren Stellung nach dem Gesichte zu, bestimmen.

863. Fr.) Wie unterscheidet sie das Gesicht, nemlich die Stirn, die Nase und den Mund?

A. Dieses ist am leichtesten an den Erhabenheiten und Vertiefungen, nemlich der Bakken, der Nase, der Augen, des Mundes und des Kinnes zu erkennen.

864. Fr.) Wie aber die Bakken des Gesichts von den Hinterbakken?

A. Die Bakken des Gesichts werden von den Hinterbakken, welche sich ebenfalls ausdehnen, durch die in der Nachbarschaft befindlichen Theile erkannt; denn an den Hinterbakken befinden sich die dikken Lenden, die längliche Rinne, welche zur After läuft, und das volle fleischigte Wesen derselben.

865. Fr.) Wie unterscheidet die Hebamme in der Gebärmutterhöhle, vermöge des vollommenen Angrifs, den After vom Munde?

A. Der Mund hat zur Nachbarschaft das scharfe Zahnfleisch, die bewegliche Zunge und längliche Oefnung, welche die Lippen begränzen; der After hingegen ist rund, und beym Durchbringen des Fingers zieht er sich zusammen, zugleich wird dessen Gegenwart durch das Kindespech, welches sich an die Finger hängt, kennbar.

866. Fr.) Was muß eine Hebamme vor allen Dingen, in Ansehung der Geschlechtstheile des Kindes, zu verhüten suchen?

A. Bey Kindern weiblichen Geschlechts ja nicht in die Geburtstheile zu bohren, oder zu stoßen, und bey männlichen nicht am Hodensakke oder an der Ruthe zu ziehen, zu zerren oder zu quetschen, wodurch in einem oder dem andern Falle das Kind unglüklich gemacht werden könnte.

867. Fr.) Da nun alle diese Kennzeichen blos durchs Gefühl erforschet und erkannt werden, wie nennen wir diese Art des Zufühlens?

A. Das vollkommene Touchiren.

868. Fr.) Ist das vollkommene Touchiren für eine Hebamme, in dieser Art von Geburt von so grossem Nuzzen?

A. Allerdings, denn ohne dieses würde sie ohnmöglich von der Stellung und Lage des Kin-

des im Mutterleibe sich einen deutlichen Begriff machen können, welcher ihr doch so unumgänglich nöthig ist, um die bevorstehende Geburt zu beurtheilen und einzusehen.

869. Fr.) Was entdekt man durch das innere Touchiren, ausser dem Kinde, an den Geburtstheilen der Mutter?

A. Die Stellung der Wasserblase, des Muttermundes, dessen Höhe, Figur, Tiefe, und gerade oder schiefe Stellung, den innerlichen Bau des Bekkens, und die übrigen Geburtsglieder der Kreisenden.

870. Fr.) Was entdekt man durch das äußere Touchiren?

A. Die wahrscheinliche Lage des Kindes, die vollkommen oder unvollkommen schiefe Lage der Gebärmutter, den schiefen oder geraden Bau des Bekkens, und den mehr oder weniger verstrichenen Nabel.

871. Fr.) Was hat die Wasserblase bey einer widernatürlichen Stellung des Kindes, wie z. E. bey einer Querlage, für eine Figur?

A. So wie der Muttermund, eine längliche und platte.

872. Fr.) Was pflegt man durch die Wasserblase zu fühlen, wenn z. E. der Bauch vorliegt?

A. Durch dieselbe fühlt man die doppelte Nabelschnur und den weichen Bauch, und zwar hoch im Bekken.

873. Fr.) Was pflegt man an der Wasserblase, in Ansehung ihrer Figur, zu bemerken, wenn z. E. die Füße oder Ellenbogen, Knie oder Hände vorliegen?

A. Sie ist länglich, gleichsam wie einer Wurst gestaltet, und hängt zuweilen aus der Scheide heraus.

874. Fr.) Wo fühlt man die Wasserblase bey einer schiefen Stellung des Kindes?

A. In der entgegengesetzten Seite, das ist, der schiefen Stellung des Kindes im Bekken entgegen.

875. Fr.) Wie pflegt die Wasserblase bis zur Zeit der Geburt dieser Art, nemlich bey einer völlig widernatürlichen Lage des Kindes, zu stehen?

A. Jederzeit hoch.

876. Fr.) Ist sie groß oder klein?

A. Allemal groß und sehr ausgedehnt.

877. Fr.) Sind diese Erscheinungen an der Wasserblase und dem Muttermunde bey allen solchen Geburten zu bemerken?

A. Ja, es wäre denn; daß die Wässer zu früh sprängen; alsdenn leidet dieses natürlicherweise ein Ausnahme.

878. Fr.) Fließt unter solchen Umständen viel oder wenig Wasser ab?

A. Es fließt allemal viel, ja fast alles in kurzer Zeit ab.

879. Fr.) Woher entsteht dieses?

A. Weil keine Ursache vorhanden ist, welche den Abfluß des Wassers verhindert; daher das völlige Abfließen der Wässer bey einem gerade stehenden Kopfe aus dieser Ursache nicht möglich ist, wie wir schon bey den vollkommen natürlichen Geburten bemerkt haben.

880. Fr.) Zu welcher Zeit pflegen die Wässer bey einer bevorstehenden Geburt dieser Art zu springen?

A. Allemal früher als bey einer natürlichen, weil nemlich der große Umfang der Blase und des Muttermundes so viele Oberflächen und Oefnungen darbietet, wodurch dasselbe nicht gehalten werden kann.

881. Fr.) Muß eine erfahrne Hebamme durch die erschlafften Häute, zwischen den Wehen, vermöge des innern Touchirens, auch den Unterschied der Gliedmaßen, und die Stellung des Kindes in der Gebärmutter bemerken können?

A. Ja.

882. Fr.) Ist es denn so nothwendig, vor dem Wassersprunge solche Untersuchung anzustellen?

A. Ja, und es wäre zu wünschen, daß alle Schwangere, besonders denen eine widernatürliche Geburt bevorsteht, diese Untersuchung bey Zeiten erlauben mögten, weil dadurch vielen Unglüksfällen vorgebeugt werden könnte.

883. Fr.) Was ist also, vermöge des innerlichen und vollkommenen Angriffs, überhaupt zu bemerken?

A. Alles, nur nicht der zur Geburt gut und natürlich gestellte Kindeskopf.

884. Fr.)

884. Fr.) Damit nun die Hebamme auf ein wesentliches Stükk ihrer Kunst, aus diesen Erscheinungen einen Schluß machen könne, so frägt es sich: was geschieht sogleich nach dem Wassersprunge?

A. Die Zusammenziehung der Gebärmutter, vermöge der Wehen, und die Einschnürung des Kindes in der Gebärmutterhöhle.

885. Fr.) Sind also Wehen unter diesen Umständen, wo nämlich das Kind eine widernatürliche Lage hat, zu wünschen?

A. Nein.

886. Fr.) Was muß man daher, ehe die Wehen überhand nehmen, vor allen Dingen thun, um einer schweren Fußgeburt vorzubeugen?

A. Ohne Zeitverlust die Wendung unternehmen.

887. Fr.) Um diese glüklich auszuführen, frägt es sich: was soll eine Hebamme der Kreisenden für einen Unterricht, in Ansehung ihres Verhaltens, geben?

A. Nicht zu drängen oder zu pressen, und ja nicht ängstlich auf Wehen zu hoffen.

888. Fr.) In welcher Zeit kann die Kreisende allenfalls die Wehen, in dieser Art von bevorstehender Geburt, verarbeiten?

A. Nicht eher, als wenn die Hebamme dem Kopf bey seinem Durchgange durch die obere Oefnung des Bekkens, die gehörige Lage gegeben hat.

889. Fr.) Da wir nun bisher alle die Regeln, welche bey der künstlichen Fußgeburt zu beobachten waren, besonders abgehandelt haben, was bleibt uns nunmehro noch zu beobachten übrig?

A. Die Handanlegung selbst.

890. Fr.) Welches war die Hauptregel, welche wir vorher bey allen künstlichen Fußgeburten so oft und so nachdrüklich empfohlen haben?

A. Nach vorhergegebenem Wendelager, gleich nach dem Wassersprunge, und ohne das Wasser völlig verlaufen zu lassen, zu den Füßen zu gehen, und diese geschikt in die Geburt zu leiten.

891. Fr.) Muß eine Hebamme, um dieses zu unternehmen, eine Fertigkeit in beyden Händen haben?

A. Ja, weil sie sowohl mit der linken als rechten Hand arbeiten muß.

892. Fr.) Was muß sie vorher thun, ehe sie die Hand in die Scheide bringt?

A. Sie muß den Rükken derselben mit Pomade gut einsalben, und wenn sie nicht warm ist, vorher wohl wärmen.

893. Fr.) Wenn sie nun eine Wehe an der Einbringung der Hand verhinderte, was soll sie alsdenn thun?

A. Die eingebrachte Hand ruhig an dem Orte liegen lassen, wo sie eben liegt, und die Wehe abwarten; denn die Hauptregel bey

bey der Aufsuchung der Füße ist diese: allemal zwischen der Wehe, und nicht während derselben zu arbeiten.

894. Fr.) Was kann erfolgen, wenn man während der Wehe arbeitet?

A. Die Gebärmutter kann entweder gesprengt, oder wohl gar von der Scheide abgerissen werden.

895. Fr.) Was erfolgt alsdenn?

A. Ein schleuniger Tod.

896. Fr.) Was soll man bey Aufsuchung der Füße äusserlich beobachten?

A. Den Unterleib der Kreisenden durch einen Gehülfen, oder vermittelst der andern Hand gegen zu halten.

897. Fr.) Ist die Lage der Kreisenden bey Aufsuchung der Füße immer einerley?

A. Nein.

898. Fr.) In welchem Falle soll man die sonst gewöhnliche Rükkenlage abändern?

A. Bey einem vollkommenen Hängebauche.

899. Fr.) Wie muß man bey solchen Hängebäuchen die Lage geben?

A. Insgemein auf den Ellenbogen und Knien.

900. Fr.) Wennn man nun die Füße gefunden hat, was ist alsdenn weiter zu beobachten?

A. Sie geschikt in die Geburt zu leiten.

901. Fr.) Wie wird dieses verrichtet?

A. Die Hebamme faßt beyde Unterfüße, daß die Hakken mit vollen Händen, das ist, so ergriffen werden, damit der Zeigefinger an einer Seite, der Mittelfinger zwischen, und der Goldfinger an der andern Seite der Unterfüße anliegt, und daß folglich die Hakken des Kindes in die hohle Hand der Hebamme zu liegen kommen.

902. Fr.) Wie verfährt sie alsdenn weiter in Herausziehung der Füße?

A. Nachdem die Hebamme mit ihrer Hand, z. E. der rechten, die Füße des Kindes auf erst beschriebene Art gefaßt hat, so fährt sie mit der linken Hand an dem Schienbeine des Kindes bis an die Knie in die Höhe, und hilft die Bemühungen der rechten Hand in Anziehung des Kindes unterstützen.

903. Fr.) Was thut sie weiter?

A. Alsdenn verläßt sie mit der rechten Hand die Hakken, gehet mit derselben Hand in die Höhe nach den Lenden des Kindes, und sucht also mit dieser Hand die linke Hand im Anziehen des Kindes zu unterstützen.

904. Fr.) Und was wird nun vor allen Dingen unternommen?

A. Nunmehro, da das Kind bis an den Hintern geboren, ist die Zeit, wo man die Nabel=

Nabelschnur, wenn sie sich sollte um die Lenden geschlungen haben, besorgen oder loswikkeln, und dem Kinde, wenn es nicht schon die gehörige Lage hat, die Bauchlage geben muß.

905. Fr.) Ist es denn nöthig, alle beyde Füße aufzusuchen und in die Geburt zu leiten?

A. Wenn sie neben einander liegen, so ist es nicht nöthig; ausserdem, besonders wenn schon die Wässer verlaufen sind, kann man auch die Fußgeburt, vermittelst eines Fußes, unternehmen.

906. Fr.) Was muß in diesem Falle der andere Fuß für eine Lage haben?

A. Dieser muß allemal auf dem Leibe gestrekt liegen, sonst ist diese Art von Fußgeburt, welche man die **unvollkommen künstliche** nennet, nicht zu unternehmen, sodann muß man den andern Fuß aufsuchen, ihn neben den schon gefundenen bringen, und so die doppelte Fußgeburt verrichten.

907. Fr.) Weswegen kann eine unvollkommene Fußgeburt nicht anders unternommen werden, es wäre denn, daß der verstekte Fuß seine Lage auf dem Leibe hätte?

A. Weil der andere Fuß sich leicht auf das eine oder andere Darmbein anstemmen, oder wenn er sich auf den Rükken geschlagen, diese Art von Fußgeburt erschweren, ja ohne seine Lösung unmöglich machen kann.

908. Fr.) Ist die Lage des andern Fußes auf dem Bauche nicht die gewöhnlichste?

A. Ja, und es giebt seltene Fälle einer anderen Lage desselben, aus ganz natürlichen Ursachen.

909. Fr.) Welches sind die Ursachen von der gewöhnlichen Lage des Fußes auf dem Bauche?

A. Die Leibesfrüchte ziehen, vermöge ihrer natürlichen Lage oder eines Naturtriebes, in der Gebärmutterhöhle die untern Gliedmaßen immer an sich, oder hukken, so daß die Lenden immer auf dem Bauche liegen; und so folgt alsdann bey der Entbindung des einen Fußes der andere insgemein der Lage dieses Schenkels, welcher sich fast allezeit völlig, der Länge nach, auf dem Bauche ausstrekket.

910. Fr.) Eine unvollkommene Fußgeburt zu vollenden, wird dazu eine besondere Geschiklichkeit auf Seiten der Hebamme erfordert?

A. Allerdings gehört dazu eine besondere Geschiklichkeit, indem dieselbe in einem Augenblikke die sich etwa ereignenden Hindernisse ohne Aufschub und ohne Zeitverlust einsehen und abhelfen muß, wenn sie nicht der Kreisenden oder dem Kinde selbst Schaden verursachen und die Geburt durch ihre Schuld erschweren will.

911. Fr.) Sind für eine kunstverständige Hebamme die unvollkommenen Fußgeburten leichter oder schwerer als die vollkommenen zu behandeln?

A. Für eine geschikte Hebamme sowohl, als auch für die Kreisende und das Kind, ist

die unvollkommene Fußgeburt leichter als die vollkommene.

912. Fr.) Weswegen?

A. In den mehresten Fällen trift man nur einen Fuß in der Gebärmutterhöhle an, und ist die Aufsuchung des andern Fußes oft ungemein beschwerlich, langwierig und für die Kreisende schmerzhaft, und nicht selten wird bey der Aufsuchung des andern Fußes die Gebärmutter so gereitzt, daß sie durch ihre Zusammenziehung öfters solche Hindernisse in den Weg legt, daß man von einer solchen Aufsuchung nach langer und oft vergeblicher Arbeit abstehen muß; dahingegen eine gute und geschikte Entwikkelung des einen Fußes, nach oben festgesetzten Regeln, diese Art von Fußgeburt leicht und geschwind vollenden kann.

913. Fr.) Was ist das größte Hinderniß bey einer unvollkommenen Fußgeburt?

A. Daß das Kind gleichsam doppelt kommt, und die Lende des vorher verstekten Fußes noch besonders gelöset werden muß.

914. Fr.) Wie verrichtet man dieses?

A. Nachdem man den gebornen Fuß bis an die Hinterbakken entbunden hat, so tritt der Hinterbakken von dem andern Fuß in die Geburt; hierdurch wird der Muttermund und die Scheide schleunig erweitert. Dieses verur-

sacht

sacht der Kreisenden einigen Schmerz, allein diese Erweiterung dauert nur einige Minuten, indem man den Zeigefinger als einen Haken biegt, ihn in die Weiche des Kindes bringt, und so der kommenden Lende nachhilft, welche alsdenn sehr leicht, vermittelst eines gelinden Anziehens am gebornen Fuße zu folgen pflegt.

915. Fr.) Ist es denn also wohl möglich, auf solche Art Mutter und Kind zu verletzen?

A. Ja, denn wenn man nicht vorsichtig, sondern hastig und übereilt, oder ohne Ueberlegung arbeitet, so kann der Muttermund oder die Scheide aufgerissen und dem Kinde der eine oder der andere Fuß verrenkt werden.

916. Fr.) Ehe wir in der künstlichen Fußgeburt weiter gehen, müssen wir vor allen Dingen etwas von der wesentlichen Fußgeburt erwehnen. Es frägt sich: woher entsteht eine Fußgeburt von Natur, oder eine wesentliche Fußgeburt?

A. Wenn durch Ursachen, die vielfach seyn können, das Kind seine Lage zur Geburt, in der letzten Zeit der Schwangerschaft gar nicht annehmen kann.

917. Fr.) Welches sind wohl die gewöhnlichsten Ursachen dieser in der letzten Zeit der Schwangerschaft verhinderten Lage des Kindes zur Geburt?

A. Die allzukurze Nabelschnur, eine Umwikkelung derselben, zu wenig Wasser, ein enges Bekken, äusserlicher Drukk am Unterleibe,

leibe, unvernünftiges Schnüren während der Schwangerschaft, völlig schiefe Lage der Gebärmutter, wie auch beständige Lage auf einer Seite im Bette.

918. Fr.) Aus was für Ursachen können Querlagen, oder völlig widernatürliche Lagen entstehen?

A. Wenn das Kind in der letzten Zeit der Schwangerschaft seine Geburts-Lage nur halb annimmt.

919. Fr.) Aus was für Ursachen entstehen schiefe Lagen, oder schiefe Kopflagen?

A. Aus eben erst angeführten Hindernissen; nur daß hier noch überdem ein zu großer Kopf, oder ein zu enges Bekken mit in Betrachtung gezogen werden muß.

920. Fr.) Wie hat in diesem Falle das Kind seine Lage zur Geburt angenommen?

A. Das Kind hat alsdenn die Lage zur Geburt nur bis auf ein Drittheil vollendet.

921. Fr.) Wir waren in Betrachtung und Handanlegung einer künstlichen Fußgeburt, bis zur Entwikkelung des Kindes, wo es nemlich bis an den Hintern zur Welt befördert war, gekommen; was ist vor allen Dingen nun ferner zu beobachten?

A. Dem Kinde die rechte Lage, wenn es solche noch nicht hat, zu geben.

922. Fr.) Ist Wenden und Lage geben einerley?

A. Nein, denn man kann wenden, ohne daß man nöthig hat, dem Kinde eine Lage zu ge-

 ben;

ben; man kann wenden und auch zugleich dem Kinde die Lage geben; man kann nicht wenden, und dennoch die Lage geben; man braucht nicht die Lage zu geben und auch nicht zu wenden; und endlich kann man die Lage in und außer der Gebärmutter geben.

923. Fr.) Was versteht man unter dem Ausdrukke: dem Kinde die Lage geben?

A. Dem Kinde diejenige künstliche Hülfsleistung ertheilen, vermittelst welcher es mit seinem Bauche gegen den Rükken der Mutter zu liegen kommt.

924. Fr.) Was ist also für ein Unterschied zwischen Wenden uud Lage geben?

A. Die Wendung wird allemal in der Gebärmutterhöhle verrichtet, die Lage aber in und außer derselben gegeben.

925. Fr.) Ist der Unterschied zwischen dem Wenden und Lagegeben zu wissen nöthig?

A. Ja, weil beyde verschiedene Handgriffe erfordern, und verschiedene Wirkungen hervorbringen, und weil die Wendung bey den wesentlichen Fußgeburten niemals, die Lage zu geben aber bisweilen erfordert wird.

926. Fr.) Wie muß dem Kinde die Lage gegeben werden, wenn es vermöge der Wendung, oder auch durch eine wesentliche Fußgeburt zuerst auf die Welt kommt?

A. Allemal mit seinem Bauche gegen den Rükken der Mutter.

927. Fr.) Warum ist dieses nöthig?

A. Weil es alsdenn mit dem breiten Theile seines Körpers durch die obere Oefnung des kleinen Bekkens bequemer und leichter, als in einer andern Lage, gebracht werden kann.

928. Fr.) Würden aber auf solche Art dem Durchgange des Kopfes Hindernisse in den Weg gelegt werden?

A. Allerdings; denn es käme ja sein grosser Durchmesser alsdenn in dem kleinen Durchmesser der obern Oefnung des kleinen Bekkens zu stehen.

929. Fr.) Muß man dieses zu verhüten suchen?

A. Ja.

930. Fr.) Und wie?

A. Durch künstliche Handgriffe, welche darin bestehen: daß, nachdem die Arme gelöset worden, man mit einem oder zweyen Fingern nach dem Munde des Kindes behutsam fährt, den Daumen unter dem Kinne anlegt, und hierdurch den Kopf nach der Seite hindreht, wo man seine Hand hat.

931. Fr.) Was erhält man für einen Vortheil durch solche Handgriffe?

A. Dieses, daß man dem Kopf eine völlige Seitenlage giebt, und folglich den grossen Durchmesser des Kopfs in den großen Durchmesser des Bekkens geschikt zu bringen sucht.

932. Fr.) Kann man denn aber durch solche Handgriffe dem Genikke, den Kinnbakken, dem Gaumen, und der Zunge nicht Schaden thun?

A. Bey einer geschikten Behandlung ist dieses unmöglich.

933. Fr.) Wie muß aber die Hebamme dem Körper des Kindes, welcher außer dem Leibe der Mutter hängt, seine Lage geben, damit das Genikk nicht verdrehet werde?

A. Sie legt den Körper des Kindes so auf ihren Arm, daß die Brust und der Unterleib, wohin sie das Gesicht mit der andern Hand hinzudrehen gedenket, allemal in gleicher Linie mit diesem zu stehen kommen.

934. Fr.) Wenn das Kind in der Seitenlage, wie einige Geburtshelfer lehren, herunter gebracht würde, was müßte alsdenn nothwendig erfolgen?

A. Außerdem, daß das Kind mit seinem breiten Theile des Körpers durch den kleinen Durchmesser der obern Oefnung des kleinen Bekkens durchgehen müßte, würden auch die Arme dem Durchgange desselben Hindernisse in den Weg legen, weil sich ein Arm über dem Vorgebirge, der andere über der Vereinigung der Schambeine anstemmen würde.

935. Fr.) Ist aber die Lösung der Arme nach unserer Angabe leichter?

A. Ja, weil sie alsdenn in dem großen Durchmesser der obern Oefnung des Bekkens zu liegen kommen.

936. Fr.)

936. Fr.) Worin bestehen die besondern Regeln, welche eine Hebamme bey allen Fußgeburten, außer denen schon angegebenen, zu beobachten hat?

A. In Wahrnehmung der Zeit, wo dem Kinde ausserhalb der Gebärmutter die Lage gegeben werden muß; in Besorgung der Nabelschnur, Lösung der Arme, des Kopfes, und zulezt der Nachgeburt.

937. Fr.) Wie weit muß der Körper des Kindes geboren seyn, wenn man ihm die Lage geben soll, im Fall diese nicht schon von der Natur gegeben wäre?

A. Bis an die Hinterbakken.

938. Fr.) Was beobachtet man dabey vor allen Dingen?

A. Daß man allemal dem Kinde nach der Lage des Bekkens der Mutter seine Richtung gebe.

939. Fr.) Gesetzt, es wäre die Nabelschnur zwischen seinen Beinen, oder das Kind ritte gleichsam auf derselben, was soll die Hebamme thun, ehe sie dasselbe weiter zur Welt befördert?

A. Sie soll die Nabelschnur erst allmälig aus der Gebärmutter, soviel sie kann, nach sich ziehen, und alsdenn den nächsten Fuß, im Knie gebogen, durch ihre Verdoppelung stekken.

940. Fr.) Hat dieses Verfahren seinen Nutzen?

A. Ja.

941. Fr.) Worin besteht dieser Nutzen?

A. Darin, daß die Nabelschnur bey dem fernern Durchgange des Kindes sich nicht anspanne, zerreiße, oder die Geburt aufhalte.

942. Fr.) Sind nicht noch mehrere Ursachen, warum man dieses thut?

A. Ja, denn man verhütet dadurch die zu frühe Ablösung des Mutterkuchens, oder wohl gar das Zerreissen der Nabelschnur.

943. Fr.) Hat die zu frühe Ablösung des Mutterkuchens auch in dieser Art von Geburt, ehe das Kind geboren, so vieles zu sagen?

A. Allerdings, denn es kann eine innerliche Blutstürzung, und der Tod der Mutter erfolgen.

944. Fr.) Sind nicht Merkmale vorhanden, die von der geschehenen zu frühen Ablösung derselben eine Gewißheit geben?

A. Ja, denn erst wird die Kreisende einen empfindlichen und ungewöhnlichen Schmerz im Leibe bemerken, und gleich darauf wird man das Blut aus der Scheide ströhmen sehen, oder wenn das Kind dieses verhindern sollte, eine schleunige Auftreibung des Leibes der Gebärerin, welche mit Ohnmachten, kalten Schweißen, Verdunkelung der Augen vergesellschaftet, sich einstellen.

945. Fr.) Was ist alsdenn zu thun?

A. Ohne Anstand das Kind von der Nabelschnur zu lösen, und, so bald als möglich, die Geburt desselben zu befördern.

946. Fr.)

946. Fr.) Findet dieses auch statt, wenn die Nabelschnur von Natur zu kurz ist?

A. Ja.

947. Fr.) Woran erkennt man die natürliche Kürze der Nabelschnur?

A. Daran, daß der mütterliche Theil derselben beym Anziehen nicht folgt, vornemlich aber, daß die Frau bey der Anziehung derselben für Schmerzen zu schreyen anfängt, wobey ihr zu Muthe ist, als wenn etwas aus ihrem Leibe zerrissen würde.

948. Fr.) Was muß eine Hebamme, außer diesen jezt angeführten Umständen, in Ansehung der Nabelschnur noch überdem beobachten?

A. Sie muß sich für den Drukk derselben in Acht nehmen, daher sie allemal, je weiter das Kind zur Welt befördert wird, die Nabelschnur in der hohlen Hand liegen läßt.

949. Fr.) Wofür muß sie sich in Absicht der Nabelschnur, mehr in Acht nehmen?

A. Sie nicht der Erkältung auszusezzen, indem dadurch der Umlauf des Bluts zu dem Kinde gehindert, und dessen Tod befördert werden kann.

950. Fr.) Wenn alles dieses nun gehörig besorgt worden, wie wird mit der Auszlehung des Kindes fortgefahren?

A. Alsdenn sucht man es langsam mit gelinden Seitenbewegungen, aber allemal nach

der Axe des Bekkens, bis an die Schultern zu entbinden.

951. Fr.) Was ist alsdann zu unternehmen nöthig?

A. Die Arme zu lösen.

952. Fr.) Ist das Lösen der Arme leicht?

A. Nicht allemal, jedoch, da sie nach unserer Angabe im großen Durchmesser der obern Oefnung des Bekkens liegen, so hat man Raum genug, um neben dem Halse vorbey in die Gebärmutterhöle zu fahren und sie kunstmäßig zu lösen.

953. Fr.) Wie löset man die Arme kunstmäßig?

A. So, daß man erst einen Arm von oben herunter, und seitwärts der Brust herab, neben dieselbe leget.

954. Fr.) Welches sind die eigentlichen Handgriffe, um dieses zu bewerkstelligen?

A. Man muß dem gebornen Körper des Kindes immer eine kleine Seitenlage, nemlich nach der einen ader andern Lende der Kreisenden geben, und zwar vermittelst des Arms der Hebamme, auf welchem eben dieser Körper des Kindes liegen muß.

955. Fr.) Wird dieser Handgriff auch bey Lösung des andern Arms angewandt werden können?

A. Ja, nur mit dem Unterschiede, daß die Hebamme mit ihren eigenen Händen wechselt, das ist, da sie erst z. B. mit ihrer rechten

Hand

Hand des Kindes Arm lösete, und mit ihrem linken Arm den Körper des Kindes regierte, sie nunmehro mit ihrer linken Hand den Arm des Kindes lösen, und mit ihrem rechten Arme den Körper des Kindes regieren muß.

956. Fr.) Giebt es auch Fälle, wo man nur einen, oder gar keinen Arm lösen darf?

A. Ja, es giebt dergleichen Fälle, die aber zu selten sind, als daß man deshalb eine Regel festsetzen könnte.

957. Fr.) Welche Fälle sind es, wo nur ein Arm, oder gar keiner, darf gelöset werden?

A. Diejenigen, wo man auch sogar dem Kopf keine Seitenlage zu geben nöthig hat, und wo ein oder alle beyde Armen schon bey der Entbindung des Kindes neben der Brust anliegen.

958. Fr.) Welches ist die besondere Regel bey der Entbindung der Arme?

A. Sie nicht zu verrenken, oder zu zerbrechen.

959. Fr.) Ist dieses leicht möglich?

A. Ja.

960. Fr.) In welchen Fällen kann dieses am leichtesten geschehen?

A. Wenn man zu sehr eilt, und dem Muttermunde nicht Zeit läßt, sich gehörig auszudehnen, und zu erweitern; wo durch Krank-

heiten der Mutter, z. E. Schwindsucht, Liebesseuche, Scorbut, das Kind spröde und leicht zerbrechliche Knochen von Natur erhalten hat; alsdenn ist es auch der allergeschicktesten Hebamme leicht möglich, bey der geringsten Biegung des Arms denselben zu zerbrechen oder zu verrenken.

961. Fr.) Sind Verrenkungen und Armbrüche neugeborner Kinder schwer zu heilen?

A. Nein, denn bey gesunden Kindern pflegt ein Armbruch in 9 Tagen heil zu seyn, so wie eine Verrenkung im Augenblikk nach seiner Geburt durch vernünftige Handgriffe gehoben werden kann.

962. Fr.) Muß sich aber eine Hebamme dessen ohnerachtet hüten, einen Arm oder Fuß zu verrenken oder zu zerbrechen?

A. Ja, denn durch einen solchen Zufall kann sie ihren guten Namen und das Zutrauen vielleicht auf immer verscherzen, indem jedermann für dergleichen Verletzungen einen natürlichen Abscheu hat, und sie nichts anders als der größten Ungeschiklichkeit und Unwissenheit zuschreibt, indem man allemal eine Gewalt, welche diesen Theilen angethan worden, voraussezt.

963. Fr.) Welches ist bey der künstlichen Fußgeburt sowohl, als auch bey der wesentlichen, die lezte und schwerste Arbeit?

A. Die Lösung des Kopfs.

964. Fr.)

664. Fr.) Warum ist dieses das schwerste?

A. Weil der Kopf als ein harter, fester und gewölbter Körper, nicht wie die übrigen Theile des Kindes, nachgiebt, sondern sich leicht in der Bekkenhöhle einklemmen und einkeilen kann.

965. Fr.) Worin besteht also das größte Kunststükk einer Hebamme bey einer Fußgeburt?

A. In der geschikten Lösung des Kopfes welche die genaueste Kenntniß vom Verhältnisse desselben zu den Durchmessern des Bekkens und der richtigen Lage des Kopfes im Bekken voraussetzt.

966. Fr.) Worin besteht die genau gegebene Lage des Kopfes, in Ansehung der obern Oefnung des Bekkens?

A. Darin, daß derselbe mit dem Vorderhaupte nach dem einen oder andern Darmbeine hingerichtet, und zwar so zu stehen kommt, daß das Kinn entweder nach unterwärts, oder nach der Brust hinsiehet.

967. Fr.) Gilt diese Regel allemal, oder nur in besondern Fällen?

A. Es ist dieses die allgemeine Regel, denn ohne diese Vorsicht und genaue Befolgung derselben, kann der Kopf unter hundert Fällen kaum einmal, ohne Verlust des Kindes, entbunden werden.

968. Fr.) Wie geht dieses zu?

A. Nichts ist leichter als dieses einzusehn und zu begreifen; denn wenn der Kopf der Rich=

Richtung und Lage des Körpers, so wie wir vorher angenommen, folgen müßte, so könnte das Kinn und das Hinterhaupt, oder der größte Durchmesser des Kopfes nicht anders als in den kleinen Durchmesser der obern Oefnung des kleinen Bekkens treten, und folglich würde er mit ersterem auf dem Vorgebirge, mit letzterem auf der Vereinigung, oder dem Rande der Schambeine, einen Aufenthalt finden, welcher so groß wäre, daß eher der Kopf, wenn man ihn gewaltsam anzöge, abreissen müßte, als daß jene nachgeben könnten.

969. Fr.) In welchen Fällen geschieht dieses nicht?

A. Nur in dem einzigen und zwar seltenen Fälle, wenn das kleine Bekken in seinem kleinen Durchmesser, den größten Durchmesser, des Kindeskopfes überträfe.

970. Fr.) Wie nimmt der Kopf seine Lage, sobald er in die mittlere Oefnung des Bekkens tritt; oder, wenn er die obere Oefnung desselben verläßt, und sich der mittlern und untern nähert?

A. Alsdenn drehet oder wendet er sich so, daß sein großer Durchmesser nach und nach sich dem großen Durchmesser der untern Bekkenöfnung gleichstellet.

971. Fr.) Und welches war der große Durchmesser der untern Bekkenöfnung?

A. Wie wir schon bey der Betrachtung des Bekkens bemerket haben, nemlich von der Spitze

Spitze des Schwantzbeines, bis unter den Bogen der Schambeine.

972. Fr.) Was ist beym Durchbruche des Kopfes nothwendig zu beobachten?

A. Die Richtung oder Erhebung, welche man dem nunmehro bald gebornen Kinde giebt; die Besorgung des Damms und des Schamlefzenbandes.

973. Fr.) Worin besteht die Richtung oder Erhebung, welche man dem Kinde, welches vermittelst der Fußgeburt entbunden wird, geben muß?

A. Darin, daß man den Körper des Kindes nun immer mehr und mehr in die Höhe hebt, so, daß er mehr oder weniger nach dem Unterleibe der Mutter hinsiehet.

974. Fr.) Wie verhütet man das Zerreissen des Damms?

A. Dadurch, daß man nunmehro die Frau die Wehen verarbeiten läßt, und mit kaltem Blute, das ist, ohne Gewalt anzuwenden, oder sich zu übereilen, nach und nach dem Kopfe seinen letzten Durchgang durch die gegebene Richtung und Erhebung erleichtern hilft.

975. Fr.) Wo muß also das Gesicht des Kindes bey seinem Durchbruche in den mehresten Fällen hinstehen?

A. Nach dem Damm, oder dem Kreutzbeine der Mutter.

976. Fr.)

976. Fr.) Giebt es Fälle, wo das Gesicht, statt nach unten zu sehen, nach oben, oder nach dem Schambogen hinsiehet?

A. Ja.

977. Fr.) Was ist hier für ein Fehler vorgegangen, wenn sich ein solcher Fall ereignet?

A. Alsdenn hat die Hebamme dem Kinde die zur rechten Zeit so nöthige Bauchlage zu geben vergessen, oder das Kind ist in die wesentliche Fußgburt falsch eingetreten.

978. Fr.) Ist eine solche Art von Fußgeburt schwer?

A. Ja, und wenn nicht ein gutes und weites Bekken der Mutter diesen Fehler der Hebamme oder der Natur abhilft, so kann das Kind sehr leicht verloren gehen, und die Gebärerin einen Vorfall der Scheide davon tragen.

979. Fr.) Was kommt in solchem Fall von dem Kopfe des Kindes am ersten zum Vorschein?

A. Statt des Gesichts das Hinterhaupt.

980. Fr.) Und wie muß dem Körper des Kindes bey seinem Durchbruche die Richtung und Erhebung gegeben werden?

A. In diesem Falle muß man den Körper des Kindes völlig auf den Unterleib der Kreisenden legen, sonst würde man nicht im Stande seyn, die völlige Geburt ohne Nachtheil des Kindes zu beendigen.

981. Fr.) Aus allen dem, was hier von der künstlichen Fußgeburt ist gesagt worden, zusammen genommen, entstehet folgende Frage: erfordert also die künstliche Fußgeburt Uebung, Geduld, Erfahrung, Ueberlegung und Standhaftigkeit?

A. Ja, und aus dem Grunde haben auch einige Geburtshelfer die Kunst, Kinder vermittelst der Wendung zu entbinden, den Hebammen praktisch zu lehren verboten, indem sie glaubten, daß die Verstandeskräfte solcher Frauenzimmer nicht hinreichten, dergleichen zu begreifen, oder auszuüben.

982. Fr.) Welche Hebamme hat sich aber eben durch diese Kunst in der Welt so berühmt gemacht?

A. Die Brandenburgische Hof-Hebamme, Namens **Siegmundin**, welche im Jahre 1689 in Berlin ihre Kunst mit vielem Beyfall und Glükk ausübte, und von welcher wir noch ein Buch unter dem Titel: die Königl. Preußische und Chur-Brandenburgische Hof-Wehemutter, das ist: ein höchst nöthiger Unterricht von schweren und unrecht stehenden Geburten u. s. w. von Justine Siegmundin geborne Dieterichen, Berlin 1723 in 4. als einen Beweis ihrer Geschiklichkeit besitzen.

983. Fr.) Was hatte diese Hebammen noch besonders zur Bereicherung der Hebammenkunst zu ihren Zeiten erfunden?

A. Das Führungsstäbchen und die Schleife, vermittelst welchen sie den verborgenen Fuß, nach

nach den damaligen Begriffen in der Wendungskunst in die Gebärmutterhöhle schleifte, und so neben dem andern herunter in die Geburt brachte.

984. Fr.) Ist diese Art von Hülfsleistung, nemlich vermittelst der Fußgeburt, Mutter und Kind zu entbinden, noch neu, oder ist sie schon von Alters her ausgeübet worden

A. Es ist nicht zu leugnen, daß schon in den alleraltesten Zeiten dergleichen Geburten auf diese Art gehoben worden; allein die eigentlich wissenschaftliche Ausübung derselben gehöret allererst in das vorige Jahrhundert, und von dieser Zeit an, kann man eigentlich den wahren Zeitpunkt dieser Hülfsleistung, welcher für die Menschheit so unbeschreiblich groß und unschätzbar ist, annehmen.

985. Fr.) Was that man ehedem, auch noch heutiges Tages, wo dieses Licht der Hebammenkunst noch nicht aufgegangen, in Ansehung solcher Geburten?

A. Man überließ größtentheils solche arme Schlachtopfer von Weibern dem ungewissen Schiksal, und das Ende dieses traurigen Zustandes war insgemein ein schmerzhafter, schaudervoller, langsamer Tod; oder wenn ja die falsche und unwissende Kunst zum Beystand herbey gerufen wurde, so würgte und marterte sie, vermöge mörderischer Instrumente, als Haken,

Haken, Bohrer, Messer und Scheere, Mutter und Kind, und tödtete nicht selten unter ihren würgenden Händen, wo nicht beyde, doch gewiß eins von beyden.

986. Fr.) Wenn nun das Kind, vermittelst geschikt angebrachter Hülfsleistung, vermöge der Fußgeburt, geboren worden, was thut man heutiges Tages, in Ansehung der Wöchnerin?

A. Da die Fußgeburten, der besten Behandlung ohnerachtet, dennoch insgemein schwerer als die vollkommen natürlichen Geburten zu seyn pflegen, indem die Geburtstheile der Frau schnell, ungleich und unregelmäßig ausgedehnet werden müssen, dieses aber dem ordentlichen Gange der Natur zuwider ist, so können auf Seiten der Mutter Zerreissungen, Entzündungen und andere Verletzungen leichter als bey natürlichen Geburten, erfolgen, die aber alsdenn sogleich und ohne Anstand müssen gehoben werden.

987. Fr.) Was thut man in Ansehung des Kindes?

A. Dieses muß, wenn es todt zu seyn scheinet, wiederum durch die gewöhnlichen und bekannten Hülfsmittel ins Leben zurükk gerufen werden; sonst aber beobachtet man alle diejenigen Regeln, welche wir bey den unvollkommen natürlichen Geburten schon durch Frage und Antwort erklärt haben.

988. Fr.) Bisher haben wir die völlige Lehre der leichten widernatürlichen Geburten abgehandelt, in so fern nemlich eine Hebamme dieselben zu erkennen, zu beurtheilen und zu behandeln verbunden ist; was bleibt uns nun in Ansehung dieser Art von Geburt zu betrachten übrig?

A. Noch zu untersuchen: ob es nicht Fälle geben kann, wo solche Geburten schlechterdings nicht in Ausübung zu bringen, oder durch die Kunst auf diesem Wege zu beendigen sind.

989. Fr.) Es frägt sich daher noch zulezt: was gehört vor allen Dingen noch zu der Lehre von der widernatürlich leichten Geburt?

A. Ein gehörig gebautes Bekken, nebst gesunden Geburtsgliedern der Kreisenden, und ein gehörig proportionirtes Kind.

990. Fr.) Gelten die bisher gegebenen Regeln auch bey einem verwachsenen Bekken, verhärteten oder vernarbten Geburtsgliedern, und einem unproportionirten Kinde?

A. Nein, sondern die Leibesfrucht kann unter solchen Umständen ohnmöglich anders, als durch schneidende Instrumente von der Mutter abgenommen werden.

991. Fr.) Sind diese Unglüksfälle gewöhnlich?

A. Zum Glükk für die Menschheit sind sie selten, und in Staaten, worin wohl eingerichtete Hebammenschulen blühen, und selbst geschikte Hebammen gezogen und gebildet werden, pflegen dergleichen Unglüksfälle bey Geburten sich nur überaus selten zu ereignen.

992. Fr.)

992. Fr.) Da das Bekken so vieles zur glücklichen Geburt beyträgt, wodurch kann es fehlerhaft werden?

A. Durch die englische Krankheit, durch unvernünftiges Schnüren in der Jugend, wo man besonders das Schnürleib zu lang, und noch überdies ein eisernes Blankscheid, welches unmittelbar die Schambeine eindrückt, machen läßt, und endlich von besondern Knochenkrankheiten.

993. Fr.) Wodurch entstehen die Fehler in den Geburtsgliedern, welche solche unglückliche Geburten zuwege bringen können?

A. Der Grund dazu liegt sehr oft in dem schändlichen Laster der Selbstbeflekkung, und den Folgen der Sünden der Unreinigkeit, wodurch oft bösartige weisse Flüße und Anfressungen der Scheide, mithin Vernarbungen und Verengerungen derselben entstehen, so wie ausserdem die Bleichsuchten, Entnervung und allgemeine Schwäche des ganzen Körpers, wie nicht weniger Blödsinn, und wirkliche Tollheit oft als schädliche Folgen der Selbstbeflekkung u. s. w. zu betrachten sind; gewiß aber wird dadurch zu einer schon im Mutterleibe geschwächten Nachkommenschaft und zur Entvölkerung der Grund gelegt.

994. Fr.) Gilt dieses Laster, und was hier von Entvölkerung und von kraftlosen und entnervten Körpern gesagt worden, nicht auch von den Mannspersonen?

A. Allerdings, und wenn zwey solche Verbrecher mit ihrem Körper sich vereinigen, um ihr Geschlecht fortzupflanzen, so entstehen eben solche unreife und unglükliche Geschöpfe, die leider viel zu früh verwelken, und dem Tode auf eine oft schnelle, insgemein aber schmerzhafte Art zum Raube werden, oder sie führen, so wie ihre Eltern, ein sieches und lästiges Leben.

Fünfte Eintheilung.

Von schweren Kopfgeburten.

995. Fr.) Was versteht man unter einer schweren Kopfgeburt?

A. Diejenige Geburt, wo auch durch die anhaltendsten und stärksten Wehen der Kopf dennoch in seiner alten Lage verbleibt, und auf keine Art in das Bekken rükt.

996. Fr.) Was ist bey allen schweren Kopfgeburten die Ursache?

A. Ein unproportionirter Kopf, und verwachsene Knochen desselben, die sich nicht zuspitzen wollen; eine völlig falsche Lage, oder Stellung desselben, die anfänglich versäumte Hülfsleistung, und ein zu enges und verwachsenes Bekken.

997. Fr.)

997. Fr.) Muß die Hebamme auch eine bevorstehende schwere Kopfgeburt einsehen und beurtheilen können?

A. Ja, nur kann und darf sie sich in die ausübende Hülfe bey solchen Geburten nicht einlassen.

998. Fr.) Was ist aber ihre Schuldigkeit?

A. Sobald sie eine bevorstehende schwere Kopfgeburt durch das Touchiren und andere Kennzeichen bemerkt, sich sogleich, und ohne Zeitverlust, nach Hülfe eines erfahrnen und geschikten Geburtshelfers umzusehen, damit nicht auf eine unverantwortliche Weise, und unbarmherzige Art die arme Kreisende ohne Noth gequälet, und die kostbaren Augenblikke der thätigen Hülfe mit unnüzen Versprechungen oder Verzögerungen, wie leider oft zu geschehen pflegt, verschwendet werden mögen.

Sechste Eintheilung.

Von den falschen Schwangerschaften und unvollkommnen Geburten.

999. Fr.) Was versteht man unter unvollkommnen Geburten und falschen Schwangerschaften?

A. Alle diejenigen Abgänge aus der Gebärmutterhöhle, wo aus einer verdorbenen oder zu früh abgesonderten Nachgeburt, die Frucht in ihrem Wachsthum unterbrochen, und vor

der gewöhnlichen Zeit der Schwangerschaft, in der Gebärmutter als abgestorben, ausgestossen wird.

1000. Fr.) Wie werden solche unvokommene Geburten besonders eingetheilt?

A. In diejenigen, wo wirklich eine Befruchtung vor sich gegangen, und in die, wo nur ein widernatürlicher Körper, unter dem Namen eines Mondkalbes, sich in der Gebärmutterhöhle aufhält.

1001. Fr.) Wie kann ein wirklich befruchtetes Ey vor der Zeit verderben?

A. Durch unzählige Ursachen. Die allermehresten frühzeitigen, unzeitigen, und frühen Geburten werden insgemein durch unmäßigen Beyschlaf, unmäßige Bewegungen des Körpers, wohin das bis zur Ohnmacht anhaltende Tanzen, Reiten und Fahren gehört, zuwege gebracht; ferner, durch heftige Gemüthsbewegungen, wozu unter andern Zorn, Schrekk und anhaltende Traurigkeit gerechnet werden können; und endlich kann hieher eine allgemeine und besondere Vollblütigkeit, desgleichen örtliche Schwäche der Gebärmutter dazu Gelegenheit geben.

1002. Fr.) Was versteht man unter dem Mondkalbe?

A. Einen solchen Körper, welcher in der Gebärmutterhöhle sich aus einem Stükke zu-

rükkge-

rükkgebliebener Nachgeburt oder geronnenem Blute erzeuget, oder von einer verdorbenen und abgegangenen Frucht, wobey aber der Mutterkuchen zurükkgeblieben, ernähret und fortgewachsen ist.

1003. Fr.) Welches ist das sicherste Merkmal eines bevorstehenden zu frühen Abgangs der Frucht?

A. Wenn sich Kreutzschmerzen, Blutstürz und Wehen einfinden.

1004. Fr.) Ist alsdenn die Erhaltung der Frucht noch möglich?

A. Nein, und alle desfalls angewandte Hülfsmittel sind insgemein vergeblich.

1005. Fr.) Was für Zufälle pflegen vor und während dem Abgang unreifer Leibesfrucht sich zu zeigen?

A. Blutstürtzungen, Convulsionen, Ohnmachten, und nicht selten ein schleuniger Tod; zuweilen erfolgen Abzehrungen, als Vorboten eines langsamen Todes.

1006. Fr.) Kann man solchen Gefahren nicht vorbeugen.

A. Ja, doch muß der Rath eines erfahrnen Arztes hier das beste thun: übrigens besteht die Hülfe insgemein im glüklichen Abgange dieses verdorbenen und der Gebärmutter nunmehro lästigen Körpers.

1007. Fr.) Wie nennt man den Abgang eines solchen verdorbenen Körpers gegen den 3ten und 4ten Monath?

A. Einen Abort, Mißfall, Mißkram, Umschlag, oder allzu frühe Geburt.

1008. Fr.) Wie nennt man den Abgang der Leibesfrucht im 5ten oder 6ten Monathe?

A. Eine unzeitige Geburt.

1009. Fr.) Und im 7ten und 8ten Monathe?

A. Eine frühzeitige Geburt.

1010. Fr.) Was ist bey den Mondkälbern zu thun?

A. Da die Blutstürzungen ebenfalls die Frau in Lebensgefahr stürzen können, ehe und bevor solche nicht abgegangen, so muß man soviel als möglich deren Abgang zu bewirken suchen.

1011. Fr.) Ist dieses ein Geschäft für die Hebamme?

A. Nein, sondern der Geburtshelfer muß, vermöge seiner Kunst, dergleichen zu bewirken suchen.

1012. Fr.) Sind Mißfälle und Mondkälber auch als Krankheiten der Gebärmutter anzusehen, und was entstehen daraus für Folgen?

A. Man kann sie als wirkliche Krankheiten ansehen und der Abgang solcher Leibesfrüchte und widernatürlichen Körper pflegt zum öftern in einer bestimmten Zeit der Schwangerschaft, nemlich im 3ten, 5ten und 7ten Monathe zu erfolgen. Mondkälber können öfters viele Jahre getragen werden, und verhindern insgemein die Zeugung, Empfängniß, Schwangerschaft, und Geburt.

Ende des ersten Theils.



Zweyter Theil.

I. Capitel.

Mißbräuche vieler Hebammen, welche bey den Geburten, und in den Wochenstuben begangen werden.

1) Von den Mißbräuchen bey Geburten.

1. Fr.) Welches sind die Mißbräuche vieler Hebammen, welche bey den Geburten und in den Wochenstuben begangen werden?

A. Diese sind leider fast unzählig, und ein jedes Land, eine jede Provinz, ja fast jede Stadt und Dorf, hat deren eigene und besondere; da aber viele weiter keinen unmittelbaren Einfluß auf die Geburt haben, sondern dem Aberglauben und der Unwissenheit zugeschrieben werden können, so muß man sie bloß als Gewohnheiten, welche durch das Alterthum geheiliget worden, ansehen; andere Mißbräuche aber, welche einen mittelbaren Einfluß auf die Geburt haben, müßten desto schärfer geahndet, und nach Umständen abgeschaft, ja wohl gar bestraft werden, indem sie solche

Folgen nach sich ziehen, welche der Mutter oder dem Kinde schaden können.

a) Unschädliche Mißbräuche.

2. Fr.) Welche Mißbräuche vieler Hebammen werden zu der unschädlichen Klasse gerechnet werden können?

A. Das Seegensprechen, die Anhängsel von Adlersteinen; das Trinken des Wassers von hart gekochten Eyern, das Schreiten über einige kreutzweis gelegte Strohhalme; das Anziehen eines Mannshemdes und Schürzung eines Knotens in den rechten Ermel desselben; viererley Wasser trinken, Aalsleber essen lassen, weil bey letzterer der Aberglaube voraussetzt, daß so wie der Aal schlüpfrig und geschmeidig sich durch die engsten Oefnungen durchwindet, auf gleiche Weise auch das Kind, vermöge des Essens der Leber, sich durch die Geburt hindurch winden müsse; der Mantel der Kunigunde, welcher überdies auch zur Fruchtbarkeit verhelfen soll; das Anhängen der Beinkleider des Mannes an den Kreisstuhl u. s. w.

b) Schädliche Mißbräuche.

3. Fr.) Welche Mißbräuche vieler Hebammen werden zu der schädlichen Classe gerechnet werden müssen?

A. Das Prophezeyen oder Vorausverkündigen der bevorstehenden Geburt, die vielen hitzigen

hitzigen Mittel, welche in der Absicht gegeben werden, um Wehen zu befördern; das zu frühe Sitzen im Kreisstuhl, das heftige Pressen und Drükken des Unterleibes der Kreisenden von oben nach unten; ferner das Aufhängen, vermittelst eines Strikks, welcher unter die Achseln durchgezogen, an der Dekke des Zimmers befestigt, und wodurch die Kreisende hin und her geschleudert wird; endlich viele Unglükksfälle, welche in der Absicht erzählet werden, um ihre Geschiklichkeit auszuposaunen u. d. gl. m.

4. Fr.) Was für verschiedentliche Folgen können durch das Vorhersagen und Prophezeyen bey einer bevorstehenden Geburt entstehen?

A. Es können daraus nachtheilige und schädliche Folgen sowohl für die Kreisende als das Kind entstehen, weil durch die Vorhersagung, welche einige Hebammen deswegen anstellen, um ihre Geschiklichkeit, Wichtigkeit und Klugheit an den Tag zu legen, die Geburt entweder beschleunigt, oder ohne Noth verzögert werden kann.

5. Fr.) Wie sollte dieses zugehen?

A. Es hat das Vorhersagen oder Prophezeyen bey einer gewissen Art von Menschen etwas anziehendes und reizendes, daß sogar mancher Arzt in der Voraussagung der Stunde des Todes sein Glück gemacht hat; auf gleiche Weise scheint in dieser Art von Kunstgriff, nemlich

lich in der Voraussagung, wenn das Kind geboren werden soll, manche Hebamme ebenfalls die Größe ihrer Geschiklichkeit zu sezzen; sie wird also in einem Falle, um die Geburt zu beschleunigen, auch wohl in der Absicht an einem zweyten Orte, wohin sie gerufen worden, nichts zu versäumen, die Frau mit Gewalt in den Geburtsstuhl zwingen, durch den Angriff, durch Räuchern, Salben, durch hitzige Getränke oder Wehen befördernde Mittel die Natur übertreiben, um ihre Voraussagung wahr zu machen; im zweyten Falle, nemlich, wenn sie unglücklicherweise den Termin zur Geburt zu weit hinaus gesezt hat, schläfrig in ihrem Berufe seyn, sie wird die Wehen ungenuzt verstreichen, die arme Kreisende umsonst ihre Anstrengungen der Kräfte verschwenden lassen, und sie immer trösten, daß es noch nicht Zeit zur Geburt sey, und auf solche Art wird, wie leider mehr als zu oft geschehen, die arme Gequälte nach vielen Stunden, oft ganze Tage lang, wenn der Termin ihrer Prophezeihung herangekommen, ohne Wehen, ohne den Trieb der Natur, und mit einem Wort: zur Unzeit, oder vielmehr nach der besten verstrichenen Zeit zur Geburt, mit Gewalt von ihr angegriffen, wodurch nicht selten Mutter und Kind in Lebensgefahr kommen können.

6. Fr.)

6. Fr.) Was haben die hitzigen Mittel, welche die Geburt zu befördern gegeben werden, für Folgen?

A. Leider sehr viel schädliche, die, wo nicht sogleich, doch gewiß im Wochenbette, ihre Wirkung zu äußern pflegen; denn durch den Gebrauch solcher Mittel wird das Blut in eine heftige Bewegung gesetzt, da es so schon, wie man an dem Pulse einer Kreisenden sehr deutlich wahrnimmt, zur Zeit der Geburt in eine ungewöhnliche Wallung durch die Geburtsarbeit gesetzt, nun aber noch mehr durch die hitzigen Mittel in seiner Bewegung um vieles vermehrt wird. Daher kommen nicht selten Blutstürzungen aus dem Munde, der Nase, der Gebärmutter, oder es erfolgen im Wochenbette hitzige Fieber, oder das sonst so gewöhnliche Friesel, und andere Kindbetterinnen-Krankheiten, ja nicht selten sind Wahnsinn und Blödsinn einige Tage nach der Geburt entstanden; welche Zufälle insgemein solchen verkehrten Behandlungen unwissender Hebammen zugeschrieben werden müssen.

7. Fr.) Was hat das zu frühe Sitzen im Kreisstuhle für Folgen auf die Geburt?

A. Daß die Kreisende 1) der so nöthigen Bewegung und Stellung, oder Veränderung ihres Körpers, in diesem Zustande beraubet wird. 2) Durch den erhaltenen Drukk, welchen die gewöhnlichen Kreisstühle an den Lenden

den, am Kreuz, an dem Rükken und Armen zu verursachen pflegen, Quetschungen oder unnöthige Schmerzen zuwege gebracht werden; und endlich 3) daß die Kreisende auf eine ängstliche Art gleichsam durch die Erwartung gemartert wird.

8. Fr.) Zu welcher Zeit pflegen vernünftige Hebammen eigentlich die Kreisende erst in den Kreisstuhl zu bringen?

A. Nicht eher, als bis das Wasser springfertig und der Kopf im Einschneiden ist.

9. Fr.) Was für Folgen kann das heftige Pressen und Drükken auf dem Leibe der Kreisenden, während der Geburtsarbeit, nach sich ziehen?

A. Leider sehr viele, worunter unter andern auch der Hängebauch als eine Folge solches Drukks anzusehen ist; denn wenn die Hebamme oder auch die Kreisende selbst, während der Wehe, den Leib von oben nach unten drukt, in der Meinung das Kind herauszupressen, so müssen nothwendig die Bauchmuskeln, welche vermöge der Schwangerschaft größtentheils ihre Schnellkraft verloren haben, noch mehr ausgedehnt und erschlafft werden; da denn folglich nach der Entbindung, besonders wenn der Leib nicht gehörig durch die Bauchbinde in seiner Zusammenziehung unterstützt worden, als ein Sakk hängen, und auf immer ausgedehnt bleibt; ferner kann auch durch den Drukk von oben nach unten die Geburt nicht allein aufgehalten,

halten, sondern auch erschweret werden, denn wenn der Kopf des Kindes, wie besonders bey Hängebäuchen der Fall ist, sich auf dem Rande der Schambeine anstemmt, oder sich noch nicht gehörig entwikkelt, und geburtsmäßig in die obere Oefnung des Bekkens eingetreten ist, so muß derselbe, vermöge eines solches Drukks, noch mehr ausser Stand gesezt werden, sich geburtsmäßig zu stellen; es wird also nothwendig die Geburt dadurch aufgehalten, statt daß sie, der irrigen Meinung nach, befördert werden sollte. Wenn ja ein vernünftiger Handgriff dieserhalb angebracht werden soll, so thut man am besten, den Leib etwas in die Höhe, nemlich von unten nach oben zu heben, und dadurch der Entwikkelung und Stellung des Kopfes zur Geburt eine Erleichterung zu verschaffen.

10. Fr.) Was kann das Aufhängen, vermöge eines Strikks unter den Achseln, das Schütteln und Werfen, während der Geburtsarbeit, für Schaden verursachen?

A. Dieser Gebrauch, welcher mehr unter den gemeinen Leuten an einigen Orten zur Beförderung der Geburt gebräuchlich ist, ist unter den Mißbräuchen bey der Geburt am schädlichsten, und zeigt von der groben Unwissenheit einiger Hebammen, indem selbige den Gang, welchen die Natur zur Heraustreibung des Kindes zu nehmen pflegt, gar nicht kennen; sie

sie sehen also das Aufhängen der armen Kreisenden und das Schütteln und Werfen als ein Mittel an, wodurch sie, ihrer verkehrten Meinung nach, die Geburt befördern wollen. Nichts ist trauriger, und nichts zeigt mehr von der gröbsten Unwissenheit, als diese und andere ähnliche Behandlungen, wodurch nicht selten Mutter und Kind ein Opfer solcher unwissenden Hebammen und Helfershelfer weeden müssen.

11. Fr.) Was hat denn das Erzählen der Unglüksfälle die eine Hebamme gehabt oder gehabt haben will, für Folgen bey der Geburt?

A. Auch dieses ist sehr oft Prahlerey, um sich und ihrer Kuust ein wichtiges Ansehen zu geben; aber ausserdem hat ein solches Geschwätze den Nachtheil auf Seiten der Kreisenden, daß der so nöthige Muth, die so unentbehrliche Standhaftigkeit, die Hofnung und fröhliche Erwartung, niedergeschlagen, und an deren Statt Zaghaftigkeit, Furcht, Muthlosigkeit und Zweifel dem Gemüthe eingepräget werden, wodurch nicht selten, besonders bey empfindlichen Personen, nicht allein die Geburt verzögert, sondern auch erschweret, ja leider zu oft! Mutter und Kind unglücklich gemacht werden können.

2) Von den Mißbräuchen bey dem Wochenbette.

12. Fr.) Dieses wären ohngefehr die hauptsächlichsten Mißbräuche vieler Hebaminen, welche sie bey dem Geburtsbette auszuüben pflegen; Nun mögte ich noch einige solcher Mißbräuche beym Wochenbette wissen?

A. Man kann sie ebenfalls in unschädliche und schädliche eintheilen; zu erstern gehören folgende: nemlich aus den Knoten der Nabelschnur mehr oder weniger nachfolgende Kinder zu prophezeyen; aus dem Häutchen, welches einige Kinder auf die Welt bringen, die man auch die Glückshaube, das Kleidchen, oder Westerhaube nennt, viel gutes und wunderbares vorher zu sagen.

a) Unschädliche Mißbräuche.

13. Fr.) Was sind denn aber die Knoten in der Nabelschnur?

A. Nichts als Arten von Krampfadern, wo das Blut im Durchgange eine Art von Aufenthalt leidet, einen kleinen Theil der Blutader ausdehnet, und von welchen einige glauben, daß diese Knoten den Nutzen der Klappen (Valvuln) an der Blutader hätten, die aber mehr oder weniger, oder wohl gar nicht in unterschiedenen Nabelschnüren sich befinden, und also als zufällig keine Bedeutung haben können.

14. Fr.) Was ist denn aber die so berüchtigte Glücks-
haube, Westerhaube, oder das Kleidchen, welches
einige Kinder mit auf die Welt bringen?

A. Auch dieses ist, wie viele andere Dinge in der Welt, durch Zufall, oder wegen ihrer Seltenheit zu der Ehre der Wirkungen des Glücks erhoben worden, im Grunde aber nichts anders, als die so seltene Ablösung der Häute vom Rande des Mutterkuchens, welche Häute im natürlichen Zustande nur eine Oefnung haben, durch welche das Kind bey seinem Durchbruche kommen muß; hier aber ganz, das ist, nur vom Rande des Kuchens abgelöset, über den Kopf, ja zuweilen über das ganze Gesicht des Kindes gestülpt, zum Vorschein kommt; da dieses nun ein seltener Zufall ist, so hat der Aberglaube sehr viel wunderbares erdacht, um dieses Ohngefehr merkwürdiger zu machen.

15. Fr.) Was schreibt denn der Aberglaube einer sol-
chen Haube oder Kleidchen zu?

A. Unter andern: daß das Kind in seinem künftigen Leben überaus glücklich werde, daß, wenn man eine solche Haube bey sich trüge, man im Wasser nicht ersaufen könne, und in Engeland, auch in vielen Seestädten, sollen die Matrosen dergleichen Hauben, suchen und für vieles Geld kaufen; ja es handeln sogar gewinnsüchtige Leute damit, und mögen wohl manchem ehrlichen oder einfältigen Käufer gute

und

und derbe Schweins- Kälber- oder Schaafsblasen für Glückshauben verkaufen, und sich alsdenn freuen, ihre Waare so gut an Mann gebracht zu haben.

16. Fr.) Kann eine solche Haube dem neugeborenen Kinde nicht Schaden verursachen?

A. Allerdings, und der erste Beweis von der unglücklichen Wirkung der Glückshaube ist dieser, daß, wenn sie nicht sogleich vom Gesichte abgenommen wird, das Kind erstikken, und folglich in dem ersten Augenblikke seines Daseyns sterben kann.

b) Schädliche Mißbräuche.

17. Fr.) Welches sind denn aber die schädlichen Mißbräuche im Wochenbette, die viele Hebammen an den Wöchnerinnen auszuüben pflegen?

A. Es sind deren unzählige, und fast jedes Land, Stadt, und Dorf hat wohl seine eigene und besondere; unter den bekannten und wirklich schädlichen gehören hieher: das unvernünftige und ungeschickte Binden des Unterleibes; der Zwang, welchen die Hebammen der Wöchnerin in Ansehung der dikken Federbetten und der Wärme in den Stuben anlegen; die kräftigen Brühen und Nahrungsmittel, welche sie der neuen Wöchnerin erlauben; die Unsauberkeit, worin sie aus Vorurtheil die Leidende und sonst reinliche Frau erhalten, und das be-

ständige Liegen auf dem Rükken; das Gastmahl nach der Taufe, oder der Kindtauffschmaus, (das Kindelbier.)

18. Fr.) Was versteht man unter dem unvernünftigen und ungeschickten Binden, welches einige Hebammen aus Vorurtheil unternehmen?

A. Hier zu Lande, und an manchen Orten haben die Hebammen den Gebrauch, der neuen Wöchnerin, so bald sie ins Bette gebracht worden, zwey Binden anzulegen, eine unter den Magen, die andere unter den Leib; erstere besteht aus einer schmalen Binde von einem Schnupftuch oder einer Serviette; diese wird mit einem starken Knoten unter dem Magen zugeknüpft, und fest zugezogen, welches sie den Taillenknoten heißen, dieser Knoten schneidet aber zuweilen tief in das Fleisch ein, und verursacht zum öftern unleidliche Schmerzen, die aber die Kranke um deswillen geduldig erträgt, weil ihr die unwissende Hebamme einbildet, daß die schlanke Taille, welche sie vor der Schwangerschaft hatte, dadurch wieder hergestellet werde, worauf manches eitle Frauenzimmer einen großen Theil ihrer Glückseligkeit und einen besondern Werth ihres Körpers setzt, daher es die Hebammen auch den Taillenband nennen.

19. Fr.) Was für Schaden verursacht aber dergleichen Band?

A. Es verursacht Mutterbeschwerungen, Nabelbrüche, Senkungen der Gebärmutter,

zu=

zuweilen Entzündungen, oder statt der schlanken Taille, einen Hängebauch, der zeitlebens übrig bleibt.

20. Fr.) Kann und muß ein solches unnützes Binden abgeschaft werden?

A. Ja, und billig sollte dergleichen Binden niemals mehr unternommen, sondern als ein schädlicher Mißbrauch untersagt werden.

21. Fr.) Was werden ferner für Mißbräuche bey dem gemeinen und gewöhnlichen Binden des Unterleibes einer neuen Wöchnerin begangen?

A. Die Bauchbinde kann entweder zu fest, oder zu lokker, zu hoch, oder zu niedrig angelegt werden.

22. Fr.) Was verursacht das zu feste Binden der Bauchbinde für üble Folgen?

A. Weil dadurch der Leib der Frau schnell und auf eine gewaltsame Weise eingeschnürt wird, so muß der Umlauf des Bluts nothwendig gehemmt, oder wenigstens gehindert werden. Da nun durch die Entbindung des Kindes und der Nachgeburt schon überaus große Veränderungen in dem Körper der Mutter, vorzüglich im Unterleibe vorgegangen sind, so müssen nothwendig durch solche äußerlich angebrachte Gewalt, vermöge des zu starken Bindens, schädliche Unordnungen in der Natur zuwege gebracht werden; ja nicht selten erfolgen aus dieser Ursache Entzündungen, Krämpfe,

 Ohn=

Ohnmachten, unterdrückte Wochenreinigungen, Vorfälle, Senkungen der Gebärmutter, Wahnsinn, oder Blutsturz, und der Tod.

23. Fr.) Was folgt aus der zu lokkern Anlage der Binde?

A. Die zu lokkere Anlage der Binde bringt zwar keinen von den vorher erzählten Unglücksfällen zuwege, allein der Nutzen des Bindens fällt auch zugleich weg, welcher Nutzen eigentlich darin besteht, den erschlafften und ausgedehnten Bauchmuskeln, und in gewissem Verstande, der Gebärmutter selbst eine Art von angenehmer Unterstützung durch die Bauchbinde in ihren Zusammenziehungen zu geben, damit der Leib der Frau, außer dem Wochenbette, nicht als ein Sack herunter hängen bleibe, und diese Unterstützung, vermöge dieser Binde, muß nach und nach, und nicht auf einmal, sondern täglich, je nachdem sich der Leib zusammenziehet, vorgenommen werden.

24. Fr.) Ist also das Anlegen der Binde als eine von den künstlichsten Handanlegungen der Hebamme mit zu betrachten?

A. Ja, zumahl wenn sie noch überdies weder zu hoch, noch zu niedrig, angelegt werden soll.

25. Fr.) Was verursacht die zu hohe Anlage der Binde für Schaden?

A. Die zu hohe Anlage der Binde, zumal wenn sie fest angezogen wird, verursacht beson=

besonders bey einer Frau, welche einen Hängebauch hat, daß der Unterleib derselben zwischen der Binde und den harten Schamknochen gleichsam eingequetscht wird; diese Quetschung kann nicht anders als höchstschmerzhaft für die Kranke seyn, und gemeiniglich, da die Gebärmutter selbst dieser Quetschung mit unterworfen werden muß, kann dieselbe sich nicht zusammenziehen; es bleibt also der Theil, welcher hier eingeklemmt wurde, unfähig sich vom Blute zu entledigen; es muß also, wenn die Binde nicht niedriger oder lokkerer angelegt wird, nicht allein die Wochenreinigung aufhören, sondern das Blut wird in diesem Sacke zuerst gerinnen, alsdenn faulen, und zu den traurigsten Auftritten Gelegenheit geben, wovon der unbeschreiblichste Schmerz, kalte Schweiße, Ohnmachten, Beängstigungen, Schlucken, Erbrechen und die Merkmale des herannahenden Todes die traurigen Folgen solcher unvernünftigen Behandlungen sind.

26. Fr.) Was hat die zu niedrige Anlage der Binde für schädliche Folgen?

A. Durch eine zu niedrige Anlage derselben, wird, so wie bey der zu lockern Anlage, der Zweck des Bindens gar nicht erreicht, ja es hat eine solche Binde, die Ungemächlichkeit auf Seiten der Wöchnerin nicht gerechnet, fast gar keinen Nutzen. Und da die Binde in die-

 sem

sem Fall insgemein auf den Lenden der Frau anliegt, so wirft sich der schlaffe Leib über dieselbe, macht eine Falte, und verursacht zuweilen einen Aufenthalt in der Geburtsreinigung, welchem Uebel man aber durch das gelinde Aufheben des Unterleibes, vermittelst der Hände, eines Hantuchs, oder durch die gehörige Anlage des Bandes, abhelfen kann.

27. Fr) Welches war denn die zweyte Folge der Mißbräuche, womit viele Hebammen die Wöchnerin im Wochenbette zu belästigen pflegen?

A. Der Zwang, welchen sie den Wöchnerinnen durch die zu große Wärme der Federbetten und Wochenstuben ohne Noth auferlegen.

28. Fr.) Ist denn die Bettwärme und die Wärme der Stube einer Sechswöchnerin nicht nothwendig?

A. Es ist hier blos vom Mißbrauche die Rede; allerdings darf man eine neue Wöchnerin, welche erst den Kreisstuhl verlassen und voller Schweiß ist, keiner Zugluft oder Kälte aussetzen, allein, so wie sich diese Wallungen des Bluts, Ausdünstungen und Schweiß nach und nach legen, so muß man auch die gleichförmige Wärme durch die Kunst zu unterhalten suchen; diese aber darf nicht übertrieben seyn, man kann nach Verhältniß der Jahreszeit die Zimmer gelinde wärmen oder lüften lassen, die Wöchnerin nur leicht

zu-

zudecken, und zwar so, daß ein gelinder, nicht ängstlicher Schweiß zuwege gebracht und unterhalten werde; alsdenn sind Ruhe, gelinder Schweiß, und ein sanfter Schlaf, die einzigen bewährten Hülfsmittel, wodurch die verlornen Kräfte und die vorige Gesundheit wieder hergestellet werden; dahingegen ein übermäßiger Schweiß, durch ängstliches zudekken, und eine zu warme Stube, insgemein Friesel, Durchfälle, Kindbetterinnenkrankheiten, und andere Ausschläge der Haut zuwege bringen.

29. Fr.) Da eine Gebärende während der Geburt so viel ausgestanden, so wäre es wohl nicht unerlaubt, kräftige und nahrhafte Suppen, in der ersten Stunde des Wochenbettes, geben zu lassen?

A. Da dieses noch hin und wieder eine verderbliche Mode ist, und durch solche kräftige Nahrungsmittel viele Wöchnerinnen ihren Tod gefunden, oder wenigsten eine gefährliche Krankheit sich zugezogen haben, so ist es nöthig dafür zu warnen; daher rechne ich solche kräftige Brühen und Nahrungsmittel zu den schädlichen Mißbräuchen im Wochenbette. Nichts ist schädlicher, und nichts kann leichter Unordnungen im Körper zuwege bringen, als wenn einer Schwachen oder Verwundeten, (und als Verwundete muß man alle neue Wöchnerinnen ansehen,) zu kräftige Nahrungsmittel gereicht werden; es kommt dadurch zu viel Nahrungssaft ins Blut, und dieser Nahrungssaft

bleibt, wegen der Schwäche der Verdauung gleichsam roh, weil er von den Kräften der Natur nicht ausgearbeitet werden kann, er geht daher in eine Art von Gährung über, und diese erzeugt hitzige, faule und öfters bösartige Krankheiten; daher sind Wöchnerinnen, bey einer strengen Lebensart, bey Chamillenthee, Hafer- oder Graupenschleim, Panade, Zitronenwasser, welches sie in den ersten 8 bis 9 Tagen genießen, am allergesündesten, und die erwehnten Krankheiten, nebst Friesel, fallen bey unserer Behandlung jetziger Zeit seltener vor, als sonst.

30. Fr.) Wenn soll eine Wöchnerin mit dem Leinenzeuge oder mit der Wäsche wechseln?

A. Da die Reinlichkeit im Wochenbette das allerangenehmste ist, was sich eine Frau von guter Erziehung wünschen kann; so ist es in diesem Falle blos dem Eigensinn oder der Faulheit mancher Hebammen zuzuschreiben, wenn sie mit viel bedeutender Miene von dem Schaden sprechen, den das Hemdewechseln verursachen soll. Nichts erquickt den Körper mehr als reinliche Wäsche, und wenn diese einer Wöchnerin gut gewärmt, und nachdem vorher der Schweiß wohl abgetrocknet worden, angelegt wird, so kann es nicht anders als von den besten Folgen seyn; ja der Geruch von dem Wochenblute, besonders nach dem 2ten und 3ten Tage ist so gar schädlich, und erfordert

aus wichtigen Ursachen, ein neues Bettlaken und reines Hemde; auch das öftere Waschen der Geburtstheile ist unumgänglich nöthig, daher kann eine Wöchnerin gleich den andern Tag nach der Entbindung, unter den erst angegebenen Regeln, ohne Furcht sich reiner Wäsche bedienen; und sollte man ja vor ganz frischer Wäsche, welche ebenfalls, wenn sie nur gut ausgeräuchert und trocken ist, ohne Schaden angelegt werden kann, noch eine Bedenklichkeit haben, so kann man an deren Statt ein schon getragenes reinliches Hemde anlegen, oder solche Bettlaken unterlegen lassen.

31. Fr.) Muß eine Wöchnerin immer auf dem Rücken liegen?

A. Das Liegen auf dem Rücken, welches manche Hebammen sehr sorgfältig empfehlen, ist ebenfalls eine Grille, welche ihre Einbildungskraft hervorgebracht hat. Es ist das beständige Liegen auf einer Stelle eine wahre Tortur, und man kann eine Frau, wenn sie sich nach der Entbindung durch die Ruhe in etwas erholet, sicher zu der einen oder andern Seite, wenn sie ein Verlangen daselbst zu liegen hat, oder außer der Schwangerschaft gewohnt ist, so zu liegen, hinkehren helfen. Zu dem Ende ist nöthig, einen sogenannten Betthelfer, wenn nicht schon einer vorhanden, allenfalls von einem langen Handtuche zurechte gemacht, oben an der

Bett=

Bettstelle befestigen zu lassen, vermöge dessen sie sich gelinde aufrichten, lüften, und auf die eine oder andere Seite legen kann; auf solche Art erleichtert man der Frau ihre Unbequemlichkeit, und hilft ihr zu ihrer erwünschten Ruhe, und folglich zu ihrer verlornen Gesundheit.

32. Fr.) Kann man denn den Kindtauffschmaus ebenfalls zu den schädlichen Mißbräuchen im Wochenbette zählen?

A. Allerdings, weil leider durch eben diese zur Unzeit angestellte Ergötzlichkeit, wenn sie besonders in den ersten Tagen des Wochenbettes angestellet wird, manche Wöchnerin ihren Tod gefunden hat.

33. Fr.) Wie sollte dieses zugehen?

A. Die Erfahrung lehrt fast täglich, daß bey allen Zusammenkünften, wo Schmausereyen gehalten werden, mehr gegessen und getrunken wird, als gewöhnlich, besonders bey Personen von mittlerm Stande, und daß mehr oder weniger Unordnungen im Reden und Handeln, ja öfters Ausschweifungen, Folgen solcher Ergötzlichkeit zu seyn pflegen. Alles dieses nun empfindet eine neue Wöchnerin, vermöge ihres empfindlichen Nervengebäudes, in weit höherm Grade als sonst; ist sie nun überdem von empfindlichem Temperament, und eine Feindin der Unordnung, so werden ihr Aergerniß,

Schreck,

Schreck, Verdruß und andere Leidenschaften der Seele, oder auch ein Uebermaß in Essen und Trinken ihren ohnehin geschwächten Körper noch mehr in Unordnung bringen, ja in eine mehr oder weniger gefährliche Krankheit stürzen, und nicht selten zum Tode Gelegenheit geben.

34. Fr.) Was müssen also Personen, welche dergleichen übeln Folgen vorbeugen wollen, in Ansehung dieses, thun?

A. Sie müssen diese Feyerlichkeit, nemlich den Kindtaufschmaus so lange aussetzen, bis die Wöchnerin ihre völlige Gesundheit wieder erhalten hat, damit sie ohne Schaden und Nachtheil ihres Körpers dergleichen beywohnen kann.

II. Capitel.

Von den Krankheiten einiger Schwangern.

---

35. Fr.) Welches sind die gewöhnlichen Krankheiten einiger Schwangern?

A. Verhaltung des Urins, Koliken, Aderknoten oder Krampfadern, und Geschwülste der Füße und Geburtstheile.

36. Fr.) Was verstehet man unter der Verhaltung des Urins?

A. Denjenigen Fehler der Urinblase, des Blasenhalses oder der Harnröhre, bey welchem die Schwangere nicht im Stande ist, den in der Blase angesammelten Urin ohne Hülfe der Kunst von sich zu laßen.

37. Fr) Aus wie vielerley Ursachen kann eine Verhaltung des Urins entstehen?

A. Aus mancherley Ursachen, als: von Krämpfen, von festsitzenden Steinen, von ungewöhnlich angehäuftem Schleim oder Grieß, Verhärtungen des Blasenhalses, Verengerungen des Harnganges u. s. w.

38. Fr.) Hat die Verhaltung des Urins bey einer Schwangern auch eine von erwehnten Ursachen zum Grunde?

A. Nein, bey einer Schwangern ist die Verhaltung des Urins insgemein der Veränderung, welche in der Gebärmutter vorgegangen, zuzuschreiben.

39. Fr.) Ich mögte dieses näher erläutert wissen?

A. Es ist aus der Lehre der Schwangerschaft bekannt, daß die Gebärmutter, nachdem sie geschwängert worden, nach und nach an Größe und Schwere zuzunehmen pflegt. Vermöge dieser Schwere senkt sie sich nun immer tiefer ins kleine Bekken; daher findet eine erfahrene Hebamme, vermöge des Zufühlens,

lens, daß die Gebärmutter im dritten, und zu Anfange des vierten Monaths der Schwangerschaft, am niedrigsten zu stehen pflegt. Durch diese Senkung, zumal bey erschlafften Körpern, oder bey denenjenigen, wo ein allzuweites Bekken der Gebärmutter gleichsam zu viel Spielraum läßt, oder, wo durch Heben, Tragen und starkes Pressen diese Senkung noch mehr vermehrt wird, geschieht es, daß der Theil des Blasenhalses, welcher sich mit dem Gebärmutterhalse im natürlichen Zustande verbindet, mit an- und herabgezogen wird. Dieses Herabziehen des Blasenhalses verursacht, daß der Harngang aus seiner gewöhnlichen Richtung kommt; er beschreibt nemlich nunmehro eine mehr oder weniger krumme Linie; dieses verursacht, daß auch kein Tropfen Urin, des Drükkens und Pressens ohnerachtet, abfliessen kann, sondern derselbe häuft sich in der Blase so an, daß er dieselbe bis zum Zerplatzen ausdehnet, ja, wenn nicht durch die Kunst Hülfe geschaft wird, die Blase wirklich unter den grausamsten Zufällen zuweilen zerreißt.

40. Fr.) **Worin bestehet denn aber die künstliche Hülfe, welche man einer solchen Leidenden wiederfahren läßt?**

A. Darin, daß man mit einem Instrument, welches man den Catheter nennet, den Urin abzapfet.

41. Fr.)

41. Fr.) Was ist dieses für ein Instrument?

A. Eine von Silber gemachte Röhre, die einige Zolle lang, vorne mit einem stumpfen Ende versehen ist, und an dessen beyden Seiten zwey oder mehrere Oefnungen angebracht sind.

42. Fr.) Verursacht die Application dieses Instruments viele Schmerzen?

A. Fast gar keine, nur muß diejenige Hebamme, welche den Urin, vermöge dieses Instruments, ablassen will, von den äußerlichen weiblichen Geburtstheilen, und in diesem Falle besonders von der Lage und Richtung des Harnganges, eine genaue Kenntniß haben.

43. Fr.) Wie appliciret sie den Catheter?

A. Sie giebt der Frau eine völlige Rükkenlage auf dem Bette, läßt die Knie von einander halten, sogleich wird ihr, sobald sie die Schamlefzen auseinander ziehet, die Oefnung des Harnganges in die Augen fallen; sie nimmt nunmehro den Catheter, welcher vorhero etwas gewärmt und mit Oehl bestrichen worden, in ihre rechte Hand, und zwar zwischen den Zeigefinger und Daumen, so wie man eine Schreibfeder hält, kehrt den gebogenen Theil des Catheters nach oben; mit der linken Hand, und zwar ebenfalls mit dem Zeigefinger und Daumen, hält sie die Schamlefzen der Frau auseinander, und bringt nunmehro die stumpfe Spitze des Catheters durch die Oefnung des Harn-

ganges

ganges, sucht durch einen sanften Drukk den Gang desselben zu verfolgen, fähret alsdenn, vermittelst des Catheters, immer tiefer und höher in den Harngang; endlich fällt derselbe gleichsam in einen hohlen Raum, nemlich in die Höhle der Blase, und in dem Augenblick strömt der Urin mit Gewalt aus der hohlen Röhre oder dem Catheter heraus, da man denn, um dem Urin freyen Lauf zu lassen, die im Catheter befindliche Sonde herausziehet.

44. Fr.) Weswegen ist die Sonde in dem Catheter?

A. Damit der Urin nicht vor der Zeit verlaufe, oder man sich nicht durch dessen Ausströmen besudle.

45. Fr.) Wenn aber der Harngang eine solche Krümme hätte, daß die Einbringung des Catheters Schmerzen verursachte, wie kann die Hebamme diesem abhelfen?

A. Sehr leicht, sobald sie nemlich den Catheter in die Oefnung des Harnganges gebracht, darf sie nur mit den Fingern der linken Hand abgehen, und einen oder ein Paar derselben in die Scheide bringen, und zwar nach dem Lauf des Harnganges, welchen sie sehr leicht durch den harten Catheter entdekt; alsdenn drukkt sie denselben gelinde, und zwar so an, als wenn sie ihn an den Schambogen andrukken wollte, und hält von aussen gegen, so daß der Harngang gleichsam dem Instru-

ment folgen muß, und auf diese Art bringt die rechte Hand das Instrument sehr leicht in die Blase.

46. Fr.) Ist nicht äußerlich am Leibe der Kranken etwas von der Anhäufung des Urins in der Blase zu bemerken?

A. Ja, denn die angefüllte Urinblase dehnt sich bis über die Schambeine aus, und verursacht eine Art von gespannter Geschwulst, welche die Kranke, wenn man sie berühret, über einen unerträglichen Schmerz zu klagen zwinget.

47. Fr.) Wenn man die Kranke auf solche Art, nemlich durch die Kunst, vermittelst des Catheterisirens, von dem Urin befreyet hat, was erfolgt alsdenn weiter?

A. Nachdem der Urin durch die Kunst abgelassen worden, empfindet die Frau eine angenehme Ruhe, der Leib senkt sich, und beym Anfühlen ist kein Schmerz mehr zu spüren; allein nach einigen Stunden häuft sich derselbe wieder an, und man ist genöthigt die Operation noch einmal, ja in 24 Stunden wohl zwey oder dreymal vorzunehmen.

48. Fr.) Kann die Kranke von dem öftern Catheterisiren keinen Schaden leiden?

A. Nein, denn wir setzen zum voraus, daß es von einer geschickten und erfahrnen Hebamme unternommen werde.

49. Fr.) Wie lange dauert der Zustand der Schwangerschaft, in welchem die Verhaltung des Urins am gewöhnlichsten vorkommt?

A. Dieser Zustand pflegt 8 bis 14, oder höchstens 21 Tage zu dauern.

50. Fr.) Warum nicht länger?

A. Weil nach dieser Zeit die Gebärmutter immer mehr und mehr an Größe zunimmt, so daß sie zulezt nicht mehr Raum im kleinen Bekken hat, und alsdenn immer weiter in die Höhe in das große Bekken steigt.

51. Fr.) Was geschieht alsdenn für eine Veränderung in Ansehung der benachbarten, oder mit der Gebärmutter verbundenen Theile?

A. Diese müssen nothwendig wegen der Veränderung der Gebärmutter zugleich mit eine Veränderung leiden, das ist: der Theil des Mutterhalses, welcher erst mit in die Bekkenhöhle heruntergegangen war, steigt nebst dem Blasenhalse in die Höhe.

52. Fr.) Und was hat dieses für eine natürliche Folge?

A. Der Harngang bekommt zugleich seine gerade Richtung wieder, und zwar so, als er ihn vorher hatte; folglich wird das Uebel, nemlich die Verhaltung des Urins bey einer solchen Schwangern länger nicht als die bestimmte Zeit, nemlich höchstens 3 Wochen dauern, und alsdenn wird keine Spur mehr

von dieser Ungemächlichkeit, während der übrigen Schwangerschaft zu bemerken seyn.

53. Fr.) Gilt dieses, was wir bisher von dem Ablassen des Urins, vermittelst des Catheters, in den ersten Monathen der Schwangerschaft bemerkt haben, auch in allen Monathen der Schwangerschaft bey einigen Kranken dieser Art?

A. Ja, nur ist zu bemerken, daß selten eher, als in dem letzten Monathe, oder kurz vor der Geburt dergleichen Verhalten des Urins bey einigen Schwangern sich einzufinden pflegt.

54. Fr.) Was ist hiervon die Ursache?

A. Eben die, welche wir vorher angeführet, nemlich ein zu weites Bekken, und eine Erschlaffung der zur Geburt bestimmten Theile; hier aber wird die Schwere des Kindes, welches sich mit dem Kopf vor der Zeit zu tief ins kleine Bekken herabgesenket hatte, die Ursache zur Verhaltung des Urins abgeben.

55. Fr.) Was thut eine Hebamme bey so bewandten Umständen?

A. Hier würde die Application des Catheters mehrere Schwierigkeiten verursachen, denn indem der harte Kindeskopf zu stark auf den Harngang und die Schamknochen drükkt, könnte das Einbringen des Instruments Schmerzen zuwege bringen.

56. Fr.) Was soll hiebey eine Hebamme thun, damit die Leidende von ihrer Plage befreyt werde?

A. Sie soll, wenn das Einbringen des Catheters unmöglich wäre, den Kopf des Kindes

des

des, vermöge ihrer geschikt angebrachten Finger, etwas in die Höhe zu bringen suchen, dadurch wird er sich von seinem Anstande, nemlich vom Harngange und dem Schamknochen entfernen, und jener alsdenn Freyheit bekommen, den Urin, welcher sich in der Blase angesammlet hatte, heraus fließen zu lassen.

57. Fr.) Ist denn die Verhaltung des Urins bey einer und derselben Frau in allen Schwangerschaften zu besorgen?

A. Nein, es ist ein ungewöhnlicher und zwar seltener Zufall, der sich zwar dann und wann zu ereignen pflegt, wenn nemlich ungünstige Umstände, welche wir gleich Anfangs bey Erwägung dieser Krankheit angemerket haben, in dieser Periode der Schwangerschft dazu kommen, wodurch dies Uebel zuwege gebracht wird.

58. Fr.) Welches sind wohl die ungünstigen Umstände, welche dies Uebel zuwege bringen?

A. Die mehresten haben wir schon oben erwehnt. Da nun Heben, Tragen, übermäßiges Tanzen, der Genuß vieler blähenden Speisen, das unsanfte Fahren, das Pressen, besonders beym harten Stuhlgang, Gelegenheitsursachen abgeben, wodurch dieser Zufall zuwege gebracht wird; so muß sich eine schwangere Frau im dritten und vierten Monath ihrer Schwangerschaft, welche Zeit überdies dem

 Unrich=

Unrichtiggehen so günstig ist, dafür hüten, und vorzüglich sorgen, daß keine Verstopfung und Hartleibigkeit überhand nehme.

59 Fr.) Welches war die zweyte Art von Krankheit, welcher einige Personen während ihrer Schwangerschaft unterworfen sind?

A. Die Koliken, oder diejenigen Schmerzen, so man gewöhnlich die falschen Wehen zu nennen pflegt.

60. Fr.) Was versteht man unter den Koliken oder den sogenannten falschen Wehen?

A. Dasjenige Uebel, welches eine Schwangere in einem größern oder geringern Grade, durch Schmerz, Unruhe und Angst befällt, wodurch sie, besonders in der letzten Zeit der Schwangerschaft, in einen solchen Zustand versetzt wird, welcher ihr von der bevorstehenden Geburt eine ungezweifelte Vermuthung giebt, die aber, wie wir schon anfänglich erwehnt haben, nichts weiter, als eine bloße Vermuthung ist.

61. Fr.) Was für Ursachen liegen bey diesen Arten von Koliken oder falschen Wehen bey Schwangern zum Grunde?

A. Diese können sehr mannigfaltig seyn; unter andern aber entstehen Schmerzen dieser Art von der Ausdehnung der Gebärmutter, und deren Druck auf die benachbarten Theile, besonders wenn diese sich schon vorher in einem wider-

widernatürlichen Zustande befinden. So wie nun die Gebärmutter an Größe zunimmt, und mehr in die Höhle des Unterleibes steiget, so müssen nothwendig, besonders das Gekröse und die dünnen Gedärme, und vor allen der Grimmdarm, von ihr gleichsam zurückgeschoben werden, und zwar so, daß sie den Magen, die Leber und Milz mit belästigen, wodurch also nöthwendig die so nöthige wurmförmige Bewegung ersterer gehindert wird; es muß also der Unrath sich sehr langsam fortbewegen, und durch diese langsame Fortbewegung sich in harte Klumpen verwandeln, welche die Gedärme auftreiben. Da nun aller Unrath, welcher langsam stockt, vermöge der Gährung, Blähungen erzeugt; so müssen nothwendig diese Blähungen denjenigen Schmerz verursachen, welchen man die Kolikschmerzen, oder die falschen Wehen einer Schwangern nennt.

62. Fr.) Welches sind die Merkmale, woraus man auf diese Arten von solchen Wehen schliessen kann?

A. Es findet sich insgemein ein Frost, Magenschmerz und Erbrechen von gelber oder auch grüner Galle; es stellet sich ferner eine sonderbare Empfindung über den ganzen Unterleib ein, wobey ein Kopfschmerz, der zum öftern nur eine Seite einnimmt, dieses Uebel vermehret; auch ist zum öftern ein Lendenschmerz, der gleichsam herumwandert, zugegen, welcher

Schmerz insgemein in der Gegend des Magens sich zu endigen pflegt.

63. Fr.) Was pflegt bey diesem Zufall sich sonst noch einzufinden?

A. Die Kranke muß öfters ihr Wasser lassen, sie hat einen Trieb zum Stuhlgang, oder es ist im Gegentheil eine Verstopfung zugegen.

64. Fr.) Sind diese Zufälle nicht von der Art, daß sie auch die Gebärmutter zum öftern mit reitzen?

A. Ja, und gemeiniglich gegen das Ende der Schwangerschaft, pflegt dasselbe so gereizt zu werden, daß sie wirklich eine Art der Zusammenziehung erleidet, sie sogar tiefer ins Bekken herab senkt und zuweilen den Muttermund öfnet; allein diese Merkmale können, wie wir schon erwehnt haben, eine vernünftige und erfahrne Hebamme niemals in ihrem Beruf irre machen, weil noch weit mehrere und gewissere Kennzeichen einer bevorstehenden Geburt sich einfinden müssen, die sie sehr leicht durch den Angriff bestimmen kann.

65. Fr.) Wie verhält sich der Muttermund und der Eingang der Scheide bey solchen Umständen?

A. Er bleibt, wie wir schon anfänglich bey Betrachtung des Touchirens bemerkt haben, wulstig, und ziehet sich zusammen, anstatt daß er sich öfnen sollte; die Oefnung der Scheide, statt

statt daß sie sich erweitern und warm seyn sollte, pflegt sich zu verengern, und läßt sich kalt anfühlen, und der Schleim, welcher sich sonst einfindet, ist hier gar nicht zu bemerken.

66 Fr.) Was kann die Hebamme allenfalls, um den Schmerz zu mildern, und ohne Schaden zu thun, anwenden?

A. Ein Klystier von Kamillen, Leinsamen, Pappelblättern, Haferschleim, und etwas frischem Oel, zu wiederholtenmalen appliciren, auch allenfalls einen warmen Umschlag von flanellenen in Kamillenbrühe getauchten Tüchern auf den Leib legen.

67. Fr.) Welches war die dritte Art von Krankheit, welche eine Schwangere zu belästigen pflegt?

A. Die **Aderknoten**, oder die **Krampfadern.**

68. Fr.) Was sind Aderknoten oder Krampfadern?

A. Gewisse örtliche Ausdehnungen und Erweiterungen der Blutadern an den untern Gliedmaßen, oder wohl gar an den äußerlichen Geburtstheilen und am Mastdarme selbst.

69. Fr.) Welches sind die wahren Ursachen solcher Aderknoten oder Krampfadern?

A. Eine allgemeine oder besondere Erschlaffung der Theile des Körpers, und besonders der Blutgefäße; ferner eine Verstopfung in den Eingeweiden des Unterleibes, besonders der Leber und des Gekröses, wodurch der freye

 Umlauf

Umlauf des Blutes aus den untern Gliedmassen zum Herzen gehindert wird; und endlich der Druck der Gebärmutter selbst, welche vermöge ihrer Größe und Ausdehnung auf die großen Blutgefäße, vorzüglich auf die großen Blutadern im Bekken, desgleichen auf die Hohlader drückt und preßt.

70. Fr.) Welches sind die zufälligen Ursachen bey dieser Art von Krankheit?

A. Wenn eine Vollblütigkeit zugegen, die Schwangere sich entweder zu viel oder zu wenig bewegt, und im letzten Falle, wenn sie zu viel sitzt oder steht, wodurch der Rückfluß des Blutes noch mehr erschwert wird.

71. Fr.) Woran erkennt man die Krampfadern oder Aderknoten?

A. Daran, daß die Haut hin und wieder gleichsam knotig ausgedehnet und erhaben wird; diese Knoten sind sehr weich und nachgebend, sie verschwinden beym Drukke mit dem Finger, kommen aber sogleich wieder zum Vorschein, wenn der Druck nachläßt; an Farbe sind sie blau, auch wohl schwärzlich, und die Adern selbst schlängeln sich hin und wieder an der Haut hin.

7[illegible]. Fr.) Sind die Krampfadern oder Aderknoten von übeln Folgen für die Schwangere?

A. Ausser der Unbequemlichkeit, welche sie der Frau verursachen, sind sie gemeiniglich von

von keinen übeln Folgen; es wäre denn, daß sie aufbrächen, oder durch Instrumente, oder einen quetschenden Körper verletzt würden, und dann ist es schwer die Verblutung zu stillen, und die daraus entstehende Wunde zu heilen, welche gemeiniglich in ein langwieriges und schwer zu heilendes Geschwür übergeht.

73. Fr.) Wie wird eine solche aufgesprungene Blutader am besten behandelt?

A. Durch eine lange Binde, welche von den Zehen und dem Unterfuße an, kunstmäßig von dem Wundarzt angelegt wird, und der durch andere ihm bekannte äusserliche Arzeneymittel die Wirkung dieser Binde zu unterstützen verstehen muß *), wodurch dem Fuß überhaupt, als auch besonders den Krampfadern durch die vermehrte Festigkeit der Haut und der Arzeneymittel, eine gewisse Stärke gegeben, und dadurch nicht allein die Unbequemlichkeit, welche die Krampfadern zu verursachen pflegen, gemildert, sondern auch die Heilung der aufgeborstenen Stellen selbst befördert wird.

74. Fr.) Welches sind die besten Mittel, womit man die Hämorrhoidal-Adern oder die Zakken der Schwangern zu behandeln pflegt?

A. Nichts ist besser dieser Art von schmerzhaften Krankheit zu widerstehen, als oftmaliges Aderlassen, und zwar jedesmal in geringer Menge; desgleichen Klystiere aus Wasser mit etwas

*) Siehe unter dem Verzeichniß der Mittel I. No. 5.

etwas Eßig versetzt; diese können, wenn die Frau nicht zu empfindlich ist, kalt gesetzt, oder an dessen statt, Dampfbäder aus Eßig oder zertheilenden Kräutern, diesen Theilen appliciret werden. Ueberdem ist ein gelinder offener Leib das beste Vorbauungsmittel gegen diese Krankheit

75. Fr.) Kann man nicht außer diesen Mitteln auch äußerlich etwas anwenden, um den Schmertz an diesem Orte abzuwenden?

A. Ja, gelinde zusammenziehende und kühlende Salben oder kaltes Wasser, welches mit Schwämmen oder mit Leinwand aufgelegt wird, und welches öfters erneuert werden kann.

76. Fr.) Können nicht noch überdem verdrüßliche Folgen aus diesen Hämorrhoidal-Adern oder Zakken entstehen?

A. Ja, sie können in Geschwüre, und selbst in Fisteln übergehen, welche aber der Wundarzt zu heilen verstehen muß.

77. Fr.) Woraus entstehen denn die Geschwülste, besonders an den Füßen einiger Schwangern, während der Schwangerschaft?

A. Geschwülste, besonders an den Füßen, können während der Schwangerschaft aus vielerley Ursachen entstehen, und auch auf verschiedene Weise bald als schädlich, ein andermal als unschädlich, bald als eine Krankheit, ein andermal als keine Krankheit betrachtet werden.

78. Fr.)

78. Fr.) Welches sind die Ursachen davon?

A. Die gemeinste Ursache der geschwollenen Füße in der Schwangerschaft kan in der Vollblütigkeit liegen, wenn nemlich der Rückfluß des Blutes zum Herzen, vermöge des Drukks der ausgedehnten Gebärmutter auf die benachbarten Theile gehemmt worden; auch können Geschwülste der Füße von vieler und anhaltender Arbeit, von Erkältung, oder zu vieler angebrachten Näße an dieselben, oder von zu heftiger Leibesbewegung, von Stehen, Sizzen, von einer angebornen Schwäche, von Verstopfungen und Krankheiten der Lungen, ferner von der unordentlichen oder wohl gar unterdrükten Ausleerung des Urins, des Schweißes, auch wohl des offenen Leibes, erfolgen. Zum öftern entsteht diese Geschwulst von der falschen Lage der Frucht, und wenn Zwillinge getragen werden.

79. Fr.) Wenn geschwollene Füße eine Vollblütigkeit zum Grunde haben, wie ist alsdenn die Kranke beschaffen?

A. Ist eine Vollblütigkeit die Ursache der Fußgeschwulst, so hat die Kranke ein gesundes Aussehen und ist roth im Gesicht. Man findet insgemein, daß solche Personen sehr grade im Rükkgrade sind, und es zeigt, daß sie ein gutes und geräumiges Bekken haben, und daß vorzüglich das Vorgebürge keinen großen Winkel macht; dadurch legt sich die Gebärmutter mit ihrer hintern Wand gegen die Darmblutadern,

vor=

vorzüglich aber gegen die Hohlader an, und verhindert dadurch den Rückfluß des Blutes.

80. Fr.) Welches sind die ersten Zeichen der bevorstehenden Geschwulst an den Füßen?

A. Die Füße werden gleichsam steif und schwer, schwellen erst gegen Abend ein wenig an, des Morgens sind sie aber von der Geschwulst völlig befreyet.

81. Fr.) Wie verändert sich aber diese Geschwulst im Fortgange der Schwangerschaft?

A. So wie die Gebärmutter anfängt in ihrem Umfange größer zu werden, so nimmt auch die Geschwulst der Füße zu, und zwar so, daß sie auch des Morgens beym Aufstehen zu bemerken ist, und wenn dieses ist, so pflegt auch des Abends die Geschwulst schmerzhaft zu werden, und wird roth, da sie vorher weiß war, ja sie gehet nicht selten in eine Art der Entzündung oder der Rose über.

82. Fr.) Muß diesem Uebel nicht bey Zeiten abgeholfen werden?

A. Ja, und zwar je eher je lieber; denn sonst pflegt diese Geschwulst in eine Art von örtlicher Wassersucht, welche zuweilen schwer zu heilen ist, über zu gehen.

83. Fr.) Und was kann zuletzt erfolgen?

A. Eine wirklich allgemeine Wassersucht des ganzen Körpers.

84. Fr.) Was soll eine Hebamme hiebey thun?

A. Ungesäumt den Rath eines erfahrnen Arztes suchen, welcher durch Aderlassen und andere gelinde der Krankheit angemessene Mittel, der Leidenden zu helfen suchen wird.

85. Fr.) Was zeiget es an, wenn eine Schwangere geschwollene Füße hat, und dabey blaß und kränklich aussiehet?

A. Daß sie an einer Verstopfung, und an Krankheiten der Eingeweide, z. E. der Leber, der Milz, des Gekröses, oder an einer allgemeinen Schwäche des ganzen Körpers laborire.

86. Fr.) Wie verhält sich die Geschwulst bey einer Kranken von der Art, anfänglich?

A. Sie ist gleich vom Anfange ihres Entstehens blau, nimmt augenscheinlich zu, und artet sehr bald in eine Wassersucht aus; es schwellen also außer den Füßen, auch die Lenden, vorzüglich die großen Schamlefzen, welche zuweilen ausserordentlich aufschwellen, und endlich der Unterleib selbst; die Kranke holt mühsam Athem, und in dem höchsten Termine der Schwangerschaft drohet diese Geschwulst mit dem Aufbruch, oder dem Erstikken, ja dergleichen Personen können zuletzt nicht mehr auf dem Rükken liegen, sondern sie müssen sitzen und sich vorwärts bükken.

87. Fr.) Hat eine solche örtliche und allgemeine Geschwulst auch einen Einfluß auf die Geburt?

A. Wenn die Geschwulst nur örtlich, das ist, an denen Füßen, Lenden, und Geburtstheilen

len sich befindet, so ist ihr Einfluß auf die Geburt von weniger Bedeutung; mehr aber hat es zu sagen, wenn sie allgemein ist, denn unter solchen Umständen, da der ganze Körper leidet, können auch die Wehen, vermöge des gehinderten Athemholens, nicht gehörig verarbeitet werden; folglich geht die Geburt eines völlig ausgetragenen Kindes ungemein langsam und schwer von statten, da überdem die Gebärende im Stehen, und nicht im Sitzen oder Liegen, entbunden werden muß.

III. Capitel.

Von den Krankheiten einiger Wöchnerinnen, welche von Verletzungen entstehen können.

---

88. Fr.) Welches sind die Krankheiten einiger Wöchnerinnen, welche von Verletzungen bey der Geburt, und sonst aus andern Ursachen entstehen?

A. Umkehrungen der Gebärmuttter, der aufgerissene Damm, der Scheide, des Blasenhalses, der Harnröhre und des Afters, der Vorfall, die Senkung der Gebärmutter und der Scheide, der weiße Fluß, der Hängebauch, die Brüche, die Anschwellung der Haken oder der Zakken, der Blutsturz, die übermäßige und allzuhäufige Wochenreinigung, die Verhal=

haltung derselben, oder die zurükkgebliebene Wochenreinigung, die aus der stokkenden Milch entstandenen verhärteten, eiternden Brüste, und aufgesprungenen Warzen, der Wahnsinn, die Unfruchtbarkeit, der Blutsturtz aus der Mutter, und die Mütterbeschwerungen.

89. Fr.) Sind alle diese Krankheiten wesentliche Folgen der Geburt, oder werden sie durch Unwissenheit, Ungeschiklichkeit der Hebamme, oder durch unerwartete Zufälle zuwege gebracht, und wie könnte man sie allenfalls eintheilen?

A. Man könnte die Krankheiten der Wöchnerinnen füglich in 3 Klassen eintheilen. Zu der ersten Klasse würde man diejenigen Krankheiten zählen können, welche blos von der Unwissenheit und Ungeschiklichkeit der Hebamme herrühren; zu der zweyten diejenigen, welche theils aus dem Versehen der Hebamme, theils der Wöchnerin selbst, wegen ihrer unordentlichen Diät entstehen; und unter die dritte Klasse könnte man diejenigen Krankheiten zählen, welche fast einzig und allein durch schädliches und strafbares Verhalten im Wochenbette, oder durch verschiedene bey der Geburt sich ereignende unerwartete Zufälle erzeugt werden.

90. Fr.) Welche Krankheiten der Wöchnerin würden zu der ersten Klasse gerechnet werden können?

A. Die Umkehrung der Gebärmutter, der aufgerissene Damm, die Verletzung der Scheide, des Blasenhalses, der Harnröhre, und des Afters.

91. Fr.)

91. Fr.) Und welche zu der Zweyten?

A. Die Senkung, der Vorfall der Gebärmutter und der Scheide, der weiße Fluß, der Hängebauch, die Brüche, die Anschwellung der Zakken, und der Blutsturz.

92. Fr.) Und endlich zur dritten?

A. Die übermäßige und allzuhäufige oder die zurückgebliebene Wochenreinigung, wie auch die Verhaltung derselben; die aus stokkender Milch entstandenen verhärteten, eiternden Brüste und aufgesprungenen Warzen, der Wahnsinn, die Unfruchtbarkeit, und die Mutterbeschwerungen.

Erste Klasse.

Krankheiten der Wöchnerinnen, welche von den unwissenden Hebammen verursacht werden.

93. Fr.) Wodurch entsteht die Umkehrung der Gebärmutter?

A. Da dieses das Meisterstück der Dummheit und Unwissenheit einiger Hebammen ist, so ist nöthig, hier nochmals bey den Krankheiten der Wöchnerinnen besonders davon zu handeln. Eine Umkehrung der Gebärmuter findet nur alsdenn statt, wenn die ungeschickte Hebamme ohne Ueberlegung, gleich nach der Entbindung, und zwar einer schleunigen Entbindung

dung des Kindes mit ihrer Hand in die Gebärmutterhöhle fähret, um die Nachgeburt zu lösen, oder, vermittelst eines starken und anhaltenden Zuges an der Nabelschnur, den im Grunde der noch ausgedehnten Gebärmutter festsitzenden Mutterkuchen anziehet; ohne vorher an die Thätigkeit, oder an die Zusammenziehung derselben zu denken.

94. Fr.) Was erfolgt durch die Umkehrung der Gebärmutter?

A. Ohnmachten, Zukkungen, Krämpfe, und wenn nicht sogleich die Umkehrung gehoben wird, ein langsamer Tod.

95. Fr.) Welches sind die Merkmale der Umkehrung der Gebärmutter?

A. Wenn der Boden oder Grund der Gebärmutter durch den Muttermund in die Scheide, und endlich zur Geburt heraus tritt, und sich als eine große narbigte Geschwulst, welche beym Berühren schmerzhaft ist, zeigt.

96. Fr.) Wenn muß ein solcher unglücklicher Vorfall gehoben werden?

A. Sogleich, nachdem ein solches Unglück geschehen, muß man ohne Anstand, noch ehe der Gebärmuttermund und Hals ihre Schnellkraft erhalten, wodurch die Gebärmutter eingeschnürt werden müßte, diese durch geschickte Handanlegung zurück gebracht werden.

97. Fr.) Wie wird dieses verrichtet?

A. Nachdem man der Kranken die gewöhnliche Rükkenlage gegeben, nimmt man ein feines leinenes Läppgen, taucht es in reines Oel, legt es über drey Finger der rechten Hand, welche gleichsam einen Trichter vorstellen muß, und schiebt nach und nach den Boden, und mit ihm die Gebärmutter in die Höhe, so daß diese durch den Muttermund wieder zurükk an ihren gewöhnlichen Ort gebracht wird.

98. Fr.) Was thut man alsdenn weiter?

A. Man befielt der Wöchnerin ruhig auf dem Rükken zu liegen, nicht viel zu sprechen, und gar nicht zu drängen, und sucht durch geschicktes Binden des Unterleibes, und durch erweichende Klystire, die Bemühungen der Natur zu unterstützen.

99. Fr.) Worin bestehen denn in diesen Fällen die Bemühungen der Natur?

A. In der völligen Zusammenziehung und Verengerung der Gebärmutter, vorzüglich des Muttermundes, welche nach einer jeden Geburt, besonders aber bey diesem Falle schnell statt haben muß.

100. Fr.) Kann aber ein Unglükk solcher Art nicht auch ohne Beyhülfe der Hebamme erfolgen?

A. Ja, und zwar in dem Falle, wenn eine Gebärende bey einem weiten Bekken stehend, und

und zwar schleunig entbunden wird, so, daß das Kind, an der Nabelschnur hängend, aus der Geburt fällt.

101. Fr.) Was versteht man unter dem aufgerissenen Damm?

A. Diejenige Verletzung der weiblichen Geburtstheile, wodurch der Zwischenraum, welcher sich zwischen der Scheide und der Oefnung des Mastdarms befindet, entweder zum Theil oder unvollkommen, oder auch wohl völlig aufgerissen worden.

102. Fr.) Wodurch wird eine solche Verletzung verursacht?

A. Durch eine schleunige Entbindung eines runden Kopfes, welcher sich nicht zugespitzt hat.

103. Fr.) Welche Personen sind dieser Zerreissung am mehresten unterworfen?

A. Erstgebärende, und die, welche einen ungewöhnlich breiten Damm von Natur haben.

104. Fr.) Ist die Zerreissung des Damms von übeln Folgen?

A. Diejenige Zerreissung, welche man die unvollkommene nennt, ist von keiner Bedeutung, ja, unter hundert Geburten dieser Art ist kaum eine, welche sich nicht durch eine solche Verletzung auszeichnete; allein die vollkommene

mene Ausreissung des Damms ist schon wichtiger, und hat mehr zu bedeuten.

105. Fr.) Worin besteht die vollkommene Ausreissung des Damms?

A. Darin, daß derselbe bis in die Oeffnung des Mastdarms aufgerissen, und dieser zugleich mit verletzt worden.

106. Fr.) Ist dieses einem Fehler der Hebamme zuzuschreiben?

A. Ja, denn dadurch, daß sie nicht vorsichtig genug den Damm unterstützt hat, ist sie schuld an diesem Unglück.

107. Fr.) Was hat sie denn hier versehen?

A. Daß sie dem zu schleunig herunter gerückten Kopf, ehe sich die äusserlichen Geburtstheile gehörig erweiterten, nicht in seinem Durchbruche Einhalt gethan hat, wodurch derselbe, von den Wehen getrieben, fast in einem Augenblick auf die Welt kommt.

108. Fr.) Ist es deun erlaubt, unter solchen Umständen den Kopf des Kindes zurück zu halten?

A. Ja, und um ein solches Unglück zu verhüten, ist es Schuldigkeit, der zum Schaden des Körpers arbeitenden Natur auf eine Zeitlang Einhalt zu thun.

109. Fr.) Wie verrichtet sie dieses?

A. Dadurch, daß sie mit der hohlen Hand den Andrang des Kopfes, welcher den Damm als

als eine Halbkugel oder als eine große Geschwulst auftreibt, zurück hält, um den Wirkungen der Wehen Widerstand zu leisten.

110. Fr.) Was für Schaden hat eine solche Frau durch das gänzliche Aufreissen des Damms und des Afters zu erwarten?

A. Den unangenehmsten, welchen man sich nur gedenken kann, nemlich einen, zeitlebens unwillkührlichen Abgang des Stuhlganges.

111. Fr.) Ist diesem Fehler nicht noch bey Zeiten abzuhelfen?

A. Durch eine sehr geschickte Hand des Wundarztes, welcher aber sogleich, ehe noch die Lefzen der Wunde verhärtet sind, oder sich zurückgezogen haben, vermöge einer Nath, die Vereinigung bewirken muß.

112. Fr.) Was verstehet man unter der aufgerissenen Scheide?

A. Die völlig oder nur zum Theil verlezte Scheide während der Geburt.

113. Fr.) Wodurch kann die Scheide völlig, oder zum Theil verletzt werden?

A. Fast aus eben den Ursachen, welche die Zerreissung des Damms veranlassen können, ausserdem aber durch gewaltsames Reissen und Kratzen mit zu langen Nägeln an den Fingern der Hebamme, welches sie, um die Geburt zu befördern, zuweilen unvernünftigerweise unternimmt; es können aber auch vorgehabte Ver-

 letzun-

letzungen der Scheide, wodurch Narben und Schwülen entstanden, nunmehro, vermöge des Kopfs, welcher die Scheide gewaltsam ausdehnt, wieder aufgerissen werden, wo denn insgemein der Riß noch weiter zu gehen pflegt, und eine vollkommene Verletzung derselben nothwendig zuwege gebracht werden muß.

114. Fr.) Kann hier die Hand des Wundarztes auch etwas thun?

A. Nein, es muß die Heilung der Natur größtentheils überlassen werden; allenfalls können gelinde, reinigende Einspritzungen angewandt werden, jedoch mit Vorsicht, weil, wenn solche Mittel ohne Ueberlegung und lange fortgesezt, gebraucht werden, die Scheide völlig vernarbt werden kann, wodurch der Beyschlaf verhindert, und die künftige Geburt eines völlig ausgetragenen Kindes, wegen Verwachsung dieses Kanals, öfters unmöglich gemacht wird, und alsdenn der Kaiserschnitt, oder eine neue Oefnung durchs Messer unternommen werden muß.

115. Fr.) Wenn aber die Scheide, anstatt zusammen zu heilen, offen bleibt, was erfolgt sodann aus diesem Zufalle?

A. Entweder verdrüßliche Folgen im Ehestande, oder der Wachsthum eines sogenannten wilden Fleisches, welches besonders

bey

bey cholerischen und mit Schärfe in den Säften begabten Personen nicht selten krebsartig wird.

116. Fr.) Welches war in der ersten Klasse die vierte Gattung der Krankheiten, so von ungeschikter Behandlung der Hebammen bey Gebärenden entstehen können?

A. Die Verletzung des Blasenhalses und der Harnröhre.

117. Fr.) Woran erkennt man diese Verletzung?

A. Daß die Wöchnerinn nicht im Stande ist, den Urin zu halten.

118. Fr.) Was kann dazu Gelegenheit geben?

A. Ebenfalls die unvernünftige Behandlung der Hebamme bey der Geburt, wenn nemlich dieselbe entweder diese Theile mit den Nägeln ihrer Finger verwundet, oder aus Unwissenheit den Kopf des Kindes, ohne die Natur gehörig zu unterstützen, in der untern Oeffnung des Bekkens, Stunden, ja Tage lang stekken läßt, wodurch, vermöge des Drucks desselben, Quetschungen, Entzündungen, endlich der völlige Brand, und das Absterben dieses Theils zuwege gebracht werden können.

119. Fr.) Ist denn die Verletzung dieses Theils nicht zu heilen?

A. Es ist die Verletzung des Harnganges und Blasenhalses gewiß schwerer zu heilen, als die des Mastdarms selbst, indem

der unaufhörliche Zufluß des Urins, die Bemühung des Wundarztes in Heilung desselben vereitelt.

120. Fr.) Was entstehen für die Kranke daher für Folgen?

A. Die allerbetrübtesten, indem eine solche Unglückliche beständig den stinkenden und scharfen Abgang des Urins erleidet, sich und andern durch den Gestank zur Last fällt, und einer immerwährenden Nässe ausgesetzt ist.

121. Fr.) Kann man nicht etwas thun, um diesem Unglück einigermaßen abzuhelfen?

A. Man hat verschiedene Maschinen erdacht, welche die Kranke am Leibe trägt, in welche der Urin fließen muß, und die zu einer bestimmten Zeit ausgeleeret werden können.

122. Fr.) Was versteht man unter der Verletzung des Mastdarms?

A. Denjenigen widernatürlichen Zustand, wo derselbe, vermöge der bohrenden Finger der Hebamme, bey der Geburt aufgeschlitzt, aufgerissen, oder auf eine andere Art verletzt worden.

123. Fr.) Wie kann dergleichen Verletzung entstehen?

A. Dadurch, wenn beym Durchbruche des Kopfs, wo derselbe bekanntermaßen zum öftern den After so erweitert und ausdehnt, daß man füglich ein Achtgroschenstück hineinlegen könnte, die Hebamme durch Bohren oder

Stoßen,

Stoßen, vermittelst ihres Fingers, um den Kopf heraus zu heben, die inwendigen Häute des Mastdarms verletzt, und aufschlitzt, oder durchbohret.

124. Fr.) Welche Folgen entstehen für die Kranke daraus?

A. Diese, daß eine Oefnung mit dem Mastdarm und der Scheide zuwege gebracht wird, wodurch ebenfalls die bey der Verletzung des Damms bemerkten schädlichen Folgen, jedoch in geringerm Grade, entstehen.

125. Fr.) Kann diese Verletzung nicht auch durch eine andere Art verursacht werden?

A. Ja, und zwar durch ungeschickte Application der Röhre einer Klystirspritze, oder der Klystirblase, wenn dieser etwa eine falsche Richtung, nemlich zu gerade nach dem Schambeine hin, gegeben wird.

126. Fr.) Ist die Verletzung des Mastdarms oder des Afters eben so schwer zu heilen, als die des Damms oder Mittelfleisches?

A. Ja, und hier ist die Heilung um so viel schwerer, indem die Verletzung hinter dem Schließmuskel des Afters vor sich gegangen, wodurch der Wundarzt außer Stand gesetzt wird, die Vereinigung der Wundlefzen zu unternehmen; nicht zu gedenken, daß hier eine kleine Wunde, vermöge einer Quetschung, öfters die gedachte Vereinigung unmöglich macht, weil insgemein ein faulender Eiter die Heilung unterbricht.

Zweyte Klasse.

Von den Krankheiten einiger Wöchnerinnen, welche theils dem Versehen der Hebamme, theils der unordentlichen Diät der Wöchnerin selbst, zuzuschreiben sind.

127. Fr.) Welches waren die Krankheiten einiger Wöchnerinnen der zweyten Klasse?

A. Die Senkung, der Vorfall der Gebärmutter und der Scheide, der weiße Fluß, der Hängebauch, die Brüche, die Anschwellung der Haken und der Blutsturz.

128. Fr.) Welches sind die Kennzeichen der Senkung, des Vorfalls der Gebärmutter, und der Scheide?

A. Da der Vorfall der Gebärmutter allemal eine Senkung derselben zum voraus sezt, so müssen erst die Kennzeichen der Senkung angegeben werden, und diese kann man einzig und allein durchs Gefühl erkennen. Es fühlet nemlich die Hebamme eine Senkung der Gebärmuutter sehr deutlich, wenn sie einen oder ein paar Finger in die Scheide bringt, (es versteht sich, außer der Schwangerschaft) da denn der Muttermund tief im Bekken, ohngefehr da, wo er um den dritten Monath einer Schwangerschaft, ja öfters noch tiefer in der Scheide zu stehen pflegt, sich befindet. Weil nun

nun die Senkung der Gebärmutter ohnmöglich vor sich gehen kann, ohne in denen benachbarten Theilen eine Veränderung, in Ansehung ihrer Lagen, zuwege zu bringen; so ist nichts natürlicher, als daß erst die breiten Mutterbänder, desgleichen die runden, das Darmfell, die Harnröhre, der Blasenhals, und vor allen Dingen die Scheide selbst in ihrer Lage, eine Veränderung erleiden müssen. Es ist demnach bey der Senkung der Gebärmutter, auch fast allemal ein Vorfall der Scheide zugegen, und ist sie ungewöhnlich stark, so verursacht sie einen Vorfall der Gebärmutter selbst, welcher mehr oder weniger stark seyn, und den man im letzten Falle schon von außen sehen kann.

529. Fr.) Welches sind die Ursachen der Senkung und des Vorfalls der Gebärmutter?

A. Die Ursachen können einestheils in einem Versehen der Hebamme, anderntheils in der unordentlichen Diät und dem Verhalten der Frauen zu suchen seyn.

In Ansehung des Versehens einer Hebamme nun entstehet eine Senkung und Vorfall aus folgenden Ursachen:

1) Wenn sie vornemlich bey einer leichten Geburt die Nachgeburt zu geschwinde löset, ohne vorher auf die Thätigkeit der Gebärmutter Acht zu haben.

Wenn

2) Wenn sie bey einer schweren Geburt, vorzüglich nach einer Zangen-Geburt, und vor allen Dingen nach einer schweren Fußgeburt, wo die äußerlichen Geburtstheile eine schnelle Erweiterung erlitten haben, nicht auf ihre Stärkung bedacht ist, und sorglos die Frau ihrem Schiksale überläßt.

3) Wenn sie die Binde um den Leib zu feste oder zu lokker anlegt.

4) Die Geburtstheile nicht gehörig durch Waschen und Reinigen in den ersten Tagen besorget.

5) Wenn sie die Haken nicht gehörig zurück bringt, und vor allen Dingen, wenn sie

6) die Frau im Stehen entbindet, oder zu lange auf dem Kreisstuhle sitzen, auch unnöthigerweise während der Geburt zu viele Dampfbäder an diese Theile gehen läßt.

In Ansehung der **Wöchnerin** selbst entstehen Senkungen und Vorfälle dieser Theile, wenn sie sich zu früh aus dem Wochenbette macht, ohne vorher die Zusammenziehung der Gebärmutter abzuwarten, welche daran zu erkennen ist, daß das Wochenblut mehrentheils zu fliessen aufhört; wenn ferner die Frau in den ersten Tagen des Wochenbettes tanzet, reitet, Treppen steiget, schweres hebt, oder den Beyschlaf erlaubet, wodurch die geschwächten

und

und erschlafften Mutterbänder außer Stand gesetzt werden, ihre so nöthige Schnellkraft wieder anzunehmen; wenn sie ferner den Urin in der Blase zu sehr anhäufen läßt, wodurch die Gebärmutter zu stark nach unten zu gepreßt wird; desgleichen, wenn bey Verstopfungen, besonders im Wochenbette, zu stark gedrängt und gepreßt wird, welches beydes zu Vorfällen dieser Theile Gelegenheit giebt; wenn sie zu viele und blähende Speisen genießt, und den Magen zu sehr überladet; und endlich pflegen manchmal nach starken Brechmitteln dergleichen Senkungen und Vorfälle der Gebärmutter zu entstehen.

130. Fr.) Wie kann dieses Uebel gehoben werden?

A. Durch stärkende und gelinde zusammenziehende Mittel, und im äußersten Fall, durch Anlegung der Mutterkränze.

131. Fr.) Werden Vorfälle, sowohl des Muttermundes als der Scheide, nicht auch manchmal auf eine andere Art gehoben?

A. Ja, eine Zeitlang hebt sie die Schwangerschaft selbst; denn nach dem dritten Monath der Schwangerschaft, als in welchem Zeitpunkte die Gebärmutter in die Höhe nach dem großen Bekken zu steigen pflegt, hebt sie den Vorfall, besonders der Scheide. Unwissende Frauen, welche mit dergleichen Uebel behaftet sind, glauben nun von ihrem Vorfalle geheilt zu seyn, allein,

allein einige Wochen nach der Entbindung stellet sich derselbe gemeiniglich wieder ein, wenn nicht durch eine geschikte Behandlung im Wochenbette das Uebel gehoben wird.

132. Fr.) Worin besteht die geschikte Behandlung im Wochenbette, wodurch diese Krankheit gehoben werden kann?

A. In einer ruhigen Lage und guten Diät; in Applicirung eines Schwamms, welcher als ein kleiner Kegel, mit Leinwand überzogen, in Pontak oder rothen Landwein getaucht, kalt, ein paar Tage nach der Entbindung, wenn die Wochenreinigung sich größtentheils verloren, in die Scheide geschoben wird, wodurch diese erschlafften Theile eine Stärkung erhalten.

133. Fr.) Wenn aber die Senkung der Gebärmutter so stark wäre, daß sie der Kranken am gehen hinderte, oder durch Reiben wund würde, was soll man, um dieses Uebel zu heben, alsdenn thun?

A. In diesem Fall ist der Mutterkranz das einzige, aber auch zugleich beschwerlichste Mittel.

134. Fr.) Was ist ein Mutterkranz, und woraus besteht er?

A. Der Mutterkranz ist eine von Kork oder Elfenbein, oder auch aus reinem Golde verfertigte Maschine, welche theils rund, dreyekkig oder eyrund seyn kann, und wenn diese Maschine aus Kork oder Pantoffelholz, von Kunst

Kunstverständigen verfertigt wird, so muß sie stark mit Wachs überzogen werden.

135. Fr.) Wie wird die Application des Mutterkranzes bewerkstelligt?

A. Wenn die Hebamme einen Mutterkranz appliciren will, so muß sie vorher den Mastdarm der Kranken durch ein Klystir zu reinigen suchen, auch den Urin ablaufen lassen; alsdenn legt sie die Kranke quer über das Bette auf den Rükken, mit dem Kreutz etwas hoch, läßt die Beine im Knie gebogen, auseinander halten, überstreicht den Mutterkranz mit Oel oder Fett, und bringt ihn in die Scheide, und zwar so, daß wenn der Mutterkranz z. E. eyrund ist, dessen kleiner Durchmesser in den langen Durchmesser der Oefnung der Scheide paßt, wo sie denn denselben immer langsam hinein schiebt; ist sie nun so weit gekommen, daß der Mutterkranz in die untere Oefnung des Bekkens gedrungen, so giebt sie ihm eine solche Wendung, daß der eine flache Theil desselben nach oben hinsiehet, und alsdenn sucht sie ihn auf dem Steißbeine, und neben dem Hökker der Sitzbeine fest zu stellen.

136. Fr.) Was erhält man dadurch?

A. 1) Wird die Gebärmutter ein oder zwey Zoll in die Höhe gebracht, und diese ruhet

2) mit ihrem Munde oder dem Halse auf dem Mutterkranze, und zwar paßt ersterer accurat in die Oefnung, welche derselbe hat.

137. Fr.) Was bewirkt man dadurch?

A. Dieses: 1) daß die Gebärmutter in die Höhe und mehrentheils an ihren gewöhnlichen Ort gebracht, 2) daß der Vorfall der Scheide ebenfalls gehoben wird, und 3) daß die Reinigung ungehindert abfließen kann.

138. Fr.) Hat eine Frau durch das Tragen eines Mutterkranzes keine Ungemächlichkeit zu besorgen?

A. Allerdings, jedoch der Nutzen überwiegt die Ungemächlichkeit desselben, in den mehrsten Fällen.

139. Fr.) Worin bestehen die Ungemächlichkeiten?

A. Im Beyschlafe, und zur Zeit der Schwangerschaft.

140. Fr.) Wie ist dieses zu verstehen?

A. Im Beyschlafe muß er, so wie in der Schwangerschaft und Geburt herausgenommen werden, und bey denen Frauen, welche ihn lange, ja viele Jahre ruhig getragen haben, verursacht er leicht eine Vernarbung in der Scheide, und versteinert sich manchmal zuletzt ganz, oder verfault; dadurch verursacht er nicht selten üble, faule, stinkende und bösartige Geschwüre in der Scheide, und nach dem Tode findet man zuweilen an dem Ort, wo er lange gesessen, eine tuffsteinartige Materie.

141. Fr.)

141. Fr.) Was entstehen ferner für Krankheiten, welche theils der Hebamme, theils der Wöchnerin zuzuschreiben sind?

A. Der weisse Fluß.

142. Fr.) Was versteht man unter dem weissen Flusse einiger Wöchnerinnen und Frauen?

A. Einen fast beständigen Ausfluß einer dünnen, weißlichten, oft auch grüngelblichen, gemeiniglich übel riechenden Materie aus den weiblichen Geburtstheilen.

143. Fr.) Wie theilet man den weissen Fluß überhaupt ein?

A. In einen **gutartigen**, und in einen **bösartigen**.

144. Fr.) Was ist ein gutartiger weisser Fluß?

A. Wenn die Materie, welche ausfließt, weiß, dünne, nicht sehr übel riechend, noch scharf ist, und nicht in so großer Menge ausfließt. Zur Zeit der Monathsreinigung pflegt solcher gemeiniglich aufzuhören, am Ende derselben aber häufiger abzufließen.

145. Fr.) Was versteht man unter dem bösartigen weißen Flusse?

A. Diejenige kränkliche Beschaffenheit eines Frauenzimmers, wobey sich ein beständiger Ausfluß einer unreinen, stinkenden, gelblichen, auch wohl grünlichen Materie aus den Geburtsgliedern zeiget; diese Materie fließt so-

gar während der Reinigung, und ist oft so scharf, daß sie die Schamtheile wund frißt; währet dieses lange und ist der Abgang stark, so schwächt solches den Körper, vorzüglich aber den Magen, die Lungen, und Geburtstheile sehr. Mau findet ihn sowohl bey verheyratheten als unverheyratheten Frauenzimmern.

146. Fr.) Worin besteht also der Unterschied zwischen beyden Krankheiten?

A. Darin, daß der gutartige weisse Fluß mit wenigern, der bösartige hingegen mit sehr vielen nachtheiligen Folgen, in Ansehung der Gesundheit eines Frauenzimmers, begleitet ist

147. Fr.) Welches sind bey einer verheyratheten Person die Ursachen des gutartigen weissen Flusses?

A. Die Ursachen des gutartigen weissen Flusses können eines Theils in der verkehrten Behandlung der Hebamme im Wochenbette, andern Theils in der unordentlichen Diät der Wöchnerin selbst zu suchen seyn.

148. Fr.) Wie kann die Hebamme dazu Gelegenheit geben?

A. Folgendergestalt: 1) Wenn sie die Gebärende zu früh zur Geburtsarbeit anstrenget, sie viele Stunden auf dem Kreisstuhl sitzen läßt, zu oft und unbehutsam touchiret, die Geburtstheile zu stark ausdehnet, oder zu viele Bähungen an dieselbe bringt. 2) Wenn sie im

im Wochenbette die Geburtstheile nicht gehörig reiniget, fettige und öligte Sachen appliciret, und den Leib nicht ordentlich bindet; vor allen Dingen aber, wenn sie die Scheide mit ihren Nägeln verletzet oder verwundet.

149. Fr.) Auf was für Art ist eine Wöchnerin selbst daran schuld, daß sie nachher den weissen Fluß bekommt?

A. Wenn sie folgende Fehler in ihrer Diät und in den Wochen begeht.

1) In Ansehung der Speise und Getränke.

Wenn sie zu unmäßig ißt und trinkt, vorzüglich wenn sie in den ersten Tagen des Wochenbettes zu viele nahrhafte Brühen oder Fleisch genießt, und die hitzigen Getränke trinkt; denn in dem zu vielen Fleischessen und unmäßigen Caffeetrinken liegt wahrscheinlich, und nach dem Urtheil der meisten Aerzte, die Hauptursache des gutartigen weissen Flusses dieser Art.

2) In Ansehung der Bewegung und Ruhe.

Wenn sie sich zu viel und übermäßig bewegt; denn dies schadet überhaupt eben sowohl, als wenn man gegentheils sich der Ruhe zu sehr überläßt. Durch ersteres erleidet der

Körper gewaltsame Erschütterungen, und die daraus erfolgte Müdigkeit schwächt alle und hauptsächlich diese Theile. Durch die Ruhe werden die festen Theile erschlafft, die Spannkraft und Absonderungen, z. E. des Stuhlganges, vermindert, wie auch Arten von Schärfen, und ein Ueberfluß von Säften, welche vornehmlich durch die Geburtstheile ihren Ausgang suchen, erzeuget, daß also das Uebermaß von beyden sorgfältig vermieden werden muß.

Anmerkung. Wenn beydes, Bewegung und Ruhe übertrieben wird, so schadet es der Wöchnerin besonders, denn da nach der Geburt und vor derselben der Körper geschwächt worden, so ist natürlich, daß ihm Ruhe nöthig ist; daher in diesem Zeitpunkte zu frühe oder zu starcke Bewegungen offenbar schädlich seyn müssen, und ist es daher nicht gut, wenn die Wöchnerin zu früh aufsteht, und an ihre Geschäfte acht. Zu langes liegen im Bette, und gänzlicher Mangel an Bewegung schadet indessen ebenfalls in der Folge auf mancherley Art, besonders dadurch, daß sich Schärfen im Körper erzeugen, und die festen Theile zu sehr erschlafft werden, vorzüglich aber die Geburtstheile, wo die scharfen Säfte hinziehen und sich einen Ausfluß bahnen, woraus denn leicht der weisse Fluß entstehen kann.

3) In Ansehung des Schlafens und Wachens.

Wenn sie zu viel schläft; denn dieses schadet dem Körper eben so, wie zu viele Ruhe, indem dadurch nicht allein eine Erschlaffung der festen Theile entsteht, sondern auch sich leicht

leicht ein Ueberfluß von Säften anhäufet. Man sieht solches an fetten Körpern, welche öfters einzig und allein ihren dikken Bauch dem Schlafe zu verdanken haben; zu vieles und anhaltendes Wachen hingegen bringt wieder eben die Wirkung, wie die zu starke Bewegung, hervor; folglich werden ebenfalls dadurch die Säfte scharf und sehr verdünnt, so, daß sie nicht gehalten werden können. Aus ganz natürlichen Ursachen nehmen sie ihren Lauf nach denjenigen Theilen zuerst, wo ein natürlicher Reitz und die senkrechte Stellung des Körpers ihnen den Weg bahnet, und dieses sind die Geburtstheile.

4) In Ansehung der natürlichen Ausführungen.

Unter den natürlichen Ausführungen versteht man den Stuhlgang, Urin, Schweiß, u. s. w.; diese müssen nun bey einer gesunder Person jederzeit in der göhörigen Ordnung sich befinden; daher entsteht bey einem Frauenzimmer, welches um den dritten, vierten Tag, oder gar noch länger keine Oefnung des Leibes hat, oft unvermerkt die Anlage zu langwierigen und zuweilen tödlichen Kaankheiten, und nicht selten findet sich bey solchen Personen der weisse Fluß blos aus dieser Ursache ein, indem der in der Nachbarschaft der Scheide sich befindende Mastdarm, welcher mit stokkendem Koth

angehäuft, beständig drükt, durch seine faulende Ausdünstungen die Gebärmutter reitzt, nothwendig die Absonderung dieser Säfte in derselben vermehrt, und zu solchen Ausleerungen Gelegenheit giebt. Aus diesen Ursachen ist es nöthig, daß, so wie man Speise und Getränke, um den Körper zu erhalten, täglich zu sich nehmen muß, auch die Absonderungen täglich zum Besten des Körpers vor sich gehen mussen. Dieses gilt nun ebenfalls vom Urin und Schweiß; daher findet man, daß der weiße Fluß sich vermindert, je nachdem die Ausdünstungen sich vermehren, und im Gegentheil sich vermehret, je nachdem der Schweiß sich vermindert.

5) In Ansehung der Leidenschaften.

Die Leidenschaften, worunter zur Hervorbringung dieser Krankheit, nemlich des weißen Flusses, wir vorzüglich die Wollust, Traurigkeit, Schrekk, Aergerniß und Zorn rechnen, sind unstreitig die Gelegenheits-Ursachen des gutartigen weissen Flusses. Durch erstere werden die Geburtstheile einem beständigen Reiz ausgesezt, wodurch die Säfte nach diesen Theilen gleichsam in einem beständigen Zuge erhalten werden. Die Ausführungs-Gänge, welche im natürlichen Zustande nur einen milden Saft zur Erhaltung der Schlüpfrigkeit hergeben,

müs-

müssen nunmehro beständig die in ihnen enthaltenen Säfte gewaltsam zuströhmen lassen; ja diese Gefäße bleiben endlich gar erschlafft offen stehen, wodurch also nicht selten zum Nachtheil des Körpers auch die besten nährenden Säfte mit ausgeführt werden, wobey der Magen, die Lunge und Nerven geschwächt und von aller Lebenskraft erschöpft, der Schwindsucht und Lungensucht zum Untergang des Körpers den Weg bahnen; Zorn und Aergerniß hat noch überdem das vorzüglichste, daß nicht selten durch die galligte Schärfe zugleich eine krebshafte Materie zuwege gebracht, und endlich unvermerkt der Grund zu dieser grausamen Krankheit in dem Körper gelegt wird.

6) In Ansehung der Luft.

Die Luft, als das Element, ohne welches der Mensch keine Minute leben kann, giebt ebenfalls, vermöge ihrer Eigenschft, Gelegenheit zum weißen Flusse; denn die wäßrigten und faulenden Dünste, welche sich in derselben aufhalten, erschlaffen, verderben und schwächen die festen Theile. Da nun Frauenzimmer, vermöge ihrer Kleidung, einer beständigen Zugluft an den Geburtstheilen ausgesetzt sind; so müssen sie sich im Frühjahr und Herbst, besonders des Morgens und Abends, nicht der-

selben aussetzen, und wenn sie zu solcher Krank-
heit geneigt seyn sollten, sich nicht der feuchten
Witterung überlaßen; ferner sind gemeine
Frauenzimmer, welche sich im Winter der
Kohlentöpfe zum erwärmen bedienen, vermöge
der schädlichen Kohlendämpfe, ebenfalls dieser
Krankheit unterworfen, und nicht selten ist sie
in dieser Jahreszeit nicht allein allgemein, son-
dern auch, wenn die Ursache nicht gehoben wer-
den kann, unheilbar.

150. Fr.) Was versteht man unter dem bösartigen weissen Flusse einiger Frauenzimmer?

A. Diejenige Modekrankheit, womit zu
unsern Zeiten viele unverheyrathete, und auch
einige verheyrathete Frauenzimmer angesteckt,
und zum größten Schaden ihres Körpers und
der Generation ein beständig sieches Leben
führen.

151. Fr.) Worin besteht denn eigentlich der bösartige weiße Fluß, und wodurch wird er zuwege gebracht?

A. Er besteht, wie wir schon vorher er-
wehnt haben, in dem Ausfluß einer stinken-
den, grünlich-gelblichen Materie aus den Ge-
burtsgliedern, welche so gar während der mo-
nathlichen Reinigung zu fließen pflegt, die an
sich scharf, fressend, und bösartig, gemeinig-
lich durch den Beyschlaf mit einer unreinen
Manns-

Mannsperson entstanden, und wieder anstek-kend ist.

152. Fr.) Woran erkennet man ein Frauenzimmer, welche mit dem bösartigen weissen Flusse behaftet ist?

A. Man erkennt sie sehr leicht an ihrem siechen Körper, ihrer blassen, öfters grüngelblichen Farbe im Gesichte, an den eingefallenen matten Augen und Wangen, der schwachen Stimme, den blassen Lippen, und dem magern, abgematteten Körper. Solche Personen sind oft so schwach, daß sie kaum eine Treppe steigen können, und endlich macht gemeiniglich Schwindsucht oder Auszehrung ihrem elenden Leben ein Ende, wo nicht noch zur rechten Zeit durch geschickte Aerzte Hülfe geschaft wird.

153. Fr.) Kann eine Hebamme nicht auch bey Personen dieser Art unglücklich werden?

A. Ja, und sie muß sich wohl vorsehen, daß sie, wenn sie solche angesteckte Personen entbindet, keine Wunden an ihren Händen oder Fingern habe, durch welche das Gift in ihren Körper kommen könne, und sie sich, und viele andere, welche durch ihre Hände entbunden werden, durch Mittheilung dieser Krankheit, auf eine unschuldige Art, nicht anstekken, und unglücklich machen möge.

154. Fr.) Welches war in der zweyten Klasse die dritte Art von Krankheiten einiger Wöchnerinnen?

A. Der **Hängebauch** einiger Frauenzimmer.

155. Fr.) Was versteht man unter einem Hängebauch?

A. Diejenige Erschlaffung der Bauchmuskeln eines Fraueszimmers, wodurch der Unterleib derselben eine ungewöhnliche Herabsenkung erlitten, so daß derselbe oft bis an die Hälfte der Lenden herunterhängt.

156. Fr.) In wiefern kann eine Hebamme Gelegengeben, daß ein Hängebauch nach dem Wochenbette übrig bleibt?

A. 1) Wenn sie die Bauchbinde nicht ordentlich anlegt.
2) Durch ungeschiktes Verfahren während der Geburt, in Ansehung der Lage und Stellung der Kreisenden, und
3) wenn sie der Wöchnerin nicht die gehörigen Behutsamkeits-Regeln, sowohl während der Geburt als auch nachher, in Ansehung der Lage, des Verhaltens und der Diät rc. wie sie sich nemlich in ihrem Wochenbette verhalten müsse, lehret.

157. Fr.) Was sind dies für Behutsamkeits-Regeln?

A. Diese sind kürzlich folgende, daß sie nemlich während der Geburt die Kreisende ermahne:

1) bey

1) bey Verarbeitung der Wehen den Kopf vorwärts zu halten, damit kein dikker Hals oder Kropf zurück bleibe.

2) Nicht außer den Wehen zu pressen oder zu drängen.

3) Nicht die Hände vorwärts auf den Bauch zu legen, oder mit denselben, um die Geburt zu befördern, auf dem Bauch oder Unterleib zu pressen oder zu drükken, endlich

4) im Wochenbette selbst, ihr ernsthaft anzubefehlen, nicht alles untereinander zu essen, oder zu trinken, nicht zu früh das Bette zu verlassen, oder ohne Leibbinde nicht in den ersten Tagen herum zu gehen.

158. Fr.) Was für Schaden bringt ein Hängebauch in Ansehung der Gesundheit, und bey nachfolgenden Geburten zuwege?

A. Die Gesundheit leidet dadurch oft merklich; öftere Coliken, beschwerliches Gehen, und eine unnütze Last, welche die Frau mit sich herumträgt, sind die Folgen des Hängebauchs; bey nachfolgenden Geburten aber kommen gewöhnlich falsche Lagen des Kindes, und daher unvollkommne, natürliche, oder wohl gar schwere Geburten vor, wenn sie nicht durch vernünftige Hülfsleistungen verhüttet werden.

159. Fr.) Welches wär in der zweyten Klasse die vierte Art von Krankheiten einiger Wöchnerinnen?

A. Die Brüche.

160. Fr.) Was versteht man unter dem Bruche?

A. Diejenige Krankheit, wo ein Eingeweide aus der Höhle, in welcher es natürlicherweise lag, in eine widernatürliche Höhle fällt.

161. Fr.) Welchen Arten von Brüchen sind Schwangere und Wöchnerinnen am mehrsten ausgesetzt?

A. Den Nabel- und Leistenbrüchen.

162. Fr.) Was ist ein Nabelbruch?

A. Die gewaltsame und unvermerkte Ausdehnung des Nabelringes und des Darmfelles, in welche sich mehr oder weniger ein Theil der Gedärme und des Netzes einzwingt, und eine Geschwulst verursacht, welche man den Nabelbruch nennt.

163. Fr.) Und was ist der Leistenbruch?

A. Eine Krankheit, bey welcher durch den Bauchring an dem Ort, wo bey Frauenzimmern die runden Mutterbänder steigen, ein Theil der Gedärme oder des Netzes sich durchzwingt, eine Geschwulst in einer oder der andern großen Schamlefze zuwege bringt, und wodurch dieselbe ungewöhnlich ausgedehnt, erhaben, und mehr oder weniger schmerzhaft, zum Vorschein kommt.

164. Fr.) Durch was für Kennzeichen kann man diese Brüche von andern Geschwülsten unterscheiden?

A. Durch folge:

1) An der ungewöhnlichen Geschwulst.

2) An dem größern oder mindern Schmerz, welchen sie verursachen.

3) An

3) An der weichen, und durch den Druck der Finger mehr oder weniger nachgebenden Eigenschaft.

4) An dem Geräusch, welches in dem Bauche, vermittelst der eingeschlossenen Luft, vermöge des Berührens der Finger zuwege gebracht wird u. s. w.

165. Fr.) Wodurch können diese Brüche bey Frauenzimmern entstehen?

A. Durch Heben, Tragen, Fallen, Stossen, jähes Treppensteigen, starkes Pressen, sowohl beym Stuhlgang, als auch während der Geburt u. s. w.

166. Fr.) Welche Frauenzimmer sind den Brüchen besonders ausgesetzt?

A. Die Fetten, und die, so einen schwammigten und erschlafften Körper haben.

167. Fr.) Wodurch kann auf Seiten der Hebamme der Bruch bey einer Frau zuwege gebracht werden?

A. Dadurch, wenn sie

1) Bey der Geburt

a) die Frau unnützerweise anstrengt, und ohne Wehen arbeiten läßt.

b) Wenn sie auf eine unvernünftige Weise, um die Geburt zu befördern, an dem Leibe der Frau preßt und drückt.

c) Die Gebärende zu lange im Kreisstuhle sitzen läßt.

d) Deren Unterleib mit vielen Salben oder Oel beschmieret, in der Meinung, den Durchgang des Kindes dadurch zu erleichtern.

2) Nach der Geburt.

a) Wenn sie der Frau erlaubt, zu früh aus dem Bette aufzustehn, ohne die Bauchbinde gehörig anzulegen, oder
b) wenn sie das sogenannte Taillenband und dessen Knoten, auf den Nabelring anlegt.
c) Wenn sie der Wöchnerein viele blähende Speisen und gährende Getränke zu genießen vorschreibt,
d) sie der Kälte oder Zugluft aussezt, und
e) besonders bey fetten Frauen die Binde zu früh abnimmt, oder dieselbe überhaupt ungeschikt anlegt.

168. Fr.) Wodurch kann auf Seiten der Wöchnerin ein Bruch von einer oder der andern Art zuwege gebracht werden?

A. Durch Vorurtheil und Nichtbefolgung der Regeln, welche ihr eine vernünftige Hebamme vorschreibt, durch zu vieles Essen, Lachen, Drukken oder Heben des Kindes, in den ersten Stunden nach der Geburt, durch Hin- und Herwerfen im Wochenbette, durch Salben und Schmieren des Unterleibes, welches einige

einige in der Absicht unternehmen, um die Nachwehen zu verhüten.

169. Fr.) Wie verhält sich eine Hebamme während der Geburt bey Kreissenden, welche Brüche von der einen oder andern Art haben?

A. Den Nabelbruch läßt sie durch die Hand einer Gehülfin gelinde, vorzüglich zur Zeit einer Wehe, halten, und zwar so, daß derselbe völlig in die Bauchhöhle zurükk tritt, dadurch werden die Wehen gehörig verarbeitet, der Kreisenden doppelte Schmerzen erspäret, und die Gefahr der Einklemmung des Bruchs abgewendet werden können.

In Ansehung des Leistenbruchs ist während der Geburt nicht so viel zu befürchten, indem derselbe insgemein in dem höchsten Grade der Schwangerschaft, aus ganz natürlichen Ursachen zurück tritt, allein gleich nach der Geburt des Kindes, während der Zusammenziehung der Gebärmutter, wieder zum Vorschein kommt; alsdenn ist nöthig, vor allen Dingen dahin zu sehen, daß derselbe sogleich, vermöge eines angelegten Bruchbandes, zurückgehalten werde. Ein gleiches gilt vom Nabelbruche, nur kann dieser, vermöge der Bauchbinde und Compresse, am besten, wenigstens in den ersten Tagen des Wochenbettes, behandelt werden.

 170. Fr.)

170. Fr.) Können Brüche, überhaupt genommen, Gefahr verursachen?

A. Allerdings, denn wenn ein Bruch nicht zurückgebracht, oder zu rechter Zeit operirt werden kann, können, besonders bey Fehlern in der Lebensordnung, leicht Entzündungen, das Miserere, der Brand, und endlich der Tod erfolgen; man muß daher jeden Bruch als eine wirkliche Krankheit, und zwar von Bedeutung ansehen, und folglich denselben niemals als gleichgültig behandeln.

171. Fr.) Welches war in der zweyten Classe die fünfte Art von Krankheiten einiger Wöchnerinnen?

A. Anschwellung der **Haaken** oder **Hämorrhoidalgefäße**, welche man auch die **Zakken** nennt.

172. Fr.) Was versteht man unter Haaken oder aufgetriebenen Hämorrhoidalgefäßen?

A. Diejenige Anschwellung und Auftreibung der Blutgefäße, welche in dem Mastdarm, und um die Oefnung desselben sich befinden.

173. Fr.) Was für Ursachen können sie hervorbringen?

A. Sie entstehen aus einer Stokkung des Blutes, so sich in den Gefäßen des Mastdarmes angehäuft hat, und durch irgend einen

Druck

Druck in seinem freyen Umlauf gestöhret wird; dieser Druck kann nun entweder von hartem Koth, welcher sich im Mastdarm angehäufet hat, oder in der Geburt durch den zu lange im Durchbruch sich aufhaltenden Kopf hervorgebracht werden. Zu heftiges und anhaltendes Pressen, auch langes Sitzen auf einem hohlen Stuhle können dazu Gelegenheit geben, anderer Ursachen zu geschweigen.

174. Fr.) Worin kann es eine Hebamme versehen, daß dergleichen Krankheit zuwege gebracht wird?

A. Wenn sie die Kreisende zu lange auf dem Kreisstuhle sitzen läßt, besonders wenn dieser ohne eine bewegliche Rükkenlehne verfertiget ist; wenn sie gleich nach der Geburt des Kindes und der Nachgeburt, vermöge eines gelinden Drukkes mit den Fingern, die Haaken zurück zu bringen vergißt, da sie doch jedesmal, ehe sie die Frau in das Wochenbette bringt, diesen Theil zu untersuchen, niemals unterlassen müßte, indem sonst durch Zusammenziehung des Mastdarms, diese Gefäße gleichsam eingeschnürt werden, und auf immer ausgedehnt bleiben.

175. Fr.) Wie kann eine Wöchnerin an diesem lästigen Uebel schuld seyn?

A. Wenn sie in der Schwangerschaft zu viel steht, geht, oder die zur rechten Zeit so

nothwendigen Aderlässe am Arm versäumt, zumal, wenn sie von Natur zu Verstopfungen des Leibes geneigt ist, und diese auch zur Zeit der Schwangerschaft überhand nehmen läßt; wenn sie ferner von Natur eine Schwäche des Mastdarms hat, womit sie vielleicht schon in der Jugend beschweret gewesen, auch diesen Theil des Körpers aus Unachtsamkeit nicht gehörig durch Waschen mit kaltem Wasser rein gehalten hat; wenn sie endlich zu oft ins Kindbette kommt, und die gehörige Sorgfalt durch gelindes Zurückbringen mit den Fingern, von ihr, oder der Hebamme, aus der Acht gelassen wird.

176. Fr.) Welches war endlich das letzte, welches wir in der zweyten Klasse als eine Art von Krankheit einiger Wöchnerinnen annahmen?

A. Der **Blutsturtz.**

177. Fr.) Was versteht man unter dem Blutsturtz bey einer Wöchnerin?

A. Denjenigen heftigen Ausfluß des Blutes aus den Geburtstheilen, wodurch, wenn ihm nicht Einhalt gethan wird, und derselbe zu lange dauert, die Wöchnerin leicht das Leben verlieren kann.

178. Fr.) Was kann zu einem solchen Blutsturtz Gelegenheit geben?

A. Die zu schnelle Entbindung des Kindes, die zur Unzeit abgenommene Nachgeburt,

die Verletzung der Gebärmutter oder des Muttermundes, die Trägheit oder Erschlaffung der Gebärmutter, heftige Leidenschaften der Wöchnerin, und die von derselben unordentlich geführte Diät.

179. Fr.) In wie fern kann also die Hebamme zu Blutstürzungen aus der Gebärmutter Gelegenheit geben?

A. Wenn sie aus Vorurtheil, oder aus Unwissenheit die Nachgeburt ohne Ursache abzulösen sucht, oder sie wohl gar stückweise abnimmt; die Gebärmutter mit ihren Nägeln bey der Ablösung derselben verletzt, oder den Muttermund aufreißt, so, daß unmittelbar durch Verletzung ansehnlicher Blutgefäße, der Blutsturz entsteht, wodurch die Wöchnerin nicht selten in Lebensgefahr geräht.

180. Fr.) Welches ist der allergewöhnlichste Fehler der mehresten Hebammen, wodurch die Blutstürzung zuwege gebracht wird, und wo die Frau ihnen zuweilen unter den Händen todt bleibt?

A. Wenn sie zur Zeit, da die Gebärmutter erschlafft ist, die Nachgeburt abzunehmen sucht, wodurch sehr oft ein tödtlicher Blutsturz entsteht, woran ebenfalls die Wöchnerin ohne Rettung öfters in einigen Minuten um das Leben kommen kann.

181. Fr.) Welches sind die Ursachen von Seiten der Wöchnerin, wodurch ein Blutsturz aus der Gebärmutter entstehen kann?

A. Wenn sie die Vorschriften vernünftiger Hebammen, des Geburtshelfers, und Arztes leichtsinnig in den Wind schlägt, sich ihren Leidenschaften willkürlich überläßt, sich ärgert, hitzige Getränke trinkt, zu früh aus dem Wochenbette aufsteht, sich erhitzt, oder erkältet, springt, tanzet, und andere körperliche ungewohnte Bewegungen unternimmt, worunter das Fahren in einem unbequemen Wagen auf ungebahnten Wegen, unter andern auch mit gehört.

182. Fr.) Was kann eine Hebamme hier thun, um das Leben der Frau in Sicherheit zu setzen?

A. Eigentlich soll sie hier die Hülfe allein einem geschickten Arzt überlassen, und nur dessen Befehle auszurichten suchen, ohne zu widersprechen, oder selbst zu klügeln; im Nothfall aber, oder ehe thätigere Hülfe geschaft werden kann, muß sie der Frau eine bequeme Lage auf dem Bette, nicht warm zugedeckt, zurecht machen, auch wohl kalte Umschläge auf den Leib und die Geburtsglieder appliciren, sich aber für dem Gebrauch innerlicher Arzeneyen hüten, und zum Getränke kaltes Wasser mit Essig anrathen.

Dritte

Dritte Klasse.

Von denen Krankheiten einiger Wöchnerinnen, welche vom schlechten und schädlichen Verhalten im Wochenbette, oder wegen eines bey der Geburt sich ereignenden unerwarteten Zufalls entstehen können.

183. Fr.) Welche Krankheiten zählten wir zu der dritten Classe einiger Wöchnerinnen?

A. Die übermäßige und allzuhäufige Wochenreinigung, die zurückgebliebene Wochenreinigung oder Verhaltung derselben, die aus stokkender Milch entstandenen verhärteten eiternden Brüste, und aufgesprungenen Warzen, den Wahnsinn, die Unfruchtbarkeit, die Mutterbeschwerungen.

184. Fr.) Was versteht man unter einer übermäßigen und allzuhäufigen Wochenreinigung?

A. Denjenigen Ausfluß des Blutes aus den Geburtstheilen einer Wöchnerin, welcher unmittelbar sogleich nach der Entbindung ihrer Leibesfrucht, oder nach einigen Tagen sich in ungewöhnlicher Menge einzustellen pflegt.

185. Fr.) Wie muß die natürliche Wochenreinigung, in Ansehung der Menge, beschaffen seyn?

A. In Ansehung der Menge des Wochenblutes muß dasselbe nicht zu stark und nicht zu schwach sich einstellen. Die Frau muß im er-

sten Fall keine Ohnmachten oder Verdunkelung der Augen erleiden, oder mit Verlust aller Kräfte dahin sinken; im zweyten Fall, müssen keine schnelle Auftreibung des Leibes, Schmerz, Fieber, oder gänzliche Verhaltug der Wochenreinigung erfolgen; mit einen Wort: die Wochenreinigung muß nur in einem etwas vermehrten Abgange des Blutes, als die gewöhnliche Reinigung zu seyn pflegt, vor sich gehen.

186. Fr.) Was für Ursachen können zu einer übermäßigen Wochenreinigung Gelegenheit geben?

A. Außer denen in voriger Abtheilung, wo wir nemlich vom Blutsturz handelten, angegebenen Ursachen, können hier auf Seiten der Wöchnerin folgende einzig und allein solchen Blutflus zuwege bringen, nemlich; heftige Gemüthsbewegungen, Zorn, Aergerniß, Traurigkeit, Schrekk, unerwartete, sowohl traurige als angenehme Nachrichten, Husten, Lachen, vieles Reden, zu starke Hitze und Bettwärme, hitzige Arzneymittel oder geistige Getränke, alle heftige Auslerungen, besonders durch den Durchfall, Schweiß, Urin rc.

187. Fr.) Wie beugt man solchen üblen Folgen vor?

A. Durch eine gehörige, denen Umständen der Sache angemessene Diät, durch Ruhe des Körpers überhaupt, und besonders durch die so nothwendige Ruhe des Gemüths.

188. Fr.) Welche Wöchnerinnen sind solchen heftigen Blutflüssen aus der Gebärmutter am ersten ausgesetzt?

A. Diejenigen, welche ein sehr lebhaftes Temperament besitzen, sehr zum Jähzorn, Furcht und andern heftigen Leidenschaften geneigt, sehr fett und vollblütig sind.

189. Fr.) Welches war die zweyte Krankheit der dritten Klasse, welche einige Wöchnerinnen während ihres Wochenbettes zu erleiden pflegen?

A. Die zurükgebliebene Wochenreinigung oder Verhaltung derselben.

190. Fr.) Was versteht man unter der zurückgebliebenen Wochenreinigung oder Verhaltung derselben?

A. Einen zum Theil völlig unterdrükten oder verminderten Blutflus im Wochenbette.

191. Fr.) Ist dieses eine wirkliche Krankheit der Wöchnerinnen?

A. Ja, und zwar eine der gefährlichsten, welche einer Wöchnerin nur zustoßen kann.

192. Fr.) Aus was für Ursachen ist die unterdrükte Wochenreinigung so gefährlich?

A. Weil daraus eine Entzündung der Gebärmutter, der Brand, und der Tod, oder Wahnsinn, ja Tollheit, Melancholie oder hitzige Fieber, Friesel und andere langwierige und schwer zu heilende Krankheiten entstehen können.

193. Fr.) Woran erkennt man die verstopfte, zurückgebliebne oder unterdrückte Wochenreinigung?

A. Man bemerkt gemeiniglich folgende Zufälle: die Kranke klagt erstlich über einen schneidenden Schmerz und Brennen im Unterleibe, der Leib ist aufgetrieben, und die Kranke schreiet für Schmerz, wenn man sie berührt; zugleich bemerkt man, daß das Blut erst weniger fließt, und zuletzt ganz aufhört; sie klagt ferner über Durst, welcher kaum zu löschen ist, über eine trokkene Hitze und Brennen des ganzen Leibes, und über Unruhe; nimmt die Krankheit zu, so fängt sie an zu phantasiren, und irre zu reden, sie springt aus dem Bette, und oft zeigen sich am Ende Spuren von Wahnsinn, so daß einige, wenn man nicht genau auf sie Acht giebt, Hand an sich selbst, oder andere legen; einige haben Durchfälle, und sterben nach dem dritten, höchsten siebenden Tage dieser Krankheit, eines ruhigen Todes, am Brande in der Gebärmutter.

194. Fr.) Wie muß eine solche gefährliche Krankheit von Seiten der Hebamme behandelt werden?

A. Die Hebamme kann hier weiter nichts thun, als die Umstehenden für die bevorstehende Gefahr warnen, und wenn sie aus den angegebenen Zeichen die herannahende Krankheit erkennt, bey Zeiten, und ja nicht zu spät die Hülfe des Arztes suchen; denn nach dem dritten

ten Tage, nemlich von dem ersten Anfalle der Krankheit angerechnet, kommt insgemein alle Hülfe zu spät.

195. Fr.) Was muß die Hebamme Gewissens wegen ohne Zurückhaltung gegen den Arzt, beobachten?

A. Alles, auch den bey der Geburt begangenen kleinsten Fehler von ihrer Seite aufrichtig entdekken, worunter auch die Zufälle, welche sich unvermuthet eingefunden, mit gehören, die Fehler der Wöchnerin, selbst in so fern selbige von ihr einzig und allein abhangen, worunter die Fehler in der Lebensordnung vor allen Dingen zu rechnen sind, offenherzig erzählen, damit der Arzt in den Stand gesetzt werde, die Krankheit aus dem wahren Gesichtspunkte zu beurtheilen, und alsdenn durch dienliche Mittel zu heilen.

196. Fr.) Was versteht man unter einer verhärteten und eiternden Brust, aus stokkender Milch?

A. Wenn entweder die Brust ganz oder zum Theil von einer Geschwulst befallen wird, welche roth, entzündet ist, und sehr schmerzt, und wenn die Krankheit von verdorbener Milch entsteht, welche in den Milchgängen der Brust stokket und verdirbt. Es ist gewöhnlich ein Fieber mit starker Hitze dabey, und die meiste Zeit geht eine solche Geschwulst in Eiterung über.

197. Fr.) Was für Ursachen können dazu Gelegenheit geben?

A. Es können zu solcher Krankheit vielerley Ursachen Gelegenheit geben; unter andern gehören hieher: Die Verkältung der Brüste, der zu schnelle Einfluß der Milch, wenn bey kleinen und kurzen Warzen das Kind nicht ansaugen kann, ferner: Drukken, Pressen, Gemüthsbewegungen, als Zorn, Aergerniß, Schrekk, Furcht u. s. w.

Anmerkung. Da bekanntermaßen verhärtete und eiternde Brüste nach der gemeinen und gewöhnlichen Behandlungsart ungemein langwierig und schwer zu heilen sind, und insgemein, um selbige zu heilen, berufene und unberufene Aerzte und Wundärzte, alte Weiber, Scharfrichter, und deren Helfershelfer angenommen und um Rath gefragt werden; so ist es nöthig, um einiger Leser willen, diese Krankheit, ihrer Natur und Entstehungsart nach zu zergliedern, und um den Ursprung dieses Uebels kennen zu lernen, folgendes zum voraus zu setzen.

Da die Milch, als ein weisser Saft von besonderer Art, aus dem Blute in denen Brüsten zu einer gewissen Zeit, nemlich während der Schwangerschaft, abgesondert, und in gewisse Gefäße, welche man Milchgefäße nennt, abgesetzt wird, so ist sie als eine natürliche Flüßigkeit, welche kurz vorher dem Kreislauf des Blutes unterworfen gewesen, anzusehen. Den Zeitpunkt, wenn sie in denen Brüsten durch die Absonderung aus dem Blute abgesezt wird, giebt der Augenschein durch die Anschwellung und Auftreibung derselben zu erkennen; indem sich die Brüste also erheben, pflegen sie, wegen der Anspannung der Haut, besonders bey einer Erstgeschwängerten, in etwas zu schmerzen, allein dieser Schmerz ist von kurzer Dauer, und von gar keinen Folgen. Ganz anders verhält sich dieses, wenn die Milch wirklich abgesondert, einige Zeit gleichsam stille gestanden, die Drüsen in den Brüsten und die Milchgefäße selbst aufgetrieben, und die abgeson-

gesonderte Milch in Ruhe gesetzt worden, denn alsdenn sondert sich der irrdische oder käsigte Theil aus derselben ab, und verstopft diese Werkzeuge, hebt folglich den Kreislauf der flüßigen Milch in den Drüsen und Milchgefäßen auf, und vermöge dieses unterdrükten Kreislaufes muß nothwendig eine Stokkung entweder einiger, oder aller oben benannten Milchgefäße und Drüsen entstehen. Aus diesen angeführten Ursachen erfolgen entweder, einzelne oder allgemeine Entzündungen, mehr oder weniger Verhärtungen in der Brust, die nach den Umständen, mit Angst, Fieber, Schmerz und Unruhe verbunden, als wahre Zufälle der stokkenden oder ruhenden Milch die Kranke belästigen, und welche Zufälle man im gemeinen Leben verhärtete Brüste, Knoten, oder einzelne Stokkungen in derselben zu benennen pflegt.

198. Fr.) Was hat eine vernünftige Hebamme zu thun, um der Entstehung einer eiternden Brust vorzubeugen?

A. Die zu kurzen Warzen, welche das Kind verhindern zu saugen, zu verlängern und zum saugen geschikt zu machen. Dieses geschieht durch gewisse Instrumente, welche man Milchpumpen, Säuger nennt, am besten wird dieses durch den Mund eines gesunden und reinlichen Menschen, welcher aber keine faule Zähne, noch weniger venerische oder scorbutische Säfte haben muß, verrichtet. Zweytens, sobald als möglich, durch erweichende und zertheilende Umschläge, und durch Dampfbäder, die in den Milchgefäßen stokkende Milch in Bewegung zu setzen, und zur Absonderung geschikt zu machen.

199. Fr.) Wie bewerkstelligt sie solches am besten?

A. Sogleich, nemlich in den ersten 24 Stunden, und ja nicht später, durch Breyumschläge, welche aus kochendem Wasser, worin zertheilende Kräuter gethan, zubereitet, und durch Dampfbäder, welche vermöge eines Topfes, über welchem die kranke, oder schmerzhafte Brust gebähet werden muß, angebracht werden.

200. Fr.) Welches sind die besten Mittel ersterer Art?

A. Diese sind die aus Leinsamen und Hafergrütze mit Wasser und Milch zubereiteten dikken Breye, welche mit frischem Leinöl aufgelegt werden müssen.

201. Fr.) Wie wird ein solcher Breyumschlag eigentlich verfertiget, und was erfolgt nach dessen Gebrauch?

A. Man nimmt einen reinlichen irrdenen Tiegel, wirft eine Handvoll fein gestoßenes Mehl von Leinsamen hinein, gießt Milch und Wasser, von jedem die Hälfte hinzu, und bereitet unter beständigen Umrühren, vermittelst eines hölzernen Löffels, auf mäßigem Kohlenfeuer einen etwas dikken Brey, vermischt ihn mit ebenfalls dick gekochter Hafergrütze, und belegt mit diesem Breye, welcher nur milchwarm seyn muß, ein dünnes leinenes Tuch, überdeckt es mit einfachem und frischem Leinöl überstrichener Leinewand, salbet vorher mit dem Oele die Haut, und besonders die Stelle, wo

die Entzündung und Härte in der Brust sich festgesetzet hatte, und fährt alle 2 Stunden fort, diesen Breyumschlag zu erneuern. Hierauf wird die Entzündung, Härte und Schmerz sich nach ein paar Tagen legen, und die Brust nicht zum Aufbruch kommen.

202. Fr.) Welches war die Hauptregel, welche bey allen verhärteten Brüsten zu beobachten war?

A. Alles was geschehen soll, gleich vom Anfange, nemlich in den ersten 24 Stunden zu thun.

203. Fr.) Was geschleht, wenn man erst nach einigen Tagen die Zertheilung unternehmen will?

A. Alsdenn ist der Aufbruch der Brust fast unvermeidlich.

204. Fr.) Was soll eine Hebamme, wenn sie zu spät gerufen wird, in solchem Falle thun?

A. Dem Gutbefinden des Wundarztes alles überlassen.

205. Fr.) So viel von dem Breyumschlage; was erfolgt nun nach dem Dampfbade?

A. Die Brust fängt an zu schwitzen, die Entzündung und Härte zertheilt sich, und die Kranke erhält eine angenehme Ruhe, indem sich der Schmerz vermindert.

206. Fr.) Wenn und zu welcher Zeit kann ein solches Dampfbad gebraucht werden?

A. In der Zwischenzeit, da man den Breyumschlag zurechte macht.

207. Fr.)

207. Fr.) Was muß vor allen Dingen bey dem Gebrauch dieser Mittel beobachtet werden?

A. Die Brust keiner kalten Luft oder Kälte überhaupt auszusetzen, denn sonst würde das Uebel ärger werden, und die schädliche Wirkung auf die Rechnung der vorher beschriebenen Heilungsart mit Unrecht geschoben werden.

208. Fr.) Welche Kranke, können dieser Vorschrift oheracht et, dennoch des Ausbruchs der Brust nicht allemal entgehen?

A. Diejenige, welche voller schädlichen Säfte, galligter Schärfe sind, und ununterbrochenen Leidenschaften, worunter Schrekk, Aergerniß, Zorn vorzüglich gehören, unterworfen zu seyn pflegen.

209. Fr.) Was versteht man unter aufgesprungenen Warzen?

A. Wenn die Warzen Risse und Löcher bekommen, welche mit Entzündung begleitet sind, und heftig schmerzen.

210. Fr.) Wodurch werden aufgesprungene Warzen zuwege gebracht?

A. Durch eine vorhandene Schärfe in den Säften, durch das zu frühe Anlegen eines gesunden und starken Kindes, wenn dieses vorzüglich scharfe Kiefern hat, und wenn überdem die Milch noch nicht zuschießt, oder die Milchgefäße noch nicht im Gange sind, von zu kurzen oder zu langen, mit einer dünnen Oberhaut

haut versehenen Warzen, und endlich wenn die Kinder Schwämme im Munde und an der Zunge haben.

211. Fr.) Wodurch verhütet man ein solches Uebel?

A. Bey denen zu kurzen Warzen ist es nöthig, schon zur Zeit der Schwangerschaft auf ihre Verlängerung bedacht zu seyn. Man legt zu dem Ende ausgehöhlte Hütchen von Holz oder Zinn auf dieselben, dadurch, und indem sie sich in die Oefnung passen, verlängern sie sich, und werden zum Ansaugen geschickter. Lange Warzen, welche mit einer zu dünnen Oberhaut versehen sind, wäscht man einige Wochen vor der Niederkunft mit Franzbrandtwein, legt auch wohl einen ausgehöhlten Gallapfel, welcher vorher in solchem Brandtwein eingeweicht, und der in seiner Aushöhlung die Figur und Größe der Warze haben muß, des Nachts über dieselbe auf und sucht dadurch die dünne Haut zu verdikken, wodurch sie gleichsam unempfindlich gemacht werden muß. Die Schwämme der Kinder, sucht man so bald als möglich zu heben, wäscht allemal, wenn das Kind gesogen, die Warze sorgfältig mit reinem und kaltem Wasser ab, und die zu scharfen Säfte, welche zum Aufspringen der Warze Gelegenheit gegeben, sucht der Arzt zu verbessern, und zur Gesundheit des Kindes geschikt zu machen.

212. Fr.) Welches ist das beste Vorbauungsmittel, wodurch die stokkende Milch und aufgesprungenen Warzen verhütet werden?

A. Das zur gehörigen Zeit sich einstellende Milchfieber, der allmälige Zuschuß der Milch, und das ordentliche Ansaugen des Kindes.

213. Fr.) Was bringt das Milchfieber, in Ansehung der Milch, zuwege?

A. Daß die vorher gleichsam rohe, salzige und unangenehm schmekkende Milch, nunmehro süß und angenehm schmekkend gemacht wird.

214. Fr.) Was hat aber die erste Milch, in Ansehung erst erwehnter Eigenschaft, in Absicht des Kindes für einen Nutzen?

A. Das sie gelinde abführt, und folglich ein gutes Mittel ist, das Kind von den, in denen Gedärmen befindlichen ersten Unreinigkeiten, oder dem Kindespech zu reinigen.

215. Fr.) Ist der Wahnsinn auch eine von denen Krankheiten, von welchen eine Wöchnerin befallen werden kann?

A. Ja.

216. Fr.) Worin besteht eigentlich diese Krankheit?

A. In dem Verlust der Verstandeskräfte, welcher entweder fortwähren, oder nur eine zeitlang statt haben kann.

217. Fr.)

217. Fr.) Welches von beyden findet bey Wöchnerinnen insgemein statt?

A. Daß diese Krankheit nur eine kurze Zeit, ja bey einigen nur einige Tage dauert, und nachhero, wenn sie anders gründlich kuriret worden ist, (welches nur ein Arzt versteht,) keine Spur von ihrem Daseyn mehr übrig zu bleiben pflegt.

218. Fr.) Wodurch wird diese Krankheit bey einigen Wöchnerinnen am ersten gehoben?

A. Durch die Wiederherstellung der verstopften Wochenreinigung, und Lenkung des Gemüths von dem Gegenstande, wodurch der Wahnsinn entstanden, und unterhalten wurde; imgleichen durch die Wiederherstellung des Schlafs, welcher insgemein viele Tage lang verloren gegangen war, und wodurch diese Krankheit nicht allein vermehrt, sondern auch unterhalten wurde.

219. Fr.) Was kann eine Hebamme bey solcher Art von Krankheit ausrichten?

A. Nichts, sondern sie muß so gleich darauf dringen, daß ein Arzt gerufen werde, der diese Kur übernehmen kann.

220. Fr.) Welches war die fünfte Art von Krankheit, welche sich Wöchnerinnen durch eine schlechte Diät, und Verhalten im Wochenbette zuziehen, oder welche durch einen bey der Geburt sich ereignenden unvermutheten Zufall entstehen kann?

A. Die Unfruchtbarkeit.

221. Fr.) Was versteht man unter der Unfruchtbarkeit?

A. Dasjenige Unvermögen, seines gleichen durch die Zeuguug und Geburt hervorzubringen.

222. Fr.) Kann denn die Unfruchtbarkeit zu denen Krankheiten gezählet werden?

A. Ja, denn sie kann zum öftern ihren Grund in einem kränklichen Körper haben, und wenn dieser von seiner Krankheit geheilt werden kann, wird auch die Unfruchtbarkeit aufhören.

223. Fr.) Was sind das für Fehler oder Krankheiten, von denen die Unfruchtbarkeit entstehen kann?

A. Die zu starke oder zu schwache, auch wohl gar fehlende monathliche Reinigung, eine sehr große Schwäche des ganzen Körpers, besonders der Gebärmutter selbst, und deren schiefe Lage im Bekken, wo folglich der Mutterhals eine falsche Richtung gegen die Axe der Scheide hat, ferner Verwachsungen, und andere Veränderungen, welche in den Geburtstheilen durch Ver=

Verwahrlosungen zuwege gebracht worden; unordentliche Diät im Wochenbette, wodurch ein siecher Körper übrig bleibt, und zur Zeugung ungeschickt gemacht wird, öfters Mißgebären, oder periodische Blutstürtzungen aus der Gebärmutter, der weisse Fluß, besonders im hohen Grade; auch andere körperliche Krankheiten, als langwierige Fieber und Schwindsucht, ein in der Gebärmutter befindliches Mondkalb, oder ein Polyp in derselben, Geschwüre, in, und an dem Gebärmutterhalse oder in der Scheide selbst, und endlich ein allzuempfindliches und reitzbares, oder im Gegentheil ein kaltes, fast unempfindliches Temperament.

224. Fr.) Welches war die lezte Krankheit einiger Wöchnerinnen, welche wir in der dritten Klasse, als Folgen, die zuweilen von einer unordentlichen Diät und Verhalten im Wochenbette entstehen, annahmen?

A. Die Mutterbeschwerungen.

225. Fr.) Was versteht man unter dem Wort: Mutterbeschwerung?

A. Eine Krankheit, deren zureichender Grund, oder Ursache und Wirkung, in der Gebärmutter zu suchen ist.

226. Fr.) In wiefern sind die Mutterbeschwerungen als ein zureichender Grund in der Gebärmutter zu suchen?

A. Da die Gebärmutter dasjenige Werkzeug eines Frauenzimmers ist, welches von dem

 Urhe-

Urheber der Natur bestimmt worden, dasje-
nige Wesen, welches durch sein Daseyn dermal-
einst ein ihr ähnliches Wesen ausmachen soll,
auf eine bestimmte Zeit in sich zu schließen, und
zu beherbergen, zu ernähren, und auf die Welt
zu setzen; so ist nichts natürlicher, als daß die-
selbe wie in einem Brennpunkt alle diejenigen
Kräfte, welche gleichsam im weiblichen Körper
zerstreut lagen, in sich schließt, um denjeni-
gen Körper, welcher die Leibesfrucht genennt
wird, gleichsam zu schaffen, und auf eine be-
stimmte Zeit zu erhalten. Diese Gebärmutter
nun, steht, wie die Zergliederungskunst lehrt,
mit allen edelen Theilen eines Frauenzimmers
in der genausten Verbindung, und zwar ver-
möge der Nerven und Blutgefäße. Ist es
denn also wohl zu verwundern, wenn aus ir-
gend einer Ursache, welche entweder in der Ge-
bärmutter selbst, oder ausser ihr zu suchen ist,
ihre natürliche Verrichtungen zerstöhret, und
sie selbst und andere mit ihr verbundene Einge-
weide zur Mitleidenschaft gezogen werden, end-
lich in mehr oder wenigerm Grade eine Verän-
derung erleidet, die, als eine Krankheit anzu-
sehen, den ganzen Körper belästiget?

227. Fr.) Worin bestehen die Ursachen einer solchen Krankheit?

A. Diese können entweder in der Gebär-
mutter selbst, oder ausser ihr zu suchen seyn.
In

In der Gebärmutter können als Ursachen zu Mutterbeschwerungen Anlaß geben,

1) die Verhaltung der monathlichen Reinigung.
2) der weisse Fluß.
3) Eine Verhärtung in der Gebärmutter, die allgemein oder nur örtlich seyn kann.
4) Allzuheftige Auslerungen des Blutes aus derselben, wodurch eine allgemeine Schwäche, und folglich auch die Mutterbeschwerungen, Krämpfe ꝛc. zuwege gebracht werden.

Diejenigen Ursachen, welche ausser der Gebärmutter zu suchen sind, und wodurch Mutterbeschwerungen zuwege gebracht werden können, können in moralische und physikalische eingetheilt werden. Zu den erstern gehören: Sorge, Kummer, Gram, fehlgeschlagene Hofnung, Liebe, Furcht, Schreck, Aergerniß, ein reitzbares Temperament. Zu den Zweyten gehören: Ausschweifungen in der Lebensordnung, besonders im Wochenbette, auch die Unordnung in der Wohnung, und den Kleidern, zu viele und häufig genossene warme Getränke, als Caffee, Thee, auch geistreiche Getränke, wodurch die Verdauung geschwächt, und endlich zu Grunde gerichtet wird; ferner sitzende Lebensart, besonders beständiges Krummsitzen, der Kohlendampf, u. s. w. Auch kann diese Krankheit erblich seyn.

228. Fr.) Worin bestehen die Wirkungen der Mutterbeschwerungen?

A. Diese können in Ansehung der Leidenschaften insgemein ausschweiffend, und überspannt seyn, denn in einem Augenblick können Furchtsamkeit und Muth, Traurigkeit und Freude, Lachen und Weinen, Zaghaftigkeit und Standhaftigkeit, Zorn und Gelassenheit, Liebe und Wuth abwechseln, ja oft eins in das andre ausarten. Die Einbildungskraft kann bald verwirrt, und der Verstand völlig aufgehoben, ein andermal bis zum höchsten Grad des Scharfsinns angespannt werden. Solche Kranke können einmal convulsivischen Bewegungen ausgesezt, ein andermal mit Ohnmachten befallen werden, ja, auf eine geraume Zeit alle Wirkungen des Lebens verlieren, so, daß man sie oft für todt gehalten, und es sind nicht selten solche unglückliche Frauenzimmer lebendig begraben worden, indem sie Stunden, ja Tage lang todt zu seyn geschienen, und manche wiederum plötzlich aufgewacht, und aufs neue zu leben angefangen haben. Die Wirkungen, welche vom Körper abhangen, bestehen unter andern in folgenden: Anfänglich zeigt sich eine Kälte der äußern Theile, nemlich der Hände, der Füße, mit Gähnen, Beklemmung und Beängstigung; ein andermal ist der Kranken zu Muthe, als wenn sich eine Kugel aus dem Unterleibe nach dem Magen

gen hinaufwälzte, wodurch zuweilen Blähungen, Uebelkeiten und Brechen zuwegegebracht werden; alsdenn scheint es, als wenn diese Kugel nach dem Halse hinauf stiege, worauf öfters ein Unvermögen zu schlukken, und zu sprechen entsteht, es erfolgt ein geschwindes Athemholen, Schwindel, Konvulsionen, Sprachlosigkeit und Verlust aller Sinne. Ist der Zufall vorüber, so beklagen sich die Kranken über Müdigkeit und Schmerzen in allen Gliedern, über Kälte der Füße, sie sind mürrisch, unmuthig, von übler Laune, und der Urin pflegt insgemein häufig und von blasser Farbe abzugehen.

229. Fr.) Was soll eine Hebamme bey so bewandten Umständen thun?

A. Sie kann hier weiter nichts thun, als die Sorge für die Kranke dem Arzt überlassen. Uebrigens, da sie aus diesen Kennzeichen auf die Krankheit selbst schließen kann, alles, was dazu im Wochenbette Gelegenhet geben könnte, sorgfältig aus dem Wege räumen, und die Kranke warnen, daß sie sich nicht durch ihre fehlerhafte und unordentliche Diät, einer solchen Krankheit, welche öfters Zeitlebens dauert, aussetzen möge.

IV. Capitel.

Vom Selbststillen, von den Ammen, und dem Päppeln der Kinder, desgleichen von der Diät der Ammen, und dem Wikkeln der Kinder.

230. Fr.) Welche Nahrung ist für neugebohrne Kinder und Säuglinge die nützlichste und beste?

A. Die Muttermilch, oder wenn die Mutter selbst nicht stillen kann, die Milch einer guten Amme.

231. Fr.) Sind denn nicht alle Mütter im Stande, ihr Kind selbst zu stillen, oder zu säugen?

A. Nein.

232. Fr.) Welches sind die Ursachen davon?

A. Wenn ihr die Milch gänzlich mangelt, wenn sie kränklich, schwindsüchtig, mit Blutstürzungen behaftet, oder vom Stein, von der Jicht, Gelbsucht, fallenden Sucht u. s. w. als Krankheiten, welche auf das Kind fortgeerbt werden können, belästigt ist, oder wo im Gegentheil die Milch so unnatürlich zuströmt, daß bey jeder Anlage des Kindes, Ohnmachten, Schwä=

Schwäche und Entkräftung erfolgen, so daß solche Mütter nach einigen Tagen in Lebensgefahr gesetzt werden. Ferner, wenn die Brust-Warzen zu klein sind, daß sie das Kind nicht fassen kann, wenn sie zu tief in der Brust liegen, verwundet oder aufgesprungen sind, oder wenn die Mutter ein überaus empfindliches und reitzbares Temperament hat, sich sehr leicht der übermäßigen Freude, oder im Gegentheil allzuheftiger Traurigkeit überläßt, auch wenn sie sehr zum Jähzorn u. s. w. geneigt ist.

233. Fr.) Könnten zu den Ursachen des Nichtstillens einer Mutter nicht auch die Gemächlichkeit, oder die allzugemeine Beschäftigung dieser Art gerechnet werden?

A. Nein.

234. Fr.) Hat das Selbststillen seinen Nutzen?

A. Allerdings, seinen überaus großen Nutzen, und zwar

1) in Ansehung der Mutter:

schon in der angenehmen Empfindung, das Kind selbst in ihren Armen, und an ihrer Brust ernähren, und dann gesunder und munterer das Wochenbette verlassen zu können; wie auch in dem Bewustseyn, den so gefährlichen Milchversetzungen, oder dem ekelhaften weissen Fluß und den Entzündungen in den Brüsten nicht ausgesetzt zu seyn, und

2) in

2) in Ansehung des Kindes

hat dieses dabey in aller Absicht, selbst bey manchen Diätfehlern, besser, als bey einer Amme sein Gedeihen. Die erste Milch führt das in der Folge schädliche Kindespech ab, wodurch sehr vielen Krankheiten der Kinder vorgebeugt wird, und in Ansehung der Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, wird der Säugling der gutgesinnten Mutter, in allem Betracht sehr ähnlich werden.

235. Fr.) Was muß eine Säugamme, als Amme betrachtet, für Eigenschaften haben?

A. 1) In Ansehung ihres körperlichen Zustandes

muß sie, so viel wie möglich, der Mutter des Kindes ähnlich seyn, deren Jahre haben, und nur einige Wochen früher, als jene, ins Wochenbette gekommen seyn; ferner gute, reine und weiße Zähne, milchvolle Brüste, nicht zu kleine, aber auch nicht zu große, sondern mittelmäßige Warzen haben; diese müssen beym Berühren sich leicht erheben und steif werden, beym Drukk der Brüste muß die Milch aus verschiedenen Oefnungen leicht herausgesprützt werden können, und muß endlich an beyden Brüsten, zu stillen, im Stande seyn.

2) In Ansehung des innerlichen und Gemüths-Zustandes

muß eine Amme mit einem ruhigen, gelassenen, sanften, heitern, mit einem Wort: tugendhaften

haften Gemüths-Zustande begabt seyn; sie muß einen gesunden Körper haben, folglich keinen solchen Krankheiten unterworfen seyn, welche sie dem Kinde mittheilen könnte, dahin gehören unter andern die Liebesseuche, der Scorbut, welcher seine Gegenwart durch stinkenden Athem, faule Zähne, blutiges Zahnfleisch ꝛc. zu erkennen giebt; ferner muß sie keine Krätze, verhärtete Drüsen, Flechten, Grind, offene oder alte Schäden u. dergl. an sich haben.

236. Fr.) Woran erkennt man die Milch einer guten Amme?

A. An folgenden Merkmalen:

1) Die Milch muß an Farbe weißbläulich seyn.

2) Keinen Geruch haben.

3) von Geschmack süß und angenehm seyn; daher eine salzige, oder bittre und ekelhafte Milch zur Nahrung des Kindes völlig ungeschickt ist.

4) Eine gute Milch, muß, ins Auge getröpfelt, keine Schärfe verrathen, vielweniger eine schmerzhafte Empfindung in demselben machen; ferner so seyn, daß sie

5) jederzeit dünne, auf den Nagel getröpfelt, leicht abfließt; das Gegentheil sieht man an einer dikken, fetten Milch, welche für neugeborne Kinder sich nicht wohl zur Nahrung schickt.

6) Muß

6) Muß sie besonders für neugeborne Kinder keine dikke Sahne, (Rahm) setzen, sondern dieselbe muß dünne, und die blaue Milch durchscheinend seyn, mit einem Wort: die erste Nahrung des Kindes, welche es mit der Mutter- oder Ammen-Milch erhält, muß von der Beschaffenheit seyn, daß sie den Magen desselben nicht belästigt, sondern leicht verdauet, und in ein gutes Blut verwandelt werden kann.

237. Fr.) Woran erkennt man am Kinde, daß die Milch eine solche gute Eigenschaft habe?

A. Wenn das Kind ruhig ist, gut schläft und merklich zunimmt; wenn die Exkremente oder der Stuhlgang des Kindes nicht käsigt, dick, oder schleimig, vielweniger scharf oder stinkend, nicht grasgrün oder sauer riechend, sondern hellgelb, flüssig, und ohne unangenehmen Geruch vom Kinde abgehet.

238. Fr.) Wie muß sich eine Amme in Ansehung ihrer Diät verhalten?

A. Eine Säugamme muß sich der Reinlichkeit befleißigen, in einem gesunden und zugfreyen Zimmer wohnen, sich nicht zusehr der Kälte aussetzen, besonders sich für Erkältung der Brüste in Acht nehmen, deswegen diese immer gut bedeckt halten, und wenn sie zu sehr erkältet werden, jederzeit vorher erwärmen, ehe

sie

sie das Kind anlegt, sonst bekommt dasselbe Schnupfen, Husten, ja zuweilen noch üblere Zufälle. Eine Amme muß sich nicht der übermäßigen Ruhe überlassen, sondern sich fleißig bewegen, damit ihre Milch nicht stokke, oder zu dick, zu scharf, und zur Nahrung untauglich werde. Sie muß gehörig und ordentlich essen und trinken; in den ersten Tagen des Stillens eine feine und leichte Kost genießen, in der Folge aber sich mehr solcher Speisen bedienen, welche sie gern zu essen gewohnt ist, ausgenommen solche, welche sehr schwer zu verdauen sind, und Blähungen oder Schärfen im Körper erzeugen, dergleichen sind unter andern vorzüglich: Kartoffeln, harte Klöße, und Kuchen von grobem Mehl, viel geräuchertes Fleisch, Zwiebeln, Meerrettig, Rüben, Bohnen ꝛc. das Getränk muß ein leichtes gut gegohrnes Bier seyn, und in hinlänglicher Menge genommen werden. Alle hitzige Getränke, als Brandtwein, desgleichen saures Bier und Milch, müssen vermieden werden; ferner muß die Amme täglich Oefnung des Leibes haben, und solche, wenn sie nicht von selbst erfolgt, durch Stuhlzäpfchens, Klystire, oder gelind abführende Salze zuwege bringen.

Anmerkung. Ein Mittel, welches die Milch verbessert, da Krankheiten als Folgen einer unordentlichen Diät zuwege gebracht worden, siehe unter dem Verzeichniß III. No. 7.

239. Fr.) Hat es für ein Kind auch schädliche Folgen, wenn die Mutter oder Amme während dem Stillen ihre monathliche Reinigung bekömmt?

A. O ja, sehr oft; denn die Kinder werden insgemein unruhig, und pflegen sich sehr zu erbrechen, sie bekommen grüne Stuhlgänge, und der Urin färbt die Windeln, und nimmt einen ekelhaften Geruch an.

240. Fr.) Was muß man alsdenn bey solchen Umständen mit der Amme und dem Kinde vornehmen?

A. Die Amme muß sich alsdenn, so lange der Monathsfluß anhält, die Brüste von einer gesunden Person aussaugen lassen, das Kind nicht anlegen, sondern ihm unterdessen dünne Molken, mit Wasser vermischt, Milch, Haferschleim und dergleichen, zu trinken geben.

241. Fr.) Welches ist die beste Behandlung eines neugebornen Kindes in den ersten Tagen seines Lebens?

A. Ammen oder Wärterinnen müssen sich sorgfältig hüten, das Kind nicht im Schlafe zu stöhren, denn da der Schlaf, besonders in den ersten Tagen ein höchst nöthiges Geschäft, und zum Gedeihen und Wohlbefinden desselben unentbehrlich ist; so muß in dieser Absicht darauf gesehen werden, daß das Kind niemals ohne Noth in seinem Schlafe gestöhrt oder beunruhigt werde; bloß die Zeit, wo es seine

seine Nahrung zu sich nimmt und gereinigt werden muß, ist als nothwendig anzusehen, sie munter zu erhalten.

242. Fr.) Ist das Wikkeln der Kinder ein nothwendiger Gebrauch, welcher beybehalten werden muß?

A. In dem größten Theile von Europa wird das Wikkeln der Kinder, in den ersten Tagen ihres Lebens, als ein alter eingeführter Gebrauch beobachtet, und man findet, wenn man unpartheyisch hievon urtheilen will, diesen Gebrauch wirklich von großem Nutzen; denn die zarten Glieder neugeborner Kinder, erhalten dadurch eine sichre und angenehme Unterstützung, sie sind beständig in einer gleichförmigen Wärme, auch läßt sich ein zartes Kind besser heben und tragen; ferner können durch das Wikkeln der Nabel besser besorgt, und andern Ungemächlichkeiten sicher vorgebeugt werden. Indessen können nach einigen Tagen allenfalls die Arme frey gelassen werden.

243. Fr.) Was gehören zu dem vernünftigen Wikkeln der Kinder für besondere Regeln und Handgriffe?

A. Daß das Wikkelband nicht zu fest, aber auch nicht zu locker angelegt, die Glieder des Kindes, besonders Hände und Füße, gleichförmig ausgestreckt, der Magen nicht zu fest eingeschnürt, die Windeln ohne Falten, rein und warm umgeschlagen, und besonders beym männlichen Geschlecht der Hodensack nicht gedrückt oder gequetscht werde. Sollte das Kind

 gleich

gleich nach dem Wickeln ungewöhnlich schreyen, so muß man es sogleich aufwickeln, damit nicht eine Nadel oder Insekt dasselbe steche, oder beunruhige; ja zuweilen ist nöthig, daß das Wikkelband wechselsweise, bald nach der linken, bald nach der rechten Seite angelegt werde, damit das Kind nicht schief werde, oder das Bekken, besonders beym weiblichen Geschlecht, nicht eine schiefe Richtung erlange; auch soll die Amme oder Wärterin das Kind bald auf dem rechten, bald linken Arme tragen, desgleichen bald auf die rechte, bald linke Seite in die Wiege legen.

244. Fr.) Hat die Amme auch besondere Vorsicht in Absicht des Legens der Kinder zu beobachten?

A. Sie muß nie das Kind zu fest zudekken, und mit Betten gleichsam erstikken, nie schleunig aus dem Schlaf reissen, noch vielweniger mit demselben sogleich an die kalte Luft gehen; auch ist es nicht rathsam, das Kind so zu legen, daß ihm das Licht entweder über dem Kopf oder von der Seite herein fällt, im letzten Fall werden sie leicht schielen, und im erstern übersichtig werden.

245. Fr.) Wenn aber die Mutter nicht stillen könnte, und keine gute Amme zu haben wäre, was soll man thun, um das Kind zu erhalten?

A. Alsdenn ist das einzige Hülfsmittel in dem sogenannten Päppeln zu suchen.

246. Fr.)

246. Fr.) Was versteht man unter dem Päppeln?

A. Diejenige Art der Nahrung, welche man dem Kinde giebt, wodurch es, ohne Mutter- oder Ammenmilch zu genießen, erhalten werden muß.

247. Fr.) Ist die Erhaltung des Kindes durchs Päppeln, der Erhaltung und Nahrung durch die Mutter- oder Ammenmilch vorzuziehen?

A. Nein.

248. Fr.) Weswegen ist das Stillen dem Päppeln vorzuziehen?

A. Die Milch aus den Brüsten gesogen, hat die Natur des Menschen an sich, und ist folglich dem Kinde angemessener, als eine künstliche Nahrung, denn der feinste Nahrungssaft welcher größtentheils in dem warmen thierischen Dunste besteht, geht vermöge der künstlichen Zubereitung durch die Zieh- oder Saugläser verloren; überdem sorgen die Wärterinnen selten für die gehörige Zubereitung dieser Nahrung, denn bald ist sie zu kalt, bald zu warm, bald zu sauer, bald zu süß, bald ist Mangel, bald ist Ueberfluß, und dann stopfen sie das Kind mit unverdaulichen Mehlbreyen, welche den Magen verkleistern, die Drüsen verstopfen, und den Grund zu unheilbaren Krankheiten legen, und folglich gehen die sogenannten gepäppelten Kinder gemeiniglich langsam an Dörrsucht und Abzehrungen unter.

 249. Fr.)

249. Fr.) Was sind Zieh- oder Saugglåser, und wie müssen sie zum Gebrauch zubereitet seyn?

A. Ein Saugglas besteht aus einem starken, von weißem Glase verfertigten kleinen Fläschgen, welches einen etwas langen mit einem kleinen Rand versehenen Hals hat, hierin stekt man einen reinen länglich geschnittenen Waschschwamm, welcher aber an dem einen Ende die Figur einer Warze haben muß; diesen überzieht man mit einer feinen Leinwand, damit die rauhen Spitzen des Schwamms nicht das empfindliche Zahnfleisch und die Zunge des Kindes reitzen; alsdenn befestigt man die beschriebene Leinwand mit einem Faden an dem Rande des Saugglases, und zwar so, daß beydes nicht abgesogen werden könne.

250. Fr.) Wie wird die Nahrung des Kindes, welche auf diese Art gegeben werden soll, am besten zubereitet, und ertheilet?

A. Man nimmt 1 Theil frische, erst gemolkene Kuhmilch, und 3 Theile warmes reines Wasser, vermischt beydes, füllt das Saugglas damit an, stekt den Schwamm auf vorbeschriebene Art hinein, giebt dem Kinde die künstliche Warze in den Mund, und hält das Glas in schräger Richtung, so, daß die Milch, ohne die Luftblasen im Glase zu lassen, durch den Schwamm in den Mund fließen kann.

251. Fr.) Muß man auch auf die Reinlichkeit und Wärme dieser Nahrung sehen?

A. Ja, das Glas muß täglich, sammt dem Schwamm gereinigt werden, und die Milch muß jederzeit frisch, lau, oder milchwarm dem Kinde gegeben werden.

252. Fr.) Was hat eine Amme während dem Stillen sonst noch für Regeln zu beobachten?

A. Wenn sie sich erschrokken, oder so sehr erzürnet hat, so muß sie niemals sogleich dem Kinde die Brust reichen, auch nicht sogleich nach genossener Mahlzeit dasselbe anlegen, denn dadurch wird dem Kinde der rohe unausgearbeitete Milchsaft eingeflößt, es wird unruhig und bekommt Schneiden im Leibe, daher ist es am besten, das Kind 3 oder 4 Stunden nach genossener Nahrung anzulegen; auch muß die Amme, wenn sie hungrig ist, oder des Morgens nüchtern aufsteht, es um deswillen nicht anlegen, weil alsdenn ihre Milch eine Art von Schärfe bey sich hat, welche dem Kinde schaden könnte; sie muß auch dem Kinde wechselsweise bald die rechte, bald die linke Brust reichen, indem sonst sehr leicht das Kind schief wächst, oder schielen lernt. Da nun auf die Reinlichkeit der Kinder, auf Waschen und Baden, auf Schlaf und Ausführungen u. s. w. alles ankommt, so muß eine Amme auf alles dieses, wenn sie anders ein gesundes, ruhiges und unverwahrlostes Kind erziehen will, Acht

haben, und nichts verabsäumen, was diesen großen Zweck verhindern könnte.

253. Fr.) Welchen Fehler haben die mehresten Ammen?

A. Den, daß sie verschlafen sind.

254. Fr.) Kann dadurch Schaden entstehen?

A. Ja, zumal wenn sie noch überdem die unerlaubte und strafbare Gewohnheit an sich haben, das Kind in ihr eignes Bette zu nehmen.

255 Fr.) Was können daraus für Unglücksfälle entstehen?

A. Das Kind kann erdrückt, erstickt, oder zertreten werden; oder auf eine andere Art um das Leben kommen.

256. Fr.) Muß man auf eine verschlafene Amme besonders Acht haben?

A. Ja, denn nicht selten ist es geschehen, daß einige das Kind im Schlafe vom Schooße auf die Erde, ja sogar auf die glühende Kohlenpfanne, des Bettwärmers u. s. w. haben fallen lassen, nicht zu gedenken, daß der Kohlendampf schon an sich, wie die Erfahrung lehrt, ein tödtendes Gift ist: daher sollte man dergleichen niemals in Kinderstuben, aus angeführten Ursachen, dulden, und zulassen.

257. Fr.) Kann man eine gewisse Zeit, wie lange nemlich ein Kind gestillet werden muß, festsetzen?

A. Die Zeit, wie lange ein Kind, vermöge der Mutter- oder Ammenmilch ernähret werden

den muß, ist, überhaupt genommen, unbestimmt, weil es Fälle giebt, wo ein Kind, seines von Natur kränklichen Körpers wegen, vermöge einer guten Ammenmilch, zum öftern wieder hergestellt worden; ja die Erfahrung lehrt, daß sogar erwachsene, entnervte und von gewissen Krankheiten abgezehrte Personen durch dieses Mittel ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten haben; indessen ist nichts gewisser, als daß bey gesunden und muntern Kindern, je länger sie gestillet werden, auch um so vielmehr der Grund zu Krankheiten wird unvermerkt gelegt werden können.

258. Fr.) Welches ist der gewöhnliche Fehler der Ammenmilch, zumal wenn sie einige Monathe, ja über Jahr und Tag alt ist?

A. Daß diese Milch die nöthige Eigenschaft zum Abführen der ersten Unreinigkeiten des Kindes verloren hat, insgemein dick, käsigt und für neugeborne Kinder zu schwer und unverdaulich ist, und folglich dadurch der Keim zu vielen, öfters mehr oder weniger verborgenen Krankheiten der Kinder gelegt wird.

259. Fr.) Wie nenn man die ersten Unreinigkeiten der Kinder noch besonders?

A. Das Kindespech, den Heidendreck, den schwarzen Kindeskoth.

V. Capitel.

Von denen Krankheiten neugeborner Kinder und Säuglinge.

260. Fr.) Welchen Krankheiten und Zufällen sind neugeborne Kinder am öftersten ausgesetzt?

A. Neugeborne Kinder sind zuweilen vielen und mancherley Zufällen ausgesetzt; unter die gewöhnlichen, welche die Aufmerksamkeit der Hebammen erfordern, rechnet man:

1) das Kindespech, oder die ersten Unreinigkeiten der Kinder.
2) Den Schleim im Munde.
3) Schlag- und Stickflüsse.
4) Kopfgeschwulst.
5) Verschobne Scheitelknochen.
6) Mundklemme.
7) Vorfall des Mastdarms.
8) Verschloßnen After.
9) Verschloßne Harnröhre.
10) Zu kurzes Zungenband.
11) Unruh und Schlaflosigkeit.
12) Mitesser.
13) Grünen Stuhlgang, und Säure im Magen.

14) Schwären des Nabels.
15) Das Wund- und Frattseyn.
16) Erbrechen und Durchfall.
17) Windbrüche oder Wassergeschwulst am Gemächte.
18) Schwämme.
19) Convulsionen.
20) Verdrehte Füße.
21) Verrenkungen.
22) Zerbrochne Gliedmaßen.
23) Muttermäler.
24) Ueberflüßige Glieder.
25) Verwachsene Glieder.
26) Verhärtete und schwärende Brüste, neugeborner Kinder.

261. Fr.) Was versteht man unter dem Kindespech?

A. Diejenige schwärzlich- grünliche und etwas zähe Unreinigkeiten, welche alle Kinder mit sich auf die Welt bringen.

262. Fr.) Kann man denn diese natürliche Unreinigkeiten unter die Krankheiten der Kinder zählen?

A. An und für sich selbst zwar nicht, allein nichts bringt leichter Krankheiten zuwege als dieses.

263. Fr.) Wie geht das zu?

A. Wenn diese Unreinigkeiten nicht gehörig und sorgfältig abgeführet werden, entstehen

 Gäh-

Gährungen, und folglich Auftreibungen in den Gedärmen, und hiervon Schmerz, Unruhe, Schlafloßigkeit, Erbrechen und alle Zufälle der mehresten neugebornen Kinder und Säuglinge, ja Krankheiten, welche sogar zum öftern in Convulsionen und Krämpfe u. s. w. übergehen.

264. Fr.) Was thut die Natur, um dieses Uebel abzuwenden?

A. Sie macht die erste Muttermilch zum Abführen dieses Kindespechs geschickt.

265. Fr.) Was thut man, wenn ein Kind diese Wohlthat nicht durch die Muttermilch genießen kann?

A. Man giebt ihm gelinde abführende Mittel, *) und sucht durch die Kunst das zu thun, was sonst die Natur that.

266. Fr.) Ist es denn nöthig, auf den offenen Leib der Kinder zu sehen?

A. Allerdings, denn die allermehresten Kinder kommen rein, und unverdorben, auf die Welt. Die mehresten Kinder-Krankheiten haben ihren Grund in der gegebenen ersten Nahrung, folglich ihren Sitz in dem Magen und den Gedärmen, und wenn man diese gehörig im Stande hielte, würden weit weniger Kinder-Krankheiten angetroffen werden.

267. Fr.)

*) Siehe unter den Mitteln IV. No. 1. oder No. 2.

267. Fr.) Was versteht man unter dem Schleim im Munde neugeborner Kinder?

A. Dasjenige zähe und dehnbare schleimige Wesen, welches sich in dem Munde eines neugebornen Kindes entweder vor, oder in der Geburt angehäuft hat.

268. Fr.) Was hat dieses für Folgen?

A. Das Kind kann weder schreyen, noch Athemholen, noch schlucken.

269. Fr.) Was können für Zufälle vom gehäuften Schleim im Munde entstehen?

A. Erstikkungen, Schlagflüsse, oder Convulsionen, und der Tod.

270. Fr.) Was muß eine Hebamme thun, um dieses zu verhüten?

A. Sie muß sich bemühen, so bald als möglich, den Mund des Kindes von diesem Schleim zu befreyen, und dem Kinde das freye Athemholen zu verschaffen.

271. Fr.) Wie verrichtet sie dieses?

A. Sie legt das Kind auf die Seite, fährt mit einem Finger in den Mund, und wischt vermöge desselben den zähen Schleim von der Zunge, und der Höhle des Mundes ab.

272. Fr.) Ist dieser Handgriff allemal hinlänglich, um dieses zu bewerkstelligen?

A. Nein, zuweilen muß sie den Finger mit einer feinen Leinwand, welche sie vorher in

etwas

etwas Wein getaucht, bedekken, und auf solche Art erst den zähen Schleim aufzulösen suchen, da sie ihn denn zu wiederholtenmalen herauswischen muß.

273. Fr.) Woran erkennt man, daß diese Hülfsleistung von Nutzen gewesen?

A. Man erkennt dieses daran, wenn das Kind freyer Athem holet, laut und vernemlich schreyet, und ungehindert schlukken kann.

274. Fr.) Was kann zu einer solchen Anhäufung des Schleims wohl Gelegenheit geben?

A. Schwere Kopfgeburten, und ein zu langer Aufenthalt des Kopfs in der Geburt, oder ein von Natur zu starkes und fettes Kind.

275. Fr.) Wofür muß man solche Kinder besonders in Acht nehmen?

A. Für jählinge Erkältungen, für zu nahrhafte Milch, und für Brey aus Mehl zubereitet.

276. Fr.) Wodurch offenbaret sich der Schlag- und Stickfluß bey Kindern?

A. Die Kinder fangen erstlich an zu röcheln, der Athem wird immer kürzer, das Röcheln vermehrt sich, sie bekommen auch wohl Convulsionen oder epileptische Zufälle, die Augen werden verdreht, die Glieder welk, der Kopf fällt von einer Seite auf die andere; der Athem bleibt eine Zeitlang völlig aus, sie bekommen

kommen hin und wieder neue Flecke, besonders im Genicke, das Gesicht wird braun und blau, und endlich sterben sie unvermuthet, oder an Convulsionen.

277. Fr.) Was kann zu dieser Todesart Gelegenheit geben?

A. Außer denen im vorigen Abschnitt angegebenen Ursachen kann auch eine verdorbene, durch Aergerniß, Schreck und andere heftige Gemüths = Bewegungen gleichsam vergiftete Milch, wenn dem Kinde im Affekt die Brust gegeben ward, dazu Gelegenheit geben.

278. Fr.) Findet nicht noch eine Ursache der Erstikkung außer dieser statt?

A. Ja, und diese besteht in der Nachlässigkeit der Ammen und Wärterinnen, wenn sie nemlich die Kinder auf den Rükken ins Bette legen, wovon dasselbe sehr leicht in seinem Schleim erstikken kann.

279. Fr.) Wie kann man dieses verhüten?

A. Dadurch, daß man es auf die Seite legt, wodurch der Schleim abfließen kann.

280. Fr.) Kann man dieser tödtlichen Krankheit im ersten Fall nicht vorbeugen?

A. In dem höchsten Grade dieser Krankheit ist aller Gebrauch vergebens. Im Anfalle der Krankheit, und wo das Kind noch zu schlukken vermag, kann ein gelindes, jedoch wirksames

mes Brechmittel, zur rechten Zeit gegeben, öfters in dieser Art des bevorstehenden Todes ein Rettungsmittel abgeben.

Anmerkung. Dieses muß aber die Hebamme nicht selbst zu geben sich unterstehen, sondern solches allemal vom Arzte, oder wenn keiner an dem Orte ist, vom Chirurgo verschreiben lassen. Siehe die Formul eines solchen Brechmittels hinten unter dem Verzeichniß einiger Arzneymittel. IV. No. 6.

281. Fr.) Wodurch kann eine Hebamme solche schleunig tödtende Krankheit abwenden?

A. Durch Klystire und Reiben mit warmen wollenen Tüchern, sowohl auf dem ganzen Leibe, als den Gliedmaßen; durch Baden im warmen Wasser, wodurch die zum Stocken geneigten Säfte in Bewegung erhalten werden; durch gelinde Riechmittel; ferner kann sie den zugespitzten Kopf sogleich nach der Geburt mit warmen Wein waschen, aber ja nicht drucken und pressen, in der Absicht, ihm seine runde Form zu geben, als wodurch sehr leicht, wo nicht sogleich, doch in der Folge, ein Schlagfluß oder die Mundsperre erfolgen kann.

282. Fr.) Welches ist das allerbeste Vorbauungsmittel solcher Krankheit?

A. Vollblütig scheinenden Kindern, und solchen, welche durch Umwickelung der Nabelschnur um den Hals braun und blau im Gesicht aussehen, sogleich bey der Geburt mehr oder weniger Blut aus der Nabelschnur abzulassen, als

als wodurch am besten dem Schlagfluß, als Folge dieser Vollblütigkiit, vorgebeugt wird.

283. Fr.) Was verursacht die Kopfgeschwulst, welche einige Kinder mit auf die Welt bringen, für Zufälle?

A. Die Kopfgeschwulst, als eine Krankheit betrachtet, kann bey neugebornen Kindern zuweilen in Entzündung und Eiterung übergehen, und dadurch eine langwierige Krankheit oder den Tod verursachen.

284. Fr.) Wie wird eine Kopfgeschwulst am besten erkannt?

A. Daran, auf dem Kopf des Kindes findet sich nemlich eine mehr oder weniger erhabene, weich anzufühlende Beule, die dem Druck der Finger leicht nachgiebt, sich aber sogleich wieder erhebt; in dieser Beule befindet sich anfänglich ausgetretenes und geronnenes Blut, und wenn dieses nicht bald zertheilt werden kann, fängt es an zu faulen, frißt den Knochen an, und verursacht dadurch nicht selten den Tod des Kindes.

285. Fr.) Wodurch zertheilt man dieses geronnene Blut am besten?

A. Durch warme Weinumschläge, oder Umschläge aus Eßig und Wasser.

286. Fr.) Wenn muß dieses geschehen?

A. Gleich in den ersten Stunden nach der Geburt, weil nachher die Zertheilung nicht leicht mehr statt findet

287. Fr.)

287. Fr.) Was muß geschehen, wenn eine Hebamme, solche Arten von Geschwülsten zu besorgen, sich zu spät unterfängt?

A. Hier darf sie auf die Zertheilung nicht mehr sehen, und da in solchem Fall die Geschwulst zum Aufbruch kommt, oder in ein Geschwür überzugehen pflegt, muß sie die Besorgung desselben einem Wundarzt überlassen.

288. Fr.) Was versteht man unter verschobenen Scheitelknochen einiger neugebornen Kinder?

A. Denjenigen Zustand des Kindeskopfs, wodurch derselbe bey einer schweren und langsamen Geburt, vermittelst der Wehen, durch ein enges Bekken so zusammengedrückt worden, daß die Scheitelknochen manchmal in einige Linien über einander geschoben werden, so daß der Kopf, statt rund zu seyn, länglich oder eyrund, oder als ein Zukkerhut zugespitzt, zum Vorschein kommt.

289. Fr.) Was bemerkt man gemeiniglich in der letzten Art des zugespitzten Kindeskopfs?

A. Daß insgemein die Augen aus der Augenhöhle herausgetrieben werden, das Kind braun und blau im Gesicht, verschwollen ist, und nur wenige Zeichen des Lebens von sich zu geben pflegt.

290. Fr.)

290. Fr.) Was hat hier eine Hebamme zu thun, um das Kind zu retten?

A. Außerdem, daß sie dem Kinde etwas Blut aus der Nabelschnur abläßt, muß sie es im warmen Wasser und Wein baden, den Kopf mit Weintüchern bedecken, ihn warm halten, und ja nicht der Kälte aussetzen; aber auch nicht drücken, pressen, noch vielweniger stark binden, in der Absicht, demselben die runde Form wieder zu geben, denn bleibt das Kind am Leben, so ist im 3ten oder höchstens 7ten Tage der Kopf von Natur, ohne weitere Hülfe, an Rundung einem natürlichen völlig gleich.

291. Fr.) Was bleibt aber bey der besten Behandlung eines solchen Kindes zuweilen übrig?

A. Die **Mundklemme.**

292. Fr.) Was versteht man unter der Mundklemme?

A. Wenn das Kind durch einen besondern Krampf in den Muskeln, so den Kinnbacken bewegen, verhindert wird, den Mund zu öfnen.

293. Fr.) Wie nennt man diesen Zustand sonst noch?

A. Die Mundspere oder den Hundekrampf.

294. Fr.) Was erfolgt durch solchen Krampf?

A. Dadurch, daß es den Mund nicht öfnen kann, wird es außer Stand gesetzt, zu saugen, zehrt daher, aus Mangel der Nahrung, allmählig ab, und stirbt.

295. Fr.) Wodurch entsteht eine solche Art von Krankheit?

A. Ausser der vorhin erwehnten Ursache kann auch die Mundklemme von verdorbner Milch, die entweder zu scharf, zu dick, besonders zu wenig zufließt, entstehen.

296. Fr.) Wodurch entsteht eine zu scharfe oder zu dicke Milch?

A. Gemeiniglich entsteht sie von einer schlechten Diät, von zu vielem Gewürz, Salz und verdorbenen Pökelfleisch, außerdem durch heftige Leidenschaften, als Zorn, Aergerniß, Schreck, Zank u. s. w. Die dicke Milch entsteht von zu wenigem Trinken, zu weniger Bewegung, und beständigem Schlaf.

297. Fr.) Wodurch verursacht die zu wenige Milch die Mundklemme?

A. Dadurch, indem die Mutter oder Säugamme zu wenig Milch hat, wird das Kind gezwungen, um seine Nahrung herbeyzuziehen, stark und anhaltend zu saugen. Dieses Bemühen des Kindes muß nothwendig zuletzt denen zarten Nerven, welche zur Bewegung der Kinnbakken bestimmt sind, seine Kräfte rauben; sie werden daher erst unempfindlich, und zuletzt gleichsam wie abgestorben, so, daß die Kinnbakke krampfhaft geschlossen, und zuweilen kein Mittel im Stande ist, ihr das Leben, Empfindung und Bewegung wieder zu geben.

298. Fr.) Kann die Ursache der Mundklemme nicht auch anderwärts zu suchen seyn?

A. Ja, zuweilen ist die Ursache in dem Magen und den Gedärmen, in einer sauern Schärfe, in Würmern, und andern öfters unbekannten Ursachen zu suchen.

299. Fr.) Was kann die Hebamme thun, um ihrem Amt ein Genüge zu leisten?

A. Sie kann weiter nichts thun, als bey Zeiten die Eltern, oder Anverwandten, von der bevorstehenden Gefahr zu benachrichtigen; sonst sind hier Klystire aus Milch, auch wohl Fleischbrühe zum Ernähren, von ihr anzuwenden. Uebrigens aber überläßt sie die Behandlung der Vorsorge des Arztes.

300. Fr.) Was versteht man unter dem Vorfall des Mastdarms?

A. Eine Heraustreibung oder Umkehrung der innern Häute desselben, welche mehr oder weniger als ein faltiger Beutel vor dem Hintern heraus hängen.

301. Fr.) Wodurch entsteht der Vorfall des Mastdarms?

A. Von der Erschlaffung der ringförmigen Zuschließmuskeln des Hintern, von zu vielem Schreyen, von Durchfällen, zu schweren und hartem Stuhlgange, vom zu starken

und anhaltenden Pressen beym Stuhlgang, endlich von den zu weiten Kinderstühlchen.

302. Fr.) Was entstehen für Folgen aus dem Vorfalle des Mastdarms?

A. Dadurch, daß der Mastdarm beständig heraus tritt, können Ungemächlichkeiten beym Stuhlgang, Schmerz, Entzündung, ja der Brand desselben erfolgen.

303. Fr.) Ist der Vorfall des Mastdarms eine seltene Krankheit der Kinder?

A. Nein, es ist im Gegentheil eine gewöhnliche Krankheit, und sehr viele Kinder sind damit beschweret.

304. Fr.) Wie hebt man einen Vorfall des Mastdarms?

A. Sehr leicht, denn man darf nur einen Schwamm, mit kaltem Wasser oder sauern Wein angefeuchtet, an denselben halten, so ziehet er sich anfänglich wieder zurück; ist aber das Uebel schon alt, oder hat der Vorfall einige Tage oder Wochen abwechselnd gedauert, so ist es schwer, auf diese Art den Vorfall zurück zu halten, und man muß den Mastdarm mit einem oder ein paar Fingern, welche mit feiner Leinwand bedeckt und in kalt Wasser oder Wein getaucht sind, zurückschieben.

305. Fr.) Was thut man, um denselben zurückzuhalten, oder diesen Zustand völlig zu heilen?

A. Man nimmt eine feine Leinwand, rollt diese so übereinander, daß sie die Dicke und

Länge

Länge eines Fingers bekommt, an dem einen Ende läßt man eine, eines Thalers große etwas dicke Wulst von Leinwand nähen, damit diese Rolle nicht durch den Schließmuskel durchschlüpfen kann, alsdenn taucht man die Rolle in ungewärmten Weineßig, mit Waßer vermischt, ein, so daß sie völlig durchgenäßt ist, legt das Kind mit seinem Bauch auf den Schoos, steckt dieses Röllchen in die Oefnung des Mastdarms, und schiebt es allmälig höher, wo denn zuletzt in einem Augenblick der vorgefallene Mastdarm sich zurück und an seinen Ort begiebt.

306. Fr.) Ist dieses die beste Art, den Vorfall des Mastdarms zu heilen?

A. Ja, und es wird diese Behandlung, vernünftig beobachtet, selten in der Heilung dieser Krankheit fehlschlagen, nur muß die Operation einigemal wiederhohlt werden.

307. Fr.) Wie lange muß dieser Körper im Mastdarm stecken bleiben?

A. Man kann ihn so lange stecken laßen, bis das Kind neue Leibesöfnung bekommt, und wenn sich alsdenn der Vorfall wiederum zeigt, so applicirt man ihn nochmals, und zwar so lange, bis alles in seinem völlig natürlichen Zustande bleibt.

308. Fr.) Wie lange dauert eine solche Kur überhaupt?

A. Auch bey der schlimmsten Art vom Vorfall des Mastdarms dauert diese Kur selten über 14 Tage.

309. Fr.) Worin besteht das Gegentheil dieser Krankheit?

A. In einem völlig verschlossenen After.

310. Fr.) Was versteht man unter dem verschlossenen After, oder Hintern?

A. Eine von Natur verschlossene Oefnung des Mastdarms, wo man auch keine Spur von seinem Daseyn wahrnimmt.

311. Fr.) Ist diese Krankheit sehr gemein?

A. Nein, sie ist höchst selten, und um so viel merkwürdiger.

312. Fr.) Ist die Verschließung des Mastdarms, von einerley Art?

A. Nein, zuweilen ist die Oefnung nur mit einer Haut überzogen, ein andermal nur die Schließmuskeln, in seltensten Fällen aber fehlt der Mastdarm gänzlich.

313 Fr.) In welchen Fällen ist die Krankheit zu heilen?

A. In den beyden ersten Fällen; im letzten ist alle Hülfe vergebens, und das Kind stirbt nach etlichen Tagen wegen Mangel an Leibes Oefnung.

314. Fr.) Was thut eine Hebamme bey so gestalten Sachen?

A. Sobald sie die Verschliessung des Mastdarms nach der Entbindung des Kindes, vermittelst ihres untersuchenden Fingers, entdeckt hat, sieht sie sich nach der Hülfe eines Wundarztes um, welcher durch den Schnitt eine künstliche Oefnung zuwege zu bringen sucht.

315. Fr.) Giebt es denn nicht noch mehrere Fehler in der Bildung, wodurch diese so nöthige Auslerungen verhindert oder gehoben werden?

A. Ja, denn der Harngang kann ebenfalls bey einem neugebornen Kinde verschlossen seyn.

316. Fr.) Was versteht man unter einem verschlossenen Harngang?

A. Diejenige widernatürliche Verwachsung desselben, wodurch das Kind außer Stand gesetzt wird, den Urin zu lassen.

317. Fr.) Auf wie vielerley Art kann der Harngang verschlossen seyn?

A. Er kann entweder an seinem Ursprunge, oder am Ausgange desselben, oder der ganzen Länge nach, widernatürlich verwachsen seyn.

318. Fr.) Bey welchem Geschlecht ist die Verwachsung am schwersten zu heben?

A. Beym männlichen

319. Fr.) Was erfolgt durch die Verwachsung des Harngangs?

A. Weil der Urin nicht abfließen kann, erfolgt erstlich eine Anhäufung desselben in der Blase, diese wird als eine Geschwulst über die Schambeine hervorragen, und wenn der Harngang nicht geöfnet werden kann, stirbt das Kind an der Verhaltung des Urins.

320. Fr.) Was ist zu thun um dieses zu verhüten?

A. Die Hebamme muß ohne Anstand denen Eltern von diesem Zustande eine Nachricht zu geben suchen, damit der Wundarzt, je eher je lieber, herbey gerufen werde, und dieser durch schickliche Instrumente den Harngang öfnen, oder auf andre Weise den Abfluß des Urins befördern möge.

321. Fr.) Was versteht man unter dem widernatürlichen oder zu kurzen Zungenbande?

A. Dasjenige Unvermögen der Kinder, wodurch sie außer Stand gesetzt werden, die Zunge aus dem Munde zu bringen, oder zu verlängern.

322. Fr.) Was entsteht aus diesem Fehler des Zungenbandes?

A. Das Unvermögen, gehörig zu saugen.

323. Fr.) Worin besteht dieser Fehler?

A. Darin, daß sich unter der Zunge eine weisse glänzende, dünne und zähe Haut, beynah bis an die Spitze der Zunge angesetzt hat, und ihre Verlängerung verhindert.

324. Fr) Ist dieser Fehler des Zungenbandes bey Kindern ein sehr gewöhnlicher Fehler?

A. Nein, und unter zehn Kindern, bey welchen einige Hebammen oder Wartefrauen den Fehler im saugen in einem zu kurzen Zungenbande suchen, ist kaum ein einziges mal die Sache in der Natur zu finden.

325. Fr.) Wenn nun aber das Zungenband wirklich zu kurz wäre, das ist, wenn die dünne, weisse glänzende Haut sich bis an die Spitze der Zunge angesetzt hätte, wodurch das Kind außer Stand gesetzt würde, zu saugen, was soll und muß hier gethan werden?

A. Man muß dieses Band entzwey schneiden, welches man das Lösen der Zunge nennt.

326. Fr.) Muß bey dem Entzweyschneiden dieses Bandes eine Verblutung entstehen?

A. Nein, denn da dieses Band mit keinen Blutgefässen versehen ist, so muß auch nicht der hundertste Theil eines Tropfen Bluts zum Vorschein kommen.

327. Fr.) Was geschieht alsdenn, wenn dieses Band gelöset worden?

A. Das Kind bringt nunmehro seine Zunge frey über die Lippen, und folglich kann

es dieselbe um die Warze anlegen, und vermöge dessen die zum Saugen so nöthige Bewegung machen.

328. Fr.) Was erfolgt, wenn Unverständige das wirkliche und natürliche Zungenband, statt dieses widernatürlichen, lösen?

A. Eine Verblutung, und nicht selten der Tod des Kindes; ja man hat Beyspiele, daß die Kinder ihre Zunge heruntergeschluckt haben, und dadurch erstickt sind.

329. Fr.) Wie geht dieses zu?

A. Da bekanntermaßen neben dem natürlichen Zungenbande, welches aus einer Verdoppelung der innern Haut des Mundes besteht, auf beyden Seiten ansehnliche Blutgefäße liegen, welche man die Froschadern nennt, und diese Gefäße frey oder lokker in dieser Gegend des Mundes liegen; so ist es fast unmöglich, daß durch ihre Verletzung das Blut gestillet werden kann, zumal da man dem Kinde keine Regeln vorschreiben kann, wodurch vielleicht das Blut gestillet werden könnte.

330. Fr.) Ist also das Lösen der Zunge eine wichtige Operation, welche man mit Behutsamkeit und Vorsicht unternehmen muß?

A. Ja, und es gehört ein völlig ausgelernter Wundarzt dazu, um dieses zu verrichten, und die Hebammen sollten sich hüten, dergleichen zu unternehmen.

331. Fr.) Werden nicht auch zum östern manche Eltern durch Lösung des Zungenbandes betrogen?

A. Ja, des Gewinnstes wegen, mißbraucht der Geiz oder die Einfalt zuweilen diese Hülfsleistung, und man löset da, wo nichts zu lösen ist. Glücklich genug, wenn dieses ohne Schaden geschieht!

332. Fr.) Was thut man nach einer wirklichen Lösung des widernatürlichen oder zu kurzen Zungenbandes?

A. Man streut auf die kleine Wunde etwas feinen zerstoßenen Zucker, und läßt das Kind saugen, welches alsdenn insgemein die Brust begierig zu nehmen pflegt.

333. Fr.) Welchen Krankheiten sind neugeborne Kinder am mehresten ausgesetzt?

A. Der Unruh, und Schlaflosigkeit.

334. Fr.) Was versteht man unter der Unruh und Schlaflosigkeit der Kinder?

A. Ein beständiges Weinen, Krümmen und Winden der Kinder, wodurch sie ihren Schmerz anzeigen, welcher sie zu schlafen hindert.

335. Fr.) Welches sind die Ursachen solcher Unruhen?

A. Deren giebt es vielerley, insgemein pflegt ein Jukken auf der Haut, eine in denen Gedärmen sich aufhaltende Schärfe, und eine Ueber-

Ueberhäufung der Milch, welche leicht käsigt wird und den Magen beschwert, daran schuld zu seyn.

336. Fr.) Wodurch kann das Jükken auf der Haut zuwege gebracht werden?

A. Durch zu viele und übermäßige Wärme, durch Unreinlichkeit, und zu seltenes Waschen oder Baden der Kinder.

337. Fr.) Wodurch wird die in denen Gedärmen sich aufhaltende Schärfe zuwege gebracht?

A. Durch eine dikke und fette Milch, zu früh gegebene Breye, sonderlich wenn diese zu dick, oder aus Mehl bereitet und klebrig sind, und endlich durch die übermäßige Bewegung des beständigen Wiegens.

338. Fr.) Was kann eine Hebamme hier thun, um diese Art der Unruh bey Kindern zu heben?

A. Sie soll die Mutter oder Amme warnen, damit die erst erwehnten Ursachen, wodurch Unruh und Schlaflosigkeit entstehen, aus dem Wege geräumt werden mögen, daher soll das Kind öfters gewaschen, gebadet, und mit reinlicher Wäsche versehen werden. In Ansehung der Milch, müssen die Säugenden sich häufiger und dünner Getränke bedienen, mehr Bewegung machen, und endlich das Kind, wenn es schläft, ruhig schlafen lassen, und es nicht durch das starke Schütteln der Wiege,

beson=

besonders wenn diese stößt oder rüttelt, im Schlaf stöhren oder betäuben. *)

339. Fr.) Was versteht man unter dem Wort Mitesser?

A. Diejenige Krankheit der Kinder, wodurch dieselben in einer beständigen Unruh, durch Weinen, Krümmen und Winden ihren kränklichen Zustand zu erkennen geben, wobey sie die Brust oder andre Nahrungsmittel verabscheuen, oder begierig zu sich nehmen, dabey aber von Tage zu Tage magerer werden, und folglich nach und nach abzehren; daher der gemeine Mann gewisse Würmer, welche in der Haut der Kinder sich aufhalten sollen, ja wohl der dümmste Aberglaube eine Hexerey, als die Ursache dieser Krankheit, annimmt, und scheint das Wort Mitesser eins von beyden anzuzeigen.

340. Fr.) Was ist denn dieses eigentlich für eine Krankheit der Kinder?

A. Nichts, als eine Unreinigkeit der Haut, wodurch erst die so nöthige Ausdünstung verhindert, alsdenn auch in der Folge die durch den verdickten Schweiß verstopften Schweißlöcher außer Stand gesetzt werden, auszudünsten, und den Schweiß heraus zu lassen.

341. Fr.)

*) Siehe unter den Kindermitteln die Formuln IV. No. 5.

441. Fr.) Wodurch wird diese Krankheit zuwegegebracht?

A. Durch vielerley Ursachen; die gewöhnlichsten aber sind in der Nachläßigkeit der Hebammen der Wärterinnen oder der Ammen zu suchen. Die Hebamme giebt zu dieser Krankheit Gelegenheit, wenn sie nach der Geburt des Kindes den zähen und käsigten Schleim, welchen viele Kinder mit auf die Welt bringen, nicht gehörig und sorgfältig abwäscht, wodurch die Ausdünstungsgefäße auf der Haut verstopft bleiben. Die **Wärterin** und **Amme** giebt Gelegenheit zu dieser Krankheit, wenn sie das Kind nicht gehörig reinlich hält, es zu lange in seinen Unreinigkeiten, im Urin und Stuhlgange liegen läßt, zu wenig weiße Wäsche anlegt, oder öfters unreine Hemden, um die Wäsche zu ersparen, anzieht, wenn sie das Kind einer übermäßigen Wärme aussetzt, zu wenig lüftet, zu fest einwikkelt, mit einem Wort: wenn die Reinlichkeit und Wartung zu sehr vernachläßigt wird; daher sind Kinder reinlicher Eltern, Ammen oder Aufwärterinnen selten oder fast niemals solcher Krankheit unterworfen, und sie findet auch blos beym Gegentheil statt.

342. Fr.) Wie wird dieses Uebel am besten gehoben?

A. Auf die allereinfachste Art; man sucht nemlich die Haut wieder rein zu machen, oder die Ausdünstung (Transpiration) herzustellen,

und

und dieses geschieht durch folgendes Hausmittel am allerbesten und gewissesten: man läßt nämlich warmes Wasser in eine Badewanne gießen, setzt einen kleinen Topf, welcher entweder mit Honig oder Bierhefen bis zur Hälfte angefüllet ist, hinein, streuet alsdenn etwas fein Weizenmehl dahinein, und läßt es eine kleine Zeit stehen, damit es zur Gehrung komme, wenn dieses geschehen, so pflegt man das Kind, in eine reine Windel geschlagen, in das Wasser zu setzen, und die Haut, besonders aber den Rückgrad, die Schultern, Brust, den Unterleib u. s. w. mit dieser Art von Salbe zu bestreichen, wikkelt es mit der Windel, und läßt das Kind ohngefähr eine Viertelstunde in diesem warmen Bade ruhig liegen; darauf wird man die Haut, wo die Salbe aufgetragen worden, rauh und und gleichsam borstig finden, ja, durch ein Vergrößerungsglas beobachtet, schwarze Körperchen entdekken, von welchen der gemeine Mann im Ernst glaubt, daß es die Köpfe der Würmer wären, aus welchen die Mitesser bestünden. Nunmehro bestreicht man einen wollenen Lappen mit guter Seife, taucht ihn in Wasser, wäscht und reibt damit den Rükken und die ganze Oberfläche des Körpers, alsdenn wird man diese schwarze Körperchen, welches der stokkende und verdickte Schweiß war, verschwinden, und auf den wollenen Lappen sitzen sehn, die Haut des Kindes

wird

wird weich und reinlich werden, und wenn man diesen Versuch einigemal in der Woche wiederholt, so wird das Kind nicht allein ruhiger werden, sondern auch zunehmen, und schlafen, desgleichen seine Nahrung gehörig annehmen, und in einigen Wochen seine vorige Gesundheit erlangen.

343. Fr.) Was ist bey Kindern solcher Art am allergewöhnlichsten zu bemerken?

A. Sie haben einen fast beständig grünen Stuhlgang.

344. Fr.) Was versteht man unter dem grünen Stuhlgange der Kinder?

A. Denjenigen sauer riechenden, grünen, gehackten Eyern ähnlichen oder käsigten Abgang des Kindes, welcher sein Daseyn durch Kneipen und saures Aufstoßen zu erkennen giebt.

345. Fr.) Wodurch wird der grüne Stuhlgang bey Kindern zuwege gebracht?

A. Durch die vorher angezeigten Ursachen; denn wenn der Natur bey dieser so höchstnöthigen und in aller Absicht merkwürdigen Ausdünstung äusserlich Hindernisse in den Weg gelegt werden, so müssen nothwendig auch die innerlichen Theile zur Mitleidenschaft gezogen werden; denn nunmehro wird ein Ueberfluß von wäßrigten Feuchtigkeiten, entweder beständige Durchfälle verursachen, welche

käsigt,

käsigt, schleimigt, weiß oder grünlich ausse-
hen, und den kleinen Körper belästigen; oder
durch selbigen mehr oder weniger Schärfe er-
zeugt, und nothwendig widernatürliche Wir-
kungen hervorgebracht werden müssen, welche
sich vor allen Dingen zuerst im Stuhlgange
zeigen; auch kann der grüne Stuhlgang von
dem zu vielen Zukkeressen, von saurer und ver-
dorbner Milch, und endlich von heftigen Lei-
denschaften der säugenden Person, z. E. Aer-
gerniß, Zorn, Schreck, vermöge deren Milch,
hervorgebracht werden.

346. Fr.) Welchen Zufällen sind Kinder, welche öftern und beständig grünen Stuhlgang haben, ausgesetzt?

A. Da die Ursachen des grünen Stuhl-
ganges, wie wir gesehen haben, verschieden
sind; so sind auch die Zufälle von verschiede-
ner Art. Insgemein pflegen solche Kinder
unruhig zu seyn, beständig zu schreyn und zu
weinen, sich zu krümmen und zu winden, ein
andermal wenig Zeichen des Schmerzens an-
zugeben, und, dem Anschein nach, ruhig zu lie-
gen. Da aber aller grüner, schleimiger, käsig-
ter, lange anhaltender Stuhlgang, nach und
nach die Verdauung, besonders die Galle, ver-
dirbt, und die Säure unvermerkt in das Blut
übergeht, wodurch dasselbe verdorben, oder die
in den Drüsen befindlichen Absonderungsgän-
ge verstopft werden; so können dadurch Abzeh-

 run-

rungen, Dörrsucht, und zulezt die englische Krankheit entstehen, und folglich zu langwierigen Krankheiten, wo nicht gar zum Tode, Gelegenheit geben.

347. Fr.) Wie hebt man solchen grünen Stuhlgang?

A. Zur innerlichen Kur wird ein erfahrner Arzt erfordert; äusserlich kann die Hebamme Klystire, welche aus Milch und Venedischer Seife bestehen müssen, öfters dem Kinde geben, wodurch der in den dikken Gedärmen sich aufhaltende verdorbene Kindeskoth abgeführet, und seine Schärfe vermindert wird.

348. Fr.) Welches ist das allerbeste Vorbauungsmittel?

A. Gehörige Abführungen gleich nach der Geburt, die Reinlichkeit, gute und gesunde Milch, wenig süßes im Essen und Trinken; von Seiten der stillenden Person, ein ruhiges, heitres, und von stürmischen Leidenschaften freyes Temperament; aber vor allen Dingen eine ordentliche Diät *).

349. Fr.) Was versteht man unter einem schwärenden Nabel?

A. Eine solche Krankheit der Kinder, wodurch die Narbe des ehemals abgefallenen Nabels zu faulen, zu eitern und zu stinken anfängt,

*) Siehe unter den Kindermitteln die Formul IV. No. 1. und 2.

fängt, und wo bisweilen ein sogenanntes wildes Fleisch sich erhebt, welches bey der geringsten Berührung zu schmerzen und zu bluten pflegt.

350. Fr.) Wodurch wird eine solche Krankheit verursacht?

A. Durch die zu frühe oder unvorsichtige Abreissung des Nabels, ferner durch die Unreinlichkeit und schlechte Besorgung desselben, besonders wo ein fetter und starker Nabel gewesen, durch die Nässe des Nabelbandes und des Nabelläppchens, auch wenn das Kind unruhig ist, beständig schreyt, und sich windet.

351. Fr.) Was kann aus einem solchen schwärenden Nabel erfolgen?

A. Ein Nabelbruch, oder wenn die Fäulniß tief geht, eine tödtliche Verblutung des Kindes.

352. Fr.) Wie ist einem solchen übeln Zufall abzuhelfen?

A. Durch austrocknende und gelinde zusammenziehende Sachen.

353. Fr.) Worin bestehen diese?

A. In dem öftern Waschen mit kaltem Wasser, in einer trocknen Nabelbinde und Nabelläppchen, auch in dem Aufstreuen des sogenannten Hexenpulvers (sulph. Lycopodii).

354. Fr.) Wie wird ein mit wildem Fleisch aufgeschwollener, über die Haut hervorragender und blutiger Nabel behandelt?

A. Die beste, sicherste und leichteste Art, dergleichen zu heilen, ist die Unterbindung.

355. Fr) Wie wird diese verrichtet?

A. Man legt einen starken seidenen mit Wachs wohl überzogenen Faden, vermöge einer chirurgischen Schleife, so an, daß der Faden in die Wurzel des wilden Fleisches greift.

356. Fr.) Was muß dabey für eine Vorsicht beobachtet werden?

A. Daß man die Schleife anfänglich nicht zu stark zusammen ziehe, weil sonst sehr leicht eine schädliche Verblutung entstehen könnte; es ist daher am besten, daß man den ersten und zweyten Tag besagte Schleife nur gelinde anziehe, und wenn das wilde Fleisch anfängt trokken und schwarz zu werden, oder zusammen fällt, alsdenn den Faden, so stark als möglich zuziehe.

357. Fr.) Empfindet das Kind davon keine Schmerzen?

A. Allerdings, jedoch wird es bey eben angeführten Handgriffen nur wenig Schmerz durch sein Schreyen zu erkennen geben, indem dieses empfindliche Fleisch, allmälig abgetödtet, nach dem dritten Tage, auch bey dem festesten Zusammenziehen des Fadens, wenig oder gar

keine

keine schmerzhafte Empfindung mehr spüren lassen wird.

358. Fr.) Was erhält man durch diese Behandlungsart?

A. Der vorher starke Auswuchs des wilden Fleisches wird gehemmt, und das Uebel, wobey viele Kinder, von Unerfahrnen und Unwissenden, mit Aetzmitteln oder Salben vergeblich geplagt wurden, in einigen Tagen gründlich und sicher geheilt.

359. Fr.) Was muß eine Hebamme vor allen Dingen beym Wickeln solcher Kinder beobachten?

A. Daß sie während der Abnahme der Nabelbinde und beym Schreyen der Kinder allemal den Daumen auf die Narbe lege, um den austretenden Nabel zurück zu halten, sonst kann das Kind leicht einen Nabelbruch bekommen.

360. Fr.) Was ist ein Nabelbruch?

A. Der Nabel tritt ansehnlich über die Oberfläche der Haut öfters einen Zoll weit heraus, und indem sich der Nabelring erweitert, tritt ein Theil des Darmfells und der dünnen Gedärme durch diesen Ring, welches man daran erkennt, daß, wenn man die Finger auf diesen ausgetretenen Theil des Nabels hält, eine Art von Kollern oder Geräusch, welches die in den Gedärmen befindliche Luft ist, entsteht.

361. Fr.) Wie wird ein solcher Nabelbruch bey Kindern geheilt?

A. Eine Hebamme thut wohl, wenn sie die Kur einem verständigen Wundarzt überläßt; sollte aber ein solcher Mann nicht sogleich zu haben seyn, so muß sie durch eine gut und gleichförmig angelegte Nabelbinde und starke Compresse, welche sie mit Pontak oder rothem Landwein angefeuchtet hat, den Nabel zurückzuhalten suchen; dabey aber nicht den in solchen Fällen verderblichen Gebrauch mit Bleykugeln oder in Leinwand eingewickeltem Gelde nachahmen, indem dadurch die Nabelöfnung mehr erweitert, und folglich die Zusammenziehung verhindert wird.

362. Fr.) Was thut sie in Absicht der Kur ferner?

A. Da die Hartleibigkeit oder Leibesverstopfung zu Nabelbrüchen Gelegenheit giebt, indem, um die Unreinigkeiten des Leibes los zu werden, das Kind drücken und pressen muß; so soll die Hebamme durch Klystire den Leib offen zu halten suchen, und alles vermeiden, was dem Kinde zum Pressen und Drängen Gelegenheit geben könnte.

363. Fr.) Was versteht man unter dem Wund- oder Frattseyn der Kinder?

A. Wenn an einigen Stellen ihres Körpers die oberste Haut losgeht, diese Stellen roth aussehen, oder von der Schärfe des Schweiß-

Schweißes und Urins durchgefressen, besonders zwischen den Beinen, Achseln, am Halse und hinter den Ohren wund sind.

364. Fr.) Was ist bey Kindern die Ursache dieser Art von Krankheit?

A. Größtentheils die Unreinlichkeit, worin die Kinder von denen Ammen und Wärterinnen gehalten werden; auch können innerliche scharfe Säfte dazu Gelegenheit geben.

365. Fr.) Wie heilt man diese Krankheit?

A. Im ersten Fall durch Reinlichkeit, trockne Windeln und Baden; im zweyten Fall müssen den Ammen oder Müttern, Mittel, welche die Schärfe abführen oder die Säfte verbessern, gegeben werden, als wodurch das Kind am besten auch von seiner Schärfe in den Säften, vermöge der verbesserten Milch, befreyt wird.

366. Fr.) Was zeigt das Brechen der Kinder insgemein an?

A. Daß in ihren Magen sich Unreinigkeiten oder scharfe Feuchtigkeiten angesammelt haben, welche daselbst einen beständigen Reitz hervorbringen.

367. Fr.) Was für Ursachen können zu dem Erbrechen der Kinder Gelegenheit geben?

A. Ueberladung des Magens von Milch, zu festes Einwikkeln, besonders des Magens,

 zu

zu heftige Bewegungen, vornemlich durch die Wiege; ferner Säure im Magen und Gedärmen, schlechte Verdauung, Milch, welche eine in Affect gerathene Amme dem Kinde gereicht hat, auch andere im Körper verborgne Krankheiten.

368. Fr.) Welche Art von Erbrechen muß man abzuwenden, und welche zu befördern suchen?

A. Die erste Art von Erbrechen muß man abzuwenden, die andere zu befördern, wenigstens nicht zu unterdrücken suchen.

369. Fr.) Welche Art von Durchfall ist natürlich, und welche ist widernatürlich?

A. Derjenige Durchfall, wobey das Kind, statt kränker zu werden, muntrer wird, und wo die Kräfte, statt abzunehmen, zunehmen, ist natürlich, und dem Kinde heilsam, und man muß ihn daher durch Rhabarbersaft auf einige Zeit zu unterhalten suchen; wenn aber im Gegentheil die Kräfte sinken, das Kind nach jedem Stuhlgang kraftloser wird, und dabey die Nahrung verabscheuet, alsdenn ist ein solcher Durchfall von übler Bedeutung, und zeigt von einer im Körper verborgenen Krankheit, zumal, wo der Schleim blutig, aaßhaft, stinkend, oder wohl gar schwärzlich ausgeführt wird.

370. Fr.) Was kann eine Hebamme, vermöge ihres Berufs, dabey thun?

A. Im ersten Fall darf sie nur, vermöge eines gut gegebenen Raths, der Mutter, der Amme, oder dem Kinde zu dienen suchen; im zweyten Fall ohne Anstand einen erfahrnen Arzt zur Hülfe rufen lassen, und nichts ohne sein Vorwissen unternehmen, weil dergleichen Kranheiten selten einen guten Ausgang versprechen *).

371. Fr.) Was versteht man unter dem Windbruch oder einer Wassergeschwulst am Gemächte?

A. Diejenige widernatürliche Geschwulst am Gemächte, wo dasselbe ungewöhnlich aufgetrieben, weich anzufühlen, ohne schmerzhafte Empfindung, und in demselben Luft oder Wasser befindlich ist.

372. Fr.) Welchem Geschlecht ist diese Art von Krankheit eigen?

A. Dem männlichen.

373. Fr.) Was ist die Ursache dieser Art von Brüchen?

A. Vielleicht ist eine üble Lage in der Gebärmutter, wo nemlich die zurückführenden Gefäße gedrückt, und die Absonderungen verhindert werden, die erste Ursache zu dieser Krankheit; auch kann während der Geburt ein unvernünf-

*) Siehe unter den Kindermitteln die Formul IV. No. 4.

tiges Betasten und Quetschen dazu Gelegenheit geben, oder beym männlichen Geschlecht unachtsames Verfahren beym Wikkeln.

374. Fr.) Was kann von Seiten des Kindes zu einem Bruch dieser Art Gelegenheit geben?

A. Zu vieles und anhaltendes Schreyen, Pressen, Drängen, Blähungen, u. s. w.

375. Fr.) Was muß hier eine Hebamme beym Wikkeln in Acht nehmen?

A. Blos, wenn die Krankheit von übler Behandlung bey dem Wikkeln entstanden, und unterhalten wird, das ist: wenn der Hodensack nicht gehörig in die Höhe gehoben, sondern in die Windel eingequetscht wird, diesen Theil des Kindes auf eine vernünftigere Art zu behandeln und zu besorgen suchen; übrigens aber die Kur entweder der Zeit oder dem Wundarzt überlassen.

376. Fr.) Was versteht man unter den Schwämmen der Kinder?

A. Diejenige Krankheit, wo sich an dem Gaumen und inwendig im Munde viele weiße, durchsichtige, höchst schmerzhafte Blätterchens zeigen, welche die Kinder so angreifen, daß sie beständig schreyen, und das Herunterschlucken mehr oder weniger beschwerlich machen.

377. Fr.) Wie theilt man diese Art von Krankheit ein?

A. In bösartige und gutartige.

378. Fr.) Woran erkennt man die bösartigen Schwämme?

A. Daran, daß sie schwärzlich, gelblich, unter sich fressend, blutend und stinkend sind, den ganzen Mund, ja den Magenschlund selbst einnehmen, und wobey sich die Kinder in der größten Lebensgefahr befinden.

379. Fr.) Worin unterscheiden sich die gutartigen Schwämme von den bösartigen?

A. Wenn jene weiß, flach, und gleichsam durchsichtig sind, nur an einigen Stellen im Munde sich zeigen, und das Kind das Vermögen zum Schlucken behält.

380. Fr.) Wodurch offenbart es sich am ersten, daß ein Kind die Schwämme habe?

A. Dadurch, daß das Kind anfängt unruhig zu werden, schreyet, und zwar mit etwas heisserer Stimme, im Saugen zum öftern die Warze verläßt, und dabey schreyet, nicht schläft, der Stuhlgang bald grün, bald gelb ist, und zuweilen einen Durchfall hat, ein andermal verstopft ist, die Zunge unrein wird, weiß ist, und das Zahnfleisch hin und wieder weiße Bläschen hat. So ist der Anfang dieser Krankheit, und diese dauert, sich selbst überlassen, bey den gutartigen Schwämmchen insgemein 9 Tage

381. Fr.)

381. Fr.) Was ist die Ursache der Schwämmchen bey Kindern?

A. Eine leichte Entzündung dieser Theile, welche durch ein zu warmes Verhalten der Mutter oder der Amme sowohl, als des Kindes selbst, zuwege gebracht wird; auch können zu anhaltendes Saugen, zu wenig Reinlichhalten des Mundes, auch Mangel an Milch, vielleicht auch eine Säure im Magen daran schuld seyn.

382. Fr.) Was entsteht, wenn die Schwämmchen bey Kindern unrecht und verkehrt behandelt werden?

A. Sie breiten sich durch den ganzen Darm-Canal, ja bis um die Gegend des Afters aus, verursachen dem Kinde unerträgliche Schmerzen, und bey bösartigen sterben die Kinder gemeiniglich.

383. Fr.) Was kann eine Hebamme hiebey thun?

A. Sie soll vor allen Dingen den Mund des Kindes, sobald sie die ersten Merkmale dieser Krankheit entdeckt, fleißig mit reinem Brunnenwasser, worin etwas Rheinwein oder Weinessig gegossen und ein wenig Borax *) aufgelöset worden, auswaschen, und mit Rosenhonig und Salbey-Thee auspinseln, und dieses des Tages einigemal wiederholen, ja, da die auf

*) Siehe die Formul eines solchen Mittels hinten unter dem Verzeichniß einiger Arzeneymittel IV. No. 9 und 10.

auf der Zunge und in dem Munde sitzende Milch vielleicht durch ihr Sauerwerden dazu Gelegenheit geben kann; so sollte die Hebamme oder Wärterin allemal nach dem Saugen die Zunge, den Mund, auch die Warzen rein auswaschen; vielleicht würden durch eine solche Behandlung weniger Kinder mit denen Schwämmen befallen werden.

384. Fr) Was ist die Schuldigkeit der Hebamme, so bald sie merkt, daß die Schwämme bösartig sind?

A. Sie muß sogleich einen Arzt rufen lassen, indem diese Krankheit insgemein eine Folge von einer andern Art faulender Krankheit ist, und die Swämmchen dieser Art zum öftern die allgemeine Fäulniß der Säfte anzeigen, und nur bloß hierin eine Zuschauerin abgeben, und den Vorschriften des Arztes getreulich folgen, wodurch sie ihre Ehre, guten Ruf, und Gewissen am besten in Sicherheit setzen wird.

385. Fr.) Was versteht man unter Convulsionen?

A. Unwillkürliche, gewaltsame, krampfhafte Bewegungen und Zukkungen, entweder eines Theiles oder des ganzen Körpers.

386. Fr.) Wodurch wird diese Krankheit bey Kindern verursacht?

A. Es können unzählige Ursachen dazu Gelegenheit geben, unter andern aber finden bey Kindern gewöhnlich folgende statt:

1) Un-

1) Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen.
2) Würmer.
3) Zähne.
4) Im Körper verborgen liegende Krankheiten, z. E. Pokken, Masern, Ritteln u. d. gl.
5) Auch unterdrückte Krankheiten dieser Art, wenn sie nemlich zurückgetreten sind.
6) Die von heftigen Gemüthsbewegungen vergiftete Milch, welche sogleich dem Kinde gereicht wurde.
7) Heftig würkende Arzneyen.
8) Ein mit zähen und schwer zu verdauenden Speisen überladener Magen.
9) Geistige Getränke, weiche manche gewissenlose Kinderwärterinnen, um das Kind zu besänftigen, geben, u. s. w.

387. Fr.) Was soll eine Hebamme thun, wenn sie bey einem Kinde diese Krankheiten sieht?

A. Sie soll ohne Beyrath eines erfahrnen Arztes nichts mehr thun, als allenfalls ein Klystir geben, welches gelinde abführend ist; denn da die Ursachen, welche zu solcher Krankheit Gelegenheit geben, so vielfältig sind, so ist es ihre Pflicht, nicht selbst zu künsteln, oder aus Vorwitz zu arzneyen, denn nicht selten bleiben solche Kinder während dieser Krankheit todt, oder sie artet in ein anderes weit schlimmeres

meres Uebel, welches wir unter dem Namen der Epilepsie kennen, aus.

388. Fr.) Was ist bey solchen Umständen im eigentlichen Verstande die Pflicht einer Hebamme?

A. Der Säugenden vor allen Dingen eine gehörige Lebensordnung vorzuschreiben, besonders sie für Gemüthsaffecten zu warnen, nicht zuzugeben, daß dem Kinde unverdauliche Breye, besonders die, so vom rohen Mehl zubereitet, gereicht werden; ferner dahin zu sehen, daß täglich die Oefnung des Leibes unterhalten werde, mit einem Wort, zu beobachten, daß die Säugende, und der Säugling denen Regeln der gesunden Vernunft und Natur gemäß lebe *).

389. Fr.) Was versteht man unter den verdreheten Füßen einiger neugebornen Kinder?

A. Die zwar höchst seltene, aber auch mitleidenswürdige Unvollkommenheit einiger neugebornen Kinder, wodurch ihre Unterfüße auf eine ungewöhnliche Weise verdrehet, verwachsen und widernatürlich gebildet sind, und wodurch nemlich, wenn sie sich selbst überlassen, sie nicht auf den Fußsohlen, sondern Knöcheln stehen und gehen müssen.

390. Fr.) Was kann zu diesem unvollkommnen Bau der Füße Gelegenheit geben?

A. Gewißlich nicht die Einbildungskraft, oder das Versehen der Mutter, wie einige glauben,

*) Siehe unter den Kindermitteln die Formul IV. No. 11.

ben, sondern die höchst falsche und widernatürliche Lage der untern Füße, in Mutterleibe, wodurch sie in ihrer natürlichen Bildung und geraden Richtung verhindert werden, sich zu entwikkeln und fortzuwachsen.

391. Fr.) Sind alle unvollkommene Bildungen dieser Art von einerley Beschaffenheit?

A. Nein, denn bey einigen sind nur die Bänder und Muskeln verzogen und verändert, bey andern aber fehlen würklich Knochen des Mittelfußes.

392. Fr.) Welche von beyden Arten übler Bildungen dieser Theile sind zu heilen?

A. Die von ersterer Art.

393. Fr.) Wie verrichtet man dieses?

A. Sobald die Hebamme nach der Entbindung des Kindes diese Unvollkommenheit an denen Füßen bemerkt, soll sie ohne Anstand untersuchen laßen, von was für einer Art diese unvollkommne Bildung sey? Ist sie von ersterer Art, so muß sogleich, ohne die Kur erst lange aufzuschieben, zu den Binden und Schienen Zuflucht genommen werden, damit die Natur von dem irrigen Wege auf den rechten gebracht, und vermöge des Wachsthums, welcher in der ersten Zeit der Menschheit am stärksten zu seyn pflegt, das Uebel aus dem Grunde gehoben werden könne.

394. Fr.)

394. Fr.) Hat man Beyspiele, daß dergleichen gänzlich gehoben worden?

A. Ja, aber nur unter der einzigen Bedingung, daß die Kur von den ersten Stunden des Daseyns angefangen, und ununterbrochen, vielleicht Jahr und Tag fortgesetzt werde.

395. Fr.) Wie wird die Bandage und Schiene angelegt?

A. Ob dieses zwar eigentlich eine Verrichtung des Wundarztes ist, so muß doch die Hebamme, sogar die Wärterin und Amme selbst, darin Unterricht haben, indem der Verband täglich erneuert werden, und wozu sie dann und wann Hand anlegen muß. Die Schienen müssen weich ausgefüttert seyn, und so angelegt werden, daß sie nicht reiben, oder zu stark drükken; auch die Binde zur Bandage muß da am mehresten angezogen werden, wo die Ausweichung des Unterfußes hinsieht, und muß man immer bey dem Verbande das Augenmerk auf die gerade Lage der verdrehten Glieder zu richten suchen, so daß die Knöchel nach und nach gerade neben einander in einer Linie zu stehen kommen; jedoch, ohne daß sie zu stark gepreßt oder gedrückt werden, wodurch der Fuß, oder die Füße, entzündet, oder schwellen würden.

396. Fr.) Was müssen Eltern oder Ammen thun, wenn das Kind nach einem Jahre rc. laufen sollte?

A. Sie müssen das Kind niemals ohne diese oder eine andere Maschine, welche als

ein Stiefel gemacht, oder noch besser, mit eisernen Stäben, welche mit Gelenken versehen ist, auftreten lassen; denn sonst würde der, oder die Füße, wiederum ihre erste Gestalt und Lage annehmen.

397. Fr.) Wie lange dauert eine solche Unvollkommenheit der Füße?

A. Gemeiniglich bis ins 7te oder 9te Jahr, wo alsdenn die erstgelittenen und geschwächten Bänder oder Muskeln ihre Stärke erhalten, und mit denen gegenüberstehenden gleiche Kräfte zu wirken, und gegen zu wirken erlangen.

398. Fr.) Was versteht man unter einer Verrenkung?

A. Eine von einer gewaltsamen Ursache entstandene Ausweichung eines Knochens, welcher in der Höhle eines andern, im natürlichen Zustand, eine bewegliche Lage hatte.

399. Fr.) Wodurch wird ein solcher Knochen in der beweglichen Lage erhalten?

A. Durch Bänder, Muskeln, Knorpel, Flechsen oder Sehnen.

400. Fr.) Auf welche Art kann bey neugebornen Kindern eine Verrenkung zuwegegebracht werden?

A. Durch äußere Gewalt, wodurch die Verbindung des einen Knochens mit dem andern getrennt wird, und dieses geschieht:

1) Nach

1) Nach einer jeden Wendung, wo die Arme gelöset, und bey der Lösung derselben falsche Handgriffe angebracht worden sind, und wodurch besonders der Knochen des Oberarms aus der Gelenkhöhle des Schulterblattes herausgewunden wird, oder

2) nach einer doppelten Geburt, wo die Hebamme zu stark an einer oder der andern Lende ziehet, oder wenn sie ihre Finger in die Weiche der Lende setzt, und damit zu stark ziehet, und

3) nach einer unvollkommenen Fußgeburt, wo an dem einen Fuß zu stark gezogen wird, und insgemein der andere eine falsche Lage hat. In den beyden letzten Fällen weicht der Fuß aus der großen Gelenkhöhle, welche man die Pfanne nennt.

401. Fr.) Was sind für Merkmale, wenn ein Arm oder Fuß bey der Geburt verrenkt worden?

A. Das Kind kann den verrenkten Arm nicht in die Höhe heben, und wenn man ihn hebt, fällt er gleich wieder als ein unbelebter Körper nieder, das Kind aber kann ihn nicht bewegen; ferner, der verrenkte Arm ist länger als der gesunde, die eine gesunde Achsel findet man rund, und die des verrenkten Arms spitzig. Dieses gilt auch von dem verrenkten Fuße, indem derselbe ebenfalls länger, und

zugleich bey demselben eine Verdrehung nach aussen zu bemerken ist.

402. Fr.) Was soll eine Hebamme hierbey thun?

A. Ohne Anstand den verrenkten Arm oder Fuß wieder in seine natürliche Lage zu bringen suchen. Es geschieht dieses bey solchen Kindern auf die allerleichteste Art, indem ein weniges Anziehen des verrenkten Arms oder Fußes oft schon hinlänglich ist, die Wiedereinrichtung zu bewirken; nur muß sie sich für zu starkes Ziehen und Drehen hüten, sonst kann sie großen Schaden anrichten. Uebrigens ist es immer besser gethan, wenn sogleich ein erfahrner Wundarzt dazu gerufen wird; damit nun aber der Fehler der Hebamme verborgen bleiben möge, muß ein solcher Mann die Verschwiegenheit beobachten, oder wenigstens, damit die Hebamme an ihrem Ruf keinen Schaden leide, etwas vorwenden.

403. Fr.) Was pflegt dieses sonst für Folgen zu haben?

A. Aus Furcht für der Nachrede wird die Hebamme selbst künsteln, das Unglück verschweigen, und dadurch die zur rechten Zeit angebrachte Hülfe aufschieben, wodurch ein solches Kind öfters Zeitlebens unglücklich gemacht werden kann.

404. Fr.) Was ist ferner nach der Einrichtung des verrenkt gewesenen Arms oder Fußes zu beobachten?

A. Durchs Wikkeln den verrenkt gewesenen Theil in Ruhe, und in der natürlichen Lage zu erhal-

erhalten, weil, wenn dieses ausser Acht gelassen wird, ein solches Glied wenigstens in den ersten Tagen leicht wieder auszuweichen pflegt.

405. Fr.) Wie lange pflegt eine solche Kur zu dauern?

A. Dieses ist in einigen Tagen geschehen, indem Verrenkungen neugeborner Kinder überaus geschwinde zu heben, und zu heilen sind.

406. Fr.) Was versteht man unter den zerbrochnen Gliedmaßen?

A. Arm- oder Beinbrüche.

407. Fr.) Wodurch können Arm- oder Beinbrüche von Seiten der Hebamme zuwegegebracht werden?

A. Wenn sie bey der Geburt des Kindes, besonders bey widernatürlichen Geburten, die Knochen der Arme und Füße zu stark biegt, und dabey Gewalt braucht. Dieses kann nun am allerersten bey Entwikkelung der Füße und Lösung der Arme nach einer jeden Wendung geschehen, und überhaupt, wo der Arm oder Fuß, auch bey der natürlichsten Geburt in eine falsche oder Querlage kommt, so, daß, wenn die Hebamme nicht vorsichtig bey dem Anziehen des Kopfes ist, und dergleichen falsche Lage, nemlich die vorgefallenen Hände oder Arme nicht sogleich entdekt, und durch kunstmäßiges Entwikkeln, ehe sie den Kopf entbindet, hebt, die Arme oder Füße sehr leicht zerbrochen werden können.

408. Fr.) Welchen Kindern kann man mit leichter Mühe, ohne große Gewalt anzuwenden, Beinbrüche verursachen?

A. Denen, so von Natur einen feinen Bau der Knochen haben, und welche von ungesunden, kränklichen, schwindsüchtigen, scorbutischen und venerischen Müttern getragen worden.

409. Fr.) Woran erkennt man den Arm- oder Beinbruch eines neugebornen Kindes?

A. Durch den Augenschein und das ungewöhnliche Schreyen des Kindes, wenn man einen solchen brüchigen Arm oder Fuß bewegt; ferner an dem neuen, und dem Ort ungewöhnlichen Gelenke, auch an dem Geräusche, welches die Bruch-Enden auf einander machen, wenn man den Knochen bewegt.

410. Fr.) Kann man einen Arm- oder Beinbruch der Natur überlassen, oder muß man ihm durch die Kunst zu Hülfe kommen?

A. Wenn die Bruch-Enden auf einander stehen, kann man die Heilung der Natur überlassen, nur muß man dahin sehen, daß die Bruch-Enden nicht von einander weichen, sondern durch die Lage und geschickt angelegte Bandagen unverrückt erhalten werden.

411. Fr.) Wie wird dieses verrichtet?

A. Die Hebamme legt eine Compresse oder eine länglich schmale Leinwand rund um den Bruch;

Bruch; über diese ein paar pappene Schienen, welche sie mit einer schmalen Binde befestiget.

412. Fr.) In welchem Fall muß die Kunst behülflich seyn?

A. Wenn die Bruch=Enden sich verschoben haben, und wo alsdenn der Arm oder Fuß kürzer, als der andere ist.

413. Fr.) Was thut man dabey?

A. Die Hebamme muß sich des Beyraths eines Wundarzts bedienen, indem hier durch gehöriges und accurates Auseinanderdehnen die beyden Bruch=Enden des Knochens erst auf einander gesetzt werden müssen, und wo insgemein Schmerz und Entzündung, durch eine fehlerhafte Behandlung, dazu schlagen können.

414. Fr.) Was muß ein Wundarzt auch hier beobachten?

A. Er muß in Ansehung seines Betragens gegen die Hebamme eben dieselbe Vorsicht gebrauchen, indem sonst die bey Verrenkungen angemerkte Folgen entstehen können.

415. Fr.) Ist überhaupt genommen, ein Arm= oder Beinbruch bey neugebornen Kindern gefährlich?

A. Wenn nur einigermaßen ein Kind gesunde Säfte hat, so heilt ein solcher Bruch in wenigen Tagen, indem solche zarte Kinder viel gallertartige, leimende oder bindende Ma=

 terie

terie in ihrem Blute haben, vermöge dessen solche widernatürliche Zufälle durch die Heilung und Wiedervereinigung bald gehoben werden können.

416. Fr.) Woran erkennt eine Hebamme, daß ein Arm- oder Beinbruch solcher Kinder geheilt sey?

A. An der Unbeweglichkeit des Knochens, wo vorher der Bruch gewesen war, an der Selbstbewegung, welche das Kind, ohne zu schreyn, mit dem Arm oder Fuß unternimmt, an der verlornen Geschwulst, und natürlichen Farbe der Haut.

417. Fr.) Was versteht man unter dem Muttermal?

A. Eine mehr oder weniger unförmlich erhabene, und bald unter dieser, bald unter jener Gestalt sich zeigende widernatürliche Bildung der Oberfläche der Haut.

418. Fr.) Sind also nicht alle Muttermäler von einerley Beschaffenheit?

A. Nein, denn manche sind flach auf der Haut, andere sind wenig, andere mehr erhaben; so giebt es Feuermäler, weil sie roth oder feurig aussehen, andere haben eine Aehnlichkeit mit einer Maus, andere mit einer Kirsche, Weinbeere, Maulbeere ꝛc. ja es ist fast kein Ding in der Welt, worin man nicht sollte eine Aehnlichkeit mit diesem oder jenem Muttermale finden oder erdichten können.

419. Fr.)

419. Fr.) Woher entstehen die sogenannten Muttermäler?

A. In Beantwortung dieser Frage sind die Gelehrten selbst bis jetzt noch uneins. Einige und zwar angesehene Männer, geben dem Versehen der Schwangern oder der Einbildungskraft schuld, andere leugnen dieses, und zwar aus wichtigen Gründen.

420. Fr.) Welches sind die Gründe, warum einige die Muttermäler als Wirkungen der Einbildungskraft leugnen?

A. Weil, wenn die Einbildungskraft oder das Versehen einer Schwangern, während ihrer Schwangerschaft, zur Hervorbringung der Muttermäler angenommen werden sollte, sich natürlicher Weise solche Ungestalten von Jahr zu Jahr vermehren müßten, indem den Schwangern dergleichen oft vor Augen kommen, und zu allen Zeiten und Stunden, besonders in großen Städten, Mißgestalten zu sehen, nicht selten sind, und da die Vorstellungskraft, als eine Wirkung der Seele, durch die Nerven fortgepflanzet werden muß; Nerven aber zwischen dem Kinde, oder der Mutter völlig mangeln, folglich aus der Wirkung derselben nichts zum Vortheil der Muttermäler kann bewiesen werden; so kann wenigstens das Versehen und die Vorstellungskraft, desgleichen die Einbildungskraft, nicht als die Ursache der

Muttermäler angenommen werden, und muß folglich eine andere, und zur Zeit noch unbekannte Ursache vorhanden seyn, wodurch Muttermäler von einer oder der andern Art entstehen können.

421. Fr.) Was unternimmt die Hebamme, wenn sie ein Kind nach der Entbindung mit einem Muttermale erblickt?

A. Ist das Muttermal flach, oder nicht über der Haut erhaben, oder ein sogenanntes Feuermal; so rathen einige, es mit dem warmen Blut der Nachgeburt zu bestreichen, wovon sie glauben, daß, so wie dieselbe sich durch die Verwesung verzehre, auch das Muttermal abnehme. Da der Versuch unschuldig ist, ob gleich viel Rokkenphilosophie und Aberglaube dabey zum Grunde liegt, so kann man dergleichen erlauben; ist aber das Muttermal erhaben, so muß es, sobald es möglich, durch gelinde Aetzmittel, welche ein geschikter Wundarzt am besten zu appliciren weiß, weggebracht werden. Sollte es aber an einem dünnen Stiele hängen, so kann man es sicher, vermöge der Unterbindung, wegnehmen.

422. Fr.) Wie wird die Unterbindung verrichtet?

A. Eben so, wie wir bey dem wilden Fleisch des Nabels schon erwehnt haben, nemlich, vermöge eines dichte an die Haut gelegten gewichsten seidenen Fadens, welcher als eine Schleife,

Schleife angelegt und nach und nach zugezogen wird, da denn nach dem 4ten oder 5ten Tage die Weinbeere, Kirsche u. s. w. als ein schwarzer vertrockneter Körper abfällt.

423. Fr.) Was versteht man unter den überflüßigen Gliedern?

A. Wenn ein Kind statt 5 Finger oder Zehen an jeder Hand oder Fuße, 6 mit auf die Welt bringt; oder wenn beym weiblichen Geschlechte das Schamzünglein (Kützler) eine ungewöhnliche Länge und Größe hat, so, daß es dem männlichen Gliede ähnlich ist.

424. Fr.) Was ist wohl die Ursache solcher Erscheinungen?

A. Die Ursache ist schwer anzugeben; indessen findet man Familien, wo dergleichen erblich sind, und wodurch der Urgroßvater oder die Urgroßmutter, der Großvater und die Großmutter u. s. w. durch solche überflüßige oder unförmliche Glieder ihre Nachkommen kenntlich gemacht haben.

425. Fr.) Was ist der Hebamme ihre Pflicht, wenn sie bey der Entbindung dergleichen ungewöhnliche und überflüßige Glieder entdeckt?

A. Es sogleich dem Vater, oder denen Anverwandten, nicht aber der Mutter, zu entdekken, damit sie nöthigenfalls zur Abhelfung derselben in Zeiten die Veranstaltung treffen mögen, weil, wenn dergleichen unnütze Glieder

erst

erst nach einigen Jahren abgenommen werden, viele Ungemächlichkeiten daraus entstehen können.

426. Fr.) Wer verrichtet dieses?

A. Ein erfahrner Wundarzt.

427. Fr.) Was nennt man verwachsene Glieder?

A. Wenn einige, oder alle Finger oder Zehen zusammen gewachsen, und mit einer Haut überzogen sind, desgleichen, wenn der Mund, die Nase und die Ohren mit einer Haut mehr oder weniger verschlossen sind, und das Kind so unförmlich auf die Welt kommt.

428. Fr.) Sind Vorfälle von der Art gewöhnlich?

A. Nein, sie sind selten, indessen kommen sie doch hin und wieder vor.

429. Fr.) Was hat eine Hebamme zu thun, wenn sie dergleichen gewahr wird?

A. Sie muß es ja der Mutter anfänglich nicht gleich entdekken, indem diese von zu heftigem Schrekk darüber leicht Schaden leiden könnte, sondern warten, bis sie sich nach einigen Stunden wieder erholt hat; übrigens aber dem Vater oder Anverwandten es anzeigen, damit in Zeiten, besonders die Oefnung des Mundes durch einen Schnitt könne bewerkstelligt werden, weil sonst das Kind, aus Mangel der Nahrung, sterben müßte.

430. Fr.)

430. Fr.) Wachsen dergleichen künstlich gemachte Oeffnungen, oder die Trennung der verwachsenen Finger ꝛc. bald wiederum zusammen?

A. Ja, und wenn die Wärterin des Kindes oder der Wundarzt selbst nicht die gehörige Vorsicht gebrauchen, so kleben und wachsen die Wundlefzen, indem sie sich berühren, sehr leicht wieder zusammen, daß man öfters genöthigt ist, mehr wie einmal die Trennung zu unternehmen.

431. Fr.) Wenn eher kann man versichert seyn, daß eine dergleichen aufgeschnittene Wunde nicht wieder zuheile?

A. Wenn die Oberhaut sich wirklich angesetzt hat, und keine Spur von der Wunde mehr zu entdekken ist, oder wenn nicht die geringste Feuchtigkeit aus der Oberfläche der gewesenen Wunde mehr durchdringt.

432. Fr.) Was thut man, um dieses zu befördern?

A. Man sucht durch Binden oder zwischen gelegter Leinwand, die man auch allenfalls mit einer austrocknenden Salbe bestreichen kann, die Heilung oder Austrocknung der Wunde zu befördern, ja man kann um recht sicher zu gehen, diese Binde oder die zwischen die Finger gelegte Leinwand noch einige Wochen liegen lassen, damit sich die neue Haut nicht berühren, und aufs neue eine Zusammenwachsung zuwege gebracht werden möge.

433. Fr.)

433. Fr.) Was versteht man unter verhärteten und schwärenden Brüsten neugeborner Kinder?

A. Eine Anschwellung der Brüste, welche mit einer gewissen Härte verbunden ist, bey deren Berührung das Kind für Schmerz zu schreyen pflegt, und wo sich endlich in der Brust selbst Eiter absetzt.

434. Fr.) Ist eine verhärtete Brust bey einem neugebornen Kinde eine natürliche Erscheinung, oder wird dergleichen auf eine unnatürliche Weise zuwegegebracht?

A. Es sind die verhärteten Brüste dieser Art insgemein Folgen von einem Drukke, welchen einige Hebammen anzubringen pflegen, um die eingebildete Milch herauszupressen.

435. Fr.) Hat ein neugebornes Kind schon wirklich Milch in den Brüsten?

A. Es ist nicht zu leugnen, daß bey einigen Kindern eine weislichte molkenartige Feuchtigkeit aus den Brüsten herausgepresset werden kann, die so gar bey starkem Drukke ziemlich weit wegsprüzt, allein da dieser Handgriff allemal widernatürlich ist, so sind auch die Folgen jederzeit verderblich.

436. Fr.) Welchem sind die Folgen dieser Behandlung?

A. Insgemein, ja fast allemal eine Anschwellung und Verhärtung der Brustdrüsen, wobey sich Schmerz, Fieber, Entzündung, und Unruh der Kinder einzustellen pflegen, und wo zuletzt, wenn nicht in Zeiten die Zertheilung

unter

unternommen worden, dem Säugling die Brust in Eiterung übergeht.

437. Fr.) Welchem Geschlecht können in der Folge dergleichen wohl schädlich werden?

A. Dem weiblichen.

438. Fr.) Wie muß man dergleichen überhaupt zu verhüten suchen?

A. Nie an den Brüsten drükken, oder quetschen, und alles der Natur, ohne zu künsteln, überlassen.

439. Fr.) Wenn die Anschwellung der Brüste, nebst deren Röthe Hülfsmittel erfordert, was soll man ohne Anstand thun?

A. Sogleich in den ersten Stunden eben dieselben Mittel, welche wir bey verhärteten Brüsten einer Säugenden schon oben angerathen haben, anwenden.

440. Fr.) Wenn dem allen ohnerachtet aber die Brüste in Eiterung übergiengen, was soll eine Hebamme alsdenn thun?

A. Sie unvorzüglich durch die Hand des Wundarzts öfnen lassen.

441. Fr.) Woran erkennt man, daß die Brust in Eiterung übergegangen sey?

A. Die ganze Brust wird an Größe wie ein kleiner Apfel erhaben, und wenn man auf dieselbe gelinde drückt, fühlt man, statt der vorher bemerkten Härte, nunmehr die weiche nachgebende Materie; zugleich schreyt der kleine Kranke,

Kranke, und giebt dadurch seinen Schmerz zu erkennen.

442. Fr.) Wie bewerkstelligt man die Kur, im Fall sich das Eiter von selbst einen Ausgang durch den Aufbruch gebahnt hätte?

A. Blos durch Bähungen, vermöge oben angeführter Umschläge, und Auflegung einer erweichenden Salbe auf Leinwand gestrichen, welche die Wunde blos bedekken muß; hütet sich aber für Einbringung harter Wieken, welche hier allemal durch ihren Reitz schädlich zu seyn pflegen. Uebrigens hat man hier nicht nöthig viel zu künsteln, nur blos ein ganz gelinder Drukk, wodurch die Materie ausgeführt wird, und Bedekkung der Wunde, ist hinlänglich, auch die dem Anschein nach schlimmste Art, von eiternder Brust, neugebohrner Kinder zu heilen.

443. Fr.) Sind dieses nun die vorzüglichsten Krankheiten der neugebornen Kinder alle?

Ja, denn die übrigen, als das Zahnen, die Würmer, die Pokken, Masern, Ritteln, Friesel u. s. w. sind denen ältern Kindern gemeiner, und können also nicht unter die Krankheiten neugeborner Kinder gezählt werden; daher findet die Abhandlung des Versuchs eines allgemeinen Hebammencatechismus hier nun ein

ENDE.

Verzeich=

Verzeichniß

einiger bewährter, sowohl einfacher, als zusammengesetzter Arzneymittel, welche Hebammen, besonders auf dem Lande, während der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbette, desgleichen bey neugebohrnen Kindern und Säuglingen, in bestimmten Fällen geben und anwenden können. Da nun aber die zusammengesetzten Arzneymittel von Aerzten oder Wundärzten eigentlich verschrieben, in der Apotheke kunstmässig bereitet und zum Gebrauch verordnet werden müssen, denen Hebammen dergleichen aber nicht geradezu anvertraut werden können, schleunig entstandene Krankheiten, bey welchen der Aufschub der Hülfe sehr leicht zum Tode Gelegenheit geben kann, nicht ungewöhnlich sind, und Fälle dieser Art bey Geburten, Wochenbetten, desgleichen bey Kindern, leider, oft zu erfolgen pflegen; so müssen, um Todesfällen vorzubeugen, auf öffentliche Kosten, Prediger, oder Kinderlehrer auf dem Lande, oder Dörfern, nehmlich an Oertern, wo kein Arzt oder Wundarzt sogleich zu haben wäre, sich vorgeschriebene Arzneymittel, unter dem Nahmen einer Hausapotheke anschaffen, solche, nach Anleitung und Vorschrift dieses Buchs, denen Hebammen nöthigenfalls austheilen, damit solchergestalt Hülfsbedürftigen, zweckmäßiger, thätiger und schleuniger Beystand geleistet werden könne.

I.

Während der Schwangerschaft.

Nro. 1) Erweichendes Klystir.

Nimm Chamillenblumen, Käse-Pappelkraut, von jedem eine halbe Handvoll.
Gequetschten Leinsamen, einen Theelöffel voll, mit einem halben Quart Wasser aufgekocht, durchgeseiget, dazu 1 Löffel voll Mandelöl, oder in Ermangelung dessen, Leinöl; dieses wird gemischt und lauwarm als ein Klystir gegeben.

Nro. 2) Eröfnendes Klystir.

Setze gedachtem Klystir 1 Loth englisch Salz, oder auch nur Küchensalz zu.

Nro. 3) Schmerzstillendes Klystir, so auch bey wilden Wehen anzuwenden ist.

Nimm Melissenkraut, römische Chamillen, Holunderblüthe, Königskerzen-Blumen, von jeden eine halbe Hand voll; Kümmel, Anis und Fenchelsamen, von jeden ein halb Quentgen.
Von diesen Kräutern wird eine gute Handvoll in einem Quart Wasser gelinde gekocht, durchgeseigt, ein Eßlöffel voll frisches Mandel- oder Leinöl, oder Chamillenöl hinzugesetzt, und als Klystir gegeben.

Nro. 4) Ein Thee bey wilden Wehen zu gebrauchen.

Dazu dienen ebenfalls die jetzt beschriebenen Kräuter als Thee angebrühet und getrunken, oder auch blos ein Thee von Melissen, Chamillen und Schafgarbe.

Nro. 5) Ein Waschwasser für die Aderknoten.

Nimm Salmiak ein halb Loth, in einer Theetasse voll Wasser aufgelöset, eine Theetasse voll Weinessig dazu gemischt, und wasche damit die Aderknoten.

Nro. 6) Bey Uebelkeit und Erbrechen kann folgendes Elixir genommen werden:

℞. Extract: Cascarill Drachm. jj.
Solve in ▽ Cinnamom: sine vino. Unc. jj.
adde: Essent. Cort. Aurant.
Liquor. min. anod. Hoffm $\bar{a}\bar{a}$.
Drechm. j.

M. D. S. umgerüttelt, davon 2 Theelöffel voll auf einmal zu nehmen.

Nro. 7) Wenn Uebelkeit und Erbrechen von Säure herrührt, oder bey Soodbrennen, dient dann und wann ein gehäufter Theelöffel voll weiße Magnesia, oder Bittersalzerde mit Wasser.

II.

Während der Geburt.

Nro. 1) Bey Ohnmachten aus Schwäche und Kraftlosigkeit dienen 15 bis 20 Tropfen Liquor. anodin. Hoffmanni auf Zukker genommen. Ferner ist eine kleine Messerspitze voll Pulvis Solaris Zellensis oftmals eine trefliche Herzstärkung; zum Riechen dient vorzüglich der Alcohol Aceti, oder, in dessen Ermangelung, der Kraftessig, mit welchem letztern auch Stirne und Schläfe bestrichen werden können.

Nro. 2) Bey Zukkungen, Krämpfen oder wilden Wehen während der Geburt.

℞. Essent. Castor. Drachm. jj.
Liq. Corn. Cerv. Succin.
anon. min. Hoffm. $\bar{a}\bar{a}$ Drachm. j.

M. D. S. Hievon werden bey erforderlichen Umständen 20 bis 30 Tropfen genommen.

Auch dient öfters einer Haselnuß groß, ächter Theriak mit Melissenthee genommen.

Nro. 3) Bey Blutstürzungen.

℞. Corall. rubr. ppt.
⏀. depurat. āā. Drachm. j.
M. Diuid. in IV. p. æqual. D. S. Alle halbe Stunden ein Pulver in Wasser zu nehmen.

III.

Im Wochenbette.

Nro. 1) Ein Kühlungstränkgen, sogleich, besonders nach einer schweren Geburt zu geben.

℞. ⊖. absynth. citrat. Drachm. jjj.
⏀. depurat. Drachm. j.
▽. Flor. Tiliæ
Chamomill. āā. Unc. vj.
Syr. acetosit. citr. Unc. j.
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetasse voll zu nehmen.

Nro. 2) Für die Nachwehen.
Setze zu obigen noch hinzu:
Laud. Liq. Sydenh. 30 Tropfen.
NB. Dieses muß aber in der Apotheke zugemischt werden.

Nro. 3) Bey verhaltener Wochenreinigung.
Um den zweyten oder dritten Abend 12 bis 15 Stück Pill. polichrest. Becheri.

Nro. 4) Bey allzuhäufiger Wochenreinigung.
Wenn nemlich Vollblütigkeit und Wallung dabey ist, so dient folgender Trank:

℞. ▽. Flor, Tiliæ Unc. xjj.
⏀. depurat. Drachm. jj.
Syrup. rubi idaei Unc. I.
M. D. S. Alle 2 Stunden eine Theetasse voll.

Wenn

Wenn aber Schwäche und Erschlaffung der Theile die Ursache des allzuhäufigen Wochenflusses ist, so kann folgendes Elixir gebraucht werden.

℞. Extr. Cortic. Peruv. aquos. Drachm. jj.
Tormentill.
▽ae. Catechu, āā Drachm. ß.
Solv. in ▽ Chamomill. Unc. jjj.
M. D. S. Einen halben Eßlöffel voll, täglich 4 mal zu nehmen.

Nro. 5) Wegen Schwäche und Kraftlosigkeit.

℞. ☿. rad. Salab. Drachm. j.
▽. Cinnamom. sine vino. Unc. jjj.
M. F. mucilago; adde:
Vini rhenani opt. Unc. jjj.
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Auch dient in diesem Fall zu Zeiten eine kleine Messerspitze voll vom Pulv. Solar. Zellens.

Nro. 6) Mittel die Milch zu befördern.

℞. Rad. Foenicul. Unc. ß.
Liquirit.
Herb. Chaerefol.
Anethi.
Petroselin. āā. Drachm. jj.
Sem. Anis:
Foeniculi. āā. Drachm. j.
Inc. M. D. S. Als Thee zu trinken.

Nro. 7) Das Mittel, die Milch zu verbessern, oder das sogenannte Ammenpulver.

℞. Magnes: Salis amar. Unc. j.
☿. Sem. Foeniculi.
Sachari. āā. Drachm. jj.
Flaued. Cort. Aur. Drachm. j.
M. D. S. Täglich 4 mal eine Messerspitze voll.

Nro. 8) Mittel, die Milch zu vertreiben, oder sogenanntes Milch-Pflaster.

Dazu dient das Wallrath-Pflaster, oder auch eine Mischung aus weißem Wachs, Hirschtalg, Wallrath und Mandelöl, von jedem etwa ein Loth, über gelindem Feuer zerlaßen, und wenn es erkaltet, auf Leinwand gestrichen.

Nro. 9) Für Unruhe und Schlaflosigkeit.

℞. Syrup. Diacod. Mont. Unc. j.
Laud. Liq. Sydenh. gt. xv.
M. D. S. Abends ein paar Theelöffel voll zu nehmen.

IV.

Mittel für neugeborne Kinder und Säuglinge.

Nro. 1) Ein gelindes Mittel, den grünen Stuhlgang neugeborner Kinder abzuführen.

℞. Syrup. Cichor. c. Rheo.
de Manna.
▽. Foeniculi $\bar{\bar{a}}\bar{\bar{a}}$. Unc. ß. M.

Davon gieb' man alle 2 bis 3 Stunden einen oder zwey Theelöffel voll.

Auch kann man gereinigte Manna, in Fenchelwasser oder süßen Molken auflösen, und davon öfters bis zur genugsamen Abführung geben.

Nro. 2) Ein etwas würksameres Abführungs-Mittel.

℞. Magnes. ⊖is. amari. gr. xjj.
♃. Rhabarb.
rad. Jallap. $\bar{\bar{a}}\bar{\bar{a}}$. gr. vj. M.

Von

Von solchem Pulver kann man einem Kinde von 4 bis 6 Wochen den vierten Theil; einem von 2 Monathen, den dritten Theil; von 4 bis 6 Monathen, die Hälfte, mit der Milch eingeben.

Nro. 3) Bey Blähungen, Aufstoßen, Unverdaulichkeit, käsigtem Stuhlgang u. s. w. giebt man zu Zeiten von folgendem Pulver eine kleine Messerspitze voll.

℞. Magnes. ⊖is. amar. Unc. ß.
♁. Rhei opt. Drachm. ß. M.

Nro. 4) Bey übermäßigen Erbrechen, von verdorbener Milch und Säure dient ebenfalls jetzt gedachtes Pulver. Auch bedient sich die Mutter oder Amme, zur Verbesserung der Milch, des vorher III. Nro. 7. erwähnten Ammenpulvers.

Nro. 5) Ein beruhigendes Kinderpulver in Schlaflosigkeit, wenn nemlich sonstige Zufälle keine abführende oder säurenbrechende Mittel erfordern, oder dergleichen bereits angewendet sind, ist folgendes:

℞. ♁. rad. iridis Flor.
Poeon. āā. Drachm. j.
Croc. gr. xv.
Sachar. Unc. ß. M. wovon, ein paar Erbsen groß, dann und wann dem Kinde zu geben.

Nro. 6) Brechmittel, den instehenden Stickfluß abzuwenden.

℞. Tartari emetici. gr. j.
Sachari. gr. x. M.

Dieses Pulver wird in einer halben Theetasse voll lauwarmen Wasser aufgelößt, und Theelöffelweise so viel davon gegeben, bis Brechen erfolgt.

Ein gelinderes Mittel.

℞. Oximell. Squillit. Unc. ß.
Sulph. antimon. aurat. ult. præc. gr. V. M.
Hievon wird ein halber bis ganzer Theelöffel voll auf einmal gegeben.

Nro. 7) Ein Klystir zu eben der Absicht.
Nimm Chamillen, Krausemünze, Raute, von jedem 2 Finger voll, koche es mit ein paar Tassen voll Wasser gelinde auf, seige es durch, thue ein halb Loth venedische Seife dazu, und setze es als ein Klystir.

Nro. 8) Ein gemeines Klystir zum Eröfnen und Abführen kann man aus Hafergrützschleim, etwas Honig und Mandelöl bereiten.

Nro. 9) Mittel für die gutartigen Schwämmchen.
Die Mutter oder Amme bedient sich des schon in III. Nro. 7. erwähnten Ammenpulvers. Dem Kinde aber wischt man die Schwämmchen öfters mit folgender Mixtur:

℞. ▽. Saluiæ. Unc. jj.
Mellis rosar. Unc. j.
♀ Vitrioli gt. XV. M.
oder man kann auch zu diesem Entzweck einen Aufguß von Isopkraut, mit Honig vermischt, gebrauchen.

Nro. 10) Bey bösartigen und faulenden Schwämmchen.

℞. Cort. Peruv. opt. Unc. ß.
Terr. catechu. Drachm. j.
Coq. in ▽. Fervid. Unc. IV. Colat. adde.
Borac. venet. Drachm. jj.
Mell. rosar. Unc. j.
M. D. S. Damit die Schwämmchen öfters zu bestreichen.

Nro. 11)

Nor. 11) Bey Convulsionen oder Zukkungen der Kinder ist dahin zu sehen, daß die Ursache gehoben werde; kommen sie von Leibschmerzen, so dienen Klystire, und das Pulver No. 3.

Bey der Zahnarbeit aber kann man 4, 5 bis 6 Tropfen rectificirten Hirschhorngeist in Fenchelwasser geben. Ist die Ursache der Zuckung nicht zu errathen, oder legen sich die Zufälle nach dem Gebrauch gedachter Mittel nicht; so kann man auch wohl Marggrafenpulver, oder schwarzes Jammerpulver geben.

Nro. 12) Für den Durchfall der Kinder.

a) Von schlechter Milch.

Die Mutter oder Amme nimmt von dem Ammenpulver, dem Kinde aber giebt man von dem Pulver IV. No. 3.

b) Von Verkältung.

Dem Kinde giebt man ebenfalls von gedachtem Pulver, und Klystire mit Milch, worin ein wenig weiße Stärke aufgelößt worden. Auch streicht man vorsichtig den Magen und Rückgrad mit Muskatenbalsam oder destillirten Krausemünzöl.

c) Von Ueberladung des Magens.

℞. ☿. rad. Ipecacuanh. gr. v.
Rhabarb. gr. v.

Syr. cichor. c. Rhei. Unc. ß.

▽. Foeniculi. Drachm. jj. M. D. S. davon umgeschüttelt, alle halbe Stunden einen Theelöffel voll zu geben, bis ein gelindes Erbrechen erfolgt.

Nro. 13) Mittel für Blähungen oder Herzgespann.

Gieb von dem Pulver IV. No. 3. ein paar mal; wobey auch das gebräuchliche Streichen und Einreiben mit Krausemünzöl, Muscatbalsam oder Altheesalbe, wenn es behutsam und säuberlich geschieht, nicht zu verwerfen ist.

Verbesserungen.

Seite.	Frage.				
5	12	statt:	eingerichteten,	lies:	eingerichteten.
—	—	—	Handlung,	—	Behandlung.
—	13	—	eingerichketen	—	eingerichteten.
10	26	—	Schwammzünglein, lies: Schamzünglein.		
23	71	—	dreyviertel,	—	einviertel.
27	87	—	Gerbärmutter	—	Gebärmutter.
34	117	—	Slag=	—	Schlag=
43	168	—	Gebnrt	—	Geburt.
—	169	—	Lange	—	Lage.
179	734	—	Nabelschur	—	Nabelschnur.
183	754	—	henannt	—	genannt.
205	839	—	der Mutter des Kindes, lies: der Mutter oder des Kindes.		
208	849	—	nngezmeifelt	—	ungezweifelt.
212	864	—	ausdehnen,	—	aus denen.
238	980	—	Körptr	—	Körper.
264	26	—	Hantuchs	—	Handtuchs.
280	64	—	dasselbe	—	dieselbe.
317	158	—	verhüttet	—	verhütet.
325	179	—	geräht	—	geräth.
359	259	—	nenn	—	nennt.







